

Stenografischer Bericht

57. Sitzung des Landtages Steiermark

XVII. Gesetzgebungsperiode 17. September 2019

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigungen: LTAbg. Bauer, LTAbg. Kügerl

B1. Einl.Zahl 3611/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung. Anfrage der FPÖ an Landesrätin Mag. Kampus.

Betreff: *Gewalt und „besondere Vorkommnisse“ in steirischen Asylheimen.*

Frage: LTAbg. Mag. Hermann (9886)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Kampus (9887)

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Hermann (9889)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Kampus (9890)

B2. Einl.Zahl 3612/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung. Anfrage der Grünen an Landesrat Anton Lang

Betreff: *365 € Jahresticket für alle Steirerinnen und Steirer.*

Frage: LTAbg. Schönleitner (9890)

Beantwortung: Landesrat Anton Lang (9892)

Zusatzfrage: LTAbg. Schönleitner (9894)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Anton Lang (9895)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT) (9895)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

D1. Einl.Zahl 3585/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrat Anton Lang.

betreffend *Klimakrise: Die Politik hat Verantwortung!*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Krautwaschl (10006)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Anton Lang (10012)

Wortmeldungen: LTAbg. Krautwaschl (10019), LTAbg. Mag. (FH) Hofer (10021), LTAbg. Klimt-Weithaler (10023) LTAbg. Triller, BA (10027), LTAbg. Fartek (10029), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (10032), LTAbg. Dr. Murgg (10033), LTAbg. Hubert Lang (10037), LTAbg. Fartek (10040), LTAbg. Schönleitner (10041), LTAbg. Mag. Hermann (10046), LTAbg. Dirnberger (10047), LTAbg. Dr. Murgg (10051), LTAbg. Klimt-Weithaler (10052), LTAbg. Schwarz (10055), Zweite Präsidentin LTAbg. Khom (10057), LTAbg. Schönleitner (10059)

Beschlussfassung: (10061)

1. Einl.Zahl 3345/3

Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu LKH-Univ. Klinikum Versorgungszentrum*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 4)

Beschlussfassung: (9898)

2. Einl.Zahl 3451/3

Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Klinik Diakonissen Schladming*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 4)

Beschlussfassung: (9901)

3. Einl.Zahl 3373/5

Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Offenlegung der Vereinbarung bezüglich des Betriebs der im Bezirk Liezen geplanten Zentralklinik*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 4)

Beschlussfassung: (9901)

4. Einl.Zahl 3259/5

Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Einrichtung einer „Task Force“ zur Bekämpfung des Spitalsärztemangels insbesondere in regionalen Krankenhäusern*

Wortmeldungen: Zur Geschäftsordnung – LTAbg. Schönleitner (9898), LTAbg. Riener (9899), LTAbg. Schwarz (9899), LTAbg. Mag. Hermann (9900)

Beschlussfassung: (9901)

5. Einl.Zahl 2982/7

Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Pflegeregress auch in der mobilen Pflege abschaffen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 7)

Beschlussfassung: (9913)

6. Einl.Zahl 3181/5

Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Heimpflegekurse nach Vorbild der Geriatrischen Gesundheitszentren in der gesamten Steiermark anbieten*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 7)

Beschlussfassung: (9913)

7. Einl.Zahl 3366/5

Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *„Mobil vor Stationär“ in der Pflege in die Tat umsetzen*

Wortmeldungen: LTAbg. Krautwaschl (9902), LTAbg. Tschernko, MSc (9904), LTAbg. Klimt-9911 (9905), LTAbg. Zenz (9908), LTAbg. Meißl (9909), LTAbg. Tschernko, MSc (0000)

Beschlussfassung: (9913)

8. Einl.Zahl 3370/5

Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Betreuung durch Hebammen in der Steiermark verbessern*

Wortmeldungen: LTAbg. Krautwaschl (9914), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (9916), LTAbg. Schweiner (9917)

Beschlussfassung: (9918)

9. Einl.Zahl 3453/2

Bericht des Ausschusses für Wirtschaft

Betreff: *"Kulturförderungsbericht 2018" sowie der Bericht betreffend "Steirisches Kulturangebot in der Wahrnehmung der Bevölkerung"*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 10)

Beschlussfassung: (9939)

10. Einl.Zahl 3293/5

Bericht des Ausschusses für Wirtschaft

Betreff: Unterstützung der Volkskultur Steiermark GmbH und Projekt „einfach lebendig“ vor endgültigem Aus bewahren!

Wortmeldungen: Dritter Präsident LTAbg. Dr. Kurzmann (9919), LTAbg. Dr. Murgg (9922), LTAbg. Klimt-Weithaler (9924), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (9927), LTAbg. Reisinger (9930), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (9931), LTAbg. Krautwaschl (9935), Landesrat Mag. Drexler (9936)

Beschlussfassung: (9940)

11. Einl.Zahl 3131/5

Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Kein Export von Tieren in Drittstaaten ohne Tierschutzstandards*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9948)

12. Einl.Zahl 3216/5

Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: Tiertransporte

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9948)

13. Einl.Zahl 3288/5

Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: Vermeidung von Kälber-Langstrecken-Transporten

Wortmeldungen: LTAbg. Fischer (9940), LTAbg. Hubert Lang (9943), LTAbg. Liane Moitzi (9944), LTAbg. Royer (9946)

Beschlussfassung: (9948)

14. Einl.Zahl 3452/2

Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend "Gebarung, Organisation und Auslastung der Einrichtung Hirtenkloster" (Einl.Zahl 2677/2; Beschluss Nr. 974)*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann (9948), Landesrätin Mag. Kampus (9949)

Beschlussfassung: (9950)

15. Einl.Zahl 360/11

Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: *Bericht zum Jugendlandtag 2019*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 16)

Beschlussfassung: (9966)

16. Einl.Zahl 360/10

Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: *Jährliche Abhaltung des Jugendlandtages*

Wortmeldungen: LTAbg. Liane Moitzi (9951), LTAbg. Grubesa (9953), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (9955), LTAbg. Schnitzer (9956), LTAbg. Klimt-Weithaler (9959). LTAbg. Hubert Lang (9963), LTAbg. Klimt-Weithaler (9965)

Beschlussfassung: (9966)

17. Einl.Zahl 3156/5

Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: *Grazer Vorzeigeprojekt „Deutsch als Schulsprache“ auf die gesamte Steiermark ausweiten*

Wortmeldungen: LTAbg. Liane Moitzi (9968), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (9969), LTAbg. Schweiner (9972), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (9974)

Beschlussfassung: (9975)

18. Einl.Zahl 3518/2

Bericht des Ausschusses für Wirtschaft

Betreff: *Steirische BBO-Strategie - Positionierung und Weiterentwicklung der Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark, Tätigkeitsbericht 2018*

Wortmeldungen: Erste Präsidentin LTAbg. Kolar (9975), LTAbg. Schweiner (9977), LTAbg. Stoimaier (9981), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (9983), LTAbg. Gangl (9985), Landesrätin Mag. Lackner (9987)

Beschlussfassung: (9989)

N2. Einl.Zahl 3566/4

Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Novellierung des Parteienförderungs-Verfassungsgesetzes*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt N3)

Beschlussfassung: (10005)

N3. Einl.Zahl 3368/4

Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Beschränkung der Wahlwerbungskosten bei Landtagswahlen und Verschärfung der Regeln für die Parteienfinanzierung*

Wortmeldungen: LTAvg. Krautwaschl (9990), LTAvg. Wolfgang Moitzi (9991), LTAvg. Dr. Murgg (9993), LTAvg. Mag. Hermann (9994), LTAvg. Eisel-Eiselsberg (9995), LTAvg. Schwarz (9998), LTAvg. Schönleitner (10001), LTAvg. Eisel-Eiselsberg (10003), LTAvg. Kunasek (10004)

Beschlussfassung: (10006)

19. Einl.Zahl 3382/3

Bericht des Ausschusses für Umwelt

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Naturschutzgesetz 2017 geändert wird*

Beschlussfassung: (10063)

N4. Einl.Zahl 3499/3

Bericht des Ausschusses für Umwelt

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt geändert wird*

Beschlussfassung: (10064)

20. Einl.Zahl 3519/2

Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Bericht über den Budgetvollzug per 30.06.2019*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 22)

Beschlussfassung: (10069)

21. Einl.Zahl 3522/2

Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2018; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2018)*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 22)

Beschlussfassung: (10069)

22. Einl.Zahl 3547/2

Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Nachweis über die Einhaltung der Grundsätze des § 2a BFinG*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing Deutschmann (10064), Landesrat Anton Lang (10067)

Beschlussfassung: (10069)

23. Einl.Zahl 3520/2

Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Landessportorganisation Steiermark“ (Einl.Zahl 2949/2, Beschluss Nr. 1018)

Wortmeldung: LTAbg. Wagner (10070)

Beschlussfassung: (10071)

24. Einl.Zahl 3319/5

Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Sicherheit von Kindern im Linienbusverkehr*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (10071), LTAbg. Forstner, MPA (10072), Erste Präsidentin LTAbg. Kolar (10073)

Beschlussfassung: (10074)

25. Einl.Zahl 3372/5

Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Ausbau und Modernisierung der steirischen Regionalbahnen*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (10074), LTAbg. Forstner, MPA (10076), LTAbg. Gangl (10077)

Beschlussfassung: (10078)

26. Einl.Zahl 3454/2

Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Auflassung von Landesstraßen im Stadtgebiet von Graz; Vertragserrichtung und Finanzierung; Stadt Graz*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 28)

Beschlussfassung: (10084)

27. Einl.Zahl 3517/2

Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *„Flughafenspanne“ Koralmbahn - Umsetzung von Kontextprojekten im Straßen- und Wegenetz mit einem Landesbeitrag von insgesamt 7.280.000 Euro*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 28)

Beschlussfassung: (10085)

28. Einl.Zahl 3455/2

Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Umsetzung Radverkehrskonzept Region Hartberg (Stadtgemeinde Hartberg, Gemeinden Hartberg-Umgebung, Greinbach, St. Johann i.d. Haide) Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen in der Höhe von rund 5.099.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Hafner (10079), LTAbg. Ahrer (10080), LTAbg. Schnitzer (10082), LTAbg. Hermann (10083)

Beschlussfassung: (10085)

29. Einl.Zahl 3521/2

Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030; Aktionsplan 2019-2021*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (10085), zur Geschäftsordnung LTAbg. Riener (10087), Erste Präsidentin LTAbg. Kolar (10088)

Beschlussfassung: (10090)

30. Einl.Zahl 3371/5

Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Unser Trinkwasser schützen*

Wortmeldung: Bundesrat Samt (10090)

Beschlussfassung: (10093)

31. Einl.Zahl 3380/4

Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz vom ..., über den Schutz von Pflanzen (Steiermärkisches Pflanzenschutzgesetz 2019 – StPSG 2019)*

Wortmeldungen: LTAbg. Cramer (10093), LTAbg. Hubert Lang (10094)

Beschlussfassung: (10095)

32. Einl.Zahl 3381/4

Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz über die landwirtschaftliche Tierzucht (Steiermärkisches Tierzuchtgesetz 2019)*

Beschlussfassung: (10095)

N1. Einl.Zahl 1037/11

Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT betreffend Gesetz vom [...] mit dem die Landtags-Wahlordnung 2004, die Gemeindewahlordnung 2009 und das Landespersonalvertretungsgesetz 1999 geändert werden – Steiermärkisches Wahlrechtsänderungsgesetz 2019*

Wortmeldung: LTAbg. Schnitzer (10095)

Beschlussfassung: (10096)

33. Einl.Zahl 3448/2

Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Pionier- und Sicherungskompanie für die Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. (FH) Hofer (10097), LTAbg. Kunasek (10098), LTAbg. Forstner, MPA (10101), LTAbg. Triller, BA (10102), LTAbg. Kunasek (10105)

Beschlussfassung: (10108)

34. Einl.Zahl 3313/5

Bericht des Ausschusses für Gemeinden

Betreff: *Nur 18% der steirischen Gemeinden verzichten auf Glyphosat - Beratungsangebote für Gemeinden schaffen!*

Wortmeldung: LTAvg. Dirnberger (10109)

Beschlussfassung: (10110)

Präsidentin Kolar: Geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen.

Hohes Haus!

Es findet heute die 57. Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden XVII. Gesetzgebungsperiode statt. Mit dieser Sitzung wird die sechste und letzte Tagung in dieser Gesetzgebungsperiode eröffnet.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer an der Spitze sowie die heute anwesenden Mitglieder des Bundesrates.

Ganz besonders herzlich begrüße ich auch Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren Abgeordnete des Hauses. Die vergangenen Sommermonate habe ich mit Ausblick auf die ursprünglich noch anstehenden neun Monate der Legislaturperiode genutzt, Vorbereitungsarbeiten sowohl auf politischer, als auch auf infrastruktureller Ebene durchzuführen. So kann ich Ihnen nun beispielsweise mitteilen, dass die Umbaumaßnahmen im Rittersaal und im Zuschauerbereich bereits erfolgreich und termingerecht abgeschlossen werden konnten. Ein herzliches Dankeschön an alle, die daran beteiligt waren.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtags Steiermark. Das kleine Präsent, welches Sie auf Ihren Plätzen vorgefunden haben, soll Ihnen Freude machen und über die verbleibende Zeit, selbstverständlich auch darüber hinaus, Nutzen bringen und gute Dienste leisten. Ich hoffe, Sie finden Verwendung für diese Steiermark-Mappe. Ich denke, es ist schon etwas ganz Besonderes, diesem Haus, dem Landtag Steiermark, anzugehören und gemeinsam im Dienste der Steirerinnen und Steirer unser aller Lebensqualitäten mitzugestalten. Viel

Freude damit und verwenden Sie diese Mappe mit Stolz. Darüber hinaus hoffe ich, für eine kleine gesunde Stärkung mit einem steirischen Bioapfel sorgen zu können. Auch die Damen und Herren Medienvertreter, für die liegen auch die gesunden Äpfel auf der Pressebank bereit. Lassen Sie uns die verbleibenden Sitzungen der laufenden Gesetzgebungsperiode weiterhin wirkungs- und verantwortungsvoll im Interesse unseres Landes Politik betreiben und behalten wir stets das Große und Ganze im Auge.

Ich begrüße bei der heutigen Landtagssitzung vor allem unsere Gäste, die Schülerinnen und Schüler der Neuen Mittelschule Graz-Webling, unter der Leitung von Herrn David Caldera, sowie seinen Kolleginnen, Frau Hertha Gießauf, Frau Magdalena Ortner, Frau Lisa Maier und Frau Anja Leopold. Herzlichen willkommen im Landtag Steiermark. *(Allgemeiner Beifall)*

Entschuldigt für die heutige Sitzung sind Frau Landtagsabgeordnete Renate Bauer und Frau Abgeordnete Helga Kügerl. *(Anmerkung der Direktion: LTAvg. DI Staller ab 11.30 Uhr entschuldigt)*

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass zwei Anfragen gemäß § 69 der Geschäftsordnung vorliegen.

Am Freitag, dem 13. September 2019 wurde um 08 Uhr 28 von Herrn gf. Klubobmann LTAvg. Mag. Stefan Hermann namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage, Einl.Zahl 3611/1, an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus betreffend „Gewalt und „besondere Vorkommnisse“ in steirischen Asylheimen“ eingebracht.

Ebenfalls am Freitag, dem 13. September 2019 wurde um 11 Uhr 16 von Herrn Klubobmann Lambert Schönleitner namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage, Einl.Zahl 3612/1, an Herrn Landesrat Anton Lang betreffend „365 € Jahresticket für alle Steirerinnen und Steirer“ eingebracht.

Gemäß § 69 Abs. 8 der Geschäftsordnung ist beim Aufruf des gegenständlichen Tagesordnungspunktes die Frage mündlich zu wiederholen.

Gemäß § 69 Abs. 2 der Geschäftsordnung hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach der Beantwortung der Frage kann jeweils der Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung mit der Einzl.Zahl 3611/1. Ich ersuche den Fragesteller, Herrn gf. Klubobmann LTAbg. Mag. Stefan Hermann, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (10.07 Uhr): Danke sehr, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, wertere Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bevor ich zur Frage komme, möchte ich seitens der Freiheitlichen Partei ein großes Dankeschön für dieses liebe Geschenk auch sagen, Frau Präsidentin, hat uns sehr gefreut.

Aktuelle Zahlen aus dem Bundesland Tirol, die Situation in Asylheimen betreffend, sind beunruhigend und zeigen auf, dass wir Freiheitliche mit unseren Warnungen von Anfang an Recht gehabt haben. Von Jänner bis Juli kam es in 80 Asylquartieren im Bundesland Tirol zu 600 gravierenden Vorfällen und insgesamt wurden 110 Hausverbote ausgesprochen. Leider sind ähnliche Zustände, und das zeigen uns ja auch parlamentarische Anfragen an das Innenministerium, auch in der Steiermark zu befürchten. Gemäß den Verträgen, die die Betreiber von Asylquartieren in der Steiermark mit dem Land auch abgeschlossen haben, sind Vorfälle, die sich in Asylquartieren ereignen, vom Betreiber an das Land Steiermark zu melden. Es ist also davon auszugehen, dass genaue Zahlen über die Anzahl von Vorfällen und Straftaten in Asylquartieren der Landesregierung und Ihnen, Frau Landesrat, sehr wohl bekannt sind. Seltsam ist, dass Sie insgesamt in drei Schriftlichen Anfragen, die wir Freiheitlichen diesbezüglich an Sie gerichtet haben, keine klare Antwort auch gegeben haben. Sie haben verwiesen auf das Innenministerium, Sie haben, und das ist besonders grotesk, gemeint, die personenbezogenen Daten und die Daten über die Vorfälle werden zwar erhoben, aber nicht weiter ausgeführt, um welche Daten es sich handelt. Ich gehe jetzt davon aus, dass es sich dabei bei diesen Antworten ja nur um ein Versehen handeln kann, denn ansonsten würde ja der Verdacht der Vertuschung im Raum stehen.

Ich darf daher folgende Frage an Sie richten: „Wie viele Vorfälle – „besondere Vorkommnisse“, Gewalttaten, verbale Konflikte, Nachbarschaftsstreitereien, Verwaltungsübertretungen, strafrechtliche Handlungen usw. – in steirischen Asylheimen sind Ihnen im Zeitraum von 2015 bis 2019 bekannt?“

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der FÖ 10.09 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Ich ersuche nun Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus, die Anfrage zu beantworten.

Landesrätin Mag. Kampus (10.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liebe Kollegen auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, liebe Besucherinnen, vor allem sehr viele junge Frauen heute hier, das ist schön!

Dankeschön, Herr Klubobmann Hermann, Herr geschäftsführender Klubobmann Hermann, ich darf Ihnen auf die Befragung Folgendes antworten: Es gilt das, was ich Ihnen ja tatsächlich bereits bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt habe, das Land Steiermark ist nicht die zuständige Stelle, um statistische Auswertungen über Polizeieinsätze oder andere von Ihnen, sogenannte Vorkommnisse, zu erstellen. Um es ganz deutlich zu sagen, vom Bundesministerium für Inneres war und ist es nicht vorgesehen, dass solche statistischen Auswertungen auf Basis der Datenbank über die Grundversorgung möglich sind. Und zu Recht, denn dort, wo es sich tatsächlich um strafrechtlich relevante Vorfälle handelt, sind die Exekutive und die Justiz für Aufklärung, Verfolgung und Sanktionierung zuständig. Wir spielen in der Steiermark nicht Räuber und Gendarm, wir halten uns an die Verfassung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Richtig ist weiters, werden Vorfälle von den Quartiergebern oder der Polizei der Abteilung 11 gemeldet, werden durch das Sozialressort alle notwendigen Schritte unternommen, um die Pflichten des Landes wahrzunehmen. Das heißt, für eine ordnungsgemäße Unterbringung und Versorgung in den Quartieren zu sorgen, diese auch zu kontrollieren und zu kontrollieren, dass die Quartiergeber ihren Verpflichtungen nachkommen. Das schließt die Verpflichtung ein, Vorfälle dem Sozialressort zu melden und das Sozialressort unterstützt die Arbeit der Polizei natürlich bestmöglich, wenn durch die Exekutive Kontakt aufgenommen wird. Und ich kann sagen, das Land Steiermark arbeitet auch in diesem Bereich mit der Exekutive in bester Art und Weise zusammen. Und wir nehmen unsere Kontrollverpflichtungen sehr ernst. Das können Sie an der Zahl von mehr als 1100 unangekündigten Kontrollen in Asylunterkünften in den vergangenen anderthalb Jahren

sehen. Mehr als 1100 unangekündigte Kontrollen. Und weil hier von der FPÖ gerne die Situation, die Gott sei Dank ruhige und geordnete Situation in der Steiermark, sehr dramatisch dargestellt wird, habe ich auch die aktuellen Zahlen mitgebracht. Wir haben derzeit 3393 Asylwerber in der Steiermark, so wenig hatten wir das letzte Mal vor mehr als zehn Jahren. Und wir haben diese wirklich große Herausforderung, und ich möchte es noch einmal sagen, gemeinsam und vor allem mit den steirischen Gemeinden gemeistert. Und an dieser Stelle ein Riesendank an unsere Bürgermeister. Ohne sie und ohne euch wäre das nicht möglich gewesen. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Die Zahlen aus Tirol, ich möchte sie gar nicht näher kommentieren, und das ist wahrscheinlich rein zufällig, dass Sie die Unterschiede nicht erkennen wollen. Das Land Tirol betreibt diese Asylunterkünfte selbst. Wir selber in der Steiermark haben, Gott sei Dank, gute und auf Basis streng kontrollierter Verträge, private Quartiergeber, mit denen wir gut zusammenarbeiten. Und auch die Zahlen, die Sie aus Tirol genannt haben, sind bunt durcheinandergeworfen, in einen Topf geworfen und durchaus kreative Interpretationen dessen, was wir von der Regierung in Tirol wissen, was tatsächlich Sache ist. Ich möchte aber diese Befragung jetzt nutzen und Sie geben mir die Möglichkeit dazu, auch einen anderen Aspekt in dieser Diskussion zu beleuchten. Es ist durchaus interessant, dass Sie heute diese Frage an mich stellen, denn bereits seit 03. September, seit geraumer Zeit, hat der Herr Abgeordnete Amesbauer über die APA mir vorgeworfen, „Kampus verweigert Auskunft zu gewaltbereiten Asylwerbern in der Steiermark“. Noch einmal, Herr geschäftsführender Klubobmann, Herr Klubobmann, das tue ich nicht. Fragen Sie dazu das Innenministerium, das zuständig ist. Ich verweigere keine Auskünfte. Aber jetzt hätte ich eine Frage an Sie: Wissen Sie eigentlich, dass Ihr Abgeordneter, der Herr Abgeordnete Amesbauer, seit Anfang September diese Vorwürfe und Unterstellungen gegen mich postet? (*LTAbg. Mag. Hermann: „Ist das eine komplette Antwort auf meine Frage?“*) Und ich sage jetzt etwas, was mir nicht leichtfällt, weil es mich selber betrifft, aber ich möchte es tun für die vielen, viel zu vielen Frauen tun, die genauso betroffen sind, wie ich, und jetzt spreche ich ganz bewusst den Herrn Klubobmann Kunasek an, auch als Landesparteiobmann der FPÖ. Was halten Sie dann davon, wenn der Herr Amesbauer seine Unterstellungen postet und dann eine LKF postet, ich möchte wissen, wie die reagiert, wenn diese Typen gegen sie gewalttätig werden, wenn sie bedroht oder angegriffen wird, oder vielleicht auch vergewaltigt wird. Vielleicht steht sie ja darauf. Ich zitiere jetzt. Ich zitiere weiter. (*LTAbg. Hermann: „Wen? Den Kollegen Amesbauer?“*) „Man sollte diese Tussi in der Nacht im Park aussetzen, ob sich da wohl jemand vergreift?“ Ich zitiere weiter: „Sperren

Sie sie doch bei Tag in ein Asylquartier ein, wissen Sie, was dann passiert?“ (*LTabg. Mag. Hermann: „Sie zitieren den Herrn Nationalrat Amesbauer. Das ist keine Beantwortung!“*) Ich bin schon fertig, keine Aufregung. Ich verstehe, dass Sie aufgeregt sind, ich verstehe, dass Sie aufgeregt sind. (*LTabg. Kunasek: „Das ist unglaublich!“*) Und Herr Klubobmann Kunasek, ich spreche Sie jetzt wieder persönlich an, ich bitte Sie als Parteiobmann der FPÖ, dass man Menschen, die vielleicht in gewissen Themen anders denken, dass man nicht herabgewürdigt wird, dass nicht solche Dinge dann die Konsequenz sind. (*LTabg. Kunasek: „Das ist unglaublich!“ - LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann: „Das ist unterste Schublade!“*) Ich bitte Sie im Namen von ganz, ganz vielen Frauen, kehren wir gemeinsam zu einem politischen Stil zurück, wo ein Mindestmaß des gemeinsamen möglich ist. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.16 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Herr Klubobmann, Herr geschäftsführender Klubobmann Mag. Stefan Hermann hat sich zu einer Zusatzfrage gemeldet.

LTabg. Mag. Hermann – FPÖ (10.16 Uhr): Abgesehen davon, dass die Ausführungen jetzt eine absolute Frechheit waren, dass da Zitate von einer Facebookseite gebracht werden, die ja nicht der Hannes Amesbauer geschrieben hat und dass die Geschäftsordnung jetzt in einer 5-minütigen oder 10-minütigen Rede komplett ignoriert wurde, weil eine Antwort auf eine Frage so kurz und konkret wie möglich zu erfolgen hat, gestatten Sie mir jetzt trotzdem noch eine Zusatzfrage entsprechend einzubringen. Und ich habe es lustig gefunden, dass Sie uns vorwerfen, wir wären kreativ. Sie haben jetzt 10 Minuten gesprochen und haben es wieder geschafft, keine konkrete Zahl zu nennen. Das ist eine Verhöhnung des Hauses und des Interpellationsrechtes, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*) Meine Zusatzfrage. Wie viele Vorfälle wurden Ihnen auf Basis der Verträge mit den Quartiergebern gemeldet im Zeitraum 2015 bis 2019? Und jetzt bitte keine Ausschweifungen, keinen Wahlkampfreden, sondern eine klare, konkrete Antwort. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ – 10.17 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Ich bitte nun die Frau Landesrätin um die Beantwortung der Zusatzfrage.

Landesrätin Mag. Kampus (10.18 Uhr): Auch mir ist eine Bemerkung gestattet. Es war ganz klar, dass das auf den Seiten passiert und nicht vom Abgeordneten selbst, dass das auf den Seiten passiert. Damit dürfte, glaube ich, dieser Punkt geklärt sein. Und ich wiederhole, (*LTAbg. Kunasek: „Das ist nicht geklärt!“*) was immer das Thema ist, und ich wiederhole, was immer wieder das Thema ist, diese Themen werden vom zuständigen Bundesministerium für Inneres geklärt. Das Bundesministerium arbeitet mit uns zusammen und im Einzelfall ist das Bundesministerium dafür zuständig. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann: „Das ist nicht geklärt.“ - LTAbg. Kunasek: „Keine einzige Zahl nennen. Sie verhöhnen das Haus hier. Das gehört zum Interpellationsrecht. Das ist eine Verhöhnung. - LTAbg. Kunasek: „Sie weiß keine einzige Zahl aus ihrem Ressort!“ - Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.19 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Ich bitte wieder um Ruhe, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich bedanke mich für die Beantwortung. Ich komme zur Behandlung der zweiten Befragung mit der Einl.Zahl 3612/1. Ich ersuche nun den Fragesteller, Herrn Klubobmann Lambert Schönleitner, die Frage mündlich am Rednerpult zu wiederholen (*LTAbg. Kunasek: „Sie weiß keine einzige Zahl aus ihrem Ressort!“*) Bitte, Herr Klubobmann!

LTAbg. Schönleitner – Grüne (10.19 Uhr): Danke dir, Frau Präsidentin. Manchmal gibt es auch Aufregung. Manche Dinge kann man im Nachhinein noch klären, aber es ist natürlich wichtig, das vielleicht einleitend, dass wir uns an die Geschäftsordnung des Landtages halten. Das betrifft beide Seiten und das ist auch wichtig. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ*) Das ist auch wichtig, und Dinge, die nicht klar sind, kann man im Nachhinein klären. (*LTAbg. Grubesa: „Geh bitte!“*)

Ich komme aber jetzt zu einem wichtigen Thema, das uns sehr wichtig ist, und nicht nur uns, sondern vielen Steirerinnen und Steirern, und es sind ja heute dankenswerter Weise auch viele junge Menschen hier, die uns zuhören und dass auch vielen Gemeinden wichtig ist, das ist die Frage, wie es bei den Tarifen im Öffentlichen Verkehr weitergeht. Es gibt ja fast jeden Tag eine Meldung, Herr Landesrat, du vernimmst das wahrscheinlich auch, welche Vorschläge es gibt für unterschiedliche Tarife und Ticketgestaltungen, es hat auch leichte Fortschritte gegeben beim Topticket für Jugendliche, das möchte ich anerkennen, aber es ist doch völlig unklar, was jetzt kommt. Und ein Anliegen, das wir seit Jahren immer wieder hier im Landtag sehr sachlich und auch fundiert einbringen, ist die Forderung nach einem Jahresticket um 365

Euro. Das ist ein Euro pro Tag in der Steiermark, um unterwegs sein zu können, so wie das, und mir ist das ganz wichtig, dass ich das erwähne, in anderen Bundesländern, sprich in Vorarlberg und in Wien längst umgesetzt ist. Also das ist etwas Machbares. Und uns ist sehr wichtig, dass die Steiermark in diesem wichtigen Anliegen, nämlich im Sinne des Klimaschutzes, dass man der Bevölkerung Möglichkeiten anbietet auch umzusteigen, dieses Ticket endlich realisiert. Und es ist für uns einigermaßen verwunderlich, dass der Kurs der steirischen SPÖ hier einer war, der ablehnend war. Ich habe unlängst im Ausschuss wieder die Frage gestellt, wie es um dieses Ticket bestellt ist, ob dieser Widerstand, ob diese Blockade von Seiten des Landesrates aufgegeben wird, und sie wird nicht aufgegeben. Das erstaunt mich einigermaßen, weil ja doch jetzt, wenn ich den ehemaligen steirischen Landesrat Leichtfried hernehme, das auf seinen Plakaten steht, weil die Bundesparteivorsitzende der SPÖ das gleiche unentwegt fordert, was die steirische SPÖ permanent ablehnt. Und was uns, und das möchte ich noch in der Begründung einbringen, jetzt schon irritiert, ist der Vorstoß des Landeshauptmannstellvertreters Schickhofer, der vor wenigen Tagen ja kurz, bevor du dann wieder gesagt hast, kein 365-Euro-Ticket in der Steiermark, gesagt hat, ein 300-Euro-Pendler-Ticket soll jetzt kommen in der Steiermark. Und wenn ich mir die Zahlen anschau, die von eurer Abteilung kommen, die erfinden ja nicht wir, dann ist es so, dass das grüne 365-Euro-Ticket mit einer Summe von 15 bis 20 Millionen beziffert ist, und das 300-Euro-Pendler-Ticket, was ja nur vom Arbeitsplatz bis zum Wohnort gilt und wieder retour, also nicht in der Freizeit gilt, was aus meiner Sicht schade ist, in etwa gleich viel kostet. Und ich glaube, jetzt kennt sich überhaupt niemand mehr aus. Und uns wäre total wichtig, dass wir endlich den Schritt gehen, den andere Bundesländer gegangen sind. Wir wissen, wie viele steirische Gemeinden mit Petitionen, du kennst die Petitionen, an den Landtag herangetreten sind, danke auch bei den vielen steirischen SPÖ-geführten Gemeinden, die diese Beschlüsse gefasst haben, endlich in der Steiermark ein derartiges Ticket umzusetzen. Und mein Wunsch wäre, dass es hier in der Steiermark eine rasche Entscheidung für dieses Ticket gibt.

Daher meine Frage an dich, Herr Landesrat: „Werden Sie Ihren Widerstand gegen ein 365-Euro-Jahresticket nun aufgeben?“

Ich ersuche um Beantwortung der Frage. *(Beifall bei den Grünen – 10.23 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Ich bitte nun Herrn Landesrat Anton Lang, die Anfrage zu beantworten.

Landesrat Anton Lang - SPÖ (10.23 Uhr) Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Bevor ich diese Anfrage direkt beantworte, ist es mir gestattet, doch ein paar Punkte, die in der Anfrage drinnen stehen, ins rechte Licht zu rücken, nämlich, weil sie nicht stimmen. Und das ist mir erlaubt, das hier einmal so festzuhalten.

Erstens - Ich habe mich also in dem von dir angesprochenen Ausschusstag, das 365-Euro-Jahresticket, das von euch immer gefordert wird, was die Finanzierung betrifft, nicht geäußert.

Zweitens - Die Anträge wurden nicht im Petitionsausschuss abgelehnt, sondern sie wurden dem Unterausschuss Klimaschutz zugewiesen.

Und drittens, und das ist mir jetzt besonders wichtig, Kollege Schönleitner, geschätzte Kolleginnen der Grünen, das Ticket, das ihr immer anspricht, das kostet in Vorarlberg 378 Euro, und wenn es übertragbar ist, kostet es 529 Euro. Und geschätzte Damen und Herren, wenn wir ein bisschen vergleichen, die Steiermark mit den anderen Bundesländern und wenn man weiß, dass Vorarlberg nicht einmal die Größe unseres Bezirkes Liezen hat, dann weiß man auch, wie viele Kilometer wir im Öffentlichen Verkehr bedienen. Und das ist aus meiner Sicht unfair, das so zu vergleichen. Denn, wenn man nämlich andere Bundesländer hernimmt, wie z.B. Tirol oder so, dann sind wir schon bei einem ganz anderen Betrag, nämlich um die 600 Euro und mehr. Das möchte ich nur einmal hier festhalten. Man sollte also hier, das wird ja immer von den Grünen eingefordert, Sachpolitik betreiben, dann sollte man auch bei der Wahrheit bleiben und sagen, was kostet das wirklich und wie ist das vergleichbar. Und geschätzte Damen und Herren, ich komme jetzt zur Beantwortung und bin gerne bereit, und ich habe es hier schön öfters gesagt, meine Überlegungen zum Öffentlichen Verkehr hier einmal wieder bekannt zu geben und ich habe mich, was meine Meinung betrifft, seit ich Landesrat sein darf, also seit dem Mai 2016, nicht geändert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bei allen geplanten Maßnahmen im Öffentlichen Verkehr in unserer Heimat steht die Erweiterung des Angebotes und die Qualität im Vordergrund. Und deshalb haben wir diese Mittel, die wir haben im Budget, und das kann man vergleichen, wie der Anteil im Budget, was den Öffentlichen Verkehr betrifft, über Jahre jedes Jahr gesteigert im Budget, das kann man vergleichen und dann sieht man das auch. Und wir haben gesagt, wir müssen den Öffentlichen Verkehr zuerst einmal weiter ausbauen in der Steiermark und wir müssen die Angebote attraktivieren. Und deshalb haben wir in diesen

letzten vier Jahren maßgebliche Verbesserungen in der Steiermark erreicht, was allen Steierinnen und Steirern, die den Öffentliche Verkehr benützen, zu Gute kommt. Und dort, wo es bis dato kein gescheites Angebot gegeben hat, ist es uns fast überall gelungen, Angebote neu einzuführen, d.h., wir haben in diesen letzten vier Jahren in der Steiermark enorm aufgeholt. Ich darf hier nur beispielhaft wieder unsere S-Bahn in der Steiermark anführen, ein Erfolgssystem. Wir haben in den letzten zwei Jahren mit unserer Regio-Bus-Offensive etwas geschaffen, erst jetzt haben wir das Verkehrsbündel Weiz übergeben können, wir haben vor, in den nächsten Jahren dort, wo wir keine Schiene haben, wo wir also keinen Schienenverkehr haben, mit unseren Regio-Bus-Systemen die letzten weißen Flecken in der Steiermark abzudecken und dort, wo es auch das nicht gibt, nämlich einen Linienverkehr, haben wir mit dem Mikro-ÖV in der Steiermark eine Erfolgsgeschichte gestartet. Und da möchte ich mich auch bei den Gemeinden bedanken. Am Anfang hat es ein bisschen so ausgesehen, dass es nicht so gut angenommen wird, aber mittlerweile können wir sagen, es ist eine Erfolgsgeschichte. Mehr als 100 Gemeinden sind dabei, die Regionen springen auf, also der Mikro-ÖV wird dazu beitragen, dass unsere Verkehrsmittel nämlich auf der Schiene oder auf der Straße in Zukunft auch von entlegenen Seitentälern einfacher zu erreichen sind. Und, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Kollege Schönleitner, ich bitte dich jetzt wirklich, mir einmal genau zuzuhören. Ich habe das schon so oft gesagt und du stellst dich hier raus und sagst etwas, was nicht ganz stimmt. Es ist mir auch völlig klar, dass wir auch bei den Tarifen etwas machen müssen. Und wir haben heuer mit der Regierung gemeinsam einen Schritt gesetzt, der beispielhaft ist. Da können wir uns in Österreich vergleichen, nämlich mit dem Top-Ticket für Studierende, wo man um 150 Euro im Semester, also eine Jahreskarte kostet 300 Euro, in der ganzen Steiermark mit unseren Öffis fahren kann. Und das ist ein großartiges Ticket, (*Beifall bei der SPÖ, ÖVP und der FPÖ*), das muss man auch einmal sagen. Und das war der erste Schritt. Und jetzt sind wir dabei, geschätzte Damen und Herren, die Forderungen, die an uns herangetragen werden, und das ist so ein Pendlerticket einmal, und ich muss einmal die Zahlen auch sagen, es ist leider so, ich sage leider, dass ungefähr 12 % der Pendlerinnen und Pendler, die also wirklich jeden Tag pendeln müssen, nur 12 % mit den Öffis fahren. Das müssen wir einmal zur Kenntnis nehmen. Und da gibt es die nächste Statistik, dass leider 68 % in etwa mit dem PKW fahren, und dort müssen wir den Hebel ansetzen und dort müssen wir etwas machen. Und darum sind wir dabei, gemeinsam, die Verkehrsabteilung, der Verkehrsverbund, ein entsprechendes Ticket zu entwickeln und damit die Forderungen der Pendlerinnen und Pendler zu erfüllen. Und um das

geht es eigentlich, Herr Kollege Schönleitner, und um nichts Anderes. Und noch einmal, dieses von dir immer genannte Ticket, da möchte ich noch einmal eine ganz klare Antwort auch geben, ich hege Widerstand gegen eine bestimmte Form eines Tickets, aber (*LTAbg. Schönleitner: „Aber gegen dieses!“*), nein, hör mir zu, gemeinsam müssen wir darauf reagieren, was die Steirerinnen und Steirer wollen und uns die Expertinnen und Experten sagen, was sinnvoll ist. Und wir müssen solche zielgruppenorientierten Angebote machen, das ist die Zukunft und damit werden wir es schaffen, möglichst viele Steirerinnen und Steirer dazu zu motivieren, mit den Öffis zu fahren und nicht mit dem Privat-PKW. Und das Ziel muss sein, durch unsere Aktionen, die wir setzen, dass die Leute einmal den ÖV ausprobieren, das ist nämlich auch so ein wichtiges Thema, und dass sie dann Stammkunden werden, wie es so schön heißt. Und genau diesen Weg werden wir, werde ich als zuständiger Landesrat auch in der Zukunft konsequent weiterverfolgen. Danke. (*LTAbg. Kunasek: „Danke, Herr Landesrat. Das ist eine Antwort, die würdig ist für dieses Haus im Vergleich zu der anderen!“ - Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.31 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Landesrat. Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (10.31 Uhr): Nein, das rote Signal ist manchmal fehlerhaft beim Mikrofon. Ich glaube, das liegt an der Farbe. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*) Nein, aber Herr Landesrat, du hast jetzt auch sehr ausschweifend generell über Verkehrspolitik geredet, das ist okay, aber es ist doch so, dieser Satz muss noch gesagt werden, bevor ich zur Zusatzfrage komme, dass Bundesländer das gemacht haben, dass eure Summe, das hast du falsch gesagt, da muss ich dich berichtigen, diejenige ist, die ich genannt habe, mit den bis zu 20 Millionen Euro, das war eure Abteilung, was es kosten würde, also das gilt. Aber meine Zusatzfrage ist ganz klar, nachdem dein Landeshauptmannstellvertreter ja angekündigt hat, zumindest für die Pendler, obwohl es auch für den Freizeitverkehr wichtig wäre, ein solches Ticket zu machen, wann wird das für die Steirerinnen und Steirer, und wann wird deine Abteilung das 300-Euro-Pendler-Ticket verbindlich umsetzen? (*Beifall bei den Grünen – 10.32 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Anton Lang (10.32 Uhr): Also ich habe das in diese Richtung schon einmal gesagt, dass das nicht so einfach geht in der Steiermark. Wir haben einen Verkehrsverbund, wir haben über 50 Verkehrsunternehmungen, die wir auf einen Tisch holen müssen, wo wir also diese Zahlungen und das alles ausverhandeln müssen. Ziel ist es, dass wir im Jahr 2020 die Vorschläge des Verkehrsverbundes auf dem Tisch haben und dann werden wir uns natürlich auch um die Finanzierung kümmern müssen. Und das ist der Zeitplan. (LTAbg. Schönleitner: „Also ist es doch klar!“) Nein, hörst du mir nicht zu? 2020 erwarte ich mir, dass wir die Vorschläge am Tisch haben. Es geht nicht früher, da würde ich etwas sagen, was ich nicht einhalten kann und das mache ich nicht. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.33 Uhr)

Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Landesrat. Ich komme nun zu den Mitteilungen. Heute hat um 08.15 Uhr der Ausschuss für Verfassung über den Selbstständigen Antrag, Einl.Zahl 1037/1, von Abgeordneten der FPÖ betreffend Novellierung der Landtags-Wahlordnung 2004 in Hinblick auf die „Briefwahl“ beraten und zu diesem Geschäftsstück den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1037/11 (N1) enthaltenen Selbstständigen Ausschussantrag gefasst.

Weiters hat um 08.30 Uhr der Ausschuss für Finanzen über den Selbstständigen Antrag, Einl.Zahl 3566/1, von Abgeordneten der SPÖ betreffend Novellierung des Parteienförderungs-Verfassungsgesetz sowie über den Selbstständigen Antrag, Einl.Zahl 3368/1, von Abgeordneten der Grünen betreffend Beschränkung der Wahlwerbungskosten bei Landtagswahlen und Verschärfung der Regeln für die Parteienfinanzierung beraten und zu diesen Geschäftsstücken die in den Schriftlichen Berichten, Einl.Zahl 3566/4 (N2) und Einl.Zahl 3368/4 (N3) enthaltenen Ausschussanträge gefasst.

Im Anschluss daran hat um 08.40 Uhr der Ausschuss für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3499/1, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt geändert wird beraten und zu diesem Geschäftsstück den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3499/3 (N4) enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die genannten Tagesordnungspunkte an folgenden Stellen zu behandeln:

Tagesordnungspunkt N1 – Landtagswahlordnung – (Einl.Zahl 1037/11) nach TOP 32, Tagesordnungspunkt N2 – Parteienförderungs-Verfassungsgesetz – (Einl.Zahl 3566/4) nach TOP 18, Tagesordnungspunkt N3 – Wahlwerbungskosten – (Einl.Zahl 3368/4) nach TOP N2, Tagesordnungspunkt N4 – Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt – (Einl.Zahl 3499/3) nach TOP 19.

Gemäß § 39 Abs. 5 der Geschäftsordnung ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich. Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung an den genannten Stellen abstimmen.

Wenn Sie diesen Vorschlägen zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe! Danke.

Einstimmige Annahme

Es wurden 16 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 der Geschäftsordnung eingebracht. Weiters wurden fünf Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 der Geschäftsordnung von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 der Geschäftsordnung auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Am Dienstag, dem 10. September 2019 wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3585/1, an Herrn Landesrat Anton Lang betreffend „Klimakrise: Die Politik hat Verantwortung!“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 der Geschäftsordnung nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfrage findet § 68 Abs. 1 der Geschäftsordnung eine Wechselrede statt.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 der Geschäftsordnung über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Liebe geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wie schon eingangs bei den Befragungen, bemerkt man natürlich hier im Raum, dass hier Wahlkampf bereits in der Luft liegt. Ich bitte trotzdem, sich gemäß unserem Respekt vor unserer Verantwortung für das Land Steiermark dementsprechend auch zu Wort zu melden. Das wäre auch, glaube ich, als Vorbild gedacht für die tollen jungen Damen und Herren Schülerinnen und Schüler, die uns heute hier zuhören.

Bei den Tagesordnungspunkten eins bis vier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Danke.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3345/3, betreffend Prüfbericht zu LKH-Univ. Klinikum Versorgungszentrum zum Bericht, Einl.Zahl 3345/2.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3451/3, betreffend Prüfbericht zu Klinik Diakonissen Schladming zum Bericht, Einl.Zahl 3451/2.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 3373/5, betreffend Offenlegung der Vereinbarung bezüglich des Betriebs der im Bezirk Liezen geplanten Zentralklinik zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3373/1.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 3259/5, betreffend Einrichtung einer „Task Force“ zur Bekämpfung des Spitalsärztemangels insbesondere in regionalen Krankenhäusern zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3259/1.

Ich bitte um Wortmeldungen. Dann darf ich zur Abstimmung kommen, wenn es keine Wortmeldungen zu den ersten vier Tagesordnungspunkten gibt. (*Allgemeine Unruhe*)

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3345/3, (TOP 1), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

(*LTAbg. Schönleitner: „Ich würde mich gerne zur Geschäftsordnung zu Wort melden!“*)

Präsidentin Kolar: Bitte. Herr Klubobmann Lambert Schönleitner meldet sich zur Geschäftsordnung.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (10.40 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, dass du mir das Wort erteilst. Ich habe mich zur Geschäftsordnung zu Wort gemeldet. Dieses Recht steht mir in der Geschäftsordnung zu. Es ist richtig, normal muss man sich melden, das wissen auch wir, aber es ist üblich gewesen bislang in diesem Haus, wenn die Frage der Präsidentin kommt, und sie hat hineingefragt, ob sich noch jemand meldet, das Signal der Kollegin Krautwaschl war eindeutig. Ich finde es befremdlich, dass man in der Zusammenarbeit (*LTAbg. Dirnberger: „Sie ist schon zur Abstimmung gekommen!“ - LTAbg. Schwarz: „Das ist lächerlich!“ - Präsidentin Kolar: „Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte jetzt um Ruhe, ich beantworte dann die Frage, am Wort ist Lambert Schönleitner!“*), das, was jahrelang funktioniert hat, nicht über Bord wirft, sondern das Haus in einer konstruktiven Form führt, das habe ich in diesem Fall nicht erlebt. Danke. (*Beifall bei den Grünen und der FPÖ – 10.41 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte.

LTabg. Riener – ÖVP (10.41 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, lieber Herr Klubobmann Schönleitner.

Von der Vorgangsweise her, wie die Frau Präsidentin hier die Tagesordnung aufgerufen hat, einen Beschluss gefasst hat, diese Tagesordnungspunkte eins bis vier zusammenzuziehen, in diesem Zusammenhang um Wortmeldungen gebeten hat, Sie hat in diesem Zusammenhang um Wortmeldungen gebeten, hat jeden Tagesordnungspunkt aufgerufen, d.h., es wäre genug Zeit gewesen und erst, wie sie in den Abstimmungsvorgang gegangen ist, hat sich dann die Kollegin Krautwaschl gemeldet. Also da bitte nicht schlafen, sondern aufpassen in diesem Haus. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.41 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Klubobfrau. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Hannes Schwarz.

LTabg. Schwarz – SPÖ (10.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zum einen möchte ich einmal sagen, aus meiner Sicht sind die Worte des Kollegen geschäftsführenden Klubobmanns „Frechheit“ und „Verhöhnung“ auf jeden Fall einen Ordnungsruf wert, das möchte ich schon zu Beginn meiner Ausführungen einmal klar festhalten. Das Zweite, das ich dazu sagen möchte, und da möchte ich der Kollegin Riener vollkommen Recht geben, der Kollege Schönleitner ist immer der Meinung, wir müssen die Regeln dieses Hauses einhalten und die Regeln dieses Hauses besagen, dass man sich vor der Abstimmung zu Wort melden muss und die Frau Präsidentin hat mehrmals gefragt, ob es Wortmeldungen gibt und die Kollegin Krautwaschl hat sich erst zu Wort gemeldet, nachdem wir bereits im Abstimmungsvorgang waren. Und das ist kein Zustand, wo wir hier herinnen dann Wortmeldungen machen, wo es schon eine Abstimmung gibt. Und im Übrigen bin ich der Meinung, wenn ein Abstimmungsvorgang läuft, kann es eigentlich keine Geschäftsordnungsdebatte geben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.43 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr geschäftsführende Klubobmann Stefan Hermann. Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Mag. Hermann – FPÖ (10.43 Uhr): Dankeschön, Frau Präsidentin. Ich habe Sie in der Früh gelobt und mich für das Geschenk bedankt. Dieses Lob muss ich jetzt zurückziehen, weil so etwas hat es ja in diesem Haus noch nie gegeben. Und meine Damen und Herren von der ÖVP und SPÖ, wovor habt ihr Angst? Bitte? Vor zwei Entschließungsanträgen, die nach der Klubobleutvereinbarung gestern eingebracht worden sind, im System aufscheinen, der Präsidentin bekannt sind, und dann hier das Hohe Haus so zu überrumpeln, hat da wirklich nichts verloren, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ - LTabg. Schwarz: „Bitte, halt dich an die Regeln!“)* Und lieber Klubobmann Schwarz, wenn ich für meine Wortmeldung wirklich einen Ordnungsruf verdiene, dann trage ich den wie einen Orden an meinem Revers, lieber Herr Klubobmann Schwarz, denn das, was wir da erlebt haben, war eine Missachtung dieses Hauses und keine Sternstunde des Parlamentarismus und dieser Stil, diese Art des Arbeitens, diese Art, Politik zu machen, die Geschäftsordnung da als Schutzschild herzunehmen, nur weil man Angst vor zwei unangenehmen Entschließungsanträgen hat, ist eine Sauerei, *(LTabg. Schwarz: „Was soll das?“)* ist sinnbildlich für die Art der Politik, die hier betrieben wird, *(Präsidentin Kolar: „Ich bitte um Ruhe im Haus. Bitte, Herr Klubobmann!“ - LTabg. Schwarz: „Das ist der nächste Ordnungsruf!“)* Dann gebt mir einen. *(LTabg. Schwarz: „Verdienst du auf jeden Fall!“)* Aber es ist definitiv kein Stil, der herinnen gelebt werden sollte und ich freue mich auf die Wahl, wenn sich hier endlich dann andere Verhältnisse einstellen, weil das ist nicht mehr tragbar. Danke. *(Beifall bei der FPÖ - LTabg. Schwarz: „Geh bitte, das ist lächerlich. „Sauerei“ ist schon wieder ein Ordnungsruf. Redet da jeder wie er will, wann und wo er will!“ – 10.45 Uhr)*

Präsidentin Kolar: So, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich möchte mich jetzt zu Wort melden. Ich kann Ihnen versichern und Sie kennen mich alle lange genug hier in diesem Haus, dass ich noch nie versucht habe, hier irgendjemanden zu bevorzugen oder zu benachteiligen. Das ist nicht mein Stil. Und das tue ich auch nicht. Ich war sehr verwundert, als ich hier auf mein Display schaute, im Vorfeld, im Vorfeld bereits sah, dass sich keine einzige Wortmeldung bei vier Tagesordnungspunkten am Display befindet, ich noch einmal nach dem zweiten Aufruf um eine Wortmeldung gebeten habe, sich noch niemand gemeldet hat, wir uns ganz verwundert angesehen haben und ich bin dann zur Abstimmung gekommen und danach, und danach, liebe Frau Kollegin Krautwaschl, sah ich so im Hintergrund eine Bewegung Ihrer Person, das tut mir sehr leid, aber es war danach. Und das können wir

nachvollziehen, das können wir auch nachhören, wenn Sie es wollen, ich habe ordnungsgemäß hier mit der Abstimmung begonnen und gehe jetzt weiter und mache mit der Abstimmung weiter. Ich bitte um die weiteren Abstimmungsergebnisse.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3451/3 (TOP 2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei und der KPÖ.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3373/5 (TOP 3), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen, der Freiheitlichen und der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3259/5 (TOP 4), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen und der KPÖ.

Bei den Tagesordnungspunkten 5 bis 7 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 2982/7, betreffend Pflegeregress auch in der mobilen Pflege abschaffen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2982/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl. Jetzt rechtzeitig und schnell.

LTabg. Krautwaschl – Grüne (10.49 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, wertees Regierungsmitglied, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuhörende hier im Saal und auch im Livestream!

Wir kommen jetzt zu einem offensichtlich und hoffentlich auch für die Zuhörenden hier im Raum, für die jungen, erfreulicherem Thema erstens, und einer auch für mich extrem erfreulichen Wende bezüglich eines ganz wichtigen Themas, nämlich der Pflegeversorgung. Ich warte nur ein bisschen, bis es ruhiger wird, wieder. Eigentlich sollte der Tumult vorbei sein. (*Präsidentin Kolar: „Frau Abgeordnete, ich bitte ganz kurz, ich möchte noch erwähnen, dass natürlich die Tagesordnungspunkte 5 bis 7 zusammengefasst sind und bitte zu diesen Tagesordnungspunkten um Wortmeldungen. Danke!“*) Gut, es wäre schön, wenn jetzt wieder einigermaßen Ruhe einkehren könnte, damit auch die jungen Menschen im Publikum unserer Diskussion folgen können. Ich glaube, es ist gut, wenn wir nach diesen leichten Irritationen auch wieder alle gemeinsam zeigen, dass wir auch konstruktiv und sinnvoll und in diesem Fall vor allem auch gemeinsam, über eine ganz wichtige Sache diskutieren und beraten können, nämlich darüber, den Pflegeregress auch in der mobilen Pflege abzuschaffen. Das ist zwar für die jungen Leute hier noch weit weg, aber betrifft vielleicht die eine oder andere Angehörige von euch auch schon und da geht es um eine Sache, die wir tatsächlich seit vielen, vielen Jahren schon verfolgen, wo es ganz, ganz oft schon von uns auch Initiativen gegeben hat, dass die mobile Pflege sowohl ausgebaut werden muss, als auch günstiger werden muss, weil dadurch Menschen, die zu Hause ihre Angehörigen pflegen, am meisten Entlastung erfahren. Und nämlich so eine Entlastung, die nicht nur ein Wahlkampfsüßholz ist, wie es jetzt auf Bundesebene angedacht wird, mit einem Gießkannenprinzip eigentlich Geld auszuschütten, sondern die wirklich auf Dauer hilft, die Menschen, teilweise auch wirklich sehr junge Menschen, die ihre Angehörigen pflegen, zu unterstützen und ihnen zu helfen, dass sie das länger tun können und dass sie professionell entlastet werden, weil sie das einfach auf Dauer nicht alleine schaffen können. Ich erlebe selber immer wieder, weil ich auch oft Hausbesuche mache als Physiotherapeutin, dass Menschen, die ihre Angehörigen pflegen, lange Zeit selber extrem belastet sind, dass sie teilweise körperlich, aber auch psychisch unter Druck geraten und letztlich selber dann frühzeitig Hilfe brauchen und wieder im System natürlich einerseits Kosten erzeugen, aber selbst auch darunter leiden, dass sie eigentlich nicht die nötige Unterstützung erfahren haben. Und deswegen haben wir auch in den letzten Jahren schon immer wieder darauf hingewiesen und vor allem auch nach Abschaffung des Pflegeregresses im stationären Bereich, dass hier ein großes Missverhältnis entsteht, dass

auch die Investitionen in die falsche Richtung gehen, wenn wir so weitermachen, und wenn wir nicht den mobilen Bereich entsprechend aufbauen. Wir haben jetzt in einer Anfrage, in einer Stellungnahme zu unserem letzten Antrag dazu auch konkrete Zahlen erhalten, was es sozusagen kosten würde, wenn jedenfalls sichergestellt ist, dass alle, denen nach Abzug der mobilen Pflege nur mehr der Ausgleichszulagenrichtsatz von 863 Euro bleibt, dass die wirklich auch um Unterstützung ansuchen können und die Zahlen sind für mich sehr beeindruckend dahingehend, dass ich mir denke, das kann man sich wirklich leisten, das sind in Summe, soweit ich das jetzt zusammengerechnet habe, rund 15 Millionen, die dann in diesen Bereich fließen und sicherstellen können, dass die Menschen wirklich Unterstützung bekommen. Im Gegensatz dazu, wir wissen, mit dem letzten Nachtragsbudget, wie hoch allein in einem Jahr die Kosten waren, die durch den Wegfall des stationären Pflegeregresses entstanden sind. Es geht hier also um eine tatsächliche Entlastung der Angehörigen, die sozusagen strukturell sicherstellt, dass hier auf Dauer die Menschen, die pflegen, nicht ausgebeutet werden und zwar finanziell und auch persönlich ausgebeutet werden. Und in diesem Zusammenhang freut es mich wirklich extrem, dass es offenbar heute wirklich einen einstimmigen Beschluss in dieser Sache geben wird. Das ist ein wirklich großer Erfolg, der meines Erachtens auch zeigt, dass gewisse Blockadehaltungen, die davor bestanden sind, jetzt aufbrechen, den ich wirklich im Sinne der pflegenden Angehörigen heute feiern werde und wo ich extrem froh bin, dass wir gemeinsam mit der SPÖ diesen Entschließungsantrag eben einbringen, den ich dann eben vorstellen darf, um hier eben wirklich eine deutliche Verbesserung für die pflegenden Angehörigen zu erreichen. Ich glaube, wenn es um Pflege geht, wird eines, und das sehe ich auch in dieser Sache jetzt hier gewährleistet, ganz sicher allen klar sein: Nur ein bisschen Geld ausschütten, immer wieder dann, wenn Wahlen bevorstehen, ein Wahlzuckerl hergeben, verändert in dieser Sache nichts. Wenn wir dieses System leistbar halten müssen, dann muss es neben der Sicherstellung, dass pflegende Angehörige nicht finanziell belastet sein sollen, auch deutlich mehr Angebote in Zukunft geben. Ich glaube, da liegt jetzt die Herausforderung, aber letztlich wird es nicht anders möglich sein, egal, wie die Finanzierung auf Bundesebene schließlich ausschauen wird, wird es nicht anders möglich sein, die Finanzierung der Pflege sicherzustellen, als dass man die mobilen Angebote, die Entlastungsangebote, die Tagesstrukturen, deutlich ausbaut und stärkt. Ich darf nun zu unserem Entschließungsantrag kommen und darf ihn hiermit einbringen und stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. zur Stärkung der Pflege zu Hause unverzüglich ein Konzept zur Abschaffung des Vermögensregresses bei der mobilen Pflege vorzulegen und
2. hinsichtlich der Pläne zur Abschaffung des Vermögensregresses bei der mobilen Pflege eine finanzielle Beteiligung des Bundes mit der Bundesregierung zu verhandeln.

Ich bitte um Annahme und freue mich schon sehr, dass offenbar dieser Antrag heute einstimmig angenommen wird. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 10.57 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Kollegin und ich bitte nochmals um Wortmeldungen zum Tagesordnungspunkt:

„Pfleger regress auch in der mobilen Pflege abschaffen“.

Zum Tagesordnungspunkt 6:

„Heimpflegekurse nach Vorbild der Geriatrischen Gesundheitszentren in der gesamten Steiermark anbieten“ und zum

Tagesordnungspunkt 7:

„Mobil vor Stationär“ in der Pflege in die Tat umsetzen“.

Ich bitte um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich als nächstes Herr Abgeordneter Peter Tschernko. Bitte, geschätzter Herr Kollege.

LTAbg. Tschernko, MSc – ÖVP (10.57 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätztes Publikum und auch Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Ich möchte ganz kurz Stellung nehmen zum FPÖ-Antrag „Heimpflegekurse nach Vorbild der Geriatrischen Gesundheitszentren in der gesamten Steiermark anbieten“, Stellung nehmen und ich glaube, dass ein Auslöser dafür ein ORF-Steiermark-Bericht über verschiedene Kurse, die im Geriatrischen Gesundheitszentrum angeboten werden für Familienmitglieder, wie man richtig pflegt, war. Und es ist auch völlig richtig, dass diese Kurse für die pflegenden Angehörigen helfen, auch richtig zu pflegen, aber einen Widerspruch oder etwas muss ich widersprechen, und zwar nicht richtig ist, wie es hier in dem Selbständigen Antrag behauptet wird, dass es in der Steiermark keine Angebote gibt oder keine mitfinanzierten Angebote gibt,

die pflegende Angehörige unterstützen. Das gibt es sehr wohl, und sogar flächendeckend in der Steiermark und zwar über die Trägerorganisationen der mobilen Hauskrankenpflege, der mobilen Dienste. Ich bin selber ehrenamtlich seit über 25 Jahren in einer Trägerorganisation für mobile Hauskrankenpflege aktiv und kann jetzt aus meiner Erfahrung, aber auch aus den Erfahrungen der Trägerorganisationen berichten, dass es selbstverständlich ist, dass die mobile Hauskrankenpflege pflegende Angehörige zu Hause unterstützt. Eben durch Beratung, durch Anleitungen, wie man richtig pflegt, auch durch Kurse vor Ort, oder auch durch Schulung. Und jeder Bürgerin und jedem Bürger in der Steiermark, in den Gesundheits- und Sozialsprengeln, die Hilfe benötigen, wird Hilfe gewährt und es kann jede und jeder den Stützpunkt der mobilen Dienste aufsuchen und auch die dementsprechenden Infos und Beratungen dafür erhalten und bekommen und die haben sie auch bekommen. Und einige Trägerorganisationen bieten sogar darüber hinaus über die Schulungen, wie man richtig zu pflegende Angehörige pflegt, ein weiteres Angebot an, auch zu anderen Themen, die natürlich sehr, sehr wichtig sind zu den Themen Grundversorgung, Diabetes, Inkontinenz, ja, bis hin zur Demenz, ein Thema, das uns ja sehr beschäftigt und viele, viele Betroffene es auch in der Steiermark gibt und hier finden auch Schulungen dementsprechend statt für das diplomierte Personal in den Stützpunkten, aber es gibt auch Beratungsstellen in den Bezirken, in allen steirischen Bezirken, zum Thema Demenz bis hin zu psychosozialen Beratungsstellen. Das heißt, in der Steiermark sind wir flächendeckend aufgestellt und daher ist es nicht notwendig, jetzt ein weiteres Angebot noch zu etablieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.00 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.00 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte wenig verbliebene Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Da hinten ist fast mehr los, als da vorne in den Reihen. *(LTabg. Schwarz: „Schau einmal nach links, und nicht immer nur nach rechts!“)*

Ich darf zum Tagesordnungspunkt sieben, haha, nach links schaue ich meistens, Hannes. *(LTabg. Schwarz: „Schau nicht immer nur nach rechts!“)* Da meldet sich der Richtige.

Ich spreche jetzt zum Tagesordnungspunkt sieben, zum Thema mobile Pflege. Wir haben einen Antrag eingebracht und ich werde auch hier jetzt einen Entschließungsantrag einbringen. Ich möchte aber ein bisschen erklären, worum es uns geht. Grundsätzlich hört man diesen Satz „mobil vor stationär“ eigentlich fast immer, wenn man sich mit dem Thema Pflege auseinandersetzt. Das heißt, die meisten Menschen, und ich denke, auch wenn man sich selber vorstellt, wie möchte man es denn haben, wenn man alt ist und wenn man Hilfe und Pflege braucht, stellt man sich vor, möglichst lange zu Hause in den eigenen vier Wänden zu sein und erst dann, sozusagen, in eine Einrichtung zu gehen, wenn es anders nicht mehr geht. Mobil vor stationär ist auch ein Leitsatz, den sich die Landesregierung auf ihre Fahnen geheftet hat und gesagt hat, wir müssen da dementsprechend etwas tun. Jetzt ist es aber so, dass nach wie vor wir in der Realität noch nicht dort angekommen sind, wo wir eigentlich hinwollen und ich darf dazu erwähnen, dass wir ja in der Stadt Graz mit dem Kollegen Robert Krotzer einen Pflege- und Gesundheitsstadtrat haben und dadurch natürlich jetzt auch relativ viel Einblick haben oder mehr Einblick haben in die Situation, vor allem in Graz zu Zahlen, Daten und Fakten kommen, die uns vorher nicht bekannt waren. Was uns durchaus gelungen ist in der Stadt Graz, ist ein KlientInnentarifmodell zu entwickeln, wo es eben vor allem für einkommensschwache Menschen besser läuft, als bisher, auf das möchte ich später noch zurückkommen. Aber genau aus diesem Grund haben wir auch einen Antrag formuliert und wir haben wirklich auf Fakten basierend da sehr konkrete Forderungen gestellt. Jetzt gibt es zu diesem Antrag eine Stellungnahme von Ihrer Seite, Herr Landesrat, oder aus Ihrem Ressort, und ich muss ganz ehrlich sagen, ich war da einigermaßen verwundert, dass wir da zu so unterschiedlichen Schlüssen kommen und Sie uns da auch so unterschiedliche Antworten auf unsere Fragen geben, bzw. sagen, dass manche Forderungen, die wir hier aufstellen, gar nicht richtig sind, weil wir dazu falsche Grundlagen hätten. Ich darf kurz zusammenfassen: Wir haben uns auch nach dieser Stellungnahme noch einmal weiterhin intensiv mit Experten und Expertinnen zusammengesetzt, und die Situation sozusagen neu aufgerollt, auch mit dem, was Sie uns in Ihrer Stellungnahme gesagt haben, und wir sind jetzt zu folgendem Schluss gekommen. Wir werden Ihrer Stellungnahme keine Zustimmung geben. Und zwar deswegen nicht, ich darf da jetzt auf ein paar Zahlen eingehen. Ich glaube, dass man so ein Angebot wie in Graz in der ganzen Steiermark brauchen würde, ist unbestritten. Niemand wird etwas dagegen haben, wenn es ein besseres Angebot gibt. Jetzt geht man davon aus, dass wir in der Stadt Graz rund 1800 Personen in der mobilen Pflege haben und die Anzahl für die Steiermark beläuft sich derzeit auf rund 5500 Personen. Jetzt

wird uns in der Stellungnahme gesagt, dass aufgrund dieser Daten eine Hochrechnung von Graz ergeben würde, dass wir für diese Situation, wenn wir sie so machen würden wie in Graz, 21 Vollzeitcontroller/-controllerinnen brauchen würden, also das sind DGKP-Dienstposten. Und das würde pro Jahr 65.0000 Euro kosten. Und das würde sozusagen zusammen dann 1,36 Millionen Euro pro Jahr ausmachen. Das ist das, was Sie uns vorrechnen. Das kann aber so nicht stimmen, denn die dort in der Pflegedrehscheibe beschäftigten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, mit der das verglichen wird, die machen ja nicht nur diese Kontrolle. Das sind ja Arbeitskräfte, die ganz andere Aufgaben in der mobilen Pflege zusätzlich machen, Beratung, Pflegeheimkontrolle, etc. Das Land müsste daher eigentlich mit weitaus weniger Personal rein für das Controlling auskommen, als Sie uns in Ihrer Stellungnahme sagen. Oder es bietet eben mit diesen 21 Personen auch mehr an Leistung an. Dagegen hätten wir nichts. Weil, wenn diejenigen jetzt nicht nur dieses Controlling übernehmen würden, sondern auch hergehen würden und sagen, wir machen Beratung, wir machen Pflegeheimbetreuung, wie auch immer, wäre das ja auch nicht schlecht. In Graz, und das ist jetzt, glaube ich, die Fehleinschätzung will ich nicht sagen, das Missverständnis, das wir da hatten. In Graz macht nämlich nur eine einzige Mitarbeiterin die Verrechnung aller §16-SHG-Leistungen. Wir wissen es eh, soziale Dienste, Maßnahmen zur Sicherung des Lebensbedarfs, usw. und so fort. Eine einzige Mitarbeiterin, mobile Pflege und Essenzustellung. Also, Sie verstehen, ich glaube, dass diese Hochrechnung mit den von Graz ausgehenden, auf die 21 im Land einfach nicht stimmen kann. Und was auch dazu kommt, das wissen wir jetzt, seit die erste Evaluierung da ist des neuen KlientInnentarifmodells, das der Kollege Krotzer eingeführt hat, in Graz spart man sich durch das neue Modell bei jeder Person, die nicht in ein Pflegeheim geht, sondern zu Hause gepflegt wird, 10.554 Euro pro Jahr. 10.554 Euro pro Jahr, pro Person. Wenn man jetzt 1000 zusätzliche Personen in einem Pflegeheim hat, dann kostet das dem Land wiederum über 10 Millionen Euro. Also ich will noch einmal auf die 21 Kräfte und Ihre Zahlen hinaus. Selbst, wenn es so teuer wäre und wir so viele brauchen würden, käme es auf lange Zeit gerechnet immer noch günstiger. Ich gebe Ihnen die Zahlen dann gerne weiter. Für die mobile Pflege wird der Kostenanteil für das Zuhause Wohnen nicht berücksichtigt, das haben Sie auch in Ihrer Stellungnahme so geschrieben, daher muss in der mobilen Pflege das gesamte Einkommen bis zur Höhe des Mindestsicherungsrichtsatzes aufgewendet werden. Die Kosten für das Wohnen müssen vom Rest bestritten werden. Beim stationären Aufenthalt, jemand, der in einem Heim ist, ist aber auch die Hotelkomponente in den berechneten Pflegekosten inkludiert. Also, Sie sehen schon,

wir haben da sehr viele unterschiedliche Berechnungsmodelle und ich würde da wirklich bitten, dass Sie sich das noch einmal anschauen, weil ich davon ausgehe, dass das in der Form nicht so teuer kommt, wie Sie es uns in Ihrer Stellungnahme vorgerechnet haben. Ja, und dass es bei ein und derselben Person unterschiedliche Berechnungen gegeben hat, das kann ich Ihnen auch in anonymisierter Form weitergeben, damit Sie sich das anschauen können. Das heißt, mit all diesen Nachrecherchen kommen wir jetzt eben zu dem Schluss, dass wir dieser Stellungnahme sicher nicht unsere Zustimmung geben werden. Und, um nochmal auf dieses KlientInnenarifmodell zu sprechen zu kommen. Wenn wir jetzt bereits wissen, nach einem Jahr, dass sich die Stadt Graz über 10.000 Euro pro Person pro Jahr erspart, dann kann das nur eine Investition in die Zukunft sein, und dann bin ich wirklich überzeugt davon, dass es notwendig ist, dass dieses Modell auf die ganze Steiermark umzulegen ist. Abgesehen davon, wie kommt denn jemand aus Mürzzuschlag dazu, dass ihm nicht die Mindestpension, die Mindestsicherung bleibt und er die mobile Pflege deswegen nicht in Anspruch nehmen kann. Das ist ja der Sinn der Sache, warum wir das in Graz eingeführt haben und an dieser Stelle stelle ich nun folgenden Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert:

Die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass das zukunftsweisende Grazer Pflegemodell – KlientInnenbeitragsmodell, auf die gesamte Steiermark ausgeweitet werden kann und ich bitte um Annahme dieses Antrages.

Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 11.09 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Zenz. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Zenz – SPÖ (11.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich melde mich zu Wort zu dem gemeinsamen Antrag mit den Grünen, den wir heute einbringen zum Thema „Abschaffung des Pflegeregresses in den mobilen Diensten“. Meine sehr geehrten Damen und Herren, im Jahr 2017 haben wir gemeinsam hier im Haus den Pflegeregress in der stationären Pflege abgeschafft. Ein, wie ich glaube, sehr richtiger und guter Schritt, um den Menschen, die dieser Leistung bedürfen, auch diese Unterstützung zu geben, die sie brauchen. Zu diesem damaligen Zeitpunkt war uns aber auch schon bewusst, dass wir einen bestimmten Bereich, nämlich den Bereich der mobilen Pflege, mit diesem

Beschluss nicht miteingefasst haben. Jetzt hat sich dieser Bereich der mobilen Pflege derartig entwickelt, ich nenne hier nur die 24-Stunden-Betreuung, die heute in einem so großen Ausmaß auch diese Dienstleistung abdeckt und für uns sehr, sehr wichtig ist, ohne die, ich glaube, der Herr Landesrat Drexler hat das einmal gesagt, würde unser Pflegesystem auch jetzt sehr schwer durchzusetzen sein. Wir haben diese mobile Pflege damals nicht in diesem Beschluss mit drinnen gehabt. Inzwischen, denke ich, hat sich auch ergeben, dass vor allen Dingen unsere Intention, es wurde auch von meinen Vorrednern und Vorrednerinnen schon betont, dieses mobil vor stationär ein wichtiger und entscheidender Punkt ist. Wir wollen mobile Dienstleistungen, die nah am Menschen sind, wo er zu Hause betreut und gepflegt wird, natürlich vorweg einsetzen, um erst dann, wenn es keine andere Möglichkeit gibt, eine stationäre Pflege anzubieten. Dadurch wäre es ja unlogisch und auch ungerecht, hier einen Pflegeregress bei stationären Einrichtungen abzuschaffen und nicht zu haben und in den mobilen Diensten zu haben. Das ist auch die Intention unseres Antrages, von dem ich höre, dass er heute hoffentlich eine einstimmige Zustimmung findet, hier ein Konzept vorzulegen, die Landesregierung aufzufordern, ein Konzept vorzulegen, auch in diesem mobilen Bereich den Pflegeregress abzuschaffen und auch in weiterer Folge, was sehr, sehr wichtig ist, auch eine Finanzierung mit dem Bund und eine Gegenfinanzierung mit dem Bund zu vereinbaren, denn bei jeder dieser Debatten, und wir wissen es, wir führen diese Debatten seit vielen Jahren hier im Hohen Haus, es bedarf eines einheitlichen, gemeinsamen Konzeptes und einer gesetzlichen Vorlage, wie Pflege, mobile und stationäre, in Österreich finanziert werden soll. Die Länder allein können diese Aufgaben nicht wahrnehmen und es bedarf, und es ist schon längstens an der Zeit, dass hier eine einstimmige und eine klare Linie auch gibt, wie von Seiten des Bundes die Pflege gehandhabt wird, wie sie finanziert wird, um den Menschen diese Leistung, die sie dringend brauchen, auch hier und in der Steiermark richtig gewährleisten zu können. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.12 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Arnd Meißl. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Meißl – FPÖ (11.13 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, Hohes Haus!

Ich darf mich zu diesem Tagesordnungspunkt auch ein bisschen verbreitern und ich werde mich konzentrieren vor allem auf diesen Tagesordnungspunkt zu unserem eigenen Antrag, Heimpflegekurs nach dem Vorbild der Geriatrischen Gesundheitszentren in der Steiermark anbieten. Wir haben diesen Antrag gestellt, weil wir der Meinung sind, dass das Angebot in diesem Bereich noch nicht ausreichend ist, auch, wenn der Kollege Tschernko durchaus einige Angebote aufgelistet hat, die durchaus begrüßenswert sind. Allerdings ist es schon so, dass es nicht ausreicht aus unserer Sicht und dass es hier Maßnahmen bedarf. Und ich darf schon darauf hinweisen, dass es gerade die Experten sind, die dieses Modell erarbeitet haben, die die Stellungnahme der Landesregierung für nicht zureichend erachten. Sie sind der Meinung, nein, das genügt nicht, es wäre gut und klug, dieses Modell auf die ganze Steiermark auszurollen. Da scheint es mir ein wenig an der Kommunikation zwischen der Landesregierung oder dem zuständigen Regierungsmitglied und den Experten zu mangeln. Es wäre durchaus ein sinnvolles Angebot, diesen Mangel in diesem Bereich zu beheben. Genauso, um diesen Tagesordnungspunkt sind wir ja ein bisschen umgefallen, Sie sind aber gut ausgekommen, Herr Landesrat, wie Sie es verabsäumt haben, im Spitalswesen dafür zu sorgen, genügend Spitalsärzte zur Verfügung zu stellen. Sie sind hier jede Maßnahme schuldig geblieben und Sie bleiben auch jede Maßnahme in diesem Bereich schuldig. Zu diesem Unselbständigen Entschließungsantrag von SPÖ und Grünen möchte ich sagen, der ist wohl durchdacht, sehr, sehr gut ausformuliert und wir werden dem auch die Zustimmung geben, weil es kann nicht sein, dass wir das ganze Pflege Thema jetzt mehr oder weniger auf die Heime abschieben und draußen jene, die ihre Angehörigen zu Hause pflegen wollen, dann mehr oder weniger zur Kasse bitten und diese Leistung, diese familiäre Leistung, die sie erbringen, oder gesellschaftliche Leistung, die sie erbringen, nicht honoriert wird. Ich ersuche Sie noch einmal, Herr Landesrat, schauen Sie sich das Modell zu diesem Grazer Geriatriezentrum noch einmal genau an, überlegen Sie, denken Sie darüber nach, sprechen Sie dann tatsächlich mit den Experten, die das entwickelt haben und Sie werden sehen, das ist ein gutes Angebot und ich hoffe, Sie werden dann zum Schluss kommen, dass man das auf die ganze Steiermark ausrollen könnte. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 11.15 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Peter Tschernko. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Tschernko, MSc – ÖVP (11.16 Uhr): Frau Kollegin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Frau Präsidentin und vor allem Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ich möchte jetzt zum Tagesordnungspunkt sieben Stellung nehmen und zwar zum Thema „mobil vor stationär in die Tat umsetzen“, so der Antrag der KPÖ und die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler ist ja nicht ganz so auf den Antrag eingegangen. Sie hat eher vom Pflegeregress abschaffen gesprochen und ich möchte jetzt ein paar Forderungen, die Sie gestellt haben, aber die erledigt sind, schon hier erwähnen. Und zwar „mobil vor stationär“, das heften wir uns nicht nur auf die Fahnen, das leben wir auch und sind bestrebt, das auch gemeinsam in Zukunft auch weiter umzusetzen. Das müssen wir gemeinsam umsetzen, weil das eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ist, die Pflege. Und jetzt komme ich zum Tagesordnungspunkt sieben, und hier sind die Forderungen dieses Tagesordnungspunktes folgendermaßen aufgelistet: Hier geht es um die Ungleichbehandlung der Berechnung des 13. und 14. Gehaltes zu beenden, das angeblich im stationären Bereich nicht eingerechnet wird, im mobilen Bereich sehr wohl. Das stimmt nicht, das ist auch in der Stellungnahme widerlegt worden, denn es gibt hier eine Richtlinie, die 2017 beschlossen wurde, und gemäß dieser Richtlinie wird auch vorgegangen. Weiteres wird dann noch hier angeführt, dass ein angemessener Wohnbedarf analog zur Hotelkomponente zu berücksichtigen ist und dann auch mobil vor stationär, die mobile Pflege zu ermöglichen, das ist eh das Thema, und dann den Regress analog zur stationären Pflege auch für die Inanspruchnahme der mobilen Pflege abzuschaffen. Das ist jetzt der Unselbständige Entschließungsantrag, dem wir auch zustimmen werden, aber zu dem komme ich dann noch später. Ja, was noch hier erwähnt wird, das Kundenbeitragsmodell wird auch im Selbständigen Antrag der KPÖ angekreidet, dass eben hier die mittleren Einkommen nicht berücksichtigt werden bzw. finanziell nicht entlastet werden. Es ergibt sich aber aus den Berechnungen der Expertinnen und Experten, dass es hier sehr wohl eine Entlastung gibt, insbesondere bei einem Ehe- und Partnereinkommen von rund 1.500 Euro, und das bedeutet pro Pflegestunde bei der diplomierten Fachkraft 53 %, bei der Pflegeassistentin 65 % und bei der Heimhilfe 58 % im Vergleich zum alten Modell. Zusammenfassend können wir sagen, dass die Kundinnen und Kunden durch dieses Kundenbeitragsmodell auch durchschnittlich um 25 % entlastet wurden. Ich weiß schon, das ist noch zu wenig, da müssen wir noch daran arbeiten, und unter dem Motto „mobil vor stationär“ eben dieses Modell auch noch weiter entwickeln. Ja, meine Damen und Herren, und jetzt ganz kurz noch zum Unselbständigen Entschließungsantrag, gestellt von den Grünen und der SPÖ, den wir auch unterstützen

werden. Ich möchte aber nur sagen, also hier, in der Ausführung, dass die 24-Stunden-Betreuung und stundenweise Betreuung ausgebaut gehört und die Arbeitsbedingungen und die Pflegequalität sichergestellt werden, dem kann ich schon zustimmen, aber ich muss auch hier erwähnen, dass die pflegenden Angehörigen, die zu Hause ja sehr wohl unterstützt werden, eben durch Alltagsbegleiter, wir vergessen das auch immer wieder und müssen das auch immer wieder erwähnen, so wie auch die Anträge bei jedem Landtag hier einfließen, dass hier 100 in der Steiermark derzeit im Einsatz sind, sprich Heimhilfen, und sehr wohl hier unterstützt werden. Früher finanziert durch das AMS, jetzt durch das Land Steiermark. Das macht ca. 1,5 Millionen Euro aus und der Herr Landesrat hat das für das Budget 2020 angekündigt, dass diese hier mit übernommen werden, also auch flächendeckende Unterstützung. Zu einem zweiten Punkt, auch in diesem Entschließungsantrag, möchte ich noch erinnern. Hier wird von den Grünen gefordert, es bräuchte jedoch dringend einen Ausbau der mobilen Pflege und der mobilen Remobilisierung, usw. Ja, der Ausbau ist ja im Gange oder es gibt ja derzeit flächendeckende Betreuung, zum Personal komme ich noch, ob wir das mit dem Personal noch schaffen und zur Remobilisierung muss ich sagen, da sind eben die Krankenkassen zuständig, da muss man natürlich auch mit den Krankenkassen ins Gespräch treten, aber das passiert ja jetzt schon und für die Physio- und Ergo- und Logotherapie sind ja die Krankenkassen zuständig. Und zum dritten Punkt, da möchte ich so ein bisschen die Vergangenheit in Erinnerung rufen oder die Historie noch einmal kurz aufzeigen. Hier ist ein massiver Vorwurf eben angeführt, das Pflegesystem hat ein langjähriges politisches Versagen mit einem unkontrollierten Bau von Pflegeheimen begonnen. Ja, das ist richtig. Das war so in der Vergangenheit. Aber, seit 2015, seit wir mit den Regierungspartnern unter Landesrat Christopher Drexler das übernommen haben, haben wir einen Pflegebedarfs- und -entwicklungsplan erstellt. 2015 – 2025. Und hier werden auch immer diese modularen Forderungen von der Alltagsbetreuung, von der Entlastung, und, und, und, sind hier alle Bereiche im Pflegebedarfs- und -entwicklungsplan 2015 – 2025 festgeschrieben. Ist nur nachzulesen und wir sind ja auch dabei, diesen jetzt abzuarbeiten. Und dennoch stimmen wir diesem Entschließungsantrag zu „zur Stärkung der Pflege zu Hause unverzüglich ein Konzept vorzulegen und auch mit dem Bund in Verbindung zu treten“. Meine Damen und Herren und geschätzte Kolleginnen und Kollegen, um den Bedarf von Pflegepersonal jetzt in Österreich, aber auch in der Steiermark, decken zu können, da bedarf es einer gemeinsamen Kraftanstrengung, das kann man nicht auf Einzelne schieben, hier ist Land und Bund gefordert, wir hier im Land tun unseres, was wir tun können, denn die

Pflege ist die soziale Frage des 21. Jahrhunderts und auch eine Herausforderung, die wir meistern werden, wenn wir auch Personal, oder wenn wir Menschen bekommen und ausgebildetes und engagiertes Pflegepersonal bekommen, die auch gerne Dienst am Menschen leisten wollen. Und wir in der Steiermark, und unser Landesrat ist bemüht, auch diese Rahmenbedingungen zu schaffen. Wir haben sie jetzt schon begonnen, nicht nur mit einer Imagekampagne, diese Rahmenbedingungen zu erfüllen, sondern auch die Kostenbeiträge für die Ausbildung für die Pflegefachassistenz, die werden erlassen. Und ich möchte an dieser Stelle jetzt dem gesamten Pflegepersonal in der Steiermark für ihren Einsatz tagtäglich an den Menschen im mobilen Bereich, im stationären Bereich, herzlich danken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.13 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Bevor ich jetzt zur Abstimmung komme, nachdem mir keine Wortmeldung mehr vorliegt, darf ich ganz herzlich die Damen und Herren des Pensionistenverbandes Liezen, unter der Leitung von Herrn Herbert Preisch, recht herzlich begrüßen. Schön, dass Sie uns heute besuchen. *(Allgemeiner Beifall)*

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor, ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2982/7 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen, der Freiheitlichen Partei und der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3181/5 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen, der FPÖ und der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3366/5 (TOP 7), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen, der Freiheitlichen und der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen und SPÖ, Einl.Zahl 3366/6 (zu TOP 7), *betreffend „Mobile Pflege stärken und den Pflegeregress abschaffen“* ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme dieses Antrages.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3366/7 (zu TOP 7), *betreffend „Grazer Pflegemodell in der gesamten Steiermark umsetzen!“* ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Der Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 3370/5, betreffend Betreuung durch Hebammen in der Steiermark verbessern zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3370/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.26 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, jetzt stehe ich vorsichtshalber schon immer da. *(LTAbg. Schwarz: „Warum da hinten? Jeder stellt sich vorne an, nur Sie da hinten!“)*

Ich habe mich angemeldet, das war nur ein Scherz, nicht gleich so aggressiv werden, bitte. Das war ein Scherz am Rande. Aber ich komme jetzt schon zum Ernst des Themas, es geht hier um die Hebammenbetreuung in der Steiermark, wo wir in einem Selbständigen Antrag versucht haben, darauf hinzuweisen, oder darauf hingewiesen haben, dass es hier aus unserer Sicht Verbesserungen bräuchte, damit diese wirklich wichtigen Leistungen der Hebammen wirklich auch für alle Frauen, die das benötigen, zugänglich werden. Wir wissen, und das ist allgemein bekannt, dass gerade im Bereich der Geburtsvorbereitung Hebammen einen extrem positiven Beitrag, einen präventiven Beitrag dazu leisten können, dass Geburten problemlos

verlaufen, dass die Komplikationsraten gesenkt werden und dass Mutter und Kind letztlich gesund sind. Trotzdem sind diese Leistungen vielen Frauen in der Steiermark nicht ausreichend zugänglich. Es gibt, wie wir in unserem Antrag auch beschrieben haben, in ganz Graz sage und schreibe vier Hebammen, die einen Kassenvertrag haben, und, und das hat mich dann eigentlich im Zusammenhang damit, dass ich mir angeschaut habe, wie andere Stundensätze so sind, besonders erschüttert, die kriegen 38,60 Euro, glaube ich, das ist der Tarif für eine Stunde und dann habe ich mir angeschaut, was ist eine KFZ-Mechanikerstunde wert, das ist mindestens das 4-fache, und da kommt ein Problem wieder zum Ausdruck für mich, dass Berufe... (*Landesrat Mag. Drexler: „Frau Kollegin, haben Sie schon einmal ausgerechnet, was eine Politikerstunde wert ist?“*) Das kommt darauf an, wie viele Stunden man arbeitet. Meine ist sehr gering, mein Stundensatz ist, glaube ich, äußerst gering. Aber bitte, das ist jetzt nicht das Thema. Es geht darum, dass das ein Frauenberuf ist, der äußerst schlecht bezahlt ist, und trotzdem eigentlich für die Gesellschaft einen riesigen Wert darstellt. Und wir haben in unserem ursprünglichen Selbständigen Antrag mehrere Vorschläge gemacht, wie man darauf eingehen könnte, z.B., dass man wieder eine Landesförderung für Hebammenzentren beschließt, aber auch sich zusammensetzt mit den Kassen natürlich, das ist nämlich ein Teil der Antwort gewesen, dass die Kassen dafür zuständig sind, mit den Hebammenvertretern, mit den -vertreterinnen, und mit allen, die in diesem Bereich tätig sind, um Lösungen zu finden, damit diese wichtige Leistung wirklich für alle Frauen in der Steiermark zugänglich wird. Und ich darf eben darauf hinweisen, dass die Stellungnahme auf diese Verbesserungsvorschläge eigentlich in keinster Weise eingegangen ist, was ich sehr schade finde, weil offensichtlich dann die Tätigkeit der Hebammen doch nicht entsprechende Aufmerksamkeit wert ist, ich aber finde, dass dieser Beruf genauso wichtig ist, wie alle therapeutischen Berufe, ein ganz essentieller Teil auch der Primärversorgung ist, nämlich hilft, präventiv zu verhindern, dass eben Komplikationen auftreten, den Frauen hilft, dass die Geburt gut vonstattengeht, und auch dazu beiträgt, dass die Kinder gesund sind. In diesem Sinne wiederhole ich hier einen Teil unseres Antrages noch einmal und würde Sie bitten, den zumindest anzunehmen, damit man wenigstens einen Schritt weiterkommt, um den Hebammenberuf, die Hebammenleistungen für viele Frauen zugänglich zu machen. Ich stelle daher den Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Runden Tisch unter Einbeziehung der Fraktionen im Landtag einzuberufen, um mit den mit Hebammenbetreuung umfassten Institutionen (Hebammenzentren, FH-Studiengang, Frauengesundheitszentrum und GKK) Verbesserungen in die Wege zu leiten.

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei den Grünen – 11.31 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Kollegin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Holasek. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (11.31 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen auf den Abgeordnetenbänken, geschätztes Forum dieses Hohen Landtages!

Wir haben immer wieder sehr verantwortungsvolle Berufe als Thema hier im Landtag, und so ist es auch hier bei diesem Tagesordnungspunkt. Es geht hier um eine doppelte Lebensverantwortung für Mutter und Kind bei Hebammen. Und so ist es klar, dass dieser Beruf hohe emotionale und fachliche Kompetenz notwendig macht und auch die große Herausforderung sich ergibt, in einem Fachpersonenteam zu arbeiten und mit ärztlichem Personal zusammen den richtigen Weg für Schwangere und ihr Neugeborenes zu finden. Wir haben eine Vielfalt von neuen Geburtsmöglichkeiten, wir haben eine Vielfalt von Möglichkeiten medizinisch Risikoschwangerschaften richtig abzuholen. Wir haben also eine hohe Aufmerksamkeit in Richtung dieses Berufes. Die Steiermark, federführend durch unsere Frau Landesrätin Eibinger-Miedl, steht auch besonders für die qualitative Ausbildung von Hebammen an der FH Joanneum mit entsprechender Abstimmung mit der medizinischen Universität. Und so ist es passiert, dass wir am 08. August 2019 in der Sitzung der Landesregierung einen Beschluss vorliegen haben, der großartig ist, der nämlich möglich macht, dass in Zukunft auf den aktuellen Bedarf des Studiums der Hebammen reagiert wird und ab Herbst 2020 nicht mehr alle zwei Jahre 20 Personen beginnen dürfen, sondern das in Zukunft jährlich möglich sein wird. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Es gibt in der Steiermark dazu vielfältige Angebote für Schwangere und werdende Eltern und das reicht von schriftlichen Informationen, verschiedenen Broschüren, bis hin zu Beratungs- und Betreuungsangeboten in verschiedenen Einrichtungen. Das sind Eltern-Kind-Zentren, Elternberatungszentren, andere Familienberatungseinrichtungen, und auch Hebammenzentren. Und diese Einrichtungen können alle auch Förderungen des Landes

erhalten, wenn die entsprechenden Förderrichtlinien eingehalten werden. Ganz konkret als Beispiel das Hebammenzentrum in Voitsberg, das seit 2013 läuft. Dieses Hebammenzentrum wird seitens des Gesundheitsfonds Steiermark gefördert. Für die Bereitstellung und Sicherstellung der Leistungen, die auch für freiberuflich tätige Hebammen im Versicherungsfall der Mutterschaft sich ergeben, werden zwischen Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger und dem Österreichischen Hebammengremium in einen Gesamtvertrag gefasst, und das wurde beschlossen, und damit finden auch die Verhandlungen zwischen den Vertragsparteien statt und es ist uns als Land leider nicht möglich, hier alles abzufangen, was eben in diesen Verträgen sich nicht abbildet. Ich darf aber, glaube ich, hier sagen, mit Absprache mit unserem Herrn Landesrat, Gesundheitslandesrat Drexler, dass er immer bereit ist natürlich zu Gesprächen mit den Verantwortungsträgern vor Ort, aber auch Richtung Wien. Abschließend, die Steiermark steht für hochqualitative und bedarfsgerechte Ausbildung von Pflegeberufen und modernste medizinische Versorgung, aber auch Beratung. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.35 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Kollegin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (11.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende der heutigen Landtagssitzung! Auch ich möchte mich noch als Familiensprecherin meiner Fraktion zu diesem Antrag der Grünen melden, denn das Berufsbild und die Kompetenz der Hebammen hat sich Gott sei Dank in den letzten 15 Jahren massiv gewandelt. Vor 15 Jahren waren Hebammen Großteils noch die Zureicherinnen, die, die dann mitgeholfen haben, eine Geburt zu vollziehen. Heute sind Hebammen die Expertinnen und ich erlebe es sehr an unserem LKH Feldbach, wie das gelebt wird, dass Ärzte und Ärztinnen in den Hintergrund treten und eigentlich nur mehr dann, wenn es zu medizinischen Komplikationen kommt, in die Geburt einschreiten. Und ich denke, dass diese hohe, fachliche Qualität, die Hebammen leben in ihrem Berufsbild, auch mit dem Wandel zu tun hat, den wir gesellschaftlich vollzogen haben. Alle Mütter werden mir zustimmen, ein Klassiker, den man liest, wenn man ein Kind bekommt, ist das Buch „Die Hebammensprechstunde“. Nein, es ist nicht von einem Gynäkologen geschrieben, es ist eben von Hebammen geschrieben, die sich rund um das Thema Geburt als Expertinnen immer

mehr ausgezeichnet haben, dieses Selbstbewusstsein auch entwickelt haben, wozu ich diesem Berufsstand ganz herzlich gratuliere. Aber wie jetzt die Weiterentwicklung, und das, denke ich mir, ist etwas, das durch den Antrag der Grünen angestoßen wird, genau aussehen kann, damit diese Kompetenz allen Familien in der Steiermark rund um die Geburt zuteilwerden kann, ist ganz sicher etwas, das man in dem Gesundheitsplan und in der Weiterentwicklung des Gesundheitssystems gut mitgedacht hat in den letzten Jahren, so sehe ich das, und mitdenken wird. Auf der einen Seite erlebe ich, dass Hebammen ihre Leistungen in Eltern-Kind-Zentren und in Elternberatungszentren von Seiten des Landes anbieten, dass aber auch das Thema ambulante Geburt und Nachbetreuung immer ein größeres Thema und ein Angebot ist, das Hebammen, aber auch eben über Leistungen der Kassen bereits den Gebärenden, den Müttern, anbieten können und somit in der Nachsorge und Betreuung auch mit dabei sind. Ich möchte auch noch einen Arbeitsbereich einbringen, der noch nicht angesprochen wurde, und zwar das Thema der frühen Hilfen. Auch im Projekt der frühen Hilfen, ein Projekt von Seiten des Landes gemeinsam mit der GKK und dem Gesundheitsfonds, sind die Hebammen ein wesentlicher Teil, und bei mir in der Region, im LKH Feldbach, wird mir berichtet, wie gut dieses Projekt der frühen Hilfen über die Expertise der Hebammen auch gleich in die Familien nach dem Aufenthalt im LKH wirken kann. So hoffe ich, dass die Expertise diesen wichtigen Beruf der Hebammen auch in Zukunft der notwendige Stellenwert im Gesundheitssystem und in unserem gesamten System in der Steiermark gegeben wird und bedanke mich bei allen Hebammen, besonders bei jenen des Hebammenzentrums Voitsberg, die ja nicht umsonst den Steirerinnen Award dieses Jahr für ihre Arbeit bekommen haben. Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.39 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Kollegin. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3370/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen, der Freiheitlichen und der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3370/6, betreffend „Einberufung eines Runden Tisches, um die Betreuung durch Hebammen in der Steiermark zu verbessern“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten neun und zehn ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Danke, einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Einl.Zahl 3453/2, betreffend „Kulturförderungsbericht 2018“ sowie der Bericht betreffend „Steirisches Kulturangebot in der Wahrnehmung der Bevölkerung“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3453/1.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Einl.Zahl 3293/5, betreffend Unterstützung der Volkskultur Steiermark GmbH und Projekt „einfach lebendig“ vor endgültigem Aus bewahren! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3293/1.

Ich bitte um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Dritter Landtagspräsident Gerhard Kurzmann. Bitte, Herr Präsident.

Dritter Landtagspräsident LTAvg. Dr. Kurzmann – FPÖ (11.41 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Brauchtum und Heimat sind, wie wir am vergangenen Sonntag beim Aufsteirern wieder gesehen haben, für zigtausende unserer Landsleute ein sehr wichtiges Thema. Die eigene Tracht ist sichtbarer Ausdruck einer Verbundenheit mit dem Land, mit seinen Leuten, seiner Geschichte, aber auch seiner Kultur. Und es ist besonders erfreulich, dass der Anteil der Jungen, die dieses Traditionsbewusstsein übernehmen, ständig im Steigen begriffen ist. *(Beifall bei der FPÖ)* Bei den geringen Mitteln, die im Landeshaushalt für die Förderung des Brauchtums und des Trachtenwesens eingesetzt sind, ist eine zweckentsprechende Verwendung und Widmung natürlich besonders wichtig. Wir Freiheitlichen haben schon wiederholt angemerkt, Aufwendungen für „Chiala Afrika“ oder Veranstaltungen des islamischen Ramadanzenentrums aus Mitteln der Volkskultur, das lehnen wir ab. Der Islam ist ja nicht Teil Österreichs und afrikanische Tänze und Gesänge sind auch nicht Teil unserer eigenen Volkskultur. *(Beifall bei der FPÖ)*

Aus diesem Grund stelle ich folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, die Förderungen für die Kategorie Brauchtum und Heimatpflege ausschließlich für diesen Zweck einzusetzen und jede zweckfremde Förderung ab sofort zu unterlassen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Meine Damen und Herren, ein wichtiges Anliegen ist mir auch der Tagesordnungspunkt „Steirisches Kulturangebot in der Wahrnehmung der Bevölkerung“. Dazu halte ich Folgendes fest. Die Demoskopie, meine Damen und Herren, gehört in der heutigen Zeit zu den selbstverständlichen Instrumenten von Wirtschaftsunternehmen, aber auch von modernen Verwaltungen. Umfragen dienen der Ermittlung der öffentlichen Meinung und geben Einblick in die Stimmungen, aber auch in die Wünsche breiter Bevölkerungskreise. In der Kulturpolitik der Schweiz sind solche Umfragen, nämlich repräsentativer Art, schon seit Jahrzehnten üblich. Da gibt es eine eigene Institution dafür, das ist das Schweizerische Bundesamt für Kultur, das immer wieder in den letzten Jahren interessante Umfragen durchgeführt hat. Ob das jetzt zur Heimat, Identität, Denkmal, war, oder auch Umfragen zur Baukultur in der Eidgenossenschaft. Aber auch in der Bundesrepublik Deutschland sind solche Umfragen an der Tagesordnung und durchaus ein wichtiges Hilfsmittel der Politik. Es gibt in der Bundesrepublik Deutschland die „Statista“, das ist ein deutsches Onlineportal, das Umfragen zur Kunst- und Kulturszene immer wieder auswertet und sie ist eine der erfolgreichsten Statistikdatenbanken der Welt. In Österreich ist dieses Interesse leider schon seltener, aber immerhin führte im Mai dieses Jahres das Linzer Marketinstitut im Auftrag der Tageszeitung Standard eine Umfrage zur europäischen Kultur durch, und auch die Albertina

in Wien arbeitet sehr eng mit der Statistik Austria zusammen und stellt fest, dass der wirtschaftliche Erfolg eines Museums nicht im Widerspruch zu den Bedürfnissen des Publikums stehen muss. In der Steiermark dagegen ticken die Uhren leider etwas anders. Seit Hanns Koren als Kulturpolitiker die Steiermark in das Rampenlicht der österreichischen Bundesländer gestellt hat, sind schon Jahrzehnte vergangen. Wir haben schon lange keine Landesausstellungen mehr und ich habe den Eindruck, dass die Landesregierung auch keine unabhängigen Umfragen will, wie es um die Aufnahme des steirischen Kulturangebotes insgesamt bestellt ist, also wie der Rezipient dieses Angebot aufnimmt. Dabei hat es noch im Jänner recht hoffnungsvoll begonnen und ich zitiere aus einer Stellungnahme der Landesregierung, eingebracht am 10. Jänner 2019, da hieß es nämlich unter anderem: „Die steirische Kunst- und Kulturlandschaft genießt nicht nur einen ausgezeichneten Ruf in nationalen und internationalen Fachkreisen, sondern erfreut sich auch eines hohen Publikumsinteresses. Diese Daten werden von den im gegenständlichen Antrag genannten Institutionen selbst erfasst und im Rahmen der Wirkungsorientierung seit 2015 im Landesbudget dokumentiert.“ Und dann räumt die Landesregierung ein: „Dem Antragsteller ist darin zuzustimmen, dass bislang keine repräsentative statistische Erhebung für die Steiermark durchgeführt wurde, die Auskunft über Nutzung und Nichtnutzung der kulturellen Angebote in der Steiermark geben könnte“. Also, das war einmal ein Eingeständnis, dass man durchaus eine solche repräsentative Umfrage bräuchte und sie schreibt weiter in der Stellungnahme: „Eine aktuelle Überprüfung dieser Werte für das ganze gesamte Bundesland Steiermark wäre durchaus interessant. Die Formulierung eines konkreten Untersuchungsgegenstandes, führt die Landesregierung aus, bedarf aber einer breiten fachlichen Expertise, was auch selbstverständlich ist, und es wird daher vorgeschlagen, ein Expertengremium, bestehend aus Kulturkuratorium, FachexpertInnen sowie VertreterInnen des Universalmuseums Joanneum, der Theaterholding sowie Steirischer Herbst mit seiner Ausarbeitung eines konkreten Untersuchungsgegenstandes zu beauftragen, bevor ein Auftragsvergabeverfahren für die Durchführung einer Umfrage durchgeführt werden kann“. Meine Damen und Herren, was danach kam, war dann eine Kehrtwende um 180 %, denn in der Regierungsvorlage, eingebracht am 08. Juli 2019 hieß es unter anderem, und ich zitiere wieder, in seiner Sitzung am 04.06.2019 hat das Kulturkuratorium nachstehenden einstimmigen Beschluss gefasst: Da heißt es unter anderem, „Kunst- und Kultur stiften Identität und ein Heimatgefühl“. Aufgrund dieser Fakten heißt es etwas weiter unten: „Aus diesen Überlegungen lehnt das Kulturkuratorium eine am Publikum wahrnehmungsorientierte

Umfrage ab“. Also, meine Damen und Herren, man muss sich das wirklich auf der Zunge zergehen lassen, da werden zuerst einmal viele Argumente angeführt, warum Kultur so wichtig ist, und warum auch es wichtig ist, dass die Bevölkerung das annimmt und das identitätsstiftend sieht, aber man lehnt eine am Publikum wahrnehmungsorientierte Umfrage ab. Und dann heißt es weiter: „Basierend auf den Beschlüssen des Kuratoriums sowie der LandeskulturreferentInnenkonferenz wird festgehalten, dass eine Umfrage nicht in Auftrag gegeben wird“. Und darunter steht ein Satz: Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung vom 04. Juli 2016. Meine Damen und Herren, damit führt sich eine demokratisch legitimierte Landesregierung selbst ad absurdum. Sie überträgt nämlich de facto ihre Kompetenzen einem Beratergremium von nicht gewählten Personen. Auch unter diesem Gesichtspunkt, meine Damen und Herren, kann man vorgezogene Neuwahlen nur begrüßen, denn eine Regierung, die Entscheidungen nicht selbst wahrnimmt, sondern delegiert und ihre Verantwortung einfach nicht wahrnehmen will, die brauchen wir wirklich nicht. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 11.50 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Präsident. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Dr. Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (11.50 Uhr): Liebe Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vorne weg, wir werden diesem Stück keine Zustimmung geben was mir einerseits nicht leid tut, aber andererseits doch sehr leid tut, weil es werden darin zwei Dinge vermischt: Einerseits der Kulturförderungsbericht 2018, dazu wird dann meine Kollegin Klimt-Weithaler etwas sagen, und ein Antrag vom 24. Oktober 2018 der FPÖ, zu dem gerade Präsident Kurzmann etwas gesagt hat. Das ist eigentlich formal eine eigenartige Vorgangsweise, dass ein Selbstständiger einer Fraktion quasi mit einem Kulturförderungsbericht so mitbehandelt wird und mitversenkt. Es ist erfreulicher Weise unserem Landesrat selbst aufgefallen und er hat irgendwie so launig gemeint, das machen wir aber nicht mehr so. Ich hoffe, dass das wirklich so nicht mehr vorkommt, weil das ist eigentlich keine ordentliche Vorgangsweise. Wie gesagt, zum Kulturförderungsbericht sage ich jetzt nichts, ich mache nur ein paar Bemerkungen zum FPÖ-Antrag. Auch da, sage ich, kann man dafür oder dagegen sein. Wir hätten, wenn das so nicht passiert wäre, vielleicht anders zu diesem Antrag abgestimmt, aber, wie dieser Antrag mit dem Kulturförderungsbericht mitbehandelt wird, passt uns nicht. Sie

haben uns gesagt, ich hätte es auch gesagt, da lässt man das Kulturkuratorium berichten, lang und breit, und sagt dann in einem Satz, das ist der Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung. Und ich möchte ein paar Dinge aus diesem Bericht oder aus dieser Stellungnahme des Kulturkuratoriums doch Ihnen noch einmal in Erinnerung rufen. Vorne weg vielleicht noch etwas Anderes, weil nicht jeder das im Kopf haben wird, was die FPÖ am 24. Oktober 2018 gefordert hat. Sie hat gefordert, oder sie wollte eine Umfrage in Auftrag geben, die bei einem repräsentativen Ausschnitt der steirischen Bevölkerung sozusagen deren kulturelle Interessen, Bedürfnisse, Zufriedenheit und die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen abrufen, befragt, und wie eben die Museen, etc., bekannt sind. Eigentlich ja eine harmlose Geschichte, da kann man jetzt dafür oder dagegen sein. Ich weiß schon, manche denken vielleicht, uih, da kommt raus, dort, wo wir viel Geld reinstecken, das will ein möglicherweise ein großer Teil der Bevölkerung nicht. Lassen wir lieber die Finger davon. Das würde ich als falsche Vorgangsweise halten, obwohl ich auch fest davon überzeugt bin, dass die Kultureinrichtungen, die die FPÖ in ihrem Antrag nennt, die sie besonders in ihrer Umfrage beleuchtet haben möchte, das Universalmuseum Joanneum, die Theaterholding, das Kunsthaus und den Steirischen Herbst in einem guten Teil der Bevölkerung ein gutes Standing haben. Ein gutes Standing haben. Da braucht man sich, glaube ich, gar nicht fürchten davor. Ich weiß auch nicht, Herr Landesrat, wovor Sie hier Angst haben. Und jetzt komme ich zu diesem (*Landesrat Mag. Drexler: „Ich bin völlig angstfrei!“*) naja, das glaube ich nicht, weil, wenn Sie angstbefreit wären, dann hätten Sie das: A, nicht vermischen müssen, jetzt haben Sie vielleicht nicht aufgepasst, ich weiß schon, Sie haben mit den Spitälern und alles sehr viel zu tun momentan und Sie können nicht alles und jedes irgendwie nachvollziehen, (*Landesrat Mag. Drexler: „Ich habe gar nichts zu tun!“*) was in Ihrer Abteilung passiert, das ist mir klar, mache ich Ihnen auch keinen Vorwurf, und angstbefreit mögen Sie auch sein. Aber trotzdem komme ich jetzt zu dem, was ich sagen wollte, zu diesen kursiv gesetzten Worten des Kulturkuratoriums. Da heißt es zum Beispiel: „Nur auf den Zuspruch seitens des Publikums zu fokussieren greift zu kurz. Zuschauerzahlen sind immer zu kontextualisieren und sagen nichts über die Qualität der Arbeit und Inhalte aus“. Ja, darum geht es in dem Antrag ja gar nicht. Ich meine, es will ja niemand irgendwie abzielen, sozusagen, eine Umfrage machen, wie viele Leute gehen dort rein oder nicht, das ist an der Sache vorbeigeredet. Und dann wird noch gesagt, das gibt es in keinem Bundesland Österreichs. Na und? In der Steiermark gibt es möglicherweise viele Dinge, die es in keinem anderen Bundesland gibt. Manche sind vielleicht schlecht, aber auf manche sind wir sogar

stolz, dass es nur die Steiermark hat. Also langer Rede kurzer Sinn, hier wird so getan, als wäre das eine Umfrage, wo man keine Umfrage stellen darf. Ich bin auch dagegen, eine Umfrage zu machen, ob jetzt die Demokratie die beste Staatsform ist oder nicht. Mir fallen noch andere Dinge ein, die man von einer Umfrage fernhalten sollte. Aber sowas kann ein Landesrat, der ein Rückgrat hat und davon überzeugt ist, und das sind Sie von Ihrer kulturpolitischen Tätigkeit und der Kulturpolitik, die wir in der Steiermark machen, ohne weiteres zulassen und da wird sogar vielleicht etwas herauskommen in manchen Punkten, was sogar der FPÖ nicht gefällt. Das sage ich Ihnen. Aber deswegen werden wir diesem Stück nicht zustimmen. Ich sage es noch einmal, mir tut es leid, weil dem Kulturförderbericht 2018 hätten wir sehr gerne zugestimmt. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 11.56 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Dr. Murgg. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.57 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Ja, ich kann jetzt anschließen und ich bin eigentlich jedes Mal, wenn der Kulturförderungsbericht am Tisch liegt, eine, die sich da sehr gerne zu Wort meldet. Erstens, weil es mir persönlich ein sehr großes Anliegen ist, weil ich aber auch glaube, dass hier immer die Gelegenheit besteht, ein wenig weiter zu schauen und auch auf die Kulturschaffenden hinzuschauen und das mache ich auch hier wieder sehr gerne. Ich habe mir jetzt wirklich die letzten Berichte noch einmal angeschaut bzw. auch das, was ich mir zu den letzten Berichten notiert habe, 2013, 2016, 2017 habe ich auf die Schnelle gefunden und ich komme immer wieder zu dem gleichen Schluss. Wir haben, der Kollege Murgg hat es erwähnt, mit dem Bericht an sich große Freude, weil er im Gegensatz zu anderen Berichten, die wir hier als Abgeordnete zur Arbeitsgrundlage vorgelegt bekommen, wirklich sehr transparent und nachvollziehbar ist. Und das ist einfach fein, wenn ich nachschauen kann, wohin sind diese Fördergelder geflossen. Jetzt gibt es natürlich Einrichtungen oder Initiativen, die mir persönlich weniger nahestehen, oder die weniger gut sind, als andere, aber das tut nichts zur Sache, denn genau um das geht es und da komme ich dann auch schon zur FPÖ. Die Kultur muss halt vielfältig sein, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll. Und, wie gesagt, es geht nicht darum, zu bewerten, was mir persönlich gefällt, oder was vielleicht meiner Partei

am nächsten steht oder am nächsten kommt, sondern es geht darum, dass wir Räume schaffen, dass Kultur sehr vielfältig in der Steiermark gelebt werden kann. Und diese Rahmenbedingungen müssen wir als Landtag schaffen. Das ist die eine Sache. Das heißt, ich habe in all den Jahren diesen Bericht immer sehr gelobt wegen seiner Transparenz, auch wenn ich nicht mit allen Fördervergaben einverstanden war, gleichzeitig habe ich aber immer auch auf die Lage der Künstler und Kulturschaffenden und Künstlerinnen hingewiesen und das möchte ich auch jetzt wieder tun, denn, ich glaube, dass das ganz, ganz wichtig ist, vor allem auch auf die kleinen Kulturinitiativen hinzuschauen, die ja oftmals sozusagen diese kulturelle Basisarbeit machen und wirklich diesen steirischen Kulturboden aufbereiten. Und auf ihnen, auf diesen Kulturschaffenden, lastet seit vielen, vielen Jahren, das traue ich mich jetzt hier wirklich zu behaupten, weil ich selbst seit vielen, vielen Jahren für meine Fraktion Kultursprecherin sein darf, ein Dauerdruck. Ein wirklicher Dauerdruck und zum großen Teil auch Existenzängste. Und ich frage mich langsam aber sicher wirklich, wie lange das für Einzelne noch aushaltbar ist, denn hinter all diesen Initiativen stecken eben Menschen, Kulturarbeiter und Kulturarbeiterinnen, deren soziale Lage oft sehr erschreckend ist und da muss man sich vielleicht auch einmal mit Menschen unterhalten, weil oft ist es ja so, wir treffen uns ja hin und wieder bei Veranstaltungen, der Herr Landesrat und ich, wir sehen ja dann sozusagen nur das Endprodukt, das Ergebnis, die Präsentation, und können dann darüber diskutieren, ob uns das jetzt gefallen hat, oder nicht, oder ob es Fragen aufgeworfen hat, oder nicht. Die Menschen, die diese Kunst geschaffen haben, mit denen redet man im Nachhinein ja auch nicht darüber, wie es ihnen gerade persönlich geht, ob sie ihre Miete zahlen können, oder ob sie vielleicht von Sozialleistungskürzungen betroffen sind. Ich kann mich erinnern, bei der Umstellung von der Wohnbeihilfe auf die Wohnunterstützung habe ich ganz, ganz viele Gespräche mit Menschen geführt, die aus den Kulturbereichen gekommen sind. Sozialleistungskürzungen treffen solche Menschen immer stärker als andere, weil die eben meistens, und ich rede eben jetzt von all jenen, die sehr viel Ehrenamtlichkeit auch in diese Arbeit stecken, weil es ihnen eben wirklich um ihre Kunst, um ihre Kultur geht und da steckt man Herzblut hinein. Das ist so das eine, was ich festhalten möchte. Ich höre nach wie vor viel über schlechte Entlohnung, ich höre nach wie vor viel über unbezahlte Überstunden, unbezahlte Praktika und eigentlich auch über unfreiwilliges Ehrenamt mittlerweile, wo irgendwann einmal klar ist, wenn das Projekt am Laufen ist, dann hört niemand mehr auf und sagt, interessiert mich nicht, ich kriege jetzt die nächsten 20 Stunden, 30 Stunden nichts mehr dafür bezahlt und deswegen mache ich es nicht. Auch auf diese Dinge will ich in diesem

Zusammenhang immer und immer wieder hinweisen, weil ich auch weiß, dass diese Menschen oft wirklich an oder unter der Armutsgrenze leben. Und ich glaube, das dürfen wir nicht ausschalten, wenn wir über dieses Thema reden. Worauf ich auch noch hinweisen möchte, wir haben da auch eine Schriftliche Anfrage gestellt und ich bin schon gespannt auf die Antwort, ich erlebe immer wieder, dass uns Stellenausschreibungen unterkommen aus Einrichtungen, wo ich weiß, dass das Land Steiermark aus dem Kulturressort Förderungen gibt. Und wenn ich dann aber lese, dass das eine Stellenausschreibung ist, wo für 32 Wochenstunden 942,51 Euro brutto als Bezahlung angeboten werden, jetzt abgesehen davon, dass das natürlich keine angemessene Bezahlung ist, dann schreckt mich das insofern, weil ich glaube, überall dort, wo das Land Steiermark hin fördert, sollten wir auch hinschauen, wie dort mit Entlohnung umgegangen wird. Ich möchte nicht, dass jemand sagt, das ist eine Einrichtung, das ist eine Initiative, die wird vom Land Steiermark gefördert und wir bezahlen dann für 32 Wochenstunden knapp 940 Euro brutto. Ich glaube, das sollte uns künftig auch ein Anliegen sein, darauf hinzudenken. Ich möchte noch auf ein paar Dinge, die der Herr Präsident Kurzmann gesagt hat, eingehen. Wenn Sie sich da herstellen, Herr Präsident, dann habe ich oft das Gefühl, Ihr Kulturbegriff beginnt bei der Heimatpflege und endet bei der Volkskultur. Und zwischendrin ist halt nicht mehr viel übrig. Zumindest reden Sie immer darüber und ich habe nichts dagegen, absolut nicht. Ich bin zwar eine der wenigen Abgeordneten, die nicht zum Aufsteirern geht, trotzdem werde ich nicht schlecht darüber reden, Das gehört auch dazu. Aber das ist es halt nicht nur. Und wo mir dann immer so ein bisschen die „Grausbirne aufsteigt“, ist, wenn ich dann so vermittelt bekomme, wirklich vor allem von Ihrer Fraktion, das, was mit Heimatpflege und Volkskultur zu tun hat, ist gute Kultur, und das andere tun wir lieber nicht fördern. Das bitte will ich hier in diesem Haus nicht mehr hören, denn Kultur muss vielfältig sein, Kultur darf verstörend sein, Kultur darf irritierend sein und bei Kultur muss nicht jeder immer alles verstehen. Wissen Sie, wie oft ich schon in Theaterstücken gesessen bin, wo ich mir hinterher gedacht habe, ich habe keine Ahnung, worum es ging. Aber wissen Sie, was das Gute war? Ich habe mich im Anschluss daran mit vielen Menschen über dieses Stück unterhalten und es hat mir sicher für meine persönliche Entwicklung mehr gebracht, als irgendein, jetzt muss ich aufpassen, was ich sage, „Lederhose- und Dirndlbesetzer“ Umzug, wo ich dem Liedgut folgen kann. Wissen Sie, was ich meine? Ich glaube, wir dürfen hier nicht immer hergehen und diese beiden Teile gegeneinander ausspielen, das bringt uns gar nichts. Und ich bin sehr froh, dass es Initiativen gibt, die Dinge produzieren, die mich zum Nachdenken anregen und andere auch. Wo ich

Ihnen Recht gebe, ist, wir müssen noch viel mehr Möglichkeiten finden, um so niederschwellige Angebote zu machen, damit sich auch wirklich alle eingeladen fühlen. Weil über eines brauchen wir auch nicht reden, wen treffen wir denn, wenn wir uns eine Ausstellung im Kunsthaus anschauen? Da treffe ich nicht meine Nachbarn, ich wohne am Grünanger, sondern da treffe ich ein anderes Publikum. Also, man muss schon, da gebe ich Ihnen Recht, man muss da schon schauen, dass man da auch in die Breite geht. Und eines, was der Kollege Murgg gesagt hat, ist ganz, ganz wichtig. Wenn man sich dazu entschließt und sagt, man macht so eine Umfrage, ja, habe ich auch nichts dagegen, natürlich geht es dann nicht darum, zu sagen, dort, wo nur wenige Menschen hingehen, das fördern wir nicht mehr. Aber ich glaube, da sind wir uns ohnehin einig. Abschließend, wir von der KPÖ wünschen uns eine starke und vielfältige Kulturlandschaft und ich glaube, die ist auch in Zeiten wie diesen besonders notwendig, um für die vielseitigen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, die wir haben, auch Antworten zu finden. Und deshalb werde ich auch nicht müde werden, darauf hinzuweisen, dass es notwendig ist, dass in den Kunst- und Kulturbereich mehr investiert wird. Das wünsche ich mir. Und abschließend möchte ich all jenen danken, die in der Steiermark für diese vielfältige Kulturlandschaft da sind, die diese Kunst und Kultur schaffen und auch all jenen, die das dann auch schaffen, in so einen schönen Bericht hineinzuschreiben, damit wir das auch nachvollziehen können, wo unsere Fördergelder hingehen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ – 12.06 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Sandra Holasek. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (12.06 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätztes Forum hier im Hohen Landtag!

Der Kulturförderungsbericht ist immer ein ganz, ganz wichtiges Faktum, wenn es darum geht, hineinzuspiegeln in unser Land, was passiert im kulturellen Geschehen in der Steiermark. Förderung ist aber immer Impuls und gerade im kulturellen Bereich, wo es ganz viel um Emotion und ganz viel um Anregung, Anregung zum Nachdenken, Anregung zu anderen Gesichtsweisen geht, ist Impuls ganz entscheidend. Den Rahmen für die Impulsmöglichkeit, die definiert unsere Regierung und unser geschätzter Herr Kulturlandesrat Christopher

Drexler mit viel Bedacht und in konstanter Form. Und das ist etwas Schönes. Wir haben über Jahre hindurch eine konstante Berahmung in der Finanzierung von Kunst und Kultur in unserem Land. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Wir haben jetzt viel in den Meldungen dazu gehört, was Kunst sein darf, was nicht, wie wir sie definieren können, oder nicht, klar ist, wir haben ein Kulturförderungsgesetz, das wir alle beschlossen haben. Klar ist, dass darin politische Ziele auch abgebildet sind, die sehr wohl eine Struktur geben, die stark nachvollziehbar macht, wo das Land in der Zukunft im Bereich der Kultur sich hinentwickeln wird und möchte. Transparent und übersichtlich, das ist schon positiv angemerkt worden, 80 Seiten lang sehen wir, was im Jahr 2018 in unserem Land gefördert wurde, wo Impulse gegeben wurden. Erstmals auch in diesem Bericht ist mitverantwortlich das neue Kulturkuratorium unter der Leitung des Vorsitzenden Prof. Franz Majcen. Dieses Kuratorium ist stark neu aufgesetzt. Nur drei Personen des früheren Kuratoriums blieben drinnen, 12 Personen sind neu hinzugekommen und auch die Fachexperten und –expertinnen, die in den Begutachtungen miteingebunden werden, wurden neu aufgestellt und ausgewählt. Wichtig in der Arbeit dieses Kuratoriums ist eben vor allem das Ziel der Vielfältigkeit in unserem Land. Wenn wir uns die Schwerpunkte für das Jahr 2018 anschauen, dann ist das ganz klar ein Bekenntnis für Atelier- und Stipendienprogramme, und wo auch immer ich hinkomme, ob das jetzt im Schaumbad ist, oder in anderen Kunstinstallationen, wo eben auch junge Künstler vor allem gefördert werden, höre ich immer das große Lob für diese Austauschprogramme, die es möglich machen, dass Künstler und Künstlerinnen in einen hochwertigen Austausch international treten und hier ein unglaublicher Mehrwert durch künstlerisch kooperative Drehscheiben entsteht. Auch so ein Instrument, Künstler und Künstlerinnen vor den Vorhang zu holen und deren Aufmerksamkeit zu verstärken, sind die Landeskulturpreise. Auch heute schon angesprochen sind die großen Landeskulturinstitutionen, wie die Theaterholding, das Universalmuseum Joanneum und der Steirische Herbst. Es ist eine Summe von 47,8 Millionen, die hier geflossen ist, es sind aber auch 1.000 Personen, die hier beschäftigt sind und es sind 1,1 Millionen Besucher und Besucherinnen, die in diesen, unseren, Landeskulturinstitutionen neues gehört und gesehen haben, und mit neuem Impuls aus den Häusern in ihr Leben wieder gegangen sind. Mehrjährige Förderverträge, hier geht es direkt an die Künstler und Künstlerinnen, nämlich um Planbarkeit. Drei Jahre und planbarer Rahmen, 157 Kulturinitiativen sind hier mit einer Summe von 20,2 Millionen Euro gefördert worden. Kulturangebot ist immer auch ein Beitrag zur Lebensqualität unseres Landes, es geht aber auch um Arbeitsplätze und letztendlich auch um den Tourismus und das ist für mich

persönlich immer wieder ein ganz besonderes Klimaprojekt, welches Klima können wir in unserem Land halten. Auch nach innen und nach außen. Zu diesem Förderbericht möchte ich am Ende natürlich einen Dank auch positionieren an die Künstler und Künstlerinnen in ihrem engagierten Tun im Jahr 2018, aber auch natürlich an das Team, allen voran unserem Kulturlandesrat, Herrn Christopher Drexler, dem Team der Abteilung 9, er ist auch hier heute persönlich anwesend, Herrn Abteilungsleiter Mag. Patrick Schnabel, herzlichen Dank dem Referat für Forschung und Service, Silvia Fischer, und dem Kuratorium noch einmal ganz speziell. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zum zweiten Teil des Antrags: Wie sehr ist es notwendig, in das Volk hinein zu fragen, wie sehr können wir es uns aber auch leisten, das zu finanzieren und wo ist es tatsächlich effizient? Kostenspielige Mehrfachbefragungen müssen wir vermeiden, um das Geld stärker bei den Künstlerinnen und Künstlern landen lassen zu können. Wir wollen auch nicht, dass wir Volkskultur, Klassik oder zeitgenössische Kunst und deren Schaffenden auseinanderdividieren, das darf nicht sein. Die Identität ist vielfältig in unserem Land, und das soll es auch bleiben. Wenn wir von Förderungen sprechen, da geht es da immer ganz konkret auch um Formulare, um Formulare, die Wirkfaktoren beinhalten, die nachlesbar sind und nachvollziehbar sind, aber auch um Förderabrechnungen. In den Abrechnungen ist auch abzubilden, wie eben die Gehälter ausschauen der Künstlerinnen und Künstler, wie eben die Gesamtabrechnung über dieses Jahr des Projektes ausschaut. Also sehr wohl haben wir im System der Förderungen auch eine Absicherung für die Künstler und Künstlerinnen im Speziellen. Es stimmt nicht, dass wir keine Repräsentanz in der internationalen Befragung von Kunsterhebungen haben. Wir wissen, und ich glaube, ich habe das schon bei einem früheren Tagesordnungspunkt zu diesem Thema einmal gebracht, Eurostat hat Berichte über Kulturerhebung, wo vor allem auch der Ballungsort Graz immer wieder abgebildet ist, wo Personen und BewohnerInnen befragt werden und damit sehr wohl einen Richtwert für die positive Resonanz in unserem Land geben. Nochmals möchte ich betonen, dass es sehr wohl wichtig ist, auch darauf zu schauen, wie agiert das restliche Österreich, wo positioniert sich die Steiermark in Österreich und der Konsens mit der LandeskulturreferentInnenkonferenz in Linz im Mai ist sehr wohl wichtig, um hier in einer gewissen Harmonisierung der Möglichkeiten in unserem Land gemeinsam voranzugehen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.15 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Friedrich Reisinger. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Reisinger – ÖVP (12.15 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätztes Hohes Haus, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Freiheitlichen Partei!

Es gibt in Ihrem Antrag drei sehr bemerkenswerte Punkte, auf die ich eingehen möchte. Zum Ersten stellen Sie den Antrag, man möge die Maßnahmen und Projekte der Volkskultur Steiermark GmbH umfassend evaluieren. Ja, da bin ich bei Ihnen. Jedes Unternehmen muss immer wieder die Dinge, die es macht, evaluieren, nachdenken, ob das, was man macht und wie man es macht, ob das richtig ist und ich kann Sie beruhigen, die Volkskultur Steiermark GmbH macht das auch laufend und findet auch immer Wege, Dinge neu auszurichten und weiter zu entwickeln. Im Konkreten gibt es derzeit auch eine Marktforschungs- und Wertschöpfungsanalyse, die in Zusammenarbeit mit der FH Joanneum gemacht wird. Zum Zweiten behaupten Sie, die Volkskultur wird in der Steiermark sehr stiefmütterlich behandelt. Auch hier kann ich Sie beruhigen, die Steiermark ist auch im Bereich der Volkskultur geradezu ein Vorzeige- und ein Musterland. Es gibt tagtäglich eine Reihe an tollen Veranstaltungen im volkskulturellen Bereich und Sie selbst haben ja auch das Aufsteirern angesprochen. 130.000 Besucher und, ich weiß nicht, aber wahrscheinlich weit mehr als 1.000 Aktive, die hier tätig sind, Musiker, Sänger, Volkstänzer, Literaten, Kunsthandwerker, ja, und sogar die steirische Kulinarik würde ich in diesem Fall zur Volkskultur zählen, wenn es darum geht, das traditionelle steirische Gerichte da von vielen unserer Bäuerinnen und Bauern hier zubereitet worden sind und hier zur Verköstigung zur Verfügung gestanden sind. Und Sie sind es ja, die sehr schnell sind, wenn Sie irgendetwas schlechtreden wollen, die immer einen politischen Verantwortlichen suchen. Auch der Erfolg hat viele Väter und ich glaube, wir sind uns einig, das Aufsteirern ist eine sehr, sehr erfolgreiche Veranstaltung, und es gibt hier einen politisch Verantwortlichen dafür. Das ist der Referent für Volkskultur, das ist unser Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer. *(Beifall bei der ÖVP)* Und es gibt natürlich noch viele erfolgreiche Veranstaltungen in dieser Richtung. Ganz neu auch die neue Veranstaltungsreihe „Die steirische Roas“, wie es genannt wird, wo an fünf besonderen Orten der Steiermark sozusagen volkskulturelle Wandertage abgehalten werden. Eine tolle Veranstaltung, die sich vom Ausseer Land bis nach Radkersburg zieht. Oder weil ich gerade vorige Woche intensive Gespräche auch geführt habe mit dem Trachtenverband Mürztal, die jetzt bereits zum 5. Mal das steirische Adventsingen organisieren und abhalten. Auch das ist

eine ganz tolle Veranstaltung, die von Laien abgehalten wird und die sehr regen Zuspruch findet. Und es gäbe hier viele, viele Beispiele, die man aufzählen könnte und ich kann Ihnen wirklich versichern, Sie brauchen sich um die Volkskultur in der Steiermark keine Sorgen machen, es gibt viele Menschen, die diese mittragen und diese gestalten. Und ich bin, glaube ich, ganz, ganz selten einer Meinung mit der KPÖ, aber heute bin ich es einmal, wenn sie sagen, wir sollten die Volkskultur nicht mit der Hochkultur, nicht mit der freien Kunstszene hier vergleichen und nur die Budgetzahlen vergleichen. Ich glaube, es braucht in einem Land wie der Steiermark sowohl als auch die freie Kunstszene, wie auch die Volkskultur. All das macht unsere Steiermark lebenswert und darum, wenn man schon mit der Kultur nichts anfangen kann, man sollte wenigstens den wirtschaftlichen Aspekt sehen, der ganz, ganz wichtig ist auch für den Tourismus in der Steiermark; wird auch dieser Bereich sehr gut gelebt. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und zum Dritten stellen Sie die fast schon obskure Forderung, die Landesregierung wird aufgefordert, die Förderung für die Kategorie Brauchtum und Heimatpflege zweckgemäß zu verwenden. Sie können sich sicher sein, dass die steirische Landesregierung so handelt, wie es in den Beschlüssen drinnen steht, Budget ist ein Beschluss, der ist einzuhalten und es werden die Förderungen auch für jene Bereiche verwendet, für welche sie vorgesehen sind und es braucht hier keinen zusätzlichen Antrag, das ist eine Selbstverständlichkeit für uns. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.21 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Dolesch. Bitteschön, Wolfgang.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (12.21 Uhr): Meine sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, meine lieben Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der vorliegende Kulturförderungsbericht 2018 ist, wie wir schon an der einen oder anderen Stelle gehört haben, eigentlich ein sehr interessanter, ein sehr umfangreicher, wird mitunter ja auch kontraversiell betrachtet, gibt uns aber, denke ich, doch einen sehr guten Ein- und auch Überblick einerseits über diese Vielschichtigkeit, Breite und auch Tiefe der gesamtulturellen Aktivitäten sozusagen in der Steiermark, auf die wir, denke ich, doch einigermaßen stolz sein können. Das soll man nicht kleinreden und andererseits natürlich auch über die Fördermittel, mit denen das Land Steiermark die Kunst- und Kulturschaffenden hier entsprechend unterstützt. Und wie wir dem Bericht, der sich, wer ihn durchgelesen hat, im Wesentlichen

gliedert in die Landeskultureinrichtungen, die allgemeinen Kunst- und Kulturförderungen, die Volkskultur, die Landeskulturpreise und die dementsprechenden Auswertungen, einfach ganz nüchtern betrachtet, entnehmen können, werden hier insgesamt Förderungen von 61,74 Millionen Euro in Summe ausgeschüttet, wenn man hier auch noch die Fördergelder sozusagen für den Bereich der Volkskultur inkludiert. Der Großteil dieser Förderungen, auch das ist vorher schon einmal von Frau Abgeordneten Dr. Sandra Holasek erwähnt worden, mit rund 47,8 Millionen Euro, fließt in die Landeseinrichtungen, wie eben z.B. das Universalmuseum Joanneum, die Theaterholding mit der Oper, dem Schauspielhaus, Next Liberty, oder auch den Steirischen Herbst und rund 10,4 Millionen kommen sozusagen den allgemeinen Kulturförderungen der freien Szene zu Gute, bzw. auch privaten Veranstaltern, wie eben beispielsweise der Styriarte, La Strada, die Diagonale, oder auch dem Forum Stadtpark, sowie weiteren zahlreichen kleineren und Kleininitiativen. Im Bereich der Volkskultur mit rund 3,2 Millionen Euro geht der Großteil, der Löwenanteil, wenn man so möchte, schwerpunktmäßig zum einen an die Blasmusikkapellen mit rund 1 Million Euro, weitere rund eineinhalb Millionen Euro in die Brauchtums- und Heimatpflege, die ja jetzt schon entsprechend das Thema war, sowie eine runde Million durchaus auch an das Freilichtmuseum Stübing, wo wir unsere entsprechende Tradition auf diesem Gebiet ja auch fördern. In Bezug auf die thematischen Schwerpunkte, und auch das war schon ein Thema, möchte ich nur nochmals aus meiner Sicht wirklich auf das tolle Atelier- und Stipendienprogramm hinweisen. Das ist ein Meilenstein, das ist etwas Wesentliches aus meiner persönlichen Sicht, mit denen Künstlerinnen und Künstler sowie auch Kulturtheoretikerinnen und – theoretiker nachhaltig regional wie auch international besser miteinander vernetzt werden, wo die künstlerischen Vorhaben entsprechend professionell unterstützt werden, vor Ort auch entsprechend dann umgesetzt werden. Und in Bezug auf die mehrjährigen Förderverträge, meine sehr geehrten Damen und Herren, welche Sicherheit geben für die Kunst- und Kulturschaffenden über einen längeren Zeitraum, ist zu sagen, dass in dieser neuen Förderperiode, also 2019 bis 2021, insgesamt, und auch das soll man nicht geringerschätzen, 157 Kulturinitiativen mit jährlich 6,73 Millionen Euro oder in Summe rund 20,2 Millionen über diese drei Jahre also zusammengerechnet unterstützt werden. Insgesamt, meine sehr geehrten Damen und Herren, was diesen Teil also einmal betrifft, reden wir hier von nicht wenig Geld. Auch, wenn man natürlich immer über die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen unterschiedliche Meinungen vertreten kann. Das haben wir schon gehört. Diese Mittel werden sozusagen wahrscheinlich nie eine einhellige Zustimmung dort

wie da finden. Persönlich möchte ich anmerken, dass ich mir aufgrund der Förderung dieser Vielfalt in unserer wunderbaren Steiermark natürlich für jeden einzelnen Bereich, und damit auch für den Gesamtbereich, mehr Geld wünschen würde, aber, und ich bin vermutlich auch nicht alleine mit diesem Wunsch in diesem Hohen Haus, aber man darf hier niemals meiner Meinung nach den Blick für das Reale verlieren. Niemals den Blick für das Gesamte, das, was eben realistisch betrachtet auch möglich ist. Es ist ja nicht weniger Geld geworden, wenn man es ehrlich jetzt einmal betrachtet. Auch, wenn es in Summe vielleicht dort und da natürlich zu wenig ist, das gebe ich schon zu. Wichtig erscheint mir vor allem auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass das Land Steiermark auf diesem Gebiet ebenso in diesem Zusammenhang als verlässlicher Partner für unsere Künstlerinnen und Künstler gilt. So, im Hinblick bzw. auch in Bezug auf das steirische Kulturangebot in der Wahrnehmung der Bevölkerung ist aus meiner Sicht zu sagen, dass hier, auch wenn das vorhin so abgetan wurde, ja, das Kulturkuratorium, wer ist das schon und mein Gott, und die Landesregierung ist doch irgendwie ein Armutszeugnis, wenn diese nichts zusammenbringt. Das, denke ich, sollte man so sehen, dass das Kulturkuratorium hochprofessionell arbeitet. Wirklich, aus meiner Sicht, sehr, sehr gut aufgestellt ist und wenn dieses also in seiner Sitzung vom 04. Juni 2019 wirklich festhält, weil man sich vorher entsprechend intensiv und eingehend damit auseinandergesetzt hat, dass neben Kunst und Kultur, und ich denke, das wird für die meisten von uns hier herinnen und auch darüber hinaus, draußen sozusagen, eine Selbstverständlichkeit sein, die verschiedenen Bereiche abdecken soll. Eben von der Volkskultur beginnend, über die Klassik, bis hin zu zeitgenössischer Kultur, wo man sich nicht nur immer rückwärtsgewandt, sozusagen, auf frühere Leistungen berufen oder ausruhen soll, sondern auch den Mut haben muss, in die Zukunft zu blicken, um eben hier auch die Kunst und Kultur zukunftsorientiert weiterzuentwickeln. Hier ist aus meiner Sicht künstlerische Vielfalt nicht ausschließlich oder alleinig, wenn man es so möchte, mit Zuschauerinnen- und Zuschauerzahlen zu argumentieren. Das wäre, vergleichen wir es mit den Studien an den Universitäten so, dass man beispielsweise nur jene unterstützen dürfte, die eben z.B. im technischen Bereich, im betriebswirtschaftlichen Bereich, entsprechend etwas bringen, wenn man so möchte und alles andere lässt man irgendwie so auf der Seite. Es gibt ja auch dort eine entsprechende Breite und Vielfalt und man verdient vielleicht nicht gleich, wenn man fertig ist damit, die sprichwörtlichen Millionen. Jedenfalls ist es aus meiner Sicht so, dass hier natürlich damit deutlich mehr dahintersteckt, als immer wieder so angedeutet wird und auch das, denke ich, ist wichtig, das wurde heute noch nicht erwähnt, es ist ja nicht

nur so „daher palavert“, wenn man so möchte, wenn auch die Landeskulturreferentinnen und –referenten in ihrer Konferenz festhalten, dass es für die freie Szene, weil immer so hingeeckt wird auf diese, von manchen hier herinnen, in keinem Bundesland hier ein Monitoring stattfindet. Es ist daher, wie gesagt, wenn das Kulturkuratorium das auch so sieht, auch nicht zwingend zielführend, eine solche Umfrage, weil sie so in der Kritik steht, entsprechend in Auftrag zu geben. Und in Bezug auf die gewünschte Unterstützung der Volkskultur Steiermark GmbH wieder zu Lasten, sagen wir einmal, einem anderen Teil unseres Kulturspektrums, denke ich, ist es absolut nicht richtig, und das wurde heute schon mehrfach erwähnt, wenn man sagt, man spielt die einen einfach gegen die anderen aus. Man kürzt den einen etwas, um anderen etwas zu geben, wenn man so möchte, um anderes zu finanzieren. Das ist aus meiner Sicht nicht der richtige Zugang zu Kultur und eine lebende Volkskulturarbeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, welche ja auch regional, überregional und interdisziplinär auch bei uns hier in der Steiermark ausgerichtet ist, hat hier eben ständig neue Projekte, entwickelt sich weiter, hat Neu- und Weiterentwicklungen, hat Evaluierungen, das wurde auch heute schon einmal erwähnt, um auf diese Art und Weise auch diese tradierten Werte und Elemente des gesellschaftlichen Miteinanders und nicht Gegeneinanders und auch nicht Nebeneinanders entsprechend miteinander verknüpft. Ich komme daher schon zum Schluss. Ich möchte nur noch einmal darauf hinweisen, dass es in Bezug auf die Volkskultur ja einen Evaluierungsprozess gibt, der seit Frühjahr des heurigen Jahres läuft, das ist, denke ich, soweit bekannt, wo hier die vielschichtige Volkskulturarbeit auf das ganze Land, auf die gesamte Steiermark sich erstreckend entsprechend beleuchtet und untersucht wird. Die Ergebnisse liegen im Moment noch nicht vor und ich würde meinen, dass das Sinn macht, bevor man sich hier an Einzelheiten immer aufhängt und an diesen festmacht, bevor man Stückwerk sozusagen produziert, dass es einfach klüger und vernünftiger ist, hier diesen Prozess einmal abzuwarten, um nicht den Gesamtüberblick für alles entsprechend zu verlieren, denn, wer ernsthaft Verantwortung tragen möchte, der wird das nicht tun. In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.31 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Krautwaschl – Grüne (12.31 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Auch ich möchte den diesjährigen Kulturförderungsbericht zum Anlass nehmen, um mich erst einmal ganz herzlich beim Mag. Schnabel und der gesamten Abteilung für den Bericht zu bedanken, der, wie immer, wurde schon mehrmals erwähnt, äußerst transparent, übersichtlich und nachvollziehbar ist. Gleichzeitig möchte ich aber auch ganz kurz auf den Grund eingehen, warum wir dem Bericht, wie auch in den letzten Jahren, nicht zustimmen, das hat nämlich auch damit zu tun, mit dem Kulturverständnis der FPÖ und der ideologisch bedingten Trennung von Hochkultur und Volkskultur, die wir seit jeher ablehnen, weil unser Kulturbegriff eben ein vielschichtiger ist, ein vielseitiger ist, und weil wir nichts fördern wollen, was genau diesen eigentlich sehr fantasielosen, um nicht zu sagen engstirnigen Begriff von Kunst und Kultur weitertransportiert. Für mich ist es extrem wichtig, dass Kunst und Kultur in einem Land Vielfalt abbildet, eine Entwicklung abbildet, auch die Tradition, aber eben auch den Fortschritt. Und dafür sind genau, glaube ich, diese Kunst- und Kulturschaffenden, die auch immer ein bisschen der Stachel im Fleisch der Mächtigen, der Herrschenden sind, die uns Dinge sagen, die vielleicht nicht so angenehm sind, die vielleicht provozieren, extrem wichtig. Ich glaube, genau das macht die Vielfalt auch einer Kulturlandschaft in einem Land wie der Steiermark aus, dass wir genau diese auch unterstützen und fördern müssen. Und ich bin zutiefst überzeugt davon, dass gerade in einer Zeit wie dieser, gerade nach einem Ibiza-Skandal, wo extrem sichtbar geworden ist, dass manche völlig skrupellos sich alles gerne aneignen würden, was die Meinung der Bevölkerung prägt, die Meinung der Mehrheit prägt, umso wichtiger ist, diesen Stachel im Fleisch auch bei den Kulturschaffenden zu unterstützen und weiter zu fördern. Und aus diesem Grund, glaube ich auch, und das ist mir besonders wichtig auch in Bezug auf diesen Bericht, dass ein selbstbestimmtes demokratisches System, ein selbstbewusstes demokratisches System, sowas nicht nur aushalten muss, sondern eigentlich sogar darauf angewiesen ist, um sich ebenfalls weiterzuentwickeln. In diesem Sinne hoffe ich doch, dass auch irgendwann einmal zur FPÖ durchdringt, dass die Vielfalt im Kulturgesehen und in der kunstschaftenden Szene für uns alle, auch für die Bevölkerung der Steiermark, etwas extrem Wichtiges und Wertvolles ist. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.34 Uhr)*

Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet ist Landesrat Christopher Drexler. Bitteschön, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (12.34 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist ja richtig erfrischend, dass wir eine Kulturdebatte hier im Hause führen, ich darf aber jenen, die ihrem Verdacht Ausdruck verliehen haben, dass der Mangel an Gesundheitsdebatte hier im Hause am Vormittag damit zu tun gehabt hätte, dass wir uns irgendeinem Entschließungsantrag nicht stellen wollten oder einer Debatte nicht stellen wollten, also bitte, verehrte Opposition, vereinigte - (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „*Wir habe nichts gesagt!*“) Sie haben gar nichts gesagt, nein, also vereinigte Opposition ohne die umsichtige KPÖ, überbewerten Sie Ihre Entschließungsanträge nicht selber, wir hätten gut damit umgehen können und ich kann Ihnen sagen, ich habe es ja außerordentlich bedauert, dass ich Ihnen nicht anhand des Berichts des Landesrechnungshofs detailreich erklären konnte, wie sinnvoll das Projekt des Leitspitals in Liezen ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*) Aber umso mehr freut es mich, dass es eine sehr umfangreiche Debatte über den Kulturbereich gegeben hat, das ist insofern auch bemerkenswert, weil ich dieser Tage in der Kleinen Zeitung einen Leitartikel von Ute Baumhackl lesen konnte, in dem sie beklagt, dass im derzeitigen Nationalratswahlkampf das Thema Kultur nicht vorgekommen ist. Also insofern können wir insgesamt hier als Steiermark und als in der Steiermark politisch Verantwortliche vielleicht mit einem leuchtenden Beispiel auch der Bundesebene vorausgehen. Es kommen ja jetzt Landtagswahlen, ich lade Sie herzlich ein, Ihre Positionen und Ihre Vorstellungen zum Kulturbereich prominent in diesen Wahlkampf einzubringen, denn möglicherweise gewinnt mit einer kulturpolitischen Diskussion auch der Wahlkampf an Kultur, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Ich möchte zu einigen Punkten Stellung nehmen. Zum einen bietet natürlich das Vorliegen des Kulturförderungsberichts insgesamt eigentlich die Chance, ein bisschen einen Blick in die Steiermark zu werfen. Und ich möchte bei der Gelegenheit schon eine Lanze für die Kulturschaffenden in diesem Land brechen. Wenn Sie sich vor Augen führen, das tägliche Angebot an Kulturveranstaltungen, an kulturellen Leistungen, dann muss man schon sagen, dass hier mit Fug und Recht behauptet werden kann, dass hier Großartiges geboten wird. Und dass die ganze Bandbreite des kulturellen Angebots in der Steiermark keinen Vergleich mit anderen europäischen Regionen, oder gar mit anderen österreichischen Bundesländern scheuen muss. Und ich glaube, wir werden das in Zukunft weiter ausbauen. Ich habe am Sonntag in der Kleinen Zeitung gelesen, dass der Präsident Kurzmann, oder die FPÖ, beklagen, dass bei der Steiermarkschau nichts weiterginge und wenn es denn so wäre, dass es

zu wenig Geld dafür gäbe. Ich freue mich schon außerordentlich, Ihnen gelegentlich berichten zu können, wie weit die Vorbereitungen für diese Steiermarkschau gediehen sind, die natürlich eine vorhandene Lücke schließen soll, nämlich die Lücke, die die Landesausstellungen, überkommen mit der Zeit, und dann die Regionale, die letztlich nie wirklich verfangen hat, nie wirklich so sozusagen zum Fahren gekommen ist, dass sie nicht mehr wegdenkbar war, deswegen war sie auf einmal wieder weg, gerissen haben. Dennoch, es gibt diese Lücke, die die Landesausstellungen und die Regionalen hinterlassen haben. Wir wollen mit der Steiermark diese Lücke schließen, aber mit einem neuen, mit einem zeitgemäßen Format, und glauben Sie mir auch, Herr Präsident Kurzmann, hier arbeiten einige an der ganz konkreten ersten Steiermarkschau 2021. Ich hoffe aber, dass Sie auch das Konzept der dann biennial vorgesehenen Steiermarkschau über das Jahr 2021 hinaus dereinst überzeugen wird. Und in einem weiß ich Sie und Ihre Fraktion jetzt als große Unterstützer, weil, wenn ich in der Zeitung lese, Sie halten alles, was bisher an Budgetzahlen genannt worden ist, als viel zu gering, man müsse mehr Geld in die Hand nehmen, um diese Steiermarkschau tatsächlich zu einem über die Grenzen hinaus wahrnehmbaren Erlebnis, zu einem, wenn Sie so wollen, im guten Sinne steirischen Spektakel machen, wenn ich Sie da als Verbündeten in der nächsten Legislaturperiode weiß, ist mir schon um einiges wohler, denn dann zeichnet sich ja zunehmend eine breite Mehrheit hier im Landtag ab, dass wir die Steiermarkschau mit dem nötigen ökonomischen Unterbau ausstatten werden, als dass sie auch von der Warte her ein Erfolg werden kann. Alles, was bisher Sie da als Budget gesehen haben, sind ja nur die Mittel, die wir bis 2020 tatsächlich in der Vorbereitung dafür verwenden. Ich darf Ihnen dann weiter sagen, zu dieser Diskussion um diese Umfragen, die da eingefordert werden. Ja, schauen Sie, wir haben da einen Gutteil des kulturellen Angebotes, bei allem was institutionell in der Steiermark passiert, Universalmuseum Joanneum, Theaterholding, Steirischer Herbst, die großen Festivals, da agieren wir ja nicht im Blindflug. Da sind ja die Institutionen selbst schon daran erinnert, entsprechendes Publikumsfeedback zu haben, Publikumsbefragungen zu machen, wir haben natürlich eine perfekte Dokumentation der Besucher- und Besucherinnenzahlen. Das ist ja selbstverständlich. Also beim Kunsthaus drüben ist es ja jetzt fast schon zum Kunstwerk geworden, dass die Besucherzahlen dokumentiert werden. Wohl aus gutem Grund, so eine kleine Präventivstrategie gegenüber einzelnen Persönlichkeiten in diesem Land, die am Kunsthaus nie Gutes oder Überzeugendes finden konnten. Ich glaube daher, dass ich der Empfehlung des Kulturkuratoriums in diesem Fall folgen konnte. Und wissen Sie, Herr

Präsident Kurzmann, ich erinnere mich an die Zeit, als Sie in der Regierung waren. Mir ist aus der jüngeren Vergangenheit kein Regierungsmitglied bekannt, das sich so oft auf die beamtete Expertise in den zuständigen Abteilungen berufen hat. Also die großen, wegweisenden Entscheidungen, die mutigen Alleingänge, das mutige Rückgrat des Kollegen Kurzmann hat sich doch regelmäßig darauf bezogen, bei den Förderungen für einzelne Vereine die Zustimmung zu versagen, sonst, glaube ich, war diese Emanzipation von Beratern, von Beamten oder von Gremien, dem Raumordnungsbeirat, oder von sonst jemandem, nicht allzu deutlich ausgeprägt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Insofern traue ich mich, gerade Ihnen zu sagen, ich weiß ganz genau, was das Kulturkuratorium ist: Ein Beratungsgremium der Landesregierung, ein Beratungsgremium. Es gibt mir Ratschläge, Förderempfehlungen, auch Empfehlungen für die mehrjährigen Fördervereinbarungen und dergleichen mehr. Ich schätze die Expertise des Kulturkuratoriums, aber selbstverständlich overroule ich manchmal auch das Kulturkuratorium und empfehle der Landesregierung Beschlüsse, die von den Empfehlungen abweichen. Wie Sie es eingefordert haben soeben. Allerdings bei der konkreten Empfehlung, von diesem Umfrageprojekt abzusehen, habe ich der Empfehlung des Kulturkuratoriums ehrlich gesagt nichts entgegenzusetzen gehabt, auch nichts hinzuzufügen gehabt. Da hat man sich dort mit diesem Thema beschäftigt und ich habe als zuständiges Regierungsmitglied in diesem Fall den Rat des Kulturkuratoriums befolgt. Nebenbei habe ich aber auch in einer Kulturreferentenkonferenz dieses Thema zum Thema gemacht, ist auch dort diskutiert worden und ist mir von unterschiedlichen Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern berichtet worden, warum sie vor Ort auch derartigen Ideen bis dato nicht nachgekommen sind. Das heißt, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn wir zum jetzigen Zeitpunkt einer solchen Umfrage nicht näher treten wollen, die selbstverständlich ist, ist darauf hingewiesen worden, ja auch Geld kosten würde, dass dann wieder, je nachdem wo, die einen würden dann beklagen, in der freien Szene, die anderen würden beklagen der Volkskultur, entzogen worden wäre. Insofern glaube ich, wir können auch ohne die von den Freiheitlichen geforderte Umfrage behaupten, es gibt keinen kulturpolitischen Blindflug ohne diese Umfrage. Wir können auch weiterhin sinnvoll Kulturpolitik in diesem Land betreiben, ohne eine solche Umfrage zu machen. Ja, im Übrigen, ich habe mir da aufgeschrieben zum Dr. Murgg, ich wollte Ihnen nämlich vor allem sagen, das ist ja fast sowas wie eine externe Beratungsleistung. Sie tun sich sonst bei jeder Gelegenheit geiseln, und in dem Fall haben Sie sich plötzlich stark gemacht dafür. Also einigen wir uns vielleicht bei Gelegenheit darauf, dass es gar nicht so sinnvoll wäre. Ich habe

den Erwägungen der Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler nicht viel hinzuzufügen, was die zum Teil prekären Verhältnisse für die Kulturschaffenden betrifft. Ich sehe aber auch schon die Uhr blinken und ich will ein einigermaßen disziplinierter Debattenredner sein, daher kann ich Ihnen nur sagen, ja, und das einzige, was mir nicht gefallen hat, also ich, und ich nehme es auch von Ihnen nicht an, plaudere nicht nur mit den Künstlerinnen und Künstlern bei der Ausstellungseröffnung, bei der Theaterpremiere oder sonst wo, wo das Produkt fertig ist. Was ich schon Stunden zugebracht habe mit der freien Theaterszene, das andere Theater, bei ihren Jour Fixes, was ich Zeit zugebracht habe, was weiß ich, im Schaumbad, oder sonst irgendwo, wo man sehr unmittelbar mit den Künstlerinnen und Künstlern auch über praktische Probleme und Nöte sprechen kann. Ich bin dem Kollegen Dolesch dankbar für seinen Hinweis, dass es eigentlich mehr Geld gibt. Ich darf abschließend sagen, ich appelliere an die Freiheitlichen, eben auch Dinge wie den Steirischen Herbst, Eröffnung, kommt Ihnen so nahe, wie selten, wird nämlich teilweise im Landhaus stattfinden, also bitte, nehmen Sie daran teil, diese Woche. Auch der Steirische Herbst ist steirische Identität. Und wenn Sie so wollen, in einem ganz gewissen Sinn ist mittlerweile der Steirische Herbst, wiewohl er ein Avantgarde-Festival ist, eigentlich so etwas wie steirische Brauchtumspflege. Und insofern können wir auch die behauptete Spaltung, die Sandra Krautwaschl beklagt hat, eigentlich als überwunden beschreiben. (*Präsidentin Khom: „Schlusssatz bitte!“*) Jawohl. Im Übrigen darf ich Ihnen versichern, zwischen dem Volkskulturreferenten und dem Kulturreferenten werden Sie kein Blatt Papier schieben können. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*) So eng stehen wir beieinander. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.46 Uhr*)

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3453/2 (TOP 9), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3453/3 (zu TOP 9), betreffend „Fördermittel für „Brauchtum und Heimatpflege“ nicht weiter für Multikulti-Projekte verschwenden!“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3293/5 (TOP 10), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, den Grünen und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 11 bis 13 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 3131/5, betreffend Kein Export von Tieren in Drittstaaten ohne Tierschutzstandards zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3131/1.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 3216/5, betreffend Tiertransporte zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3216/1.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 3288/5, betreffend Vermeidung von Kälber-Langstrecken-Transporten zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3288/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Maria Fischer. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Fischer – SPÖ (12.49 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Haus und via Livestream!

Ich nehme Stellungnahme zu TOP 13 und schicke voraus, dass selbstverständlich kein Tier gequält werden darf und es somit natürlich keine Tierquälerei geben darf, egal wo und wann, und selbstverständlich auch nicht bei Tiertransporten. Wie im Antrag gefordert, ist auch ein dichteres Kontrollnetz das Gebot der Stunde. Es will selbstverständlich niemand Langstreckentransporte, wo Kälber oder auch andere Tiere leiden müssen und es ist für alle unzufrieden stellend und beschämend, wenn Tiere quer durch Europa gekarrt werden. Geltende EU-Bestimmungen müssen eingehalten werden und zum Teil nachgeschärft. Wie aus der Stellungnahme aber auch hervorgeht wurden im Jahr 2017 in Österreich weniger Kälber geschlachtet als gebraucht worden wären, daher musste importiert werden. Diese jedoch nicht als Lebendtransport. Und Exporten unterliegen einschlägigen gesetzlichen Grundlagen, deren Nichteinhaltung empfindliche Strafen nach sich zieht. Und selbstverständlich liegt es auch im Interesse aller, dass gesetzliche Bestimmungen sowie alle Anforderungen eingehalten werden. Und gerade bei uns wird der Fokus daraufgelegt, dass bei der Vermarktung von Rindfleischprodukten auf Regionalität und auf Qualität großer Wert gelegt wird, was wiederum von Verhinderung von langen Transportwegen führt. Kurze Transportwege für Tiere insgesamt werden in Österreich angestrebt. Und gefördert werden gerade bei uns in diesem Zusammenhang zahlreiche Initiativen, wie z. B. die Förderung der Almochsen oder die Förderung für Kälber und Einstellermärkte. Einen sehr wertvollen Beitrag zur gegenständlichen Forderung leistet auch die ÖPUL, Forderung durch die Zielsetzung der Erhaltung seltener Nutztierassen, durch Einhaltung der Mindestweidedauer, durch Förderung der Haltung und Bewirtung, durch Förderung von besonders tierfreundlichen Haltungssystemen und einiges noch mehr. Im Bereich der einzelbetrieblichen Investitionsförderung werden sogenannte Tierwohlstallungen besser gefördert. Und besonders hervorheben möchte ich ein Projekt, das sich die Initiative Nahgenuss nennt. Hochqualitatives Biofleisch kann bei Biolandwirtinnen und Biolandwirten auf Bestellung über die Direktvermarktung erst dann an Kundinnen und Kunden geliefert werden, wenn ein gesamtes Tier verkauft ist. Man kann mit eigenen Augen sehen wo das Fleisch herkommt oder auch, wie es heutzutage besonders gerne gemacht wird, online bestellen und es küchenfertig bei Kühlversand geliefert bekommen. Bei all diesen Produkten werden den Bäuerinnen und Bauern die Möglichkeit gegeben zu fairen Preisen das gesamte Tier zu verkaufen und zu verwerten. Damit sollen auch kleinere Betriebe gestärkt werden. Eine persönliche Beziehung zwischen Bäuerinnen und Bauern und Konsumentinnen und Konsumenten gibt Vertrauen und Wertschätzung. Und das bedeutet: Kontrollierte biologische Landwirtschaft, artgerechte

Tierhaltung, kein Genfutter, höchsten Standard bei Frische und Hygiene und eben schonende Schlachtung und keine Lebendtransporte von Tieren und jede Förderung für Kälber und Einstellermärkte. Einen sehr wertvollen Beitrag zur gegenständlichen Forderung leistet auch die ÖPUL Forderung durch die Zielsetzung der Erhaltung seltener Nutztierassen, durch Einhaltung der Mindestweidedauer, durch Förderung der Haltung und Bewirtung, durch Förderung von besonders tierfreundlichen Haltungssystemen etc., jede Konsumentin, jeder Konsument kann natürlich etwas dazu beitragen. Wenn wir zu Fleisch greifen, das pro Kilo 4,90 Euro kostet, dann wissen wir, dass sich hier irgendetwas nicht ausgehen kann. Ich weiß es aus Erfahrung, dass leider sehr oft Fleisch gekauft wird, weil es billig ist und nicht, weil es qualitativ hochwertig ist. Es werden oft nicht heimische Produkte gekauft, eben, weil sie um einiges teurer sind. Und dann wissen wir sehr wohl, dass es sich hier um nicht qualitativ hochwertiges Fleisch handeln kann, wenn der Preis dementsprechend billig ist. Wenn ich mir zehn Eier um 1,49 Euro kaufe, dann weiß ich auch hier, dass diese nicht von den glücklichsten Hühnern kommen können. Und wie beim Plastikverbot ist es auch hier. Es ist noch ein langer Weg, dass Konsumentinnen und Konsumenten hier umdenken. Und gerade deshalb müssen wir eben regionale Vermarktungsinitiativen fördern, damit ein verstärktes, positives Bewusstsein für heimische Produkte geschaffen wird. Natürlich ist es auch in Österreich ein Bestreben, eine Schlachtung am Hof durchzuführen und möglichst kurze Transportwege. Und natürlich ist es auch so, dass es hier einige Bestimmungen gibt, die nicht im Einflussbereich des Landes Steiermark liegen, wie z. B. gesetzliche Regelungen im veterinärrechtlichen und lebensmittelrechtlichen Bereich, wie auch die Fleischklassifizierung der AMA Marketing. Aber zusammenfassend, ich bin noch einmal der Meinung, dass kein Tier beim Transport oder anderswo gequält und gestresst werden darf. Das Wohl der Tiere hat in Österreich oberste Priorität. Die österreichischen Zuchtverbände unternehmen mit den Exportfirmen alles, damit die Tiere im besten Zustand bei den internationalen Partnerbetrieben ankommen. Und, dass es immer wieder schwarze Schafe gibt, ist nicht nur in der Tierwelt so, sondern leider auch unter uns Menschen. Und das ist ein Problem, auf das wir genau hinschauen müssen, dass hier die Missstände nicht vorhanden sind. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 12.55 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Hubert Lang. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (12.55 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Herren Landesräte, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin der Kollegen Fischer sehr dankbar, für die Ausführung. Du hast die wichtigsten Dinge sehr präzise angesprochen und hast begonnen mit dem Satz „Das Tierleid und unser aller Interesse ist, dass wir Tierleid vermeiden“. Ich glaube, in diesem Hause, aber auch in größeren Runden, in der Bevölkerung ist das Bewusstsein Tierleid zu vermeiden unser gemeinsames Ziel und das wird auch dementsprechend gelebt und wird auch dementsprechend in der Praxis umgesetzt. Du hast es ja auch ausgeführt. Ich darf vielleicht, weil es drei Tagesordnungspunkte sind, bei den einzelnen Tagesordnungspunkten auf das Wesentliche kurz eingehen. Beim Tagesordnungspunkt 11 hat ja die FPÖ den Antrag gestellt, und zwar geht es darum, dass eine Abfertigung von Tiertransporten in Drittländern, in denen die Tiere in weiterer Folge üblicherweise ohne Betäubung geschlachtet werden oder Praktiken ausgesetzt sind, die mit Schmerzen und Leiden verbunden sind. Auch in der Stellungnahme hier ist klar verankert, dass nicht Schlachtrinder in Drittländer exportiert werden, sondern, wie schon die Frau Kollegin angesprochen hat, Zuchtrinder und Zuchtrinder sind das höchste Gut. Diese sind nicht für die Schlachtung vorgesehen, sondern für die Zucht, für die Nachzucht und dementsprechend, auch mit den Partnerbetrieben in Drittländern, hier das Einvernehmen, dass das Tierleid oder Tierwohl für die Zucht von entscheidender Bedeutung ist. Das wollte ich zum Tagesordnungspunkt 11 noch feststellen. Zum Tagesordnungspunkt 12, wo hier in der Stellungnahme klar ausgeführt ist, dass das österreichische Tiertransportgesetz die Rahmen für diesen Tiertransport sicherstellen und auch die Kontrollen, die über das BM für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, die Aufgaben ganz klar darlegt, ist in der Stellungnahme auch klar ausgeführt. Das Besondere und das Erfreuliche dahingehend ist, im Bundesland Steiermark wurden die Kontrollvorgaben des Bundes bislang stets übererfüllt. Und das, glaube ich, spricht schon für unsere Betriebe, das spricht auch für unser Kontrollsystem, das hier in der Praxis tätig ist. Ich darf vielleicht nur zum Kontrollsystem selber noch anführen, das wird ja über die Amtstierärzte vor Ort mitbegleitet und die hervorragende Arbeit der Amtstierärzte soll ja hier auch mit erwähnt werden. Zum Tagesordnungspunkt 13 hat die Kollegin Fischer schon das Wichtigste oder das Wesentlichste hier gebracht. Ich darf nur eines auch mitunterstützen oder zumindest nicht nur mitunterstützen, was uns ganz besonders wichtig ist, und das ist, was du auch angesprochen hast, die Regionalität. Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Regionalität ist in der Landwirtschaft eine große Chance, auch zum Thema Klimaschutz

werden wir heute noch davon hören. Aber Sicherstellung der regionalen Produktion heißt auch, dass wir die Rahmenbedingungen dafür sicherstellen, ob das jetzt, weil das in Diskussion ist, Bau- und Raumordnungsgesetz, Investitionen auch im Rahmen unserer Betriebe zu ermöglichen. Wir sehen es bei den Kälbern, dass wir Kalbfleisch importieren müssen, weil wir es vor Ort, weil wir es in der einheimischen Produktion hier nicht die Versorgungssicherheit gewährleisten können, die wir brauchen. Also, wir haben hier Bedarf an Investitionen, auch Chancen und Möglichkeiten für unsere landwirtschaftlichen Betriebe. Es ist auch angesprochen worden von der Frau Kollegin, die regionale Verarbeitung. Wir haben in diesem Haus sehr oft auch das Tierwohl zum Gespräch, auch das Thema Schlachtungen hier des Öfteren oder sehr oft auch schon besprochen. Die Kollegin Fischer hat es ja angesprochen, die Steiermark ist hier Vorreiter, auch wenn es darum geht, Weideschlachtungen zu erlauben. Wir haben es ja in einer der letzten Landtagssitzungen auch dementsprechend besprochen. Meine Damen und Herren, aber das entscheidende ist der Punkt, dass wir als Konsumenten unsere Produktion nur dahingehend sicherstellen können, wenn wir tatsächlich dem auch nachkommen und regional einkaufen. Ob das regional einkaufen die Bäuerinnen oder Bauern vor Ort in der Nachbarschaft ist, ob das beim nächsten Kaufmann ist, oder ob das bewusst einkaufen beim nächsten Supermarkt ist, wo man sehr wohl darauf achten müsste und soll, und jeder gefordert ist, auf das AMA Gütesiegel zu schauen, ob das ein österreichisches Produkt ist, ob der Inhalt von unseren Bäuerinnen und Bauern stammt, dahingehend sind wir gefordert. Dieses bewusste einkaufen sollte uns tagtäglich eines der wichtigsten Anliegen sein. Ich danke der Frau Kollegin für die Ausführungen und bitte um die Beschlussfassung dieser drei Anträge, wie im Ausschuss auch behandelt worden ist. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 13.01 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Liane Moitzi. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Liane Moitzi – FPÖ (13.01 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren!

Wenn man mit den Menschen draußen über das Thema Tierschutz spricht, dann kommt von sehr vielen Menschen gleich von Beginn an das Thema der Tiertransporte auf. Wir lesen immer wieder in den Zeitungen, dass Tiertransporte nicht so abgeführt werden wie sie sollten, dass es immer wieder leider Gottes auch zu Quälereien in diesem Bereich kommt und daher

freut es mich heute umso mehr, dass wir zum großen und wichtigen Thema Tiertransporte heute drei Stücke auf der Tagesordnung haben. Ich möchte auch hier zu Beginn mit etwas Positivem beginnen, und zwar zum Tagesordnungspunkt 12, zum Antrag von den Grünen, wo es darum geht, verstärkte Kontrollen der Tiertransporte in der Steiermark zu ermöglichen. Es freut mich, dass es hier einen neuen Kontrollplan geben wird im kommenden Jahr, dass das neu auf die Beine gestellt wird, mit dem Sozialministerium und mit dem Innenministerium, und ich hoffe hier, dass es auch dabei noch zu strengeren Kontrollvorgaben kommen wird. Was auch noch positiv festgehalten worden ist, ist ja die Tatsache, dass wir seitens der Steiermark die Vorgaben stets übererfüllt haben, und das ist natürlich auch ein erfreulicher Faktor. Nun kurz zu unserem Antrag betreffend die Tiertransporte in Drittstaaten ohne Tierschutzstandards. Uns ist es dabei darum gegangen, eine fundierte Liste von Drittstaaten zu erstellen, in die Tiertransporte nicht mehr genehmigt werden dürfen, weil einfach keine Tierschutzstandards vorhanden sind. Und dass die Erstellung einer solchen Liste natürlich mit einem Aufwand verbunden ist, das ist uns klar, so wie es der Herr Landesrat Drexler in seiner Stellungnahme auch bemerkt hat, allerdings ist es für uns kein Grund eine solche Liste zu erstellen. Denn eines muss uns klar sein: Wenn man Tierschutz ernst meint, dann muss man auf alle Fälle auch entsprechende Arbeit dafür in Kauf nehmen. *(Beifall bei der FPÖ)* Zum Schluss noch ein paar Worte zu den Kälber-Langstreckentransporten. Österreich exportiert zwar nur einen geringen Teil von Kälbern ins Ausland, aber wir importieren doch einen Großteil des österreichischen Bedarfs, weil die Nachfrage einfach innerhalb Österreichs nicht gedeckt werden kann. Und daher braucht es hier auch ganz klar zwei notwendige Schritte: Nämlich erstens, das Bewusstsein der Menschen dahingehend zu schärfen, kein Kalbfleisch aus dem Ausland zu kaufen und zweitens, das Förderwesen dahingehend zu adaptieren, dass Kälbertransporte ins Ausland nicht mehr notwendig sind. Die Landesregierung sieht das allerdings leider Gottes anders und meint, dass die gesetzlichen Bestimmungen für Lebendtiertransporte ausreichend sind und, dass die Fördermaßnahmen für regionale Initiativen bereits perfektioniert sind. Genau das erachten wir als falsch und deshalb werden wir dieser Stellungnahme auch nicht unsere Zustimmung erteilen. Ich denke, im Allgemeinen haben wir, was die Tiertransporte betrifft, noch einiges zu erledigen. Fakt ist aber, die Menschen wollen ein Fleisch von hoher Qualität, die Menschen wollen auch Fleisch von Tieren, die nicht gequält worden sind und von Tieren, die keine ewig langen Wegstrecken zurückgelegt haben.

Meine sehr geehrten Kollegen und Kolleginnen, wir haben vor allem eines, nämlich die Verantwortung zu tragen und diese müssen wir auch wahrnehmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 13.05 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Royer – FPÖ (13.05 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Landesräte, Hoher Landtag!

Ich möchte mich auf jeden Fall noch einmal kurz als freiheitlicher Agrarsprecher und teilweise Betroffener, weil ich selber Milchwirtschaft daheim habe, das eine oder andere Kalb verkauft wird von mir, zu Wort melden. Ich möchte vielleicht sagen, dass vom Ennstal sehr viel Kälber vermarktet werden mittlerweile, auch mit Sammeltransporte nach Oberösterreich, in Reggau dann versteigert werden und die Rinderzuchtgenossenschaft in Regau Völklabruck, die ist sehr emsig unterwegs, die machen auch in unserem Gebiet Züchterstammtische. Ich habe so einen Stammtisch im August besuchen dürfen in Bad Mitterndorf bei einem Bauern. Mit einer Leinwand haben sie dann wirklich einen Film vorgeführt, weil mittlerweile auch bei den Rinderzuchtverbänden, und das ist ja richtig gesagt worden, großes Bewusstsein ist, dass man hier in keine Negativschlagzeilen reinrutscht, dass man das alles ordnungsgemäß macht. Und, wie richtig gesagt worden ist, da ist es, in dem Fall zwar nicht, um die Kälber gegangen, sondern um trüchtige Kalbinnen, also Jungtiere, zwei Jahre ungefähr, haben sie einen Film gezeigt. Die sind in Regau, Oberösterreich, verladen worden und nach Kasachstan geführt worden mit zwei LKW. Ist eine sehr lange Reise, ich glaube fünf oder sechs Tage. Zuerst einmal rauf durch die EU durch bis an die polnisch weißrussische Grenze. Dann sind sie immer abgeladen worden bei der Nacht, gefüttert, in einem Handelsstall versorgt und am nächsten Tag wieder aufgeladen worden. Dann durch Weißrussland durch, hinter Moskau wieder stehen geblieben, also insgesamt, glaube ich, vier oder fünf Stopps, jeden Tag halt einen. Dann hinter Moskau die Gerade dann hinunter bis Kasachstan, ewig lange Reise. Und dann sind sie gefilmt worden wie sie raus sind, wie sie entladen worden sind vom LKW und waren natürlich in einem sehr, sehr überraschend guten Zustand. Aber was ich interessant finde bei der ganzen Debatte ist, und auf das will ich jetzt hinaus, wir bekennen uns voll und ganz zum Tierschutz, aber es hat natürlich auch etwas mit Marktpreise zu tun. Warum waren die in so einem guten Zustand, ist relativ leicht erklärt. Die Einkäufer aus Kasachstan haben die Tier bei uns gekauft mit einem Nettopreis pro Stück von ungefähr 1.550 Euro und haben

dann mindestens noch 500 Euro Transportkosten darauf. Also kostet ein Stück über 2.000 Euro und wenn da einige Stücke auch nur verenden würden, hätten sie einen massiven finanziellen Schaden. Jetzt bei den Kälbern haben wir eigentlich zwei Kategorien. In Regau draußen sieht man das, aber natürlich auch in Traboch. Da gibt es einmal die Fleckviehtierkälber und die Fleischrasserkälber. In letzter Zeit ist der Preis ein bisschen eingebrochen, aber in der guten Zeit hat so ein Kalb durchaus 500 Euro gekostet. Das ist ein Preis, die sind dann auch im Inland geblieben, in die Mast gegangen oder in den süddeutschen Raum nach Bayern raus. Mit dem Preis werde die Kälber sicher nicht weit herumgeführt. Aber das Problem, und da müssen wir wirklich ein Auge darauf haben und da sind wir sehr dafür, dass darauf geschaut wird, sind eben die Billigkälber, Stierkälber aus der Milchproduktion aus den reinen Milchrassen, also Braunvieh und Holstein-Friesian. De facto kosten die Kälber fast nichts, also die kosten 70, 100, 120 Euro. Da gibt es eben leider, und das muss ich schon sagen, solche Bilder wollen wir nicht sehen, im deutschen Fernsehen sind sie vom Markt, in Salzburg sind sie einem Händler nachgefahren, der ist dann bis Kopa gefahren an das Mittelmeer, hat sie auf das Schiff verladen und die kleinen Kälber sind dann nach Tunesien lebend gekommen. Aber nicht alle, weil natürlich einige den Transport nicht überlebt haben. Und da spielen dann die Ausfälle nicht so eine große Rolle, weil, wenn sie 100 Stück kaufen, das ist kein großes Geld, weil sie nichts kosten. Da muss natürlich sehr genau bei solchen Transporten geschaut werden. Also in dem Sinne möchte ich schon festhalten, dass natürlich gute Marktpreise, dann hat man motivierte Marktteilnehmer, alle sind gut gelaunt und passen auf die Viecher viel, viel besser auf, als wenn die Preise sehr schlecht sind und die Marktteilnehmer sind alle sehr frustriert. Aber wie gesagt, diese Bilder, die man da im deutschen Fernsehen gesehen hat, wollen wir nicht sehen. Ich habe mit etlichen Bauern darüber gesprochen, die sagen auch, dass sie es selber zum Teil nicht in der Hand haben. Wenn jetzt von einer Milchrasse ein Kalb, ein billiges, ein Salzburger Zwischenhändler das bei uns daheim kauft, der holt es am Samstag, fährt am Montagfrüh in Salzburg am Markt, dann wissen wir nicht mehr was mit den Kälbern passiert. Ich würde mir selber auch sehr wünschen, dass das Kalb dann trotzdem noch eine vernünftige Zukunft vor sich hat und ein halbwegs gutes Leben, wenn es meinen Stall verlässt. Das möchte ich gesagt haben. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 13.10 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3131/5 (TOP 11), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3216/5 (TOP 12), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und der ÖVP mehrheitlich beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3288/5 (TOP 13), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3452/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend „Gebahrung, Organisation und Auslastung der Einrichtung Hirtenkloster“ (Einl.Zahl 2677/2; Beschluss Nr. 974) zum Bericht, Einl.Zahl 3452/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr geschäftsführende Klubobmann Stefan Hermann. Bitte schön, Stefan.

LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (13.12 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Herren der Landesregierung, geschätzte Abgeordnetenkollegen, werte Zuseher!

Es ist begrüßenswert, dass die Empfehlungen des Rechnungshofes das Hirtenkloster betreffend entsprechend umgesetzt werden. So ist jetzt sichergestellt, dass die vier Mitarbeiter, die nicht über die notwendige Ausbildung verfügt haben, bis Ende dieses Jahres diese Ausbildung erhalten und das ist positiv. Wenn der Rechnungshof schon Empfehlungen

ausspricht, gestatten Sie mir, liebe Frau Landesrat, weil Sie ja heute das letzte Mal auch in diesem Haus auch sind, bei diesem Tagesordnungspunkt, eine Empfehlung oder Empfehlungen an Sie auszusprechen. Es ist eine Unart gegen Abgeordnete, die nicht einmal Teil dieses Hauses sind, wie der Hannes Amesbauer, zu agitieren. Und es ist auch eine Unart und interessant, welche Postings Sie heute hier zitiert haben und wie Sie diese Postings auch an die Medien gespielt haben. So wurde in der Kleinen Zeitung online behauptet, es handelt sich um Postings aus dem blauen Umfeld. Es wundert mich sehr, Frau Landesrat, weil es nicht Ihre oder deine Art auch ist, hier irgendwelche falschen Dinge zu behaupten. Denn, wenn man sich diese Postings genau anschaut und die Urheber dieses Postings anschaut, dann sind das Damen, die nicht aus unserem ... (*Präsidentin Khom: „Lieber Stefan, wir haben den Tagesordnungspunkt 14, Bericht des Ausschusses für Kontrolle. Darum bitte ich um deine Wortmeldung zu diesem Bericht.“*) Ich bin eingangs auf diesen Bericht eingegangen. Noch ein Satz: Es handelt sich um Urheber dieses Postings, die eher dem Umfeld der SPÖ zuzurechnen sind, denn es wurde auch für die FSG auch entsprechend Werbung gemacht von der Urheberin dieses Postings. Also eine klassische „false black Aktion“ und einfach nur schäbig. Danke schön, Frau Präsidentin für dein Verständnis und danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 13.14 Uhr*)

Präsidentin Khom: Zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Mag. Kampus.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (13.14 Uhr): Danke schön, dass ich die Möglichkeit habe zum Bericht des Rechnungshofes mich zu Wort zu melden. Ich möchte mich an dieser Stelle beim Rechnungshof sehr herzlich bedanken und ich möchte mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung 11 sehr herzlich bedanken. (*LTAbsg. Meißl: „Eine Entschuldigung an den Herren Amesbauer, das würde mich sehr freuen.“ – Allgemeine Unruhe*) Es gibt im Prüfbericht 16 Empfehlungen und für alle 16 Empfehlungen, die der Rechnungshof zurecht sozusagen ausgesprochen hat, gibt es entsprechende Maßnahmen, wobei die meisten davon, die überwiegende Mehrheit schon in Umsetzung sind. Und jeder der mich kennt weiß, dass dieses Thema mir besonders am Herzen liegt und deswegen freue ich mich, dass die zuständige Abteilung 11 da schon so aktiv war, gemeinsam mit allen Partnerinnen und Partnern. Wir nehmen die Kritik des Rechnungshofes sehr ernst. Das ist immer so und wird auch immer so bleiben und es ist die Aufgabe des Rechnungshofes. Und wie gesagt, das ist auch als politisch Verantwortliche meine Verantwortung den Menschen

mit Behinderung gegenüber. Ich habe auch, und ich möchte es nur kurz erwähnen, die Partnerschaft Inklusion ins Leben gerufen. Ich freue mich sehr, dass in vielen, vielen Sitzungen die Menschen mit Behinderung gemeinsam mit mir in konstruktiven Gesprächen Lösungen für das Leben von Menschen mit Behinderung gefunden haben. Wir haben z. B. inklusives Wohnen ins Leben gerufen. Menschen mit Behinderung wollen so wohnen wie du und ich. Wir investieren ganz viel gemeinsam mit dem Präsidenten der Wirtschaftskammer Steiermark, dem Josef Herk, dem ich sehr dankbar bin, in die Möglichkeit, dass Menschen einen Job finden. Wir haben ein eigenes Ausbildungszentrum für Jugendliche in Graz geschaffen. Und, ich möchte mich bedanken, weil das würde wahrscheinlich von vielen zu Recht kommen, das wäre ohne die vielen Partnerinnen und Partner nicht möglich gewesen. Und ja, wir investieren sehr viel in dieses Thema und bei diesem Thema geht es auch darum, wie wir miteinander umgehen, wie wir mit den Schwächsten in unserer Gesellschaft umgehen, mit Menschen mit Behinderung, und da freue ich mich, dass die konstruktive Kritik des Rechnungshofes zu einem wirklich hohen Prozentsatz schon, sozusagen, erledigt ist, wir sehr viele Maßnahmen gesetzt haben und ich darf ankündigen, wir haben in diesem Bereich noch sehr, sehr viel vor. Und darauf freue ich mich schon. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 13.17 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3452/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Bei den Tagesordnungspunkten 15 und 16 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 360/11, betreffend Bericht zum Jugendlandtag 2019 zum Selbstständigen Ausschussantrag von Abgeordneten der SPÖ, ÖVP, FPÖ, GRÜNEN und KPÖ, Einl.Zahl 360/9.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 360/10, betreffend Jährliche Abhaltung des Jugendlandtages zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 360/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Liane Moitzi, bitte schön.

LTAbg. Liane Moitzi – FPÖ (13.19 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Zuhörer!

Es freut mich, dass wir heute die Möglichkeit haben über den Jugendlandtag und die daraus entstandenen Anträge zu diskutieren. Am 01. März dieses Jahres war es so weit, der Jugendlandtag fand hier in diesen Räumlichkeiten bereits zum zweiten Mal in dieser Periode statt. Und daraus sind auch wirklich sehr tolle Anträge der Jugendlichen entstanden, und damit diese Anträge nicht vollends ins Leere laufen, möchten wir auch unsere wichtigen Anträge daraus herausnehmen und heute auch mittels eines Entschließungsantrages einbringen. In mehreren Anträgen der Jugendlichen wurde die Abwanderung aus den ländlichen Regionen thematisiert. Dass es sich hierbei nicht nur um eine subjektive Einschätzung der Jugendlichen handelt, sondern durchaus auch den Tatsachen entspricht, belegen u.a. auch die Zahlen, die uns auch die Jugendlichen vorgelegt haben. So haben z. B. 60 % der steirischen Gemeinden ein massives Problem mit Abwanderung. Und, dass das ganze Thema auch sehr wichtig ist, belegen auch die unzähligen Debatten, die wir in diesem Zusammenhang bereits hier im Landtag geführt haben. Zahlreiche Aspekte wie die Anbindung zum Arbeitsplatz, leistbarer Wohnraum, Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe oder auch das für Familien sehr wichtige Angebot der Kinderbetreuungsplätze, spielen dabei eine sehr wichtige Rolle. Ein anderes Thema, das den Jugendlichen wichtig war, ist das Angebot der Berufsorientierung, wo sich die Jugendlichen ein online-Portal wünschen, wo man sich über die aktuellen Jobs und Arbeitsplatzmöglichkeiten in den einzelnen Regionen informieren kann. Und gerade in diesem Zusammenhang haben wir bereits im vergangenen Jahr hier im

Landtag gesprochen, wo es auch um die Berufsorientierung von Jugendlichen ging, wo es auch Studien gibt, dass das bestehende Angebot einfach nicht ausreichend ist und wo uns dann seitens der Landesregierung erklärt wurde, dass dafür einfach zu wenig Geld da ist. Also zusammenfassend kann man sagen, die Jugendlichen wünschen sich zurecht etwas, was noch nicht so gut ist. Es gibt auch Studien und Zahlen, die genau das belegen. Allerdings haben wir kein Angebot und kein Geld dafür, und das ist sehr schade. Die Jugendlichen haben sich auch über den Sport an Schulen Gedanken gemacht und auch hier einen Antrag eingebracht. Die Begründung ist sehr naheliegend. Die steigenden Übergewichtsquoten bereits bei Kindern und Jugendlichen, der Mangel an Bewegung und eine ungesunde Lebensweise im Allgemeinen. Dahingehend haben wir im türkis-blauen Regierungsprogramm ja die bundesweite Umsetzung der täglichen Turnstunde für alle Kinder und Jugendlichen vorgesehen und im Sinne der Gesundheit der steirischen Kinder und Jugendlichen wäre es schön, wenn hier heute auch hierzu ein klares Bekenntnis setzen könnten. Ich darf daher folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. einen Bericht zu erstellen, in dem die bisher umgesetzten Maßnahmen zur Eindämmung der Landflucht junger Menschen in den Bereichen Atmosphärisches und Identifikationsbildung, Freizeitgestaltung und Ehrenamt, Mobilität, Versorgungsqualität und Organisation des täglichen Lebens, Wohnraum, Ausbildung, Arbeitsplatz und Weiterbildung sowie Partnerschaft, Familie und Kinderbetreuung evaluiert und dem Landtag zur Kenntnis gebracht werden,
2. ein landesweites Onlineportal zu etablieren, womit sich junge, arbeitssuchende Menschen einen Überblick über vorhandene Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten im ländlichen Raum verschaffen sowie über die Berufsbilder informieren können und
3. an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, die „tägliche Turnstunde“ umzusetzen, sowie die Einführung eines schulübergreifenden Wahlsystems, das verschiedene Sportarten ermöglicht, zu prüfen.

Ich bitte um Annahme und darf abschließend noch beim KPÖ-Antrag mit der Einl.Zahl 360/12 betreffend Forderungen des Jugendlandtages zum Thema Mobilität, eine punktuelle Abstimmung beantragen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 13.22 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Michaela Grubesa. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Grubesa – SPÖ (13.23 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende und Zusehende!

Ich möchte mich an dieser Stelle für alle Entschließungsanträge, insbesondere natürlich aber für den Bericht, der vorgelegt wurde von beteiligung.st, bedanken. Weil die Themen, die dort näher ausgeführt wurden, die aufgegriffen wurden von uns Politikerinnen und Politikern sind nämlich genau das, was die Jugendlichen von uns haben wollten in ihren zehn Anträgen. Und wenn man sich so anschaut was die Landesregierung und die Abgeordneten in diesem Haus die letzten viereinhalb Jahre gemacht haben, können wir, glaube ich, auch mit Stolz behaupten, dass wir ein gutes Gefühl für die Themen unserer Jugendlichen in der Steiermark haben. Natürlich gibt es Aspekte, die dem einen oder anderen mehr oder weniger wichtiger sind. Es gibt aber auch sehr viele Aspekte, die schon in Behandlung waren oder aktuell in Behandlung sind bzw. umgesetzt wurden. Und da waren wir uns, glaube ich, untereinander in den Unterausschüssen aber auch in den Diskussionen mit den jungen Menschen, die bei uns gewesen sind, auch einig. Dass es manchmal daran hapert, dass die Jugendlichen gar nicht wissen, was alles vorhanden ist, wie sie sich informieren können und wo es Details gibt zu Dingen, die sie bewegen und zu wichtigen Themen. Ich hoffe, dass der Jugendlandtag, die Vorbereitungskurse, aber auch die heutige Debatte und unsere Anträge wiederum dazu beitragen können, dass die jungen Menschen wissen, o.k., es gibt es beispielsweise ein Top-Studie Ticket um einen sehr günstigen Preis, um 150 Euro pro Semester. Wenn man sich diesen Antrag, und das ist einer von zehn der jungen Steirerinnen und Steirern, der eingebracht wurde, anschaut, dann sieht man auch, dass die Forderung der jungen Menschen übertroffen wurde. Die haben z. B. gefordert, sie hätten gerne das Top-Studie Ticket, also eine Ausweitung des Top-Tickets bis zum Alter von 24 Jahren. Und wenige Wochen und Monate später hat dann der zuständige Landesrat und das Parlament natürlich sich das ganze angeschaut und hat sich gedacht, die Obergrenze sollte bei 26 Jahren sein. Es wird auch für diejenigen, weil das Argument oft gekommen ist, die über 26 Jahre alt sind, Möglichkeiten geben, und das haben wir die letzten Tage und Wochen auch gelesen und gehört, relativ oder sehr günstig in der Steiermark mobil zu sein. Das ist für mich z. B. eines der aller, aller wichtigsten Themen in den Anträgen der Jugendlichen gewesen. Aber auch die Mobilität im ländlichen Raum. Ich glaube, da konnten wir sehr gut aufklären und auch sehr gut umsetzen

in den Regionen mittlerweile. Ich weiß das aus dem eigenen Regionalmanagement, aber auch aus den anderen Regionen und Bezirken, wie viel Geld da investiert wurde in die Mikro-ÖV Strategie. Also, dass wir wirklich diesen wunden Punkt der jungen Leute aufgreifen konnten und ihnen sagen konnten, o.k. die nightline wird beispielsweise fortgeführt mit Unterstützung all unserer Bürgermeisterinnen und Bürgermeister teilweise. Wir schauen, dass ihr kostengünstig und mit öffentlichen Verkehrsmitteln irgendwie zu eurem Bahnhof kommt oder euren Bus erreichen könnt, um dann zumindest weiter die Öffis nutzen zu können. Auch wenn noch nicht vollständig und noch nicht hundertprozentig optimal ausgebaut ist, glaube ich, dass die Investitionen in diesem Bereich immens gewesen sind. Ich glaube grundsätzlich, dass der Landtag Steiermark mit dem Regionalentwicklungsgesetz 2017 auch gezeigt hat, dass wir einen Fokus darauflegen, die Jugend im ländlichen Raum ganz besonders zu stärken, weil junge Menschen oder Steirerinnen und Steirer insbesondere öfter bemängelt haben, es passiert eigentlich alles nur in Graz da unten. Ich glaube, wir haben so viele tolle Initiativen gemeinsam schaffen können im Bereich der Jugendpolitik, aber auch grundsätzlich, die sich ganz stark mit den Regionen beschäftigt haben und ich denke, darauf können wir auch alle sehr, sehr stolz sein. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Ich denke aber auch an einen speziellen Punkt in der Wohnbauförderung, nämlich die Änderung des Wohnbauförderungsgesetzes, das ja auch unmittelbar an den Anschluss des Jugendlandtags umgesetzt wurde. Das Ganze ging vielleicht etwas ungeplant Hand in Hand, aber immerhin die Umsetzung ist erfolgt. Das ist genauso toll wie alles andere, das wir vielleicht nicht hundertprozentig koordiniert, aber eben weil wir das Gespür hatten für die jungen Menschen, auch gemeinsam schaffen konnten. Zum Beschlusstext werde ich noch kommen, glaube aber, dass es einige Punkte gibt, die sehr interessant sind in Anträgen der jungen Menschen, nämlich beispielsweise die Möglichkeit zur Umsetzung eines digitalen Top-Tickets. Das muss in irgendeiner Art und Weise möglich sein, den jungen Menschen so etwas anzubieten im Jahre 2019, bald 2020, dass man eine Umsetzungsmöglichkeit findet. Da wird man in Gespräche gehen. Oder auch die Erhebung und Digitalisierung der steirischen Sportstätten, weil das auch ein wichtiger Punkt gewesen ist. Und weiters möchten wir die Bundesregierung dazu auffordern eine Ausweitung des Pfandsystems zu prüfen. Da haben wir uns sagen lassen oder uns informiert, dass bereits eine wissenschaftliche Studie in Auftrag gegeben wurde, da wartet man noch auf die Ergebnisse. Ich bin sehr gespannt darauf, aber wir hätten auch gerne, wenn diese Ergebnisse dann vorliegen, dass gegebenenfalls eine Umsetzung seitens der Bundesregierung passiert. Deshalb möchte ich auch von unserer Seite

gemeinsam mit der Volkspartei hier einen Entschließungsantrag einbringen, der wie folgt lautet:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um Umsetzungsschritte für eine Ausweitung des Pfandsystems – nach Vorliegen der beauftragten Studie – zu prüfen und gegebenenfalls einzuleiten.

Weiters wird die Landesregierung aufgefordert:

- den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs weiter voranzutreiben.
- den Ausbau von Kinderbetreuungsstätten, vor allem in ländlichen Raum, fortzuführen.
- die Möglichkeit eines digitalen Top-Tickets prüfen zu lassen.
- eine Erhebung und Digitalisierung steirischer Sportstätten zu prüfen und gegebenenfalls umzusetzen.
- sich weiterhin für die Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung im Bereich der Landwirtschaft einzusetzen.

Ich darf die Kolleginnen und Kollegen hier um Zustimmung ersuchen und bedanke mich für die außergewöhnlich gute Zusammenarbeit und die sehr respektvolle Debatte und künftige Debatte. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.30 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Lara Köck. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (13.30 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörende!

Der Jugendlandtag ist wirklich ein großartiges Format. So viel muss man vorneweg sagen. Ich möchte mich da auch ganz herzlich bei dem Team von beteiligung.st bedanken und der Daniela Köck mit ihrem Team, die da wirklich Tolles möglich machen und vor allem schaffen, dass wir die jungen Menschen anders erreichen. Es ist ja auch unsere Verantwortung als Politikerinnen und als Politiker, dass wir uns redlich darum bemühen, junge Menschen für Politik zu begeistern, zu verständlich zu machen, sie einzubinden. Und ein Schlüssel für diese Einbindung ist eben, dass man ihnen zuhört, dass man ihnen auf Augenhöhe begegnet, dass man ihre Ängste und Sorgen und ihre Bedürfnisse ernst nimmt. Und ein so ein Anliegen, wird dann eh meine Kollegin Klubobfrau Klimt-Weithaler später noch einbringen in unserem gemeinsamen Entschließungsantrag, ist eben, lustiger Weise, der

Ausbau der Kinderbetreuung am Land. Denn es ist auch für die jungen Menschen, die das halt sehen, wie es ihren Müttern und Vätern zuhause geht, ein großes Anliegen, dass dieser Missstand, den es da gibt in der Steiermark, nämlich der Ausbau der Kinderbetreuung am Land, dass der in Zukunft behoben wird. Und, die Michi hat vorher eh schon viele positiven Punkte gesagt, die der Regierung auch gelungen sind, aber es ist halt noch nicht alles da, wo es wirklich hinsoll und die Kinderbetreuung ist ein so ein großer Punkt. Wenn wir uns die Entwicklung des ländlichen Raumes anschauen, wissen wir, dass Abwanderung in vielen Bereichen in der Steiermark ein großes Thema ist, und diese Abwanderung ist weiblich. Wenn die Frauen vom Land gehen, dann stirbt das Land. Und ein wesentlicher Punkt ist die Kinderbetreuung. Es geht darum, ob es genug Kinder-, Krippenplätze gibt, ob es vernünftige Betreuungs-Rahmenbedingungen gibt für die Kinder und das ist genauso für Frauen wie auch für die Männer, die am Land leben, sehr wichtig. Wir können nur die Gunst der Stunde nutzen, dass es jetzt gerade kein Koalitionsabkommen gibt das quasi jetzt das Freispiel der Kräfte ermöglicht. Wir haben ja schon gesehen, da sind ganz erstaunliche Dinge zusammengekommen, wie die Wahlkampfkostenoberbeschränkung und die Abschaffung des Pflegeregresses bei der mobilen Pflege. Insofern habe ich auch die Hoffnung, dass da eventuell nächste Woche im Unterausschuss Kinderbetreuung, der stattfindet, auch wirklich Meilensteine gesetzt werden können, wenn es eben darum geht, dass wir nicht nur in der Qualität besser werden, sondern auch in der Quantität. Das heißt, längere Öffnungszeiten und mehr Plätze, und das vor allem in den ländlichen Regionen. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen- 13.33 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächste zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lukas Schnitzer, bitte schön.

LTabg. Schnitzer – ÖVP (13.33 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin!

Wenn ich mich zurückerinnere an die Debatte vor zwei Jahren zum Bericht über den Jugendlandtag oder aus dem Jugendlandtag, dann stelle ich fest, dass sie heute durchaus ruhiger und ohne größere Emotionen abläuft, was Grund dafür sein mag, dass wir gut daran getan haben, auch in der Phase der Konzepterstellung, da und dort auch noch nach zu schärfen und auch heute erstmals ein gesammelter Bericht mit allen zehn Anträgen junger Menschen hier im Landtag vorliegt. Ich glaube, dass es gut war, dass wir diese Vorgehensweise so

gewählt haben. Warum? Weil es zeigt, dass wir die Anliegen möglichst rasch und möglichst schnell auch der jungen Menschen im Landtag behandeln wollen. Der zweite Punkt, der mir wichtig ist, am Beginn zu sagen ist, es ist ja heute schon von der Kollegin Lara Köck gesagt worden, dass der Jugendlandtag eine tolle Einrichtung ist. Ich glaube, es war für jeden, der dabei war bei diesen Debatten auch spürbar, wie interessiert und vor allem wie lebhaft junge Menschen bereit sind mitzudiskutieren. Ich glaube, das ist gerade in einer Zeit wo durchaus immer wieder ein Generalvorwurf kommt, dass junge Leute sich nur für sich selbst interessieren, ihnen ist alles egal, auch ein positives Beispiel dafür ist, dass es in der Steiermark viele junge Menschen gibt, die bereit sind sich auch darüber Gedanken zu machen, wohin und wie soll sich die Steiermark entwickeln. Ich glaube, diese 59 Damen und Herren haben sich auch einmal heute noch einen großen Applaus von uns allen verdient. *(Allgemeiner Beifall)* Der dritte Punkt, der mir wichtig ist zu betonen, ich glaube, der Jugendlandtag hat nicht nur eine wesentliche Funktion, was es betrifft Ideen einzubringen. Nein, er ist auch ein wesentliches Instrument dazu, um Demokratie spürbar zu erlernen. Demokratie, Politik, wissen wir, ist kein Wunschkonzert und es ist wichtig, dass man in einer Demokratie für sein Anliegen kämpft, für sein Anliegen auch zu Wort geht und auch an das Rednerpult schreitet, und ich glaube, dass der Jugendlandtag gerade hier eine ganz zentrale Aufgabe auch erfüllt, wenn es darum geht, Demokratie spürbar und Demokratie erlebbar zu machen. Wenn wir uns vor Augen halten, dass wir wissen, dass es gerade bei jungen Leuten oder generell auch in der Gesellschaft da und dort Tendenzen gibt, dass man die Demokratie als Grundfeste unserer staatlichen Struktur immer stärker in Frage stellt, so ist es gut, wenn wir auch Maßnahmen schaffen, wo wir Demokratie beibringen, weil wir müssen uns alle immer wieder vor Augen führen, dass Demokratie vieles ist, nur keine Selbstverständlichkeit und auch das ist eine wesentliche Aufgabe, die der Jugendlandtag, glaube ich, in den letzten zwei Malen, wo er stattgefunden hat, exzellent erfüllt hat, geschätzte Damen und Herren. Und ein Punkt, der mir wichtig ist: Ja, der Jugendlandtag zeigt auch, dass wir in der Steiermark sehr starke Regionen haben. Und wir alle kommen aus unterschiedlichen Regionen. Wir wissen, egal aus welcher Region man kommt, hat man vielleicht da und dort einen anderen Zugang zu Dingen und deswegen war es, glaube ich, auch richtig, dass wir an diesen 13 Regionaltreffen festgehalten haben, damit eben junge Menschen, egal woher sie kommen, auch die Möglichkeit haben dann hier in Graz ihre Interessen und vor allem auch ihre Regionen zu vertreten. Wenn man sich das vor Augen hält, 13 Regionaltreffen, die stattgefunden haben, über 300 junge Leute, die mitgemacht haben, so kann man durchaus

sagen, dass diese Regionaltreffen, dass der Jugendlandtag ein Bekenntnis zu unseren Regionen ist und auch ein klares Erfolgsmodell ist. Inhaltlich ist ja schon einiges gesagt worden zu den einzelnen Anträgen. Ich glaube auch, dass es da wichtig ist, dass junge Leute sehen, dass das, was sie hier debattieren zum einen schon teilweise vorhanden ist, zum einen natürlich aber auch Anstoß für uns ist. Wir haben erst vor kurzem mit dem Verkehrslandesrat Anton Lang dieses Top-Ticket für Studierende präsentieren können, was ja ab dem heurigen Wintersemester bereits in Umsetzung gelangt, was so ein konkretes Beispiel dafür ist, dass es sich auszahlt den Weg zum Jugendlandtag zu machen, wenn dann auch die reale Politik Maßnahmen zur Umsetzung bringt, wenn man bedenkt, dass das nicht nur eine Maßnahme ist, die vielleicht den Studierenden da und dort oder den Eltern es ermöglicht mehr Geld weiterhin zur Verfügung zu haben, sondern es ist ja auch die Möglichkeit, den Umstieg zu schaffen auf öffentliche Verkehrsmittel. Und das ist auch ein Punkt, der noch nicht angesprochen worden ist. Ich glaube, dass es gut ist, dass die Steiermark jährlich über 90 Millionen auch für den öffentlichen Verkehr investiert, der vor allem auch in den Miko-ÖV Systemen in den einzelnen Regionen spürbar wird, um das zu schaffen, was wir, glaube ich, alle wollen, nämlich, dass man aus entlegenen Regionen zu den Hauptverkehrsachsen kommt und dann möglichst schnell auch nach Graz oder wo auch immer, mit öffentlichen Verkehrsmitteln kommt. Ein weiterer Punkt, der im Jugendlandtag sehr stark diskutiert worden ist, war die Frage der Sportausbildung. Auch da muss man klar festhalten, dass wir in der Steiermark ein Bundesland sind, die sehr, sehr vieles tun, um auch einen Breitensport in den Gemeinden zu ermöglichen. Da leisten unsere Gemeinden extrem Großartiges, aber da leisten vor allem die ehrenamtlichen Funktionäre und auch diejenigen, die mitmachen, denn die braucht es ja auch in einem Sportverein, in den unterschiedlichsten Sportarten Großartiges und insofern ist es auch gut, dass wir dieses Anliegen von den Jugendlichen ernst nehmen und auch in unseren Entschließungsantrag einbringen, dass man eine Digitalisierung versucht zu schaffen, was betrifft welche Sportstätten gibt es in der Steiermark und welche kann man auch nutzen. Und ein zusätzlicher Punkt, Liane Moitzi hat es angesprochen, man muss mehr tun gegen die Abwanderung. Ich glaube, wenn man die Politik in der Steiermark über die Jahre jetzt verfolgt hat, wird man feststellen, dass man sehr, sehr viel versucht, Maßnahmen zu setzen. Man hat mit den Regionalbüros, also mit der Regionalentwicklung in den Regionen auch Maßnahmen gesetzt über Jugendmanager, um junge Leute heranzuführen und auch junge Leute in der Region einzubinden. Ich glaube, da braucht es nicht nur die Politik, sondern da braucht es ja vor allem auch Vereine, die hier Identität stiften, wenn man an die

Feuerwehr denkt, ja auch solche Einrichtungen, die in diesem Bereich Großartiges leisten, damit junge Leute auch irgendwie einen Bezugspunkt haben, wo sie dann auch gerne wieder zurück in die Region kommen. Ich glaube, dass uns da schon etwas gelungen ist, auch mit dem Regionalentwicklungsgesetz, um die Regionen zu stärken, um auch langfristig das zu verhindern, dass wir eine stärkere Abwanderung in der Steiermark erleben. In diesem Sinne, abschließend auch die Berufsmessen, weil ich, glaube ich, heute oder vor einer Stunde eine Einladung in Hartberg dazu bekommen habe, die auch unterstützt wird vom Regionalmanagement. Auch das gibt es in den Regionen. Ich glaube, man muss auch als Abgeordnete, liebe Liane Moitzi, schon auch wissen, was in den eigenen Regionen stattfindet. Wir haben tolle Unternehmungen in der Steiermark, wir haben tolle Regionen, tolle Lokalpolitiker, die alles dafür tun, damit junge Menschen ein Stück Zukunft in der Steiermark haben. Und wenn man noch einmal retrospektiv an den Jugendlandtag zurückerinnert, wenn das Bild dann mit 60 jungen Köpfen voll ist, dann kann man, der Kollege Meißl war nicht dabei, insofern hat er es scheinbar nicht mitbekommen, braucht uns um die Zukunft der Steiermark nicht bange sein. Es waren 60 junge Menschen mit tollen Ideen für eine junge Steiermark. In diesem Sinne, ich bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.42 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.42 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Hier im Auditorium sind nicht viel, aber am Livestream, habe ich schon mitbekommen, hören hier einige Interessierte zu. Ja, der Jugendlandtag ist ein Erlebnis für uns als Abgeordnete sowieso, aber auch für die Jugendlichen, die hierherkommen. Ich habe hier schon mehrere Jugendlandtage miterlebt und ich muss sagen, es ist immer wieder eine Freude, denn, wenn man den Jugendlichen nachsagt, sie seien politikverdrossen, dann beweisen solche Veranstaltungen wie der Jugendlandtag das genaue Gegenteil. Wir haben es ein bisschen anders gemacht als beim letzten Mal. Das letzte und vorletzte Mal waren die Versuche mit den Themenbereichen, mit diesen Anträgen, die die Jugendlichen an uns herangetragen haben, gemeinsame Anträge zu formulieren. Das ist beim ersten Mal unter der Vorsitzführung von Max Lercher eigentlich ganz gut gelungen. Das ist beim letzten Mal eigentlich überhaupt

nicht gelungen, und deswegen, Lukas Schnitzer, du hast es angesprochen, war das das letzte Mal, auch wie wir hier dann über den Jugendlandtag oder die Ergebnisse diskutiert haben, ist es heißer zugegangen als diesmal. Jetzt kann man sagen, diesmal hat man eine Lösung gefunden, die das ein bisschen ausklammert, dass es hier heiße Diskussionen gibt, indem man eben nicht versucht hat, gemeinsame Anträge zu finden. Was mich aber ein bisschen verwundert ist die Tatsache, dass es doch einen gemeinsamen Antrag von SPÖ und ÖVP gibt, der den anderen Jugendsprecherinnen, meines Wissens nach, nicht zugestellt wurde. Den hätten vielleicht sogar alle mitgetragen, zumindest hätte man nachfragen können. Wir haben unsere Anträge, die wir zusätzlich noch gestellt haben, sehr wohl weitergegeben. Ich bedanke mich auch ganz herzlich bei den Grünen für die Unterstützung, allerdings habe ich von den anderen jetzt keine Rückmeldung bekommen. Ich weiß jetzt aber nach der Wortmeldung von der Kollegin Moitzi, dass es bei einem Antrag um eine punktuelle Abstimmung geht. Das heißt, ich nehme an, wir werden bei dem einen oder anderen Punkt eine Zustimmung bekommen. Wir haben das nicht deshalb gemacht, weil uns das jetzt besonders wichtig ist, sondern wir haben das deswegen gemacht, weil der Antrag von SPÖ und ÖVP, dem wir selbstverständlich unsere Zustimmung geben werden, natürlich sehr allgemein formuliert ist. Ich glaube, das ist immer der springende Punkt. Ich kann mich hier dazu bekennen und sagen: „Das Thema ist mir wichtig“, und jetzt formulieren wir das möglichst allgemein, damit ich niemanden weh tue oder ich kann sagen: „Es gibt ganz konkrete Vorschläge“. Unsere beiden Anträge, die sich einerseits mit dem Thema Mobilität auseinandersetzen und andererseits mit dem Thema Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen im ländlichen Raum, sind eben ganz konkrete Vorschläge. Ich bin schon gespannt auf euer Abstimmungsverhalten, denn Michaela Grubesa, wenn du sagst, du haltest die Mobilität sowieso für das allerwichtigste Thema, das hast du vorher in deiner Wortmeldung gesagt, und auch, wenn du sagst, und das steht ja auch so in eurem Antrag drinnen, dass man natürlich jetzt in der heutigen Zeit eine digitale Form, eine App finden kann, damit man das Top-Ticket den Jugendlichen auch so zur Verfügung stellen kann, dann gehe ich eigentlich davon aus, dass diesen Anträgen auch ihre Zustimmung gegeben werden kann. Denn ansonsten ist es halt wieder so, dass man schon den Eindruck gewinnen kann: „Wir sagen zwar, dass wir das ernst nehmen, aber wir überlassen es letztendlich der Landesregierung, was sie vorhat“. Und wir sind nicht die Landesregierung. Wir hier sind der Landtag, auch, wenn das manche ab und zu vergessen zu scheinen. Dem Entschließer der FPÖ werden wir auch unsere Zustimmung geben. Ich möchte aber noch dazusagen, es gibt ja auch einen Antrag der FPÖ, den Jugendlandtag jährlich abzuhalten. Und

dazu möchte ich noch einmal erklären, dass ich nicht grundsätzlich dagegen bin, dass man die Jugendlichen möglichst oft hier ins Haus einladet, aber ich habe es eh im Ausschuss schon mehrmals begründet, wir haben andere Organisationsformen dieses Jugendlandtages erlebt. Da hat es jährlich stattgefunden. Da war es aber nicht so wie jetzt, dass man in Vorbereitungstreffen versucht hat, Jugendliche zu gewinnen, die eben nicht in einem Partei Umfeld schon drinnen sind, die nicht aus Jugendorganisationen kommen und ich finde, so wie dieser Jugendlandtag jetzt die letzten Male abgelaufen ist, eben unter der Organisation auch von beteiligung.st, wo ich mich auch an dieser Stelle sehr herzlich bei Ihnen bedanken möchte, dann kann man es nicht einmal im Jahr machen. Das ist zu aufwendig. Mir ist es lieber, wir machen es nicht jedes Jahr, dafür in einer wirklichen qualitätsvollen Art und Weise, als wir sagen, wir wollen es unbedingt alle Jahre haben und es geht Qualität dadurch verloren. Lieber Lukas Schnitzer, an dich geht die gleiche Frage, wie auch an die Kollegin Grubesa. Also, wenn euch diese Dinge ja eh wichtig sind, dann ist die Frage, wie ihr mit unseren Entschließungsanträgen auch umgeht. Auf eine Aussage von dir möchte ich noch eingehen, weil du gesagt hast, das Thema Abwanderung war ein großes Thema bei den Jugendlichen. Da gebe ich dir hundert Prozent recht. Auch die FPÖ hat es ja schon kundgetan. Natürlich ist es ein Problem, und wir kennen es ja selber. Wir wissen ja, wie es ist, wenn du irgendwo aufwächst und wenn du dir dann überlegst, wo möchte ich eigentlich mein späteres Leben verbringen. Viele von den jungen Menschen haben vor eine Ausbildung zu machen und wenn die vor Ort nicht möglich ist, dann muss man irgendwo anders hingehen. Jene, die jetzt sagen, ich entscheide mich für eine weiterführende Schule oder ich entscheide mich für ein Studium, sind meistens sowieso dann gezwungen in eine größere Stadt zu gehen, weil eben Universitäten nur an bestimmten größeren Orten sind. Und dann ist die Frage, was bewegt mich wieder zurück zu gehen. (*LTA*bg. Schnitzer: „Das sind eben Vereine!“) Ja, ich bin noch nicht fertig. Dann ist die Überlegung, was bewegt mich wieder zurück zu gehen. Das kann sein, dass ich sage, ich habe dort eine tiefe Verbundenheit in einem Musikverein, in einer Theaterspielgruppe – whatever. Es heißt aber auch, dass viele sich die Frage stellen, wenn ich dort jetzt für den Rest meines Lebens bleibe oder für die nächste Zeit oder vielleicht vorhabe eine Familie zu gründen, was brauche ich dort dann? Brauche ich eine Kinderbetreuungseinrichtung? Da brauche ich eine Schule, da hätte ich dann vielleicht gerne in der Nähe Einkaufsmöglichkeiten. Jetzt rede ich gar nicht von einem Arbeitsplatz, weil Untersuchungen zeigen, dass die Leute eher noch zum Arbeitsplatz pendeln, wenn sie Kindergarten, Schule und diese Dinge vor Ort haben. Wenn sie ein Postamt haben, wenn sie,

früher gab es noch die Gendarmerie, wenn diese Dinge dort sind. Jetzt, Lukas, gehen unsere beiden Einschätzungen massiv auseinander. Denn, wenn ich mir die Politik der letzten Jahre sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene anschau, dann ist in den Regionen genau das nicht gemacht worden. Im Gegenteil, Gendarmerieposten zugesperrt, Postämter zugesperrt, Kleinschulen geschlossen, Spitalsabteilungen geschlossen oder Spitäler. Jetzt kann ich natürlich hergehen und sagen: „Ich muss wieder in die Regionen investieren“, ja eh, man hätte aber auch von Anfang an sagen können, man sperrt nicht alles zu, um den jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, nach einer Ausbildung wirklich wieder dorthin zu gehen. Ich habe so viele Gespräche, gerade im Zuge der Diskussion um die Schließung der Kleinschulen mit Familien, mit Eltern geführt, die gesagt haben: „Genau aus dem Grund sind wir zurückgegangen in die Breitenau oder sonst wohin, weil dort damals eine Schule war“. Also, man kann nicht so tun, wie das war alles wurscht und jetzt braucht man viel Geld, um da wieder zu investieren. Zurück jetzt noch einmal zum Jugendlandtag. Ich bin gespannt, wie mit den Entschließungsanträgen umgegangen wird, denn in Wahrheit manifestieren wir nur diese Punkte, die in diesem allgemeinen Antrag auch drinnen stehen. Eines möchte ich Ihnen auch noch sehr ans Herz legen und zwar allen Abgeordneten und nicht nur den Jugendsprechern und Jugendsprecherinnen oder all jenen, die sich vielleicht auf Grund ihrer Funktion in der Partei für das Thema Jugendpolitik mehr interessieren. Es gibt einen großartigen Bericht zu diesem Jugendlandtag, wo man nachlesen kann, wie die Organisation stattgefunden hat dieses Jugendlandtages, welche Jugendlichen sich aus welchen Regionen beteiligt haben, wie das dann hier im Landtag abgelaufen ist, was die Jugendlichen auch dort gesagt haben. Sind auch sehr schöne Fotos drinnen und Statistiken. Ich lege das euch wirklich ans Herz. Lest diesen Antrag, auch, wenn ihr nicht Jugendsprecher/Jugendsprecherin seid. Es wird euch sicher etwas bringen. Abschließend möchte ich mich noch einmal bedanken für die gute Organisation, auch bei dir, liebe Frau Landesrätin dafür, dass es diesen Jugendlandtag in dieser Form gegeben hat und ich hoffe auch, dass das in einer nächsten Legislaturperiode möglich sein wird, dass wir hier nicht nur über Jugendliche reden, sondern mit Jugendlichen reden und vor allem ihre Ideen und Vorschläge auch hier ernsthaft behandeln. Denn ich glaube, Politik kann man nicht oder soll man nicht für die Menschen, sondern mit ihnen gemeinsam machen. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 13.52 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Hubert Lang. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (13.52 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Liebe Frau Landesrätin!

Ich bin nicht der Jugendsprecher der Steirischen Volkspartei. Wenn ihr euch jetzt fragen würdet, was tut ein 55-jähriger dreifacher Großvater zum Thema Jugend hier am Rednerpult, dann darf ich vielleicht eines vorweg feststellen. Es ist Entwicklung der Regionen heute sehr bewusst in diesem Tagesordnungspunkt angesprochen worden. Regionalentwicklungsgesetz, die sieben Regionen mit der Organisation vor Ort und darf in meiner politischen Aufgabe Vorsitzender einer Region, der Region Oststeiermark zu sein, und darum bin ich hier vor Ort. Liebe Kolleginnen und Kollegen, zu einigen Wortmeldungen darf ich Stellung beziehen, insbesondere bei meiner Kollegin Frau Klimt-Weithaler. Liebe Claudia, vielleicht darf ich dir dein Wissen über die Aktivitäten in den Regionen auf den neuesten Stand bringen. Wir tun es nämlich, wir tun es tatsächlich. Wir setzen tatsächlich diese, ob das jetzt Anträge sind, Anträge der Jugendlichen vor Ort um, ganz konkret in allen sieben Regionen. Ich kann es aus praktischem Beispiel von unserer Region in der Oststeiermark hier benennen. Aber zu Beginn erlauben Sie mir doch etwas Grundsätzliches anzubringen. Es ist beteiligungs.st angesprochen worden. Wir haben über die Regionalentwicklung, auch Zuständigkeit von der Frau Landesrätin Ursula Lackner, in den Regionen Jugendmanagements eingerichtet. Ansprechpersonen für die Jugendlichen in der Region, die regionale Entwicklung mitbegleiten. Liebe Kolleginnen und Kollegen, dass Jugendliche denken und handeln kann man tatsächlich nur mit Jugendlichen, mit einer Beteiligung tatsächlich auch umsetzen. Jugendbeteiligung beginnt in den Gemeinden. Jugendbeteiligung beginnt, wenn es um Anliegen geht, dass, wenn es um Zukunftsthemen geht, man am Tisch sitzt. Es hilft nichts, wenn Entscheidungen getroffen werden und man nicht am Tisch sitzt. Und darum ist eine Beteiligung der Jugendlichen vor Ort, wenn Aktivitäten des Jugendmanagements, wenn es Aktivitäten in den Gemeinden gibt, wenn es Aktivitäten hier im Landtag gibt, einen Jugendlandtag, von entscheidender Bedeutung. Die Jugend mit einzubeziehen, die Jugend ihre Vorstellungen in den Tagesordnungen mit aufzunehmen und dementsprechend auch in Umsetzung zu bringen. Es passiert sehr viel in den Regionen. Es ist heute angesprochen worden. Die Lebensqualität in den Regionen, das Umfeld, eine Region attraktiv zu gestalten, eines der wesentlichen Gründe warum Jugendliche vor Ort bleiben, warum Jugendliche ihren Wohnsitz, wenn es um den Lebensmittelpunkt geht, in den ländlichen Regionen auch beibehalten. Meine Damen und Herren, es beginnt schon, wenn es um Wohnraumgestaltung geht. Wohnungen, günstige Wohnungen vor Ort bereitzustellen. Dementsprechend auch

Projekte, wie wir es in der Oststeiermark mitbegleiten. Wohnraumschaffung für Studierende, gemeinsame Wohnungen, gemeinsame Aufenthaltsräume, auch mit Zurverfügungstellung von Einrichtungen wie EDV-Einrichtungen, wie sie eben Jugendliche auch brauchen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist angesprochen worden, die Mobilität. Wir haben von 67 Gemeinden 60 Gemeinden mit dabei, wenn es um die Mikro-ÖV Systeme geht. Die Mobilität ist nicht nur für die Jugendlichen ein entscheidendes Thema. Das beginnt ja schon, wenn Jugendliche in die Musikschulen fahren, wenn sie Freizeiteinrichtungen benützen, das beginnt ja auch dann, wenn sie zu einem Lehrplatz fahren, zum Lehrplatz kommen müssen, sondern Mikro-ÖV ist auch im Alter ein Thema für die Stärkung des ländlichen Raumes, für die Stärkung unserer Familien. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man sich ein zweites Auto erspart, wenn man die Eltern, Großeltern, wenn sie Pflege brauchen, zu Tageseinrichtungen mit Mikro-ÖV transportieren kann, ist das eine massive Entlastung für unsere Familien in den ländlichen Regionen. Hier passiert sehr viel, nur wir müssen es auch sehen und anerkennen. Meine Damen und Herren, einer der entscheidenden Punkte ist natürlich regionale Arbeitsplätze zu stärken. Regionale Arbeitsplätze zu sichern, zu stärken, Investitionen zu ermöglichen. Hier passiert insofern über die Wirtschaftsförderungsgesellschaft regionale Unterstützungen für Betriebe bei Investitionen. Das hilft uns massiv, wenn es vor Ort Arbeitsplätze gibt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist schon vieles angesprochen worden, was die Attraktivität des ländlichen Raumes betrifft. Und wenn Sie es ehrlich betrachten, wenn viele Menschen zu uns in den ländlichen Regionen auf Urlaub kommen, wenn sie auf Urlaub kommen und schätzen, nicht nur die wunderbare Landschaft, die Kulinarik, die Lebensqualität, die wir am Land bieten können, dann sind diese Maßnahmen für unsere Jugend, für unsere Familien von entscheidender Bedeutung, damit sie auch in Zukunft sagen können: „Ja, ich will dort leben, wo die Menschen auf Urlaub fahren.“ Da ist es nicht nur wunderbar zum Leben, da ist nicht nur wunderbar zu wirtschaften, meinen Arbeitsplatz zu finden, sondern da ist auch wunderbar zu genießen die Kulinarik, die Freizeitmöglichkeiten, Kunst und Kultur, wie wir es auch in den ländlichen Regionen unserer Jugend anbieten können. Es passiert, wir tun, wir sind gefordert in Zukunft mit Beteiligung der Jugendlichen, mit denen, dass wir uns am Tisch zusammensetzen und diese Aktivitäten mitbegleiten, mitunterstützen und auch durchführen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.00 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler, bitte schön.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (14.00 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Ist es nicht schön, wenn man nach 14-einhalb Jahren immer noch so leidenschaftlich reden kann, dass man vergisst die Entschließungsanträge einzubringen. Das hole ich hiermit nach. Erster Entschließungsantrag: Forderung des Jugendlandtages zum Thema Mobilität:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. die Möglichkeit der Ausweitung des Top-Tickets auf andere Bundesländer zu prüfen und das Ergebnis dem Landtag vorzulegen.
2. dafür Sorge zu tragen, dass in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverbund neben der bestehenden Form des Top-Tickets eine digitale Variante des Tickets, etwa im Rahmen einer App, entwickelt wird.
3. die vom zuständigen Landesrat Anton Lang in den Lenkungsausschuss des Verkehrsverbundes Steiermark entsendeten Vertreter anzuweisen, sich zukünftig in diesem Gremium gegen die Anhebung der Fahrpreise um das bis zu 1,5-fache des Verbraucherpreisindexes auszusprechen.

Ich bitte um Annahme.

Der zweite Entschließungsantrag mit dem Titel: Jugendlandtag – Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen im ländlichen Raum.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. ein Konzept für den Ausbau der Kinderbetreuung in den steirischen Regionen auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen, um den Betreuungsengpass bei Krippen und Ganztagesbetreuung abseits der Zentren zu beheben und
2. in diesem Konzept darauf zu achten, dass die Kinder dabei durchgehend von qualifiziertem pädagogischen Personal betreut werden.

Ich bitte auch hier um Annahme.

Lieber Kollege Lang, weil du mich jetzt persönlich noch einmal angesprochen hast, jetzt hast du mich ein wenig enttäuscht. Ich habe gedacht, du erweiterst mein Wissen das mit den Regionaljugendmanager/innen habe ich schon gewusst. Aber vielleicht noch ein Satz zu dem,

weil du die Wichtigkeit der Arbeitsplätze angesprochen hast in den Regionen. Das teile ich zu hundert Prozent, aber da kann ich dir nur noch einmal sagen: Wenn ich ein Krankenhaus zusperre, eine Schule zusperre, ein Postamt zusperre, einen Gendarmerieposten zusperre, dann schaffe ich keine Arbeitsplätze, sondern dann schaffe ich sie leider ab. Danke schön.
(Beifall bei der KPÖ – 14.02 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Bevor wir in der Tagesordnung weitergehen, begrüße ich die Damen und Herren der SPÖ-Frauen Gralla/Neutillmitsch unter der Leitung von Frau Tanja Fauland. Herzlich willkommen. (Allgemeiner Beifall)

Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 360/11 (TOP 15), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe!

Das ist, wie ich sehe, einstimmig.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 360/15 (zu TOP 15), betreffend „Forderungen der Jugendlichen aus dem Jugendlandtag 2019“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe!

Ebenfalls einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 360/14 (zu TOP 15), betreffend „Jugendlandtag 2019: Abwanderung aus dem ländlichen Raum stoppen, Online-Plattform für die Arbeitssuche und Sportförderung an Schulen etablieren“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe!

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der Regierungsparteien ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ und Grünen, Einl.Zahl 360/12 (zu TOP 15), betreffend „Forderungen des Jugendlandtages zum Thema Mobilität“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Hier wurde punktuelle Abstimmung beantragt.

Wir kommen damit zum ersten Punkt.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hat keine Mehrheit gegen die Stimmen der Regierungsparteien ÖVP und SPÖ gefunden.

Zweiter Punkt: Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe, bitte.

Dieselbe Situation wie früher. Gegen die Stimmen der Regierungsparteien ÖVP und SPÖ keine Mehrheit gefunden.

Und Punkt drei: Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier bitte wieder die Gegenprobe.

Gegen die Stimmen der Regierungsparteien ÖVP und SPÖ und der FPÖ, diesmal, keine Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ und Grünen, Einl.Zahl 360/13 (zu TOP 15), betreffend „Jugendlandtag: Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen im ländlichen Raum“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe bitte:

Auch dieser Antrag ist in der Minderheit geblieben und hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(Anmerkung der Direktion: Minderheit mit den Stimmen von Grüne und KPÖ)*

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 360/10 (TOP 16), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ angenommen.

Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 3156/5, betreffend Grazer Vorzeigeprojekt „Deutsch als Schulsprache“ auf die gesamte Steiermark ausweiten zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3156/1.

Als erste zu Wort gemeldet ist die Frau LTAbg. Liane Moitzi.

LTAbg. Liane Moitzi – FPÖ (14.06 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrat!

Ich lade Sie ein mit mir heute zwei steirische Schulen zu besuchen. Der erste Besuch führt uns in eine Volksschule in der Obersteiermark. Es ist 10.30 Uhr und die Kinder haben Hofpause. Sie stehen in kleinen Grüppchen zusammen und beschäftigen sich. Ein paar spielen Fußball, andere Abfangen. Auf einmal kommt es zwischen ein paar Kindern der vierten Klasse zu einer Rangelei. Die Lehrerin, die gerade Pausenaufsicht hat, versucht einzuschreiten. Der Tonfall unter den Kindern wird immer aggressiver, aber leider kann die Lehrerin der Ursache des Konfliktes nicht auf den Grund gehen. Die Kinder beschimpfen einander nämlich in einer anderen Sprache als Deutsch. Als die Lehrerin versucht die Kinder zu trennen, wird sie selbst beschimpft, zumindest nimmt sie das an, aber um die genaue Bedeutung der Worte zu verstehen, würde sie einen Dolmetscher benötigen. Mittlerweile sind weitere Lehrer hinzugekommen und es gelingt die Kinder zu trennen und zu beruhigen. Alle Kinder müssen in der Folge zur Direktorin, die sie über den Vorfall befragt. Jedes Kind erzählt eine andere Version. Natürlich haben immer die anderen angefangen und die Direktorin lässt sich von der Lehrerin ihre Sicht der Dinge berichten. Da die Kinder von Anfang an nicht Deutsch gesprochen haben, kann die Lehrerin leider nicht beurteilen, wie der Konflikt entstanden ist. Wechseln wir nun in eine Schule nach Graz. Im Februar 2019 wurde im Grazer Gemeinderat beschlossen, drei geeignete Pflichtschulen für einen Modellversuch Deutsch als Schulsprache auszuwählen. Verlegen wir die vorhin geschilderte Konfliktsituation an eine dieser drei Schulen, so wäre möglicher Weise ein potenzieller Unterschied gegeben. Die Lehrerin, die die Pausenaufsicht hat, wird die Kinder von Anfang an darauf hinweisen, dass die Kinder Deutsch zu sprechen haben. Das wäre ein Bekenntnis zur deutschen Sprache, eine Forderung, die von Anfang an klarstellen soll, was wir uns erwarten. Meine Damen und Herren, was erwarten wir uns und worum geht es uns? Es geht hier nicht um das Einführen einer Sprachpolizei. Es geht nicht darum, Kindern ihre Muttersprache zu verbieten, so wie es uns die Landesrätin hat vorwerfen lassen. Die

Erstsprache der Kinder, die wird da immerhin in den Familien und in der Freizeit gesprochen. Uns geht es darum, dass die Kinder die deutsche Sprache in der Schule nicht nur erlernen, sondern auch benützen. Das Sprechen der gemeinsamen Sprache Deutsch, auch in den Pausen, stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl und beugt Gruppenbildung vor. Darum geht es uns. In Graz wird daran gearbeitet, Deutsch als Schulsprache durchzusetzen. Warum also nicht landesweit? Auch ÖVP-Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner kann einer Deutschpflicht etwas abgewinnen. Jede Maßnahme muss ausgeschöpft werden, um Kindern beim Erlernen der deutschen Sprache zu helfen. Meine Damen und Herren, insbesondere der ÖVP: Wenn Sie meiner und unserer Argumentation schon nicht folgen können oder wollen, dann folgen Sie bitte der Argumentation Ihrer eigenen Bildungsdirektorin. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 14.10 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Dolesch, bitte.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (14.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das Beherrschen der deutschen Sprache hier bei uns in Österreich und damit auch in der Steiermark zählt wohl unbestritten zu den Schlüsselqualifikationen im schulischen aber auch in der Folge im beruflichen, und wenn man so möchte, im gesellschaftlichen Bereich und trägt auch, ebenso unbestritten, zum gesellschaftlichen Miteinander in diesem, in unserem Land bei. Vom Grundsätzlichen her halte ich es persönlich daher für essenziell, den Menschen jeglichen Alters, beim Erwerb von ausreichenden Sprachkenntnissen in der Sprache Deutsch zu unterstützen. Das heißt aber nicht im umgekehrten Sinn, dass jede Empfehlung Deutsch als Zweitsprache in der Schule zu fördern aus menschenrechtlicher Perspektive nicht als Aufforderung für ein Verbot der Mutter- oder Erstsprache missverstanden werden darf. Wie wir wissen, wird Deutsch als Schulsprache bzw. das Verbot anderer Sprachen als Deutsch an der Schule, außerhalb der Unterrichtszeit, damit insbesondere in den Pausen, im Hinblick auf das Recht auf Achtung des Privat- und auch Familienlebens gemäß Artikel 8 Europäische Menschenrechtskonvention als verfassungsrechtlich bedenklich eingestuft. Gemäß diesem Artikel hat jeder Mensch, und das darf ich hier so zitieren, „Anspruch auf Achtung seines Privat- und Familienlebens. Deutsch

ist gemäß § 16 Abs. 1 Schulunterrichtsgesetz zwar als Unterrichtssprache normiert. Und damit ich auch hier nicht falsch verstanden werden, um also jegliche Missinterpretation auszuschließen, das ist auch gut und richtig so. Aber das außerhalb der Unterrichtszeit, und damit insbesondere in den Pausen, die Unterrichtssprache zu sprechen, hier nicht sozusagen bundesgesetzlich, wenn überhaupt auf dieser Ebene regelbar, geregelt werden soll, ist ein anderes Kapitel. Ich verweise hier auf mehrere gesetzliche Rahmenbedingungen. Im Rahmen des § 44 Schulunterrichtsgesetz, der eben die Gestaltung des Schullebens und auch die Qualitätssicherung regelt, besteht für die Schulen zwar die Möglichkeit in der Hausordnung schuleigene Verhaltensvereinbarungen festzulegen, und Hausordnungen gibt es ja entsprechend. Die Hausordnung darf aber nicht, und das betone ich, ausdrücklich nicht gegen andere Gesetze bzw. verfassungsgesetzliche Regelungen verstoßen. Sollte in der Hausordnung also hier eine Sprachregelung, beispielsweise wie vorher genannt, existieren, so dürfte eine Lehrerin oder ein Lehrer diese Regelung aus dienstrechtlicher Sicht nicht vollziehen, dass hier daher eben entsprechend rechtskonform zu handeln hat. Und weil immer so fiktive Beispiele genannt werden. Ich persönlich bin ein Anhänger von Fakten und nicht von erfundenen Situationen und ich bin auch der Meinung, dass man hier nicht versuchen soll, bei Einzelbeispielen, möglicherweise konstruierten Einzelbeispielen, hier irgendwie wieder einen Spalt hineinzutreiben in diese Gesellschaft. Denn in Zeiten wie diesen, wie wir wissen, fokussierte Unintelligenz oder Blödheiten passieren in Wahlperiodephasen immer und irgendwie habe ich den Eindruck, dass wir eben wieder mittendrin sind und dieses Hohe Haus hier wieder einmal als Bühne für etwas genützt werden soll. Wenn Sie etwas zum Sagen haben, meine Kolleginnen und Kollegen von der Freiheitlichen Partei, können Sie gerne hinausgehen. Jetzt bin ich am Wort. Ich bringe nur ein Beispiel, weil Graz hier immer genannt wurde – Oeversee. In der Hausordnung hier ist beispielsweise ausdrücklich, weil das auch immer wieder als Beispiel genannt wird, kein Hinweis auf Deutsch als Schulsprache zu finden. Sie finden dort, den ich auch hier vorlesen und zitieren darf, in der Verhaltensvereinbarung. „Viele von uns sind mehrsprachig. Damit wir einander nicht ausgrenzen, sprechen wir Deutsch miteinander“. Das ist eine Aufforderung, eine Einladung aber keine gesetzliche, geschweige denn bundesgesetzliche Regelung. Ich halte das nur fest, weil ich mich, wie gesagt, an Fakten orientiere und nicht an erfundenen Situationen. So, halten wir weiters fest, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Abteilung des Unterrichts einerseits und die Führung der Aufsicht sind, für alle, die es nicht wahrhaben wollen, trotzdem zwei getrennte Paar Schuhe. Wir haben zum einen die Unterrichtssprache Deutsch,

wie gesagt, gut und richtig so. Da bin ich ein ausdrücklicher Befürworter. In den Pausen, wo es eine Pausenaufsicht gibt, gibt es hier eine entsprechend andere Situation. Ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf den § 51 Abs. 3 Schulunterrichtsgesetz, welcher eben regelt, die körperliche Sicherheit wird hier entsprechend umfasst, von allen Kindern. Auf die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler ist entsprechend zu achten. Die Gefahren nach Kräften auch abzuwehren, so solche existieren. Eine Sprachregelung, meine sehr geehrten Damen und Herren, finden wir nicht als Gegenstand der Aufsichtspflicht hier vor. Ein etwaiger Eingriff in die Privatsphäre wäre darüber hinaus, meine sehr geehrten Damen und Herren, an den Kriterien des Artikels 8 Abs. 2 Europäische Menschenrechtskonvention entsprechend auch zu messen. Ein Eingriff erscheint in Hinblick auf die dortigen Kriterien, und ich darf wieder zitieren, „öffentliche Ruhe und Ordnung, Schutz der Gesundheit und der Moral und Schutz der Rechte und Freiheiten anderer lediglich im Hinblick auf das Verhalten der Schülerinnen und Schüler erforderlich“, weshalb den genannten Kriterien, meine sehr geehrten Damen und Herren, entsprechend, und hier darf ich wieder die Paragraphen zitieren: „Die Schülerinnen und Schüler gem. §§ 21, 43 und 44 Schulunterrichtsgesetz nur Verhaltenspflichten an der Schule oder an den Schulen auferlegt werden, welche selbstverständlich auch in den Pausen gelten“. Das heißt, das Verhalten als solches ist ganz klar über die gesamte Zeit zu verteilen. Das heißt aber nicht, dass nur eine einzige Sprache in der Pause sozusagen zulässig ist. Und ein staatlicher Eingriff in den privaten Sprachgebrauch, insbesondere den Sprachgebrauch was also die Pausen betrifft, der ist hier, wie soll ich sagen, der scheint aus meiner Sicht jedenfalls nicht zwingend zur Aufrechterhaltung dieser vorher genannten rechtlichen Rahmenbedingungen als zwingend notwendig. Sie brauchen sich das nur umgekehrt vorstellen. Ich habe beispielsweise Verwandte in Kanada, die sind auch ausgewandert. Die haben auch in der Pause Deutsch gesprochen. Sie werden sich wundern, große Überraschung. In der Unterrichtssprache hat man allerdings sich auf Englisch verständigt und auch auf Französisch. So, abschließend und zusammenfassend, meine sehr geehrten Damen und Herren, welchen Sukkurs können wir also daraus ziehen, aus diesem Tamtam. Deutsch als gemeinsame Sprache an der Schule ist wohl unbestritten die Grundlage, die eine der entscheidenden Grundlagen für einen Bildungserfolg im schulischen, wie in der Folge auch im beruflichen Bereich, auch natürlich im gesellschaftlichen. Es ist ein wesentlicher Schlüssel für den Zusammenhalt auch in der Gesellschaft, für die gesellschaftliche Teilhabe. Aber der Spracherwerb, wenn man so möchte, findet nicht nur in der gesetzlichen Unterrichtssprache Deutsch statt, sondern wie auch die einzelnen

Schulleiterinnen und Schulleiter, Direktorinnen und Direktoren bestätigen, ist das ohnehin der gemeinsame Nenner in der Pause, das ist üblich. Und die Aufgabe des Bildungssystems, meine sehr geehrten Damen und Herren, besteht sehr wohl darin, die bestmögliche Unterstützung natürlich zu gewähren, dass diese Sprache, die Sprache Deutsch, gelernt werden kann, möglichst rasch, möglichst gut, aber es darf nicht so sein, dass man meint, hier auf diese Art und Weise einen entsprechenden Assimilierungsdruck auszuüben. Das wäre der nicht korrekte Zugang. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.19 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner, bitte.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (14.19 Uhr): Sehr geehrter Präsident, Frau Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Ich versuche es ein bisschen praxisnahe und bleibe in der Schule von der Frau Moitzi. Ich möchte nur zwei Dinge vorwegstellen. Erstens, in der der von Ihnen vielfach abgelehnten Charta des Zusammenlebens finden Sie einen sehr passenden Absatz zu dem, was Sie heute angesprochen haben. Nämlich, die Frage der Sprache. Deutsch als gemeinsame Sprache ist in der Charta des Zusammenlebens festgelegt und das regelt auch eigentlich ganz schön, wie die Steiermark, die offizielle Steiermark mehrheitlich beschlossen im Landtag, einstimmig beschlossen in der Regierung, zu dieser Sprachenfrage steht und so können wir auch dieses fiktive Schulbeispiel gerne damit abhandeln. Ich weiß nicht, wo die Frau Kollegin Moitzi ist, ich sehe sie nicht mehr. Insofern kann das Thema nicht so viel Aufmerksamkeit erregen, wenn man dann nicht mehr beim Tagesordnungspunkt im Raum bleibt. Aber es stimmt, es ist schon ein alter Hut. Wir haben das ja auch schon öfter abgehandelt und jetzt machen wir es halt noch einmal. Aber, wir bleiben in dem Klassenraum, in dem die Frau Moitzi nicht mehr ist, und es ist Pause und die Kinder reden eine fremde Sprache und sie kommen zum Streiten. Zeigen Sie mir eine Lehrerin, die Sie mir real bringen, nicht fiktiv, die mir erklärt, dass sie in Pausensituationen, Pausenraum, Pausenhalle, Pausenhof, jedem Kind zuhört was es in der Pause spricht. Egal in welcher Sprache. Das ist auch nicht Aufgabe. Lehrerinnen und Lehrer haben eine Pausenaufsicht im Sinne der Begleitung der Kinder, so habe ich es halt 15 Jahre in der Schule selbst erlebt und so erlebt es mein Sohn heute. Lehrerinnen sind nicht die Pausenpolizei, egal ob gemeinsame Sprache oder Vielsprachigkeit am Pausenhof. Insofern ist

das Streitschlichten eigentlich sowieso die Aufgabe, wenn es zu einem Streit kommt. Und ob das eine Kind behauptet in dieser Sprache gesprochen zu haben oder sie haben Deutsch gesprochen und behaupten, der hat das gesagt, ich habe das gesagt, das sind immer Schlichtungsstreitaufgaben, meditative Aufgaben, die Lehrerinnen und Lehrer zu vollziehen haben. Und es ist total irrelevant welches Wort an Beschimpfung das Kind verwendet hat. Jeder, der mit Kindern arbeitet weiß, dass ich als Pädagogin sehr wohl erkenne, wenn ein Kind mich diskreditiert. Ob es das auf Deutsch sagt oder in einer anderen Sprache ist irrelevant. So ein Verhalten ist nicht zu billigen. Und es geht auch nicht um das Wort, was der oder die gesagt hat, sondern es geht darum, dass sich Schülerinnen und Schüler respektvoll vor ihrer Lehrerin verhalten müssen. Egal in welcher Sprache. Mir kann niemand sagen, dass da die Sprache der Schlüssel ist, um da einen Respekt zu haben. Ich bin bei Ihnen, dass jeder Schüler und jede Schülerin, jedes Kind lernen muss, Respekt vor Lehrerinnen, Respekt vor Erwachsenen zu haben, und diesen Respekt auch unabhängig vom Geschlecht dementsprechend entgegenzubringen hat. Nur ich sehe in dem ganzen fiktiven Beispiel keine einzige ehrliche Problemlösung. Ich sehe aber sehr wohl die Folgen, die ein Verbot der Muttersprache in einer Freizeit- und Pausensituation mit sich bringt. Das ist, wie der Kollege Dolesch gesagt hat, weltweit das Gleiche. Zeigen Sie mir ein Land, in dem Integration gelingt und wo den Menschen verboten wird ihre Muttersprache zu sprechen. Bleiben wir in Kanada, beim Kollegen Dolesch. Weltweit eines der beiden Länder, die am höchsten in der Integrationsarbeit in allen internationalen Rankings abschneiden. Wissen Sie, was wir von Kanada lernen können? Ich weiß nicht, hört noch wer zu von der FPÖ oder sind Sie nimmer da? Es war ja ihr Antrag, oder? (*LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann: „Was hätten Sie denn gerne?“*) Wäre vielleicht ganz hilfreich. Wissen Sie, was wir von Kanada lernen könnten? Vielsprachigkeit zu respektieren und es zu fördern. In Kanada können alle Kinder Englisch und Französisch, aber sie können auch Chinesisch, Arabisch, Schwedisch, Deutsch und steht nicht im Widerspruch. Und da, an solchen fortschrittlichen Ländern sollten wir uns orientieren. An morgen und übermorgen sollten wir denken und nicht im ewig gestrigen verbleiben. Das ist mein Rat an Sie. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.24 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg, bitte schön.

LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (14.25 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich denke, Kollege Wolfgang Dolesch hat in rechtlicher Hinsicht alles wiedergegeben und gesagt, was zu sagen ist. Cornelia Schweiner, du hast jetzt viel Pädagogik und einfach Hausverstand auch eingebracht, glaube ich, hat das Bild gut abgerundet. Es ändert aber anscheinend bei der FPÖ nie etwas daran, auch eine ausführliche rechtliche Abhandlung in der Regierungsvorlage, um trotzdem am Ende des Tages zu sagen: „Ja, wir wollen das aber trotzdem“. Bemerkenswert ist schon, wenn die Stadt Graz, namentlich der Herr Bildungsstadtrat Kurt Hohensinner dann bemüht wird, sozusagen herhalten zu müssen für ein angebliches Erfolgsmodell, das in der Stadt Graz umgesetzt wird. Wenn man mit ihm persönlich spricht, wenn man mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Kontakt aufnimmt, dann steht er nach wie vor dazu, dass Deutsch im Schulhof als pädagogisches Ziel zu definieren ist und an diesem Ziel will er sich auch weiterhin orientieren. Er hat da sehr genau hingeschaut in diese Berliner Schule und auch die FPÖ bezieht sich ja auf dieses Modell in Berlin. Aber auch dort kann von einem Zwang zur deutschen Sprache überhaupt keine Rede sein. Stadtrat Hohensinner hat natürlich auch mit der Bildungsdirektion Kontakt aufgenommen und dort hat sich herausgestellt, auch von der angesprochenen Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner, so und nicht anders gesagt, dass eine Umsetzung beispielsweise wie in einer Verhaltensvereinbarung im Oeversee-Gymnasium so rechtlich nicht möglich ist. Und auch im FPÖ Antrag, der in der Stadt Graz eingebracht wurde, und die Kollegin Moitzi hat jetzt die Frau Bildungsdirektorin Meixner fast zitiert, steht nichts drinnen, wenn Sie nachlesen, dass sie dafür eintritt, dass das umgesetzt wird. Sie sagt, es geht – ein Zitat, sofern es richtig wiedergegeben ist – „Es geht dabei vor allem um eine Empfehlung nach Möglichkeit Deutsch zu sprechen“. In Graz werden grundsätzlich weitere Gespräche geführt mit einzelnen Bildungsstandorten, und es wird ja an dem einen oder anderen Standort auch praktiziert. Zum Beispiel in der Sportmittelschule. Allerdings werden keine offensiven Umsetzungs- und Kommunikationsschritte gesetzt, da es ja seitens der Bildungsdirektion, wie erwähnt, rechtliche Bedenken gibt, die noch nicht ausgeräumt werden konnten. Zusammenfassend ist also, auch in Richtung Graz zu sagen oder aus der Sicht der Stadt Graz zu sagen, dass das pädagogische Ziel, Deutsch im Schulhof, natürlich weiterhin verfolgt wird aber, dass man einfach auch die rechtlichen Voraussetzungen dafür schaffen muss.

Die Bildungsabteilung der Stadt Graz ist mit der Bildungsdirektion in Kontakt, dass man allenfalls auch einen Modellversuch mit einer wissenschaftlichen Begleitung durch die Universität umsetzen kann. Aber ich denke, das sollten wir zunächst abwarten. Danke schön.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.28 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3156/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ angenommen.

Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Einl.Zahl 3518/2, betreffend Steirische BBO-Strategie – Positionierung und Weiterentwicklung der Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark, Tätigkeitsbericht 2018 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3518/1.

Als erste zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagspräsidentin Gabi Kolar, bitte schön.

Erste Präsidentin LTAbg. Kolar – SPÖ (14.29 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer, geschätzte Frauen im Zuschauerraum – ich freue mich sehr, dass Sie heute hier zu Gast sind!

Der vorliegende Tätigkeitsbericht, über den ich heute hier sprechen möchte, der Tätigkeitsbericht 2018 zur steirischen BBO-Strategie ist bereits der zweite, der die Ergebnisse der Ressorts und Institutionen übergreifenden Zusammenarbeit aufzeigt. Die Strategie zur Weiterentwicklung und Neupositionierung der Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark wurde in einem gemeinsamen Strategieentwicklungsprozess erarbeitet und bereits im Jahr 2013 beschlossen. Die steirische BBO-Strategie bildet den Rahmen für sämtliche Entwicklungsprozesse im Bereich der Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark

und ist verbindlich für alle 14 Mitglieder im BBO-Landesgremium. Unter der Federführung des Bildungsressorts sind in diesem Gremium alle wichtigen Stakeholder vertreten. Das Land Steiermark mit den Ressorts für Bildung, mit der zuständigen Landesrätin, Frau Landesrätin Ursula Lackner, für Soziales, Frau Landesrätin Doris Kampus und auch der anwesenden Landesrätin für Wirtschaft, Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl sowie alle steirischen Sozialpartnerinnen, das Arbeitsmarktservice Steiermark, das Sozialministeriumservice Steiermark sowie die in diesem Kontext bedeutenden Partnerinnen. Zur zielgerichteten Erarbeitung von Aufgaben und Themenstellungen entlang der Beschlüsse des BBO-Landesgremiums wurden drei Arbeitsgruppen, wie Sie wissen, zum Thema Qualität, BBO frühzeitig einsetzen plus der Elternarbeit und BBO und Migration eingerichtet. Die Organisation des Landesgremiums Steiermark und die operativen Gremien sowie die Steuerung und die Gesamtkoordination der regionalen BBO-Koordinationen in allen sieben steirischen Großregionen obliegt der Landeskoordination, die in der A6, Fachabteilung Gesellschaft, angesiedelt ist. An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich bei Frau Hofrätin Alexandra Nagl bedanken für die gute Zusammenarbeit und Koordination mit den sieben steirischen Großregionen, sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Abteilung 6. In allen sieben steirischen Großregionen wurden regionale BBO-Koordinatoren, wie Sie alle wissen, denn Sie sitzen ja auch in den Gremien der sieben Großregionen in unseren ländlichen Räumen, diese sind zur Bündelung der Strukturen installiert, darüber hinaus wurden in allen Regionen Gremien eingerichtet, um die Anbindung des Themas an der BBO an regionale Entscheidungsstrukturen nachhaltig sicherzustellen. Des Weiteren wurden basierend auf deren auf Landesebenen formulierten Zielen gemeinsam mit den regionalen Stakeholdern regionale Ziele zum Thema Berufs- und Bildungsorientierung formuliert. Wie schon eingangs gesagt, es gibt drei Arbeitsschwerpunkte: Der eine ist die Angebotsabstimmung, auch hier werden in allen sieben steirischen Regionen Erhebungen durchgeführt, Analysen durchgeführt, um die regionalen BBO-Angebote aufzuzeigen. Über 140 Institutionen Steiermark weit bieten 445 Angebote zur Bildungs- und Berufsorientierung an. Durch eine verstärkte Abstimmung zwischen den Stakeholdern kann nun ein bedarfsgerechtes regionales Angebot angeboten werden. Ich möchte ganz kurz auf meine Region Obersteiermark-West eingehen. Leider ist jetzt, jetzt muss ich es auch sagen, die Frau Kollegin Moitzi nicht herinnen. Es ist schon interessant, dass wir hier auch gerade in dieser Region Obersteiermark-West im Speziellen natürlich auch einen Jugendschwerpunkt haben mit unserer Jugendbeauftragten und natürlich auch in engster Zusammenarbeit mit der vor Ort

seienden BBO-Beauftragten und ich weiß, dass die Frau Kollegin Liane Moitzi sehr oft, fast regelmäßig und immer diese Sitzungen auch besucht im Regionalmanagement, auch genauestens darüber Bescheid weiß und ich wollte ihr hier heute das Angebot machen, ob wir nicht in der Region genau das, was sie vorhin für die Jugend verlangt hat, dort diskutieren in unserer Region, nämlich eine online-Plattform zu installieren, dass sich hier die Jugendlichen besser am Arbeitsmarkt orientieren können. Aber wir werden das dann vor Ort sehr gerne machen.

Der zweite Punkt ist natürlich die Qualitätsentwicklung und die Qualitätssicherung. Auch hier wird sehr stark in den Regionen gearbeitet und natürlich in weiterer Folge BBO frühzeitig ansetzen bzw. die Elternarbeit. Ganz wichtig ist natürlich hier die ganz gute Zusammenarbeit, dass wir hier bei der Jugend ja schon im Kindergartenalter ansetzen müssen und deshalb ist es ganz, ganz wichtig, dass wir hier die Eltern auch einbauen. Das passiert vor Ort in den Regionen ganz, ganz stark und wird auch sehr gut angenommen. Auch das Thema Arbeitsschwerpunkt BBO Migration ist ein Wichtiges. Die Arbeitsgruppe BBO und Migration hat es sich zum Ziel gemacht Empfehlungen zu erarbeiten, um Bildungs- und Berufsorientierung als Teil einer zielgerichteten Integrationskette in der Steiermark zu definieren und implementieren.

Zum Schluss kommend möchte ich noch ein herzliches Dankeschön für die österreichweit beispielgebende Zusammenarbeit sagen für alle 14 Institutionen des BBO-Landesgremiums Steiermark, ist für die frühzeitige und lebensbegleitende Orientierung in Beruf und Familie von zentraler Bedeutung, und deshalb sage ich ein herzliches Dankeschön. Der vorliegende Bericht macht deutlich, wie wichtig es ist, die Bildungs- und Berufsorientierung als Querschnittsmaterie in allen Lebensbereichen zu verankern. Dafür bedanke ich mich bei allen, dass sie sich dafür einsetzen. Ein herzliches steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.36 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächste zu Wort gemeldet ist die Frau LTAbg. Cornelia Schweiner, bitte schön.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (14.36 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Allein die angesprochene Tatsache, dass 140 Organisationen, sogar mit einem Plus davor, also womöglich mehr als 140 Organisationen in der Steiermark Bildungs- und Berufsorientierungsmaßnahmen anbieten, zeigt die Tatsache, wie wichtig diese Strategie ist, nämlich diese Maßnahmen und diese vielen Aktivitäten gut zu bündeln und so unter ein Dach zu bringen. Deshalb glaube ich, dass dieser vorliegende Tätigkeitsbericht zeigt, dass hier die Frau Landesrätin Lackner in Federführung gemeinsam mit ihren Kolleginnen sehr verantwortungsvoll gehandelt hat und auch weitschauend gehandelt hat, diese BBO-Strategie bei sich im Ressort zu bündeln und, wie meine Kollegin schon ausgeführt hat, aufzustellen. 140 Trägerorganisationen haben natürlich auch unterschiedliche Blickwinkel und setzen ganz unterschiedliche Maßnahmen. Das ist wunderbar, das ein vielfältiges Angebot im Bereich der Bildungs- und Berufsorientierung gilt und ich möchte einige dieser vielfältigen Maßnahmen hervorheben. Das eine, das ich schon sehr großartig empfinde ist das, was die Wirtschaftskammer Steiermark mit dem Talentcenter hier in Graz geschaffen hat und wo es auch die Idee gibt hier in der Obersteiermark einen weiteren Standort zu schaffen. Mein Sohn hatte letztes Jahr die Möglichkeit, das auch selbst auszuprobieren und das ist einfach eine umfangreiche persönlichkeitsbildende abtestende Maßnahme, welche Ideen und welche Interessen man hat. Die Schülerinnen und Schüler sind dann ganz gespannt am nächsten Tag, wenn sie diese persönliche Auswertung kriegen, wie sie denn abgeschnitten haben und was sie aus ihren Talenten und Begabungen machen können. Auch die Arbeiterkammer Steiermark hat tolle Workshops, hat tolle Angebote, die in die Schulen gehenden Schülerinnen und Schüler ein Gefühl dafür geben, welche vielfältigen Berufsfelder es im 21. Jahrhundert gibt. Und das, glaube ich, ist einer dieser wesentlichen Schlüssel, die wir brauchen. Wir müssen alle unseren Blick weiten auf neue Berufsfelder, die in Zeiten der Digitalisierung aber auch der Energiewende aufgehen und einfach auch neue Berufe entstehen und somit auch die Fähigkeiten unserer jungen Menschen auch anders geleitet und eingesetzt werden können. Ich glaube, dass hier die NMS, das möchte ich auch betonen, die Neue Mittelschule, ein ganz tolles Konzept in der Sekundarstufe I ist, die es ermöglicht, junge Menschen zu helfen, ihre Fähigkeiten, ihre Talente zu entdecken und diese zu fördern. Die Bildungs- und Berufsorientierungsaktivitäten in vielfältigster Art und Weise, die an den NMS in der Steiermark, darüber kann ich berichten, angeboten werden zeigen, dass dieser Schultyp wirklich ganz stark die Möglichkeit bietet, hier Individualisierung zu leben und den Schülerinnen und Schülern unterschiedlichste Einblicke in ein späteres Berufsleben zu geben. Und das halte ich auch für ganz wesentlich. Und dennoch ist es so, dass nicht alle

Schülerinnen und Schüler bis zur Vollendung ihrer Pflichtschulzeit genau wissen wohin, bei all den vielen Maßnahmen. Und umso wichtiger möchte ich noch eine Maßnahme herausgreifen, die eben dann schon eher im Ressort von der Frau Landesrätin Kampus angesiedelt ist. Jobcoaching für Jugendliche, die im AMS arbeitssuchend gemeldet sind. Die selber sagen: „Ich weiß nicht genau, wo ich hinsoll und ich weiß eigentlich auch nicht genau was ich werden will und was ich machen will“. Und diese Begleitung dann einfach später noch einmal zu bekommen, wenn es in der Schule und im Rahmen der schulischen Bildung nicht gereicht hat, ist einfach ganz wesentlich, auch in diesem Blick kein Kind und keinen Jugendlichen in der Steiermark ohne Ausbildung zurückzulassen. Diese niederschwellige Maßnahme ist auch gut, den Jugendlichen den Kontakt zu Betrieben herzustellen, auch den Betrieben oftmals Übersetzer zu sein, Türöffner und Türöffnerin zu sein. Mich hat erst im Sommer eine Mutter kontaktiert, deren Sohn durch die schulische Laufbahn mit einem SBF, mit einer Behinderung gegangen ist und der nicht und nicht Fuß fasst am Arbeitsmarkt, dem man seine Behinderung nicht ansieht im ersten und wo es in den verschiedenen Lehrstellen gar kein oder einfach zu wenig Verständnis für diese Form von Behinderung gegeben hat und der immer wieder das Scheitern erleben musste, bis er 21 war und wo dann diese Jobcoaching, dieses verbindende in den Betrieb hineingehende ihm geholfen hat, aber vor allem dem Betrieb geholfen hat zu verstehen, dass der junge Mann nicht nicht will, sondern, nicht anders kann, aber wie er trotzdem seine Talente einsetzen kann. Und das halte ich für ganz Wesentlich, dass wir da schauen in der Steiermark, diesen Weg weiterzugehen, kein Kind und keinen Jugendlichen zurückzulassen. Ich halte auch für ganz wichtig, da hinzuschauen, was die Bildungs- und Berufsorientierung und Migration miteinander zu tun haben und welche Herausforderungen es hier noch gibt. Denn so zu tun, als ob es keine gebe ist sicher nicht die richtige Antwort. Wir müssen hinschauen, warum migrantische Familien oftmals ein total falsches Verständnis von unserem Bildungssystem haben. Wir wissen, dass das oftmals keine reellen Bilder sind. Ich habe selbst viel mit kurdischen Familien gearbeitet, wo die Eltern Großteils Analphabeten waren und, wenn dann der Berufswunsch der Kinder oder der Eltern für ihre Kinder ist Ärztin zu werden oder Richterin zu werden, dann kann ich das aus Elternsicht aus tiefstem Herzen nachvollziehen. Wir müssen trotzdem schauen, dass es realistische Bilder sind und da brauchen die Eltern eine Unterstützung und vor allem auch die Jugendlichen, damit sie ihren Weg in Österreich gehen können. Ich bin gespannt, was hier noch an Ideen herauskommen wird aus diesem Gremium und wie eine zielgerichtete Integrationskette dann auch gelingen kann. Der Kollege Anton Gangl hat sich auch zu Wort

gemeldet, und er wird sicher als Regionsvorsitzender unserer Region noch genauer über die regionalen Aktivitäten der Bildungs- und Berufskoordinatorin zumindest bei uns sprechen. Ich glaube aber, dass das Regionalisieren der Bildungs- und Berufsorientierung - ich war da am Anfang skeptisch, habe mir gedacht, es gibt schon genug, jetzt bekommen wir noch jemanden, der etwas tut, aber wir haben wirklich das Glück mit der Frau Mag. Barbara Siegl, und ich glaube, die anderen Regionen auch das Glück mit Personen hier arbeiten zu können, die ihre Aufgabe darin verstehen, das zu vernetzen was schon ist, aber auch hinzuschauen, wo wir noch Lücken haben und wir z. B. in der Region verstärkt in die elementare Bildung gehen, verstärkt sagen, wir müssen auch Kindergartenpädagoginnen, Elementarpädagoginnen bewusst machen, wie früh sich diese Rollenbilder schon verfestigen und wie wichtig es ist, auch da schon darüber hinauszuschauen, dass Kinder von Beginn an einen breiten Blick auf die Arbeitswelt bekommen, auf das, was man später einmal werden kann, aber auch auf das, welche Kompetenzen und Fähigkeiten in einem liegen. Sicher ein Vorzeigemodell - und ich hoffe, dass wir dich da, Frau Landesrätin, heuer begrüßen werden können - ist die regionale Bildungsmesse, die hier entstanden ist, die auch gewachsen ist in den letzten Jahren, wo sich Schulen und Betriebe in der Ausbildung ebenbürtig gegenüberstehen und natürlich bleibt die große Herausforderung. Ich habe erst am Wochenende ein Gespräch gehabt mit einem sehr großen Unternehmer unserer Region, der sehr differenziert das Lehrlingsproblem ansprechen kann. Es geht nicht nur darum, dass er keine Lehrlinge kriegt, es geht auch darum, dass den Lehrlingen oftmals das Durchhaltevermögen fehlt, oft eine hohe Fehleinschätzung ihres Selbst und dann geht's um die zu Auszubildenden im Beruf. Also, differenzierte und vielfältige Herausforderungen Lehrlinge heute auszubilden. Der würde gerne mehr Lehrlinge ausbilden und kriegt sie einfach nicht und versucht mit seinen Führungskräften derzeit gemeinsam daran zu arbeiten, wie sie das verbessern. Sie haben drei Möglichkeiten erarbeitet. Das eine ist die Lehrausbildung im Betrieb abzusenken, um die Standards, um irgendwie vielleicht einladender zu sein. Das Zweite war, als Betrieb selbst gezielte Förderprogramme zu machen, um Mädchen, wir reden davon Elektrikern und Elektrikerinnen, um irgendwie Mädchen in den Betrieb zu bekommen. Und die dritte Idee war auch Förderprogramme im Betrieb zu machen, damit man migrantische Jugendliche stärker in den Lehrberuf kriegt. Wissen Sie, für was sich die Führungskräfte entschieden haben? Sie dürfen raten. Für die Nummer eins, die innerbetrieblichen Standards runterzusetzen. Und er hat als Chef gesagt: „Dazu bin ich nicht bereit, sondern wir müssen irgendwie einen anderen Weg finden. Ich will nicht, dass die Leute, die in meiner Firma tätig sind und für meinen Namen auch nach außen gehen,

niedriger ausgebildet sind. Wir müssen andere Wege finden“, und da glaube ich, ist es wichtig, solchen engagierten Unternehmer dabei zu unterstützen und das tun ganz sicher die vielfältigen Maßnahmen in der Bildungs- und Berufsorientierung. Ich danke herzlich für die Aufmerksamkeit und wünsche dem großen Konstrukt der Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark für das nächste Wirkungsjahr alles Gute. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.46 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Thomas Stoimaier, bitte schön.

LTabg. Stoimaier – SPÖ (14.46 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen, geschätzte Kollegen, liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer!

Der BBO Bericht ist ja ein sehr tolles Nachschlagewerk für viele in der Steiermark, die sich mit Aus- und Weiterbildung beschäftigen, weil man sehr gut nachschauen kann, wie schaut es in den einzelnen Regionen in der Steiermark überhaupt aus. Wenn man beim Beginn des Berichtes einmal hineinschaut, dann sieht man, wie viele Berufe es in Österreich gibt. Man sieht aber auch, wie viele Lehrberufe es gibt, nämlich 200 Lehrberufe und rund 1.800 Berufe. Jetzt kann sich jeder von euch selber einmal die Frage stellen bzw. die Frage beantworten, wie viele Berufe kenne ich selber. Versuchen wir einmal jeder 20 Lehrberufe aufzuzählen oder 180, um nur 10 % zu sagen, Berufe aufzuzählen. Da wird das schon ganz, ganz schwierig, dass man das ganze Thema auch bewältigen kann. Wenn man das dann ein bisschen weiterspinnt und sagt, wie schaut denn das Thema dann bei den Eltern aus, dann wissen wir ganz genau, dass es nicht anders aussieht wie bei uns selber, dass es sehr schwierig ist, eine Entscheidung zu treffen mit den Kindern, welchen Weg sie eigentlich gehen sollen. Und dieser Bericht und diese Arbeitsgruppe ist ein sehr, sehr wesentlicher Beitrag auch dazu, dass man hier gute Unterstützung in den ländlichen Regionen geben kann, dass man darauf schauen kann, wohin können sich unsere Kinder, unsere Jugendlichen entwickeln. Man kann es auch ein bisschen vergleichen mit der Kulinarik. Wenn man Kindern immer nur das Gleiche oder fünf Speisen zum Essen gibt, dann lernen sie nichts Anderes kennen. Das heißt, es ist ganz, ganz wichtig, dass man die Vielfalt den Kindern auch zu Gute bringt und ihnen zeigt, welche Möglichkeiten es vor allem in der Bildungslandschaft letztendlich auch gibt. Wir merken das ja auch in unseren steirischen Betrieben, wie es dort im Wesentlichen aussieht, dass man Schwierigkeiten hat, Lehrlinge zu finden, dass wir viele

Lehrberufe gar nicht mehr besetzen können, weil es dazu keine Nachfrage gibt und es gibt Lehrberufe, wo es sehr, sehr riesige Nachfragen gibt. Ich habe mir erlaubt ein Beispiel von einem steirischen Betrieb herauszugreifen, der eine Lehrstelle als IT-Techniker anbietet. Und jetzt könnt ihr raten, wie viele Bewerbungen es für diesen einen Lehrberuf gegeben hat. Wird schwierig, es waren 160 Bewerbungen für einen Lehrberuf und die Jugendlichen haben keine Vorstellung, was es außerhalb dieses Lehrberufes für sie im Wesentlichen auch noch gibt. Und deshalb ist es ganz, ganz wichtig hier schon im Vorfeld aktiv zu werden, den Jugendlichen zu zeigen, welche Möglichkeiten es in der Bildungslandschaft gibt, welche Möglichkeiten es in Summe gibt sich auszubilden, um in weiterer Folge auch erfolgreich zu sein. Denn eines wissen wir ganz genau, derjenige, der gerne arbeiten geht ist derjenige, der eine gute Ausbildung hat, ist derjenige, der den Beruf ausübt, den er auch gerne nachkommen möchte. Und dazu muss man aber auch herausfinden, was ist das Ganze, dazu braucht es sehr, sehr viel Unterstützung. Nicht nur in den Schulen, sondern auch weiterführend im Erwachsenenbereich. Bildung kann man ja in zwei Bereiche oder zwei wesentliche Bereiche teilen. Das ist die wesentliche Erstausbildung, bis man den ersten Abschluss hat, aber es gibt dann auch weiterhin noch die Erwachsenenbildung, die in diesem Bereich ganz, ganz wichtig ist, weil es gibt viele, die haben eine Ausbildung gemacht und sind dann im Wesentlichen in ihrem Beruf nicht sonderlich glücklich und versuchen sich im Erwachsenenbereich dann halt neu zu orientieren, neu auszubilden. Da gibt es viele, viele Ansätze dazu, um das auch zu bewerkstelligen. Auch ein wesentlicher Punkt dabei ist das Thema der Stiftungen, die es in der Steiermark auch gibt. Ich hatte das Glück oder die Ehre, in mehreren Stiftungsmanagements schon tätig gewesen zu sein. Der schwierigste Teil in einer Stiftung ist der, dass man den Menschen zeigt, welche Möglichkeiten sie haben in Folge einer weiteren Ausbildung und die Leute zu überzeugen, dass es für sie sehr, sehr gut ist, eine neue Ausbildung zu machen, sich neu zu orientieren. Und da ist dieses Projekt bzw. dieser Bericht auch sehr, sehr hilfreich. Da kann man den Menschen schon zeigen in diesem Land, dass wir sehr, sehr viel tun. Aber, und das sage ich auch, ist ganz, ganz wichtig, wir stehen vor einer industriellen Revolution oder sind mitten drin, man kann das jetzt deuten oder auslegen wie man in Summe will, Faktum ist, dass es sehr, sehr viele neue Berufsfelder gibt, und dass auch in der Steiermark als Industriestandort Nummer eins. Und ein ganz, ganz wichtiger Punkt darin ist auch, dass wir darauf schauen, welche neuen Möglichkeiten, Innovationen gibt es in diesem Land und das soll man den Jugendlichen in erster Linie auch aufzeigen, aber auch im Bereich der Erwachsenenbildung hier zu sagen, es gibt neue Möglichkeiten oder es gibt neue

Felder, die es hier gibt, denen die Jugendlichen nachkommen können und dass man hier in Summe auch anbieten kann. Es gibt ja viele Bildungsträger, vor allem auch im Erwachsenenbereich, die sich damit beschäftigen, wo können wir unterstützen, welche Ausbildungen können wir anbieten. Und da halte ich es für besonders wichtig, dass es hier eine übergreifende Zusammenarbeit gibt, um zu schauen, was kann man wo ausbilden. Wichtig dabei ist natürlich, dass hier die Regionen auch sehr stark gefördert werden, dass man nicht nur im Zentralraum Graz Ausbildungen anbietet, sondern auch in den ländlichen Bereichen, denn jeder hat nicht die Möglichkeit nach Graz zu fahren, um eine Ausbildung zu konsumieren, sondern, dass muss auch in den ländlichen Bereichen passieren und dazu ist die Arbeitsgruppe bzw. das, was hier in diesem Bereich passiert, eine tolle Ausgangsbasis. Ich gratuliere allen Beteiligten unter der Federführung von der Ursula Lackner zu dieser Arbeit und wünsche auch weiterhin noch viel Erfolg. Gemeinsam können wir, wie wir sehen, sehr, sehr viel schaffen. Liebe Uschi, alles Gute weiterhin für diesen Tätigkeitsbereich, alles Gute. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.53 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächste zu Wort gemeldet ist die Frau LTAbg. Mag. Dr. Holasek, bitte schön.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (14.53 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätinnen, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, hoher Landtag!

Die Steiermark ist ein Bildungsland. Ist doch sehr bemerkenswert, wenn man sich die Zahlen im vorliegenden Tätigkeitsbericht der BBO anschaut, dass wir über 700 Kindergärten in der Steiermark haben, über 900 Schulen, fünf Universitäten, zwei FHs, zwei Pädagogische Hochschulen und 160 qualitätsorientierte Bildungseinrichtungen. Daraus entsteht ganz etwas Besonderes, nämlich eine Struktur, die den steirischen Weg so stark macht, nämlich gemeinsam über all diese Institutionen Bildung und das Fördern von unterschiedlichen Talenten zu ermöglichen. Der vorliegende Bericht zeigt sehr viele Beispiele an Engagements unterschiedlicher Institutionen, Orientierungsangebote, die Jugendlichen, aber auch Erwachsenen und Eltern eine Hilfestellung geben für das Leben, für die Lebensgestaltung von jungen Menschen, eine optimierte Entscheidung dann zu erreichen. Ich möchte ein paar Beispiele hier nennen: Beginne mit dem Wirtschaftsressort und unserer Frau Landesrätin Eibinger-Miedl, da gab es die Initiative Take-Tech, die gibt es schon über zehn Jahre, wo Schüler und Schülerinnen lernen jugendgerecht steirische Betriebe sich anzuschauen und es

gibt auch dazu eine sehr interessante Plattform im Internet, wo man einen Überblick kriegt über technische Lehrberufe, Praktikamöglichkeiten, aber auch Abschlussarbeitsmöglichkeiten in Unternehmen in der Steiermark. Oder Erlebniswelt Wirtschaft, wo 60 Unternehmen ganzjährig hinter die Kulissen blicken lassen. Oder die Bildungsfindungsbegleitung, international beachtetes Projekt, wo Jugendliche, Eltern und Unternehmen unterstützt werden beim Übergang von Schule in die Unternehmen und Ausbildung. Im Jubiläumsjahr 2018 hat das Ressort den Fokus auf weibliche Jugendliche und Frauen gelegt und damit auch weibliche Rolemodels in den Vordergrund geholt und damit entscheidend auch für das Frauenthema in der Berufsfindung mitgewirkt. Ein weiteres Beispiel vielleicht, die Bildungsdirektion unter der Leitung von Direktorin Elisabeth Meixner. Hier werden Schüler und Schülerinnen aller Schultypen in Orientierung unterstützt, vor allem aber natürlich Schülerinnen in der Sekundarstufe I, weil es da ganz konkret dann um Berufsentscheidungen geht. Ziel ist vor allem in Schulen und deren regionalen Umfeld eine bessere Sichtbarkeit zu geben und damit den Bedarf und die Möglichkeit für junge Menschen zu verbessern. Veranstaltungen wie Jobdays an den Schulen oder das Projekt 18+ oder die Tage der Industrie oder das Handlungsfeld BBO in allen Lebensphasen mit dem Ziel der Fokussierung auf Elternarbeit. Ein Vorzeigeprojekt ist dabei sicher die Zusammenarbeit in Projektschulen von Schulen mit der Technischen Universität hier in Graz. Seit 2017/18, seit diesem Schuljahr, gibt es auch an allen Volksschulen einen Begabungsbeauftragten, der direkt das Mentoring vor Ort übernimmt und den jungen Menschen Orientierung geben kann. Als weiteres Beispiel vielleicht die Kammer für Land- und Forstwirtschaft unter Ökonomierat Franz Titschenbacher oder das ländliche Fortbildungsinstitut dazu, das LFI unter der Leitung von Dipl.-Ing. Dieter Frei. Die Zahlen sind beachtlich. Pro Jahr werden ca. 80 Meister und Meisterinnen, 400 Facharbeiter und Facharbeiterinnen im zweiten Bildungsweg ausgebildet, sowie auch 160 Lehrlinge. Schwerpunkt hier „der Jugendliche im ländlichen Raum“, das Abholen von Möglichkeiten und Bedarf vor Ort am/im Lebensraum. Oder die Schwerpunkte von online-Kursen, Webair, Landwirtschaft 4.0, wo man die digitalen Chancen für Unternehmerinnen in Land- und Forstwirtschaft aufgreift. Entscheidend sind Bewusstseinsbildungen, so auch ganz früh im Volksschulalter passiert das, in sogenannten Bauernhof-Erlebnistagen oder der Schule am Bauernhof. Als letztes Beispiel vielleicht die Hochschulen, die steirische Hochschulkonferenz im Tätigkeitsbericht verantwortlich Prof. Peter Pfeiffer. Diese neuen Hochschulen in der Konferenz bieten erstaunliche hundert verschiedene Bachelor- und Masterstudien an, wird da berichtet, und die Hochschulen setzen ganz stark auf ihre

Homepages, um hier den Erstkontakt bestmöglich zu ermöglichen und natürlich Printmedien unterschiedlicher Art und Weise, um Informationen breit zu fächern. Der Schwerpunkt im Jahr 2018 war an den Hochschulen die Hochschuldidaktik, das e-learning und natürlich die Nutzung von neuen Medien in der Lehre. Zusammenfassend vielleicht dazu noch gesagt, es ist wirklich großartig was hier drei Ressorts in diesen zwei Jahren gemeinsam auf die Beine gebracht haben und die Zukunft dazu schaut wirklich sehr, sehr versprechend aus und das Aufgreifen sowohl von regionalen, als auch den Bedürfnissen in den Ballungszentren, wenn es um Bildungs- und Berufsorientierung geht, die ist sehr, sehr gut aufgestellt. Ich gratuliere zum vorhandenen Engagement. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.01 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächster Redner ist der Herr LTAvg. Anton Gangl gemeldet.

LTAvg. Gangl – ÖVP (15.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätinnen, Herr Landesrat, liebe Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörer!

Eigentlich haben wir heute hier etwas sehr Beachtliches erlebt. Es ist, und ich kann mich nicht erinnern, in so einer Dichte die Bildungseinrichtungen und die Bildungsmöglichkeiten, die das Land Steiermark anzubieten hat, dass sie hier in diesem Haus aufgezählt worden sind. Und es ist eigentlich erstaunlich, positiv erstaunlich, welche Möglichkeiten es gibt im schulischen, aber auch in der Erwachsenenbildung, Bildungsangebote in Anspruch zu nehmen. Also, da haben wir als Steiermark ein sehr wertvolles und hohes Gut, das es gilt, sinnvoll einzusetzen. Und ich habe auch das Gespür, dass dieser Bereich Bildung als Querschnittsthema in all unsere Lebensbereiche hinein erst in den letzten Jahren so richtig an Bedeutung gewonnen hat. Früher war Bildung etwas für die Lehrerinnen und Lehrer, für die Ausbilder, für die Eltern und deren Kinder, so lange sie im Pflichtschulbereich waren oder im Übergang zum Berufsleben, ob das jetzt ins Studium gegangen ist oder in die Lehre gegangen ist, aber dann war Bildung nicht mehr wirklich präsent. Ich merke das auch in der Region, dass Bildung mittlerweile ein zentraler Treibstoff der Entwicklung, der Zukunft sein wird, auch der wirtschaftlichen Entwicklung und nebenbei Nährstoff für junge Menschen und für erwachsene Menschen, Nährstoff für Geist und Seele, für den Kopf, damit sie sozusagen auch eine gewisse Sinnerfüllung ihres Daseins über den Weg der Bildung erfahren und erreicht wird. Und das finde ich ganz, ganz toll. Und es ist gut, dass die Steiermark die Bildungsbeauftragten in den Regionen installiert hat und es ist gut, dass es diese

ressortübergreifende Betrachtung der Bildung gibt, und es ist gut, dass in den Regionen, aber auch, sage ich einmal, im Ballungszentrum der Stadt Graz Möglichkeiten geboten werden, wo alle Menschen der Steiermark hingehen können, um sich weiterzubilden oder, wenn wir das Talentcenter uns ansehen, ihre Talente zu schärfen, ihren Blick für das eigene Talent zu schärfen. Ich denke, das ist mindestens so wichtig, wie die gute Forschungsquote, die wir in der Steiermark haben. Diese Quote eines qualifizierten hochwertigen Bildungsangebotes. Und ich denke, es geht weiter. Wir haben das Glück als Südoststeiermark vom Bundesministerium ausgesucht worden zu sein, eine der Pilotregionen, eine zweite gibt es in Niederösterreich, für einen regionalen Bildungsplan, diesen Bildungsplan gemeinsam zu erstellen. Ich war bei diesen Besprechungen dabei und das waren Aha-Erlebnisse. Das waren wirklich Aha-Erlebnisse und wir haben gesehen, dass wir selbst in der Region gemeinsam nicht gewusst haben, was es alles gibt bzw. dieses Bewusstsein nicht da war, dass es etwas gibt. Und es war auch sehr erstaunlich, wie wir den ersten Workshop durchgeführt haben und alle bildungsrelevanten Player in einen Raum im Bad Gleichenberg an der FH zusammengekommen sind, dass man anfangs diese Unsicherheit gespürt hat, wo die Schulen sich absolut in Konkurrenz gesehen haben, wo es schwierig war vielleicht am Anfang keinen ehrlichen Dialog zu führen, aber wo man am Ende des Tages, am Nachmittag, dann festgestellt hat, ja, wir brauchen uns gegenseitig, wir müssen uns gegenseitig den Rücken stärken und wir haben ein Angebot zu legen, das unseren Menschen in der Region von den Schülerinnen bis zu den Erwachsenen Unterstützung bietet. Und ich denke, das ist eine enorme Chance für die Regionen, nämlich auch aufzuzeigen, welche Berufsmöglichkeiten es in den Regionen gibt und die Verschränkung zwischen Bildung und Lehre und Wissenschaft ist eine sehr wesentliche und wichtige Zukunftseigenschaft, die wir in den Regionen darstellen müssen und auch herzeigen müssen. Denn, wenn auch die Ausbildung nicht immer in der Region geschehen kann aber, wenn man sieht, dass es Möglichkeiten gibt mit diesem Wissen wieder in die Region zu gehen und dort eine Firma zu gründen oder dort in gewissen Arbeitsbereichen mit dabei sein zu können, sich niederlassen zu können, eine Familie gründen zu können, so hat es in Wahrheit unmittelbar auch mit Bildung und mit Bildungspolitik zu tun. Und daher kann man der Steiermark nur gratulieren, dass sie gemeinsam diesen Weg geht. Ich danke den beiden Landesrätinnen oder allen drei, in dem Fall, Landesrätinnen, dass es hier diesen Schulterschluss gibt und er soll beispielhaft sein für die Regionen, dass wir auch dort den Schulterschluss schaffen, dass wir mit allen Bildungseinrichtungen, mit den Eltern, mit den Erwachsenen und mit den bereits in den Berufen und in den

Dienstleistungssektoren oder wo auch immer integrierten Menschen, arbeitenden Menschen Bildung wie eine Flagge vor uns hertragen mit dem Wissen, dass Bildung Treibstoff der Zukunft ist, dass Bildung Nährstoff für Geist und Seele ist. In diesem Sinne sind wir auf einem guten Weg. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.07 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Abschließend zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt ist die Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner, bitte schön.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (15.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Kollegin, geschätzte Abgeordnete!

Ich möchte mich gleich zu Beginn bedanken für die Wortmeldungen aus denen ein positives Resümee auch ganz klar herauszuhören war. Ich freue mich auch, dass manche Skepsis, die zu Beginn der Installierung von regionalen Bildungs- und Berufsorientierungskordinatoren und –kordinatorinnen vorhanden war, dass diese Skepsis im Laufe der Zeit sich als nicht begründet herausgestellt hat und bedanke mich auch bei jenen, die schon zum Tagesordnungspunkt des Jugendlandtages sich gemeldet haben, weil das ja auch ein Thema war für Jugendliche, angesprochen beim Jugendlandtag, für deren Wortmeldungen schon. Ich habe sehr lange im Publikum auch die Geschäftsführerin von beteiligung.st gesehen, Magistra Daniela Köck, jetzt glaube ich, ist sie nicht mehr da, aber ich möchte mich jetzt auch noch für ihre tolle Arbeit bei ihr und ihrem Team von beteiligung.st bedanken für diese wirklich profunde und sehr von Expertise begleitete Arbeit, die den Jugendlandtag auch zu dem gemacht hat, was er ist und da waren ja auch Ihre Wortmeldungen sehr, sehr positiv. Ja, die Steiermark ist in Sachen BBO ein Bundesland mit einem außerordentlich vielfältigen und umfangreichen Angebot und deswegen darf ich berechtigt diesen Tätigkeitsbericht 2018 eigentlich auch als Handbuch bezeichnen. Ein Handbuch zur Orientierung betreffend BBO in der Steiermark, das das gesamte Angebot in der Quantität darstellen kann, dass aber auch die Struktur der neu aufgestellten BBO ganz klar herausstreicht, wo wir aber auch zusätzlich alle Anlaufstellen anführen, die mit Bildungs- und Berufsorientierung zu tun haben. Ich habe aus den Wortmeldungen auch herausgehört, dass wir auf dem Weg, den wir miteinander gegangen sind, auch als strategisches und operatives Gremium in der Steiermark mit 14 Institutionen, dass wir gelernt haben, auch Defizite zu erkennen, dass wir Mittel zur Verfügung gestellt haben dort, wo wir noch weiße Flecken in der Steiermark erkannt haben am Beispiel der Berufsfindungsbegleitung in Leoben, in Liezen und in Voitsberg, dass wir

Lücken im Angebot genauso geschlossen haben, wie auch Doppelgleisigkeiten entdeckt und eingestellt haben. Das heißt, dieses Handbuch zur Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark ist nicht nur ein quantitativer Bericht, sondern enthält in hohem Ausmaß natürlich auch die Qualität und die Qualitätskriterien, die wir angelegt haben, streicht diese insgesamt heraus. Wir haben auch in der nächsten Zeit, schon angesprochen, sehr viele Bildungs- und Berufsorientierungsmessen in allen Regionen in der Steiermark. Sie haben in den letzten Jahren eine Zahl von 55.000 Besucher und Besucherinnen auch erreicht und diese Bedarfe, die wir hier entdeckt haben, die werden wir mit vereinten Kräften auch in Zukunft weiterverfolgen. Uns ist auch klargeworden, dass wir ein Stückweit auch neue Zielgruppen stärker in den Vordergrund stellen werden müssen. Aus den Berichten heraus wissen wir, dass etwa ein Viertel des Angebotes sich an Schülerinnen und Schüler aus Neuen Mittelschulen und Polytechnischen Schulen richtet. Wir haben auch die AHS Unterstufe als Zielgruppe natürlich am Radar. Wir wissen aber auch, dass wir bei den noch Kleineren beginnen können, nämlich in der Volksschule, da wir auch sehr maßgeschneiderte Projekte anbieten können und letztlich methodisch didaktisch auch schon im Kindergarten Angebote machen werden, damit eben Bildungs- und Berufsorientierung so früh wie möglich beginnt, weil nicht erst, wenn die jungen Menschen 13 und 14 sind und sich überlegen, welcher Beruf der richtige ist, sondern diese Meinungsbildung, diese Prägungen schon viel früher beginnen und daher auch die BBO viel früher beginnen muss. Wir haben in diesem Tätigkeitsbericht wertgelegt auf die Zahlen, aber auch auf die Qualität. Ich bin zusammen mit Barbara Eibinger-Miedl und mit Doris Kampus sehr stolz, dass wir alle relevanten Stakeholder in der Steiermark gewonnen haben, um entsprechend in Diskussionen die richtigen Entscheidungen miteinander zu treffen. Da zeichnen wir uns in der Steiermark aus. Wir haben auch im Oktober eine nächste Sitzung, die sich mit weiterführenden Themen auch beschäftigt und wir werden alle miteinander nicht müde werden, die richtigen Maßnahmen verdichtet auch noch für die nächste Zeit zu kreieren und zu beschreiben und auch durchzuführen, weil es immer wieder Neues zu entdecken gilt und weil wir den jungen Menschen in der Steiermark schuldig sind, ein entsprechendes Angebot auch zu gewährleisten. Auch Thomas Stoimaier hat angeführt, dass wir uns immer vor Augen führen müssen, wie viele Lehrberufe wir in der Steiermark haben. Es sind knapp an die 200; wir haben 1.800 Berufe und wir müssen uns dessen bewusst sein, dass allein aus dieser Schatulle an Möglichkeiten den jungen Menschen ganz sicher etwas auch auf den Laib geschneidert ist, was den Talenten, den Interessen dient, wo sie sich, das wünschen wir ja allen, genauso einbringen können im Beruf, in der Gesellschaft, in der Familie, für ihr Leben,

dass es die richtige Entscheidung sein muss, die zu einem Zeitpunkt getroffen wird, wo sie erst am Anfang ihres Berufslebens stehen. Insofern bedanke ich mich für die Anstrengungen, die wir alle miteinander unternommen haben, auch von Erfolg gekrönt, bei dir Barbara, auch bei Doris Kampus, bei allen, die Mitglied sind im Bildungs- und Berufsorientierungsgremium in der Strategie wie auch im operativen Bereich. Ich bedanke mich aber insbesondere bei der Abteilung 6, bei der Fachabteilung Gesellschaft und beim Referat Familie, Erwachsenenbildung und Frauen, die sich mit Hingabe diesem Thema auch gewidmet haben und die mit großer Expertise auch diesen Bericht vorgelegt haben, der, wie gesagt, aus meiner Betrachtung, und das darf ich auch in unsrem Namen sagen, ein Handbuch geworden ist zur Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark. Ich bedanke mich bei allen, die das Thema sehr, sehr ernst nehmen und ich weiß, dass wir auf einem guten Weg sind und noch immer nicht am Ende der Fahnenstange angekommen sind. Ich danke Ihnen für die Unterstützung aus den Regionen heraus und als Abgeordnete dieses Hohen Hauses. Herzliches Danke.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.17 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3518/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Bei den Tagesordnungspunkten N2 und N3 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

N2. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3566/4, betreffend Novellierung des Parteienförderungs-Verfassungsgesetzes zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 3566/1.

Tagesordnungspunkt

N3. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3368/4, betreffend Beschränkung der Wahlwerbungskosten bei Landtagswahlen und Verschärfung der Regeln für die Parteienfinanzierung zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3368/1.

Als erste zu Wort gemeldet ist die Frau LTAbg. Sandra Krautwaschl, bitte schön.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.17 Uhr): Danke, Herr Präsident! Lieber Herr Landesrat, liebe Frau Landesrätin, werte Abgeordnete, Kollegen und Zuhörende im Saal und im Livestream!

Ja, heute ist ein Freudentag was die Durchsetzung von sehr langjährigen Forderungen von uns anbelangt. Wir haben ja im vorigen Landtag bereits einen Beschluss gefasst, die Wahlkampfkosten zu beschränken und tatsächlich ist es in intensiver Arbeit in den Ausschüssen, in den Unterausschüssen in den letzten Wochen gelungen, nun einen Gesetzestext vorzulegen, der heute, wie ich vernehme, voraussichtlich auch einstimmig angenommen werden wird. Für mich ist es eine hoch erfreuliche Sache. Ich denke, es ist auch für die Steiermark eine sehr wichtige und gute Sache. Es wird dazu führen, dass der Wahlkampf fairer abläuft, er wird sparsamer ablaufen und vor allem eines wird nicht passieren, wo mich immer wieder ganz viele Menschen darauf angesprochen haben in den letzten Jahren schon, es wird nicht mehr so sein, dass die ganze Steiermark zugepflastert ist mit Plakaten und man sich überhaupt nicht mehr auskennt, was da eigentlich alles in Umlauf ist und eigentlich niemand mehr Lust hat sich damit auseinanderzusetzen, wofür eigentlich jemand steht, weil eigentlich alle schon die Schnauze voll haben von dieser überbordenden Plakatwerbung und sonstigen Werbungen. Es ist also damit wirklich ein großer Wurf gelungen. Besonders freut es mich auch, dass allen Unkenrufen zum Trotz auch wirklich, aus meiner Sicht, sehr wirksame Sanktionen in diesem Gesetzestext auch vorgesehen sind. Weil es war immer wieder in der letzten Zeit die Frage, ja wirkt das überhaupt, wird das überhaupt eingehalten. Ich denke, wie halt überall, wenn es keine Sanktionen gibt, dann ist das sehr schwierig und dann kann man es halt so machen, wie es der Herr Kurz dann nach der

Überschreitung im Nationalratswahlkampf im letzten gemacht hat, sich einfach kurz entschuldigen und die Sache hat sich. In dem steirischen Gesetzesentwurf sind ganz klare Sanktionen vorgesehen bei einer Überschreitung der Wahlkampfkosten von einer Million um bis zu 250.000 Euro, wird jeweils die Hälfte des Überschreitungsbeitrages als Strafe fällig und alles was darüber hinausgeht, also was mehr als 250.000 Euro Überschreitung ist, wird sozusagen mit derselben Höhe des Überschreitungsbeitrages geahndet. Das ist sehr wohl eine sehr wirksame Sanktion aus meiner Sicht, eine sinnvolle Sanktion und die stellt auch sicher, dass hier auch diese Regeln, denke ich, eingehalten werden. Außerdem gibt es auch ein Kontrollrecht des Landesrechnungshofes. Er prüft jedenfalls ziffernmäßig Richtigkeit und die Übereinstimmung mit dem Landesverfassungsgesetz. Der Landesrechnungshof veröffentlicht dann auch diesen Bericht und prüft auch die Aufstellung der Parteien innerhalb der sechs Monatsfrist. Ich glaube, dass mit dieser Wahlkampfkostenbeschränkung wirklich eine Meilenstein gelungen ist, auf den wir alle stolz sein können, der eben mehr Fairness und mehr Sparsamkeit im Wahlkampf ermöglicht und, ich glaube, abseits der im Gesetz vorgesehen Sanktionen, ist damit vielleicht auch sichergestellt, oder aus meiner Sicht sichergestellt, was am Wichtigsten ist, nämlich, dass die Gesellschaft auch mitbekommt, dass die Politik hier nicht überbordend einfach ausgibt, sondern sich an Regeln selbst hält. Ich glaube, da wird es einen gesellschaftlichen Druck geben und auch einen moralischen Druck, der vielleicht noch einmal stärker und wichtiger sogar ist, als alles andere, denn ich denke, die Politik hat durchaus nach den Ereignissen der letzten Wochen und Monaten einiges an guten Ruf wieder aufzuholen. In diesem Sinne bedanke ich mich jetzt schon für den voraussichtlich einstimmigen Beschluss und glaube, dass wir hier gemeinsam wirklich etwas sehr Gutes im Sinne der Steirerinnen und Steirer geschafft haben. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 15.22 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Moitzi, bitte schön.

LTAbg. Wolfgang Moitzi – SPÖ (15.22 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Kann mich der Abgeordneten Sandra Krautwaschl nur anschließen und möchte mich schon im Vorfeld bedanken, dass voraussichtlich alle Landtagsfraktionen unserer Initiative des SPÖ Landtagsklubs heute zustimmen. Ich glaube, das ist etwas, worauf wir gemeinsam stolz sein

können, dass wir heute die Wahlkampfkostenobergrenze von einer Million beschließen werden. Ich glaube, die Begrenzung der Wahlkampfkosten von einer Million ist mehr als nur eine technische Anpassung, ist mehr als nur ein Fairnessabkommen und ist mehr als ein vernünftiger Umgang mit Steuergeld. Ich glaube, diese Gesetzesänderung ist vor allem für uns als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten vor allem eines, ein Bekenntnis zur Demokratie. Ein Bekenntnis dazu, dass in dem Land diejenigen regieren sollen, die die besseren Ideen haben, die mehr Unterstützung und Vertrauen der Bevölkerung haben und nicht von denen regiert werden sollen, die auf unbegrenzte Bankkredite oder auf große Spenderinnen und Spendern Zugriff haben. Und deshalb bin ich stolz, dass wir das heute einstimmig hier im Landtag beschließen werden. Und diese Wahlkampfobergrenze ist ja nicht vom Himmel gefallen. Im Bund gibt es eine Wahlkampfkostenobergrenze von knapp über sieben Millionen. Die Steiermark hat ein Siebtel zirka der Einwohnerinnen und Einwohner von Österreich. Ich glaube, deshalb ist es nur logisch, dass wir auch eine Wahlkampfkostenobergrenze von einer Million einziehen, weil damit einfach auch proportional gleich viel für einen Nationalratswahlkampf und für die Landtagswahl zur Verfügung steht. Ich glaube, dass dieser Wahlkampf bei allen Parteien hier sich darum drehen soll, wie wir das Leben der Steirerinnen und Steirern verbessern und nicht um Buchhaltungstricks oder großzügige Spenderinnen. Diese Wahlauseinandersetzungen sollen sich um Inhalte drehen, sie sollen sich darum drehen, wie wir den sozialen Zusammenhalt in unserem Land stärken. Diese Wahlauseinandersetzung soll sich darum drehen, wie wir einen drohenden Konjunkturabschwung entgegentreten. Diese Wahlauseinandersetzung soll sich um die Attraktivierung des ländlichen Raums drehen, um eine offensive Klimapolitik. Ich glaube, all diese Ideen brauchen keine Wahlkampfmillionen, diese Ideen brauchen einfach Menschen, die diese Ideen in die Tat umsetzen. Ich glaube, deshalb ist es ein guter Tag für die Politik in der Steiermark insgesamt, dass wir hier mit gutem Beispiel vorangehen, sparsam mit dem Steuergeld umgehen und die Wahlkampfkosten schaffen einfach faire Voraussetzungen für alle Parteien. Und deshalb freut es mich, dass wir diesen wichtigen Beschluss, aller Voraussicht nach einstimmig schaffen, weil ich glaube, dass damit einfach Fairness in der steirischen Landespolitik hergestellt ist. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.25 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Nächster Redner, Herr Abgeordneter Dr. Murgg, bitte schön.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (15.26 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe wenige Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn sich alle freuen, freue ich mich natürlich auch, aber die KPÖ freut sich tatsächlich, weil auch wir schon vor Jahren immer wieder derartige Wahlkampfkostenbeschränkungen gefordert haben. Und ich freue mich besonders, weil ursprünglich in diesem Antrag eine Indexierung, ähnlich wie bei der Parteienförderung, vorgesehen gewesen wäre und auf unseren Druck haben die anderen Parteien alle eingesehen, danke, ist die Indexierung hinausgekommen. *(Beifall bei der KPÖ)* Also, es bleibt tatsächlich bei dieser einen Million. Vollkommen richtig, was die Frau Kollegin Krautwaschl heute schon gesagt hat. Die Menschen haben es, glaube ich, wirklich satt mit Wahlplakaten, mit Flugzetteln etc. Nicht, dass sie keinen Flugzettel bekommen, aber damit zugeschüttet zu werden, das geht den Menschen bis da her. Und insofern ist das ein guter erster Schritt, aber, wo viel Licht ist, ist auch einiger Schatten. Heute war ein interessanter Kommentar in der Kleinen Zeitung und der hat, meiner Meinung nach, den Finger wirklich auf die Wunde gelegt. Er hat nämlich gesagt, es soll niemand glauben, dass mit dieser Wahlkampfkostenbeschränkung nur ein Cent an Steuergeld gespart wird, denn woher zahlen denn oder woraus zahlen denn die Parteien den Wahlkampf, die Parteien zumindest, die keine Großspender haben? Die Grünen, wir - *(LTabg. Schönleitner: „Die Wenigeren!“)* Die Wenigeren, sonst haben wir eh fast alle Großspender, aber ich sage einmal, die, die keine Großspender haben zahlen die Wahlkämpfe Großteils aus der Parteienförderung und die Parteienförderung bleibt vorderhand gleich. Ja mehr, sie steigt von Jahr zu Jahr, weil dort eine Indexierung vorgesehen ist. Und ich glaube, als nächster Schritt wäre es höchst an der Zeit, auch über eine Begrenzung der Parteienförderung nachzudenken. Das heißt nicht, dass man die Parteienförderung total reduzieren soll oder abschaffen soll. Ich will keine amerikanischen, US-amerikanischen Verhältnisse, da sind wir, glaube ich, aller einer Meinung. Aber ich weiß nicht, ob es unbedingt sinnvoll ist, wenn die Parteienförderung ad infinitum mit der Zahl der Mandate steigt, ob man hier nicht bei irgendeiner Zahl X man diskutieren muss, eine Begrenzung einziehen könnte und außerdem mit der Indexierung, mit der automatischen, zumindest so lange aufhört, so lange nicht die Sozialleistungen für die Menschen, die wir auszahlen, was weiß ich, Heizkostenzuschuss etc., so lange es dort nicht auch eine automatische Indexierung gibt. Also, langer Rede, kurzer Sinn: Heute ein guter erster Schritt, aber ich glaube, da müssen noch weitere Schritte folgen. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 15.29 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Nächste Wortmeldung, geschäftsführender Klubobmann der Freiheitlichen, Mag. Stefan Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (15.29 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Auch ich darf jetzt in den Reigen des Jubelgesangs miteinstimmen. Es ist ein guter Schritt, dass wir heute diese Wahlkampfkostenbegrenzung mit einer Million festlegen. Es freut uns Freiheitliche deshalb, weil wir bereits 2015 nicht nur diese Forderung aufgestellt haben, die damals leider nicht angenommen wurde, wir haben auch damals diese Million entsprechend eingehalten. Es ist schön zu beobachten gewesen, dass in den letzten Tagen und Wochen ein intensiver parlamentarischer Prozess auch stattgefunden hat, wo wirklich über Parteigrenzen hinweg über Details verhandelt wurde. Ich möchte mich diesbezüglich auch bei den Klubdirektoren und den Mitarbeitern ganz, ganz herzlich bedanken, die da sehr, sehr viele Vorbereitungsarbeit auch geleistet haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Es ist in einer kurzen Zeit sehr viel gelungen und es war eine sehr, sehr komplexe Materie. Und, ich bin mir sicher, dass dieser Entwurf, diese Novelle nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann. Das heißt, wir haben auch in den nächsten Jahren noch Zeit bei Bedarf nach zu schärfen. Es ist unser Ziel, dass es keine Umgehungskonstruktionen gibt. Sollte das jetzige Gesetz aber irgendwelche Schlupflöcher oder Umgehungskonstruktionen zulassen, dann muss man schon auch an die Parteien appellieren. Dieser Fall der politischen Kultur, der Ehrlichkeit und der Redlichkeit, diese Schlupflöcher dann nicht in Anspruch zu nehmen, sondern sich an diese Million zu halten. Wir Freiheitliche werden das auf jeden Fall tun, diese Wahlkampfoberkostengrenze einhalten und unsere Ausgaben transparent darstellen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 15.31 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächster zu Wort gemeldet Herr LTAbg. Eisel-Eiselsberg.

LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (15.31 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Einer der seltenen Momente, wo ich mit dem Stefan Hermann übereinstimme, dass dieses Gesetz, das wir heute beschließen werden, nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann, weil zumindest in zwei Punkten – und die werde ich dann näher ausführen – wir uns eine andere Lösung gewünscht hätten. Bei dem einen wird es nicht mehr zu ändern sein, wenn wir keine Übergangsbestimmungen haben, weil das ist dann Geschichte, beim anderen sehr wohl. „Großer Wurf, Meilenstein, hochofreuliche Sache“, ja, mit Einschränkungen kann man da zustimmen. Und wenn immer strapaziert wird: „Ein fairer Wahlkampf ist dadurch möglich“, ich weiß jetzt nicht genau, was unfair war in den bisherigen Wahlkämpfen. Die Parteien haben mit jenen Mitteln arbeiten können, die ihnen vom Gesetzgeber zuerkannt worden sind. Die eine Partei hat für jenen Bereich mehr ausgegeben als die andere, aber „unfairer Wahlkampf“, das müsste mir jemand erklären.

Aber nun zu unseren Vorbehalten zu dieser Vorlage. Ich habe es heute auch im Ausschuss noch einmal formuliert, wir hätten uns aus gutem Grund gewünscht, dass in diesem Gesetz Übergangsbestimmungen formuliert werden. Ich denke, es sprechen viele gute Gründe dafür, das zu tun oder dass wir es gemacht hätten, und es wurde mir zumindest kein einziger Grund genannt, warum wir es nicht machen. Ein klar definierter Zeitpunkt, beispielsweise der 05. September, an dem dieser Landtag seine Auflösung beschlossen hat, wäre ein so ein geeigneter Zeitpunkt. Ein Zeitpunkt, nach dem der Landesrechnungshof, der die Prüfung übernehmen wird, sagen kann: „Hier habe ich diesen Stichtag“, und an dem sich auch die Parteien orientieren können. Also eine Übergangslösung, die meiner Meinung nach sowohl den Parteien, die sich redlich bemühen werden dieses Gesetz auf Punkt und Beistrich einzuhalten – für die ÖVP kann ich das ganz sicher sagen –, auf der anderen Seite ein Rechnungshof, der sich auch leichter tun würde, meine ich, in der Prüfung. Und wir hätten mit einer Übergangslösung auch eines vermieden: Mit einer klaren Trennung ab diesem Datum werden die Kosten erfasst. Es werden hier im Haus, es werden in den Medien in den nächsten Monaten, spätestens wenn die Berichte veröffentlicht werden, Diskussionen geführt werden: „Ja, was die Partei gemacht hat, ist das jetzt eh erfasst, lieber Rechnungshof? War das da drinnen oder nicht? War das eine Wahlkampfaktivität schon vorher oder nicht?“ Das sind Dinge, deren Diskussion wir uns mit einem Stichtag ersparen hätten können. Für uns wäre eine klare, transparente und vor allem nachvollziehbare prüfbare Lösung eine andere gewesen, nämlich mit einer Übergangslösung. Wir nehmen in Kauf, dass das medial und hier

im Hause abgehandelt wird und wir machen es wissentlich. Das möchte ich an dieser Stelle anmerken. Zählt beispielsweise die Sommerkampagne vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer, wo er, glaube ich, gesagt hat: „Es braucht neue Energien“, zum Wahlkampf? Zählt zum Wahlkampf Mario Kunasek, der uns seit, ich sage einmal, einem halben Jahr mit seinem Antlitz landauf, landab erfreut: „Volle Kraft für die Steiermark, jetzt erst recht“, ist das eine Wahlkampfausgabe? Ja oder nein, meine Damen und Herren? Wer wird das letztlich entscheiden? Muss auf einem Plakat, auf einem Inserat ein konkreter Wahlaufdruck oben stehen, sozusagen „Das Kreuzerl bitte hier“, „Stimme für diese oder jene Partei“. Ist es dann eine klar zuzuordnende Wahlwerbungsausgabe im Zuge des Landtagswahlkampfes, das andere aber nicht? Ich frage mich letztlich wirklich, wer das entscheiden wird und wie viele Diskussionen wir darüber führen werden? Laufende Aktivitäten, Initiativen, die wir als Steirische Volkspartei seit Jahresbeginn haben, die vielleicht jetzt da oder dort sichtbarer werden, weil es so geplant war – niemand wusste, dass wir jetzt wählen –, werden vielleicht dann vom einen oder anderen Kollegen in Frage gestellt: „Ja, das war ja Wahlkampf!“ Ich sage: „Nein, das ist kein Wahlkampf“, aber diese Diskussionen hätten wir uns ersparen können. Wissen Sie, es gibt da so die Redewendung „Wahlkampf ist immer“ – hat vielleicht jeder schon einmal irgendwo gehört oder gar verwendet. Wahlkampf ist immer, ja, nicht im Sinne eines konkreten Wahlziels am Wahltag X, sondern in dem Sinne, dass man sich täglich in seinem Tun und Handeln darum bemüht, Zutrauen, Vertrauen der Wähler und Wählerinnen, der Steirerinnen und Steirer zu bekommen. Ja, aber auch eine Zwischenkampagne wie die Sommerkampagne vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter, deine, lieber Mario Kunasek, ja, die dienen ja auch diesem Ziel, Vertrauen und Zutrauen zu gewinnen, den Menschen zu vermitteln, dass man etwas tut, wengleich ich jetzt nicht immer ablesen kann, welche Handlung dahintersteht, wenn etwas auf einem Plakat steht. Darum geht es ja, nämlich ständig sich darum zu bemühen, nicht nur unmittelbar vor einer Wahl. Aber die Abgrenzung zu Wahlwerbungskosten machen wir es uns selber mit diesem Beschluss ohne Übergangsbestimmungen schwer. Fragen, die gibt es zu Hauf, die ohne Übergangsbestimmung nicht beantwortet werden und die wir mit einer Übergangsbestimmung locker gelöst hätten.

Auch an einer anderen Stelle muss ich ein bisschen die Euphorie bremsen. Wir beschließen heute im § 15a unter Punkt 13, der lautet „Ausgaben der politischen Parteien für natürliche Personen und Personengruppen zur Unterstützung einer Wahlwerberin, eines Wahlwerbers, das zählt zu den Wahlkampfkosten.“ Wenn also, übersetzt gesagt, die Partei X der Person Y

oder der Personengruppe YZ einen Betrag gibt und die machen damit Wahlwerbung, das sind uneingeschränkt Wahlwerbungskosten, da brauchen wir gar nicht darüber diskutieren. Aber wenn wir dann, weil vor allem Sandra Krautwaschl besonders über die heutige Vorlage jubelt, wenn wir dann den Antrag anschauen, den ihr eingebracht habt, der jetzt gemeinsam diskutiert wird und im Anschluss abgestimmt wird, habt ihr vier Punkte gehabt. Der erste Punkt „Wahlwerbungskosten auf zwei Millionen zu beschränken“ – übererfüllt, abzuhaken. Der zweite Punkt, dass es tatsächliche Sanktionen gibt mit Anspruchsverlust im Folgejahr – erreicht. Aber jetzt sind wir beim dritten Punkt: „Alle Sachleistungen von Vereinen oder Verbänden wie Plakatständer, Werbegeschenke, Inserate, Videos müssen offengelegt werden oder solche Umgehungsstrukturen überhaupt verboten werden“, und viertens „eine materielle Kontrolle der Rechenschaftsberichte der Parteien und aller Spenden von nahestehenden Organisationen, Vereinen, Verbänden durch den Landesrechnungshof“. Wir haben heute einen Abänderungsantrag zu eurem Antrag, wo mehr oder weniger drinnen steht, der ist inhaltlich größtenteils mit dieser Novelle umgesetzt. Also, es liegt mir jetzt fern, für euch zu beurteilen, ob euer Antrag inhaltlich weitestgehend umgesetzt ist, das müsst ihr schon selber machen. Aber mir ist schon eines wichtig, hier deutlich zu machen: Wenn sich eine Person, eine Personengruppe dazu entschließt, die Sandra Krautwaschl ohne ihr Zutun zu unterstützen landauf, landab, von dir ein Plakat aufhängen zu lassen, Wahlgeschenke mit deinem Logo, Wahlempfehlung für dich zu produzieren, dann ist das von dem Gesetz ganz sicher nicht ausgeschlossen und wird über diese Gesetzeslage ganz sicher nicht zu den Wahlwerbungskosten dazugezählt werden. Das ist also klar, dass wir heute nichts beschließen, gar nichts beschließen, was verhindert, dass auch hinkünftig Vereine, Verbände, wer auch immer, die kein Geld von einer Partei bekommen, sondern aus eigenen Mitteln, mit ihren Mitteln, ob als Einzelperson oder als Personengruppe, Wahlwerbungsaktivitäten setzen, ein Fest für Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer organisieren oder was auch immer, das zählt laut diesem Gesetz nicht zu den Wahlkampfkosten. Und ich bitte, falls ich da irgendwo irgendwas falsch lese, weil ich bin ja doch kein ausgebildeter Jurist, möge man mich darüber aufklären – Hannes Schwarz, du bist ja sehr gut unterwegs. (*LTA*bg. Schwarz: „*Ich bin kein Jurist!*“) Aber du bist ja als Nächster zu Wort gemeldet, vielleicht sagst du noch etwas dazu. So, das ist die zukünftige Rechtslage. Und wenn Herr Kollege Moitzi da einfordert: „Nicht die großen Spender sollen Wahlen gewinnen, sondern die, die gut arbeiten“, ja, da bin ich schon bei dir. Aber ein Verweis auf die Bundesebene: Wenn es in Zukunft – und so ist es dort geregelt – möglich ist, dass auch die Gewerkschaft für die SPÖ

Wahlkampfveranstaltungen finanziert und es zählt nicht zu den Wahlkampfkosten, dann ... (LTAbg. Schwarz: „Warum?“) ... ja warum? Warum ist es auf Bundesebene nicht so? Klärst mich dann bitte auf. Also wenn das möglich ist, dann gehen deine Worte wohl ins Leere und das möchte ich an dieser Stelle ganz klar deponieren. (Beifall bei der ÖVP) Wir wissen wie die künftige Rechtslage ausschauen wird, auf dieser Basis wird der Landesrechnungshof prüfen. Und ich wage heute noch einmal die Prognose: Wir werden genau über diese Dinge, die ich heute angesprochen habe und wo wir gemeint hätten, dass man das anders hätten lösen können und müssen, darüber werden wir diskutieren. Und die Medien werden darüber diskutieren und die Öffentlichkeit wird darüber diskutieren – und Herr Moitzi sagt: „Das ist ja wichtig, die Gesellschaft wird einen Druck ausüben“, da sagt die Sandra: „Wir erzeugen diesen Druck heute schon“, geschätzte Damen und Herren. (LTAbg. Schönleitner: „Ich weiß nicht, warum du so nervös bist!“) Und wenn wir für Umgehungsstrukturen ..., die für künftige Zeiten auszuschließen sind, also seid mir nicht böse, wenn ein Gesetz etwas zulässt, dann kann man das doch nicht als kriminell, halbkriminell und anrüchig hinstellen. Wir beschließen ein Gesetz, das das ermöglicht. Ich hoffe nicht, dass irgendeine Partei, die hier im Hause sitzt, das machen wird, aber ich kann es nicht ausschließen. Wir machen wissentlich Dinge, die die Dinge nicht besser machen werden. Wir wissen es heute und wir beschließen es heute. (LTAbg. Riener: „Wir erlauben es!“) Das wird das Ansehen der Politik insgesamt nicht heben, das tut uns allen nicht gut. Ihr werdet es sehen: Die Diskussionen, die wir führen werden, tun der Politik nicht gut. Das bedaure ich persönlich sehr, wie auch den Umstand, (Glockenzeiten des Präsidenten) dass wir mit Beschluss dieser Gesetzesvorlage wohl die eine oder andere Chance ausgelassen haben, ein gutes und auch gut vollziehbares Gesetz auf die Reise zu schicken. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 15.42 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der SPÖ, Abgeordneter Johannes Schwarz, bitte.

LTAbg. Schwarz – SPÖ (15.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Also ich kann mich nur denjenigen anschließen, die hier heute herinnen gesagt haben, dass es ein guter und ein wichtiger Schritt ist, weil wenn wir hier eine Wahlkampfkostenbeschränkung von einer Million Euro einführen für diesen Wahlkampf, denke ich, dass das für jede politische Bewegung ausreichend ist, um im Rahmen der

Landtagswahl Wahlwerbung zu betreiben. Wenn es auf Bundesebene eine Kostenbeschränkung gibt, soll es auch auf Landesebene eine Kostenbeschränkung geben.

Das Zweite was ich dazu sagen möchte, der Fortschritt den wir haben ist ja der, dass auf Bundesebene es bis jetzt eine Regelung gegeben hat, wo die Sanktionen offenbar nicht ausreichend waren, damit man sich an diese Grenze hält. Deswegen bin ich sehr froh und dankbar allen Fraktionen, die hier konstruktiv mitgearbeitet haben, auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, so wie es Kollege Hermann bereits angesprochen hat, dass wir hier in kurzer Zeit ein Gesetz beschließen können, wo es auch darum geht, dass klare Sanktionen getroffen werden, wenn man sich daran nicht hält, und zwar solche Sanktionen, die wirklich weh tun. Also insofern ein guter Fortschritt in diesem Bereich, eine Grenze einzuführen. Eine Grenze einzuführen, die ausreichend ist und außerdem auch noch Sanktionen insofern festzulegen, die wirklich den politischen Parteien dann Kopfzerbrechen bedeuten würden, wenn man sich nicht daran hält.

Der zweite Punkt, den ich hier sagen möchte: Es ist auch gut, wir haben ganz klar taxativ aufgezählt, weil Kollege Eisel-Eiselsberg das angesprochen hat, welche Punkte zu den Wahlkampfkosten gehören. Wir haben das bereits auch schon im Ausschuss besprochen. Ich bin sehr froh darüber, dass wir in vielen Besprechungen klar festgehalten haben: Was sind Wahlkampfkosten und was sind nicht Wahlkampfkosten. Also ich sehe diese Unsicherheit in diesem Bereich überhaupt nicht. Auch wenn ich kein Jurist bin, lesen kann ich trotzdem auch. Und diese Punkte sind taxativ aufgezählt und so, wie es Kollege Hermann gesagt hat: Es ist ja keine Idealsituation, dass wir das in kurzer Zeit hier gemeinsam erarbeitet haben, aber ich bin sehr stolz darauf, dass in dieser kurzen Zeit so ein guter Entwurf für heute vorliegt, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und ich schließe mich dem Kollegen Hermann ja selten an und er hat ja vollkommen Recht: Wenn es dann die eine oder andere Adaptierung geben sollte oder notwendig ist, dann werden wir diese Adaptierungen treffen. Das ist ja vollkommen klar. Das ist ja nicht in Stein gemeißelt, aber es ist auf jeden Fall einmal ein richtiger und wichtiger Schritt. Und wissen Sie, Kolleginnen und Kollegen, was der Politik, wirklich nicht guttut? Weil das hier die Frage war: Der Politik tut nicht gut, auch in der öffentlichen Wahrnehmung tut es ihr nicht gut, wenn sie sich selbst Regeln auferlegt, sich an diese Regeln dann nicht hält und dann so tut, als ob das ohnehin kein Problem wäre. Ich bin der Meinung, wenn wir uns hier in diesem Land Regeln geben und sich jede politische Partei an diese Regeln hält – und wenn sie sich nicht daran hält, dann muss es entsprechende Sanktionen geben. Das ist Glaubwürdigkeit in der Politik, meine sehr verehrten Damen und

Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Weil ich auch der Meinung bin – und das zum Kollegen Murgg, ich stehe oder die Sozialdemokratische Fraktion steht zur öffentlichen Parteienfinanzierung – es ist notwendig und wichtig, dass wir nicht das amerikanische oder US-System bei uns haben, wo alle diejenigen *(LTabg Klimt-Weithaler: „Genau das habe ich gesagt!“)* anschaffen, die das meiste Geld haben. Die Sozialdemokratische Fraktion und auch andere Fraktionen stehen in diesem Haus dafür, dass es notwendig ist, dass es von öffentlicher Hand finanzielle Unterstützung für die politischen Parteien gibt, dass eben unabhängig von Großspenderinnen und Großspendern in diesem Land Politik gemacht werden kann. Wir sehen ja in dem einen oder anderen Bereich auch auf Bundesebene schon, welche Auswirkungen das auf die politische Debatte und auf die Beschlusslage auf Bundesebene haben kann, wenn sich manche Gesetze in diesem Land bestellen können. Das wollen wir im Land Steiermark nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und wir stehen auch dazu, dass die politischen Abgeordneten dieses Landes entsprechend bezahlt werden. Wir leisten gute Arbeit, wir arbeiten fast rund um die Uhr, vor allem auch in den letzten und in den kommenden Wochen, und das muss es uns auch wert sein, dass die besten Köpfe auch in der politischen Arbeit tätig sind und die brauchen auch eine entsprechende Bezahlung. Auch dazu stehen wir, meine sehr verehrten Damen und Herren, da gibt es nichts zu beschönigen und dazu stehen wir und das ist klar.

Ein Letztes möchte ich noch zu den Übergangsbestimmungen sagen: Warum sind wir gegen Übergangsbestimmungen? Weil es in diesem Fall so wäre, dass die politische Fraktion, die vielleicht schon länger wusste oder möglicher Weise vorhatte, Wahlen auszurufen, dann den Vorteil hätte, dass sie schon vorher gewisse Gelder ausgegeben hätte für den Wahlkampf, für die Planung des Wahlkampfes, die dann nicht hineingerechnet werden können. Andere politische Fraktionen waren der Meinung: „Wir wollten jetzt nicht wählen gehen.“ Die hätten den Nachteil, dass sie das nicht getan haben. Deswegen sollte es meines Erachtens gleiches Recht für alle geben und alle Wahlwerbekosten in diese Obergrenze miteingerechnet werden. Das ist fair, das ist gerecht und dazu stehen wir, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Deswegen freut es mich, dass auf unsere Initiative hin gemeinsam mit den anderen Fraktionen dieser Gesetzesentwurf hier vorliegt. Ich sage, es ist ein guter Entwurf, es ist ein guter Tag für die Steiermark. Wenn Änderungen notwendig sein werden, dann werden wir das sicher adaptieren können. In diesem Sinne danke, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ – 15.49 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Letzter zu Wort gemeldet hat sich ... (LTabg. Schwarz: „Ach so, darf ich noch einmal schnell?“) ... bitte.

LTabg. Schwarz – SPÖ (15.49 Uhr): In diesem Sinne beantrage ich diesen Gesetzesbeschluss gemäß Art. 72 Abs. 3 Landesverfassungsgesetz für dringlich zu erklären. Danke. (15.49 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Bitte, Herr Abgeordneter!

LTabg. Schönleitner – Grüne (15.49 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Das war natürlich nicht ganz unwesentlich, die Dringlichkeit in diesem Sinne, Kollege Hannes Schwarz. Ich habe mich noch einmal zu Wort gemeldet, Detlef Eisel-Eiselsberg, weil mich deine Wortmeldung schon verwundert hat, das sage ich ganz ehrlich. Ich finde es positiv, und das ist gut, dass ihr zumindest am Ende dabei wart und jetzt offenbar diese Geschichte hier, die wichtig ist, auch in den Augen der Bevölkerung, das weißt du ganz genau, mitträgt. Es war, glaube ich, gut, dass ihr am Schluss noch diese Kurve gekratzt habt. Aber wenn du dann herausgehst ans Rednerpult und zehn Minuten referierst, warum das schlecht ist, die ganze Regelung madig machst und sagst: „Das funktioniert nicht und das nicht und wir hätten ja alles gerne weit weitgehender gehabt“, die ÖVP, dann ist das aus meiner Sicht schon ein bisschen ungläubwürdig. Du weißt genauso wie ich, schauen wir uns die ÖVP Niederösterreich oder Oberösterreich an und auch die steirische, da wird es nicht anders sein, wir wissen, die hat in den letzten Landtagswahlkämpfen an die zehn Millionen Euro in den Wahlkampf hineingesteckt. Und jetzt kommst du her und sagst: „Das geht ja alles zu wenig weit, das müssen wir alles noch besser ausfeilen.“ Das ist aus meiner Sicht schon ein bisschen durchschaubar. Und es geht in der Politik – und das möchte ich euch überhaupt nicht absprechen grundsätzlich, bei der Bundespartei vielleicht schon, aber der Steirischen ÖVP noch nicht, schauen wir, wie es wird –, da geht es auch um den ethischen Anspruch und um die Moral. Und wenn uns wir selbst in einer Regelung sagen, die vielleicht noch nicht im letzten Detail ausgereift ist, wo man noch etwas verbessern kann, du weißt ja, dass wir den Vorschlag gemacht haben, du hast selbst unseren Antrag zitiert, aber der hat halt keine Mehrheit in diesem vollen Ausmaß gefunden. Aber die Regelung, die wir haben – und darum verstehe ich nicht, warum ihr das jetzt kritisiert –, die ist doch wesentlich besser als alles, was wir bisher gehabt haben. Die ist auch wesentlich besser als die Regelung auf Bundesebene, wo eure Bundespartei ja – ich meine, Schiffbruch ist wahrscheinlich ein vorsichtiger

Ausdruck – bewiesen hat, dass ihr diese Grenze nicht eingehalten habt. Und dann habt ihr euch halt hingestellt und habt gesagt: „Ah ja, schau, ist uns passiert, haben wir halt etliche Millionen zu viel im Wahlkampf ausgegeben“, keine Sanktionen. Das haben ja nicht wir erfunden, das ist allgemein mittlerweile berichtet. Und egal, ob es diesen Hackerangriff dann gibt oder nicht – wenn es ihn gibt, ist das arg, wenn ihr euch selbst gehackt habt, ist das auch arg, sei es so oder so –, das muss alles auf den Tisch. Aber die steirische Regelung, die ist ja in diesem Zusammenhang, das könnt ihr ja nicht bestreiten, eine an und für sich gute Regel. Und dann bist du ins Detail gegangen. Du hast natürlich gesagt – das hast du im Übrigen aus meiner Sicht nicht richtig berichtet –, dass Teilorganisationen, also mit Parteien direkt juristisch in Verbindung stehende Teile nicht genannt sind, die sind sehr wohl genannt. Was nicht genannt ist, da hast du Recht, das sind Vereine. Aber du weißt natürlich ganz genau so gut wie ich, warum das hier auf steirischer Ebene nicht genannt ist, weil es hier in der Bundesverfassung eine Änderung braucht und das auf Bundesebene geregelt werden muss, für das wir stark sind aus unserer Sicht, dass das auf Bundesebene ergänzend geregelt wird. Nur wir können das hier in dieser Form nicht festlegen. (*LTA*bg. *Eisel-Eiselsberg*: „*Warum nicht?*“) Aber worum es geht, ist doch das – und das darf man nicht aus den Augen verlieren, Detlef Eisel-Eiselsberg und in Richtung ÖVP gesagt –, dass wir jetzt eine Grenze von einer Million Euro haben. Und all jenen, die jetzt sagen: „Ja, das wird aber nicht die Höhe der Parteienförderung minimieren“, das ist natürlich schon richtig. Ich bin im Übrigen der Meinung, gleich wie Kollege Schwarz, dass Parteien nicht abhängig sein sollten. Das ist ja ein großes Problem, das hat im Übrigen auch Herr Dr. Murgg in diese Richtung festgestellt. Aber eines ist auch klar: Wenn wir die Millionengrenze bei den Spenden nicht haben, dann wird der Antriebsdruck ein größerer sein, Spenden von außen zu lukrieren, von Konzernen zu lukrieren und diese im Wahlkampf natürlich auch einzusetzen. Auch da wirkt die Spendengrenze positiv. Darum ist es aus meiner Sicht etwas befremdend oder fast schade in Richtung der ÖVP, dass jetzt ausgerechnet die Volkspartei hergeht, obwohl sie mitstimmt und sagt: „Das Gesetz ist ja nicht gut genug!“ ... Ja, es kann alles weitergehen, wenn ihr uns Grünen zustimmt, wir haben viele Vorschläge gemacht. Dass der Rechnungshof die volle Einsicht bekommen soll, da sind wir voll d'accord, wenn ihr das plötzlich wollt. Aber unsere Erfahrung war da, und das könnt ihr nicht vom Tische wischen, dass viele Anträge in den letzten Jahren von der Opposition gekommen sind, vor allem auch von den Grünen gekommen sind, diese Begrenzung einzuführen, das Parteienförderungsgesetz in dem Sinn noch qualitativer zu machen. Und wer hat nie irgendetwas mitgetragen? Wer ist am

allerstärksten auf der Bremse gestanden, lieber Detlef Eisel-Eiselsberg? Es war die ÖVP. Und ich glaube, es hätte euch gut angestanden – das ist mein letzter Satz – angesichts dessen, was auf der Bundesebene passiert ist, wo die Menschen das Vertrauen in die Politik verlieren, wenn Wahlkampfkosten derartig überschritten werden, obwohl es eine gesetzliche Grundlage gibt, zwar ohne Sanktionen und ihr dann einfach schulterzuckend sagt: „Das ist uns halt passiert!“ Es wäre euch heute gut angestanden, wenn ihr gesagt hättet: „Eine gute Regelung, besser als auf Bundesebene und wir stehen dazu, dass in der Steiermark die Politik im Mittelpunkt steht, aber keine Abhängigkeiten von irgendjemandem und ein Zuplakatieren des Landes.“ Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.54 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlef Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP (15.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat! Fast schon eine Berichtigung, die ich vornehmen muss. Ich habe überhaupt nicht gesagt: „Das Gesetz ist schlecht, es geht nicht weit genug, eigentlich ist es für nichts.“ *(LTAbg. Schönleitner: „Na ja!“)* Nein, was ich gesagt habe: In zwei Punkten hätten wir es uns anders gewünscht – nur, dass wir bei der Wahrheit bleiben. *(Beifall bei der ÖVP)* Und zum Herrn Kollegen Schwarz: Ja, auch der Landesrechnungshof, wo ich heute in der Früh mit dem Herrn Direktor ein kurzes Gespräch geführt habe, hätte es begrüßt einen Stichtag zu haben im Interesse aller. Ich habe die Beweggründe, glaube ich, ausreichend dargelegt und auch persönlich war ich von dem Gedanken überzeugt, dass dadurch alle Beteiligten besser arbeiten können. Auch der Rechnungshof hat es so gesehen. Wenn du andere Interpretationen dazu hast, sei es dir unbenommen. Dieses Gesetz ist nicht schlecht. In diesen beiden Punkten hätten wir es uns anders gewünscht und es hätte uns niemand daran gehindert, ein aus unserer Sicht besseres Gesetz zu machen. Die Teilorganisationen habe ich, glaube ich, in meiner Wortmeldung nicht einmal erwähnt, die sind ja mittlerweile aufgrund dieser Beschlusslage auf Bundesebene Teil der Volkspartei und somit selbstverständlich einzurechnen, was ihre Wahlkampfaktivitäten anbelangt. Und warum die Steiermark nicht eine Regelung finden kann, wo wir ausschließen, dass Umgehungsstrukturen gewählt werden, die rechtlich zulässig sind, weil anders ist die Beschlusslage nicht, aber eben mit dem Geruch des Halbkriminellen, warum wir das nicht beschließen können, entzieht sich meiner Kenntnis mangels juristischer Ausbildung. *(Beifall bei der ÖVP – 15.56 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Kunasek – FPÖ (15.57 Uhr): Ja danke, Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich wollte mich eigentlich auch nicht mehr zu Wort melden und Teddy, du hast doch jetzt einiges wieder gleichgerichtet, weil meine Wahrnehmung war etwas verschoben nach deiner ersten Wortmeldung. (LTabg. Dirnberger: „Aber nein, er hat ja ganz genau das Gleiche gesagt!“) Weil der Eindruck ist schon entstanden, dass die große Freude jetzt nicht unbedingt herrscht in der ÖVP über dieses aus meiner Sicht gute Gesetz, wo Klubobmann Schwarz, aber auch Hermann ja richtig gesagt haben, dass es ja selbstverständlich möglich wird sein, auch besser zu werden und Nachschärfungen zu treffen. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, ich bin auch ganz bewusst noch einmal herausgegangen, weil jetzt so ein bisschen so getan wird, warum wir so unter Zeitdruck jetzt sozusagen rasch ein Gesetz gebraucht haben. Ja, ganz einfach: Weil wir die letzten fünf oder viereinhalb Jahre nicht dazu verwendet haben, das zu tun, was wir bereits 2015 wollten, nämlich eine Million Euro seitens der Freiheitlichen Partei. Wenn ich es richtig medial im Kopf habe, zumindest zwei Millionen seitens der SPÖ und ich stelle die Frage: Wer war das, der das verhindert hat, dass wir die letzten vier Jahre genutzt hätten, vielleicht ein noch besseres Gesetz zu machen?

Liebe Freunde, meine sehr geehrten Damen und Herren im Landtag, ich sage herzlichen Dank noch einmal, dass es uns gelungen ist. Ich glaube, es ist heute ein guter Tag insgesamt für die Steiermark. Und, meine sehr geehrten Damen, eines möchte ich schon auch sagen, also für die Freiheitliche Partei kann ich es sagen: Wir haben rund eine Million Euro ausgegeben, wir haben uns an das, was wir uns selbst auferlegt haben, damals auch gehalten. Und ich frage jetzt die ÖVP: Was habt ihr gebraucht im Jahr 2015 für den Wahlkampf? Zwei Millionen werden es nicht gewesen sein, weil dann hättet ihr der SPÖ ja damals zugestimmt, also ich schätze einmal, es war drei Mal so viel, wieviel wir damals ausgegeben haben. Die Frage ist nur: Warum habt ihr dann nicht ein drei Mal so gutes Ergebnis gehabt, als ihr gehabt habt? (Beifall bei der FPÖ) Ich sage euch die Antwort: Weil es in Wahrheit vollkommen gleich ist, ob es eine Million, ob es zwei Millionen, ob es drei Millionen sind, was den Wahlerfolg betrifft. Weil ich glaube schon, dass die Menschen so mündig sind auch zu entscheiden über eine gesamte Legislaturperiode drüber und nicht dann darauf angewiesen sind, durch eine

zugepflasterte Steiermark sich dann in den letzten Tagen ein politisches Bild zu machen. (LTabg. Dirnberger: „Was tut ihr dann? Wer pflastert zu?“ – Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP) Das heißt, ich glaube, eine Million Euro, liebe Freunde, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, eine Million Euro ist längst ausreichend – ist längst ausreichend einen guten Wahlkampf zu führen, ist längst ausreichend auch seine Themen so zu transportieren, dass man sagen kann: „Ja, es ist uns gelungen, diese Themen zu den Menschen zu bringen.“ Und eine Million Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, wird auch ausreichen zum einen, Ihr Netzwerk zu bedienen und zum anderen für uns alle einen fairen, guten, knackigen Wahlkampf zu führen. Danke schön. (Beifall bei der FPÖ – 15.59 Uhr)

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Der im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3566/4 (TOP N2) enthaltene Ausschussantrag betrifft die Novellierung eines Verfassungsgesetzes.

Gemäß Art. 27 Abs. 2 L-VG iVm § 58 Abs. 2 GeoLT kann ein Verfassungsgesetz nur mit Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3566/4 (TOP N2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei diesem Tagesordnungspunkt wurde weiters ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art 72 Abs. 3 L-VG gestellt.

Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von Zweidrittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, der Antrag wurde einstimmig angenommen. Damit ist auch hier das notwendige Konsensquorum gegeben.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3368/4 (TOP N3), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Am Dienstag, dem 10. September 2019 wurde von Abgeordneten der Grünen eine **Dringliche Anfrage**, Einl.Zahl 3585/1, an Herrn Landesrat Anton Lang betreffend „**Klimakrise: Die Politik hat Verantwortung!**“ eingebracht.

Ich erteile Frau LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (16.02 Uhr): Liebe Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Die Politik hat Verantwortung. Die Politik hat Verantwortung für den Klimaschutz. Über Klimaschutz ist eigentlich schon alles gesagt, jetzt müsste eigentlich nur mehr gehandelt werden. Eigentlich könnte ich damit schon aufhören, wenn diese Bereitschaft zum Handeln da wäre. Denn alle von Ihnen, jeder und jede Einzelne weiß im Grunde, was zu tun ist oder sollte zumindest die Gelegenheit gehabt haben in den letzten fünf Jahren, es zu wissen. Ich werde in den letzten Tagen und bin gerade unlängst bei einer Veranstaltung von Friday for Future wieder von jungen Menschen gefragt worden: „Warum passiert es nicht? Warum können sich all diejenigen, die schon im EU-Wahlkampf Klimaschutz plakatiert haben, die es jetzt wieder plakatieren im Nationalratswahlkampf und die es ganz bestimmt auch im Landtagswahlkampf wieder tun werden nicht endlich darauf einigen, das zu tun, was wir wissen, was getan werden muss?“ Woran liegt es, dass wir zwar Hunderte Seiten von Papier haben mit Strategien, Bekenntnissen, Aktionsplänen, aber in der Realität die Emissionen steigen und wir als Österreich aber auch in der Steiermark zu den Schlusslichtern im Klimaschutz innerhalb von Europa gehören? Woran liegt das? Und ich habe mir diese Frage in der Vorbereitung dieser Dringlichen Anfrage selbst sehr oft gestellt. Einer der wichtigsten Punkte, damit man ins Handeln kommen kann, ist aus meiner Sicht, dass man einmal die Verantwortung für dieses Handeln überhaupt sieht – die Verantwortung für das politische Handeln, wohl gemerkt.

Damit bin ich schon beim ersten Punkt, der das Handeln blockiert und das hat mich im Sommer, nämlich Anfang August, einfach unglaublich schockiert oder erschüttert, wie der zuständige Landesrat Lang hier in einem Zeitungsinterview Aussagen getätigt hat, die genau diese politische Verantwortung bestreiten. Diese Akzeptanz, dass ich selber in der Politik als jemand, der gestalten kann, als jemand, der regiert, Verantwortung trage für die Verhältnisse, die jetzt bestehen und dass ich, wenn ich da etwas verändern will, auch diese Verantwortung annehmen und ernst nehmen muss.

Ich möchte nur kurz ein paar Aussagen wiedergeben, weil es wirklich immer noch so in mir nachwirkt. Da war z. B. die Aussage: „Es fahren einfach immer mehr Autos auf der Straße und da kann man nicht sagen, dass die Politik schuld ist, weil sie nicht die entsprechenden Gesetze erlassen hat.“ Oder: „Klimanotstand suggeriert, es wäre eine Riesenkrise, wo ich sofort etwas unternehmen muss, weil etwas total schief läuft. Deswegen, weil das nicht so ist, bin ich gegen den Klimanotstand.“ Aber bitte, was ist das sonst, was wir haben? Was ist die größte Krise der Menschheitsgeschichte sonst als ein Notstand, wo wir ganz dringend handeln müssen? Sind diese Autos alle zufällig oder weil die Leute so gerne Autofahren auf der Straße? Oder hat es vielleicht damit zu tun, dass in der Verkehrspolitik der letzten Jahre und Jahrzehnte genau das nicht passiert ist, was jetzt auf einmal alle dringend fordern oder glauben jetzt fordern zu müssen, wo sie selbst ja in der Verantwortung gewesen wären, das alles herzustellen: Mehr öffentliche Verkehrsmittel, bessere Verbindungen, günstigere Tickets für alle Menschen, damit sich auch die nachhaltige Mobilität jeder leisten kann. Warum ist das so? Warum ist einem Verkehrs- und Umweltlandesrat nicht klar, dass er mitten in der Verantwortung steht, nämlich in der politischen Verantwortung all diese Dinge wahrzunehmen? Ich möchte noch eines nennen, weil es gerade auch so ein wichtiges Thema im Unterausschuss Klimaschutz war: Die Raumordnung zu gestalten, so, dass sie klimafreundlich ist, dass wir nicht in Zukunft noch mehr Infrastrukturkosten, noch mehr klimaschädliches Verhalten dadurch produzieren, dass wir weiter Klimaschutz nicht in der Raumordnung verankern und keine Maßnahmen setzen, die sicherstellen, dass Menschen in Zukunft klimafreundlich mobil sein können. Da wird eine Hypothek für die Zukunft geschaffen und zwar im doppelten Sinn, sowohl finanziell als auch im Sinne des Klima- und Umweltschutzes.

Ein zweiter Punkt, der, glaube ich, verhindert, dass wir ins Handeln kommen im Klimaschutz, ist irgendwie für mich dieses Vortäuschen, dass man ohnehin schon wirksame Maßnahmen und Aktivitäten gesetzt hätte. Das verhindert in Wirklichkeit einen echten Wandel. Es ist für

mich ein bisschen so, als würde ich einen Riesenbrand mit einer Spritzpistole löschen wollen. Wir tun im Kleinen ein bisschen herumdoktern. Ich habe mir auch den Aktionsplan wieder angeschaut, der heute auch noch auf der Tagesordnung steht, das klingt ja alles recht nett, aber wir schreiben nicht hin, wie viel wir reduzieren wollen, wir schreiben keine konkreten und messbaren Ziele hin, es wird nicht festgehalten, bis wann man was umgesetzt haben muss. Und auch das – diejenigen, die im Unterausschuss Klimaschutz waren, wissen es – wurde von fünf Experten dort, die von allen verschiedenen Fraktionen nominiert wurden, ganz, ganz klar und deutlich kritisiert. Es wurde ganz klar gesagt: So kann man diese Ambitionen nicht umsetzen. Es klingt nett, aber es wird nicht gelingen. Wir haben auf Basis dieser Pläne ... wahrscheinlich werden wir nicht einmal dieses geringe Reduktionsziel bis 2020 einhalten können, nämlich minus 16 %, weil nichts messbar ist, weil nichts klar ist und weil nicht fixiert ist, bis wann es geschehen muss. Im Übrigen: Von 2016 auf 2017 sind die Emissionen in der Steiermark um 7,3 % wieder gestiegen. Es gibt keine messbaren, nachvollziehbaren Zielvorgaben und es gibt extrem starke und berechtigte Zweifel, dass wir all diese Ziele, zu denen wir uns verpflichtet haben, aber die wiederum auch eigentlich eine riesige, moralische Verpflichtung unseren Kindern gegenüber sind – das ist eigentlich noch einmal das viel Wichtigere –, erfüllen werden können. Es schaut nicht so danach aus. Das Problem ist, all diese berechtigten Forderungen von Fridays-for-Future und von Scientist for Future – zum Beispiel der Klimacheck, den wir heute wieder mit einem Entschließungsantrag einbringen werden, die würden tatsächlich dazu führen, dass wir in die Zukunft das Richtige eintakten könnten. Und wenn wir das aber nicht machen, produzieren wir automatisch auf Basis von falschen Grundlagen immer wieder mehr vom Falschen, das sehen wir seit Jahren – ich sehe es jedenfalls seit viereinhalb Jahren, seit ich in diesem Landtag bin. Wir müssen uns – und das hat Professor Kirchengast auch so deutlich und klar immer wieder in letzter Zeit gesagt, der Experte vom Wegener Institut – wir müssen uns aus dieser fossilen Gefangenschaft befreien. Es muss dieser Wandel zu einem Befreiungsschlag werden, der uns hilft, eine positive Zukunft zu gestalten. Und dafür muss die politische Verantwortung wahrgenommen werden. Und weil immer wieder und sehr schnell ja dann das Argument kommt: „Ja, alles, was ihr euch vorstellt, sind ja Träumereien und das kostet Unmengen“ usw., usf., Sie alle wissen, dass wir allein fünf Milliarden in Österreich ausgeben, um klimaschädliche Subventionen pro Jahr zu unterstützen. Zehn Milliarden Strafzahlungen drohen völlig sinnbefreit, wenn wir nicht endlich hier in die Spur kommen, wenn wir es eben nicht schaffen, uns aus dieser fossilen Gefangenschaft zu befreien.

Aber – und da komme ich jetzt zum dritten Punkt, der meiner Ansicht nach das wirkliche Handeln im Klimaschutz verhindert – was machen die bisherigen Klimaschutz-Verhinderungsparteien? In erster Linie machen sie den Menschen Angst vor diesem Wandel. Das ist das, was aus meiner Sicht am meisten verhindert, das Angstmachen davor, dass dann irgendetwas anders sein könnte. Und am Allerschlimmsten – und das stoßt mich wirklich ab – ist dann, wenn jemand wie Sebastian Kurz, der es geschafft hat, relativ skrupellos Kinderarmut zu produzieren immer mehr durch das, dass er dann bei der Mindestsicherung so starke Einschnitte mitbeschlossen hat, der dann auf einmal die arme Pendlerin entdeckt – die Alleinerziehende aus dem Waldviertel, glaube ich, oder wo auch immer her, die sich das Autofahren nicht mehr leisten kann. Das ist wirklich das Allerletzte, weil in Wirklichkeit genau seine und die Politik dieser Parteien, die hier Jahre und jahrzehntelang gestaltet haben, dazu führt, dass es dort leider immer noch keine Öffis gibt. Genauso wie in der von Rendi-Wagner immer wieder angesprochenen Obersteiermark, das ist ja kein Zufall, dass das so ist. Das ist ja nicht einfach Gott gegeben, sondern das ist das Ergebnis der Politik der Regierenden der letzten Jahrzehnte. Was wir glauben und was ich glaube und was auch Fridays-for-Future und alle jungen Menschen, die sich damit befassen, fordern, ist, dass wir Klimagerechtigkeit brauchen. Das heißt nicht, dass irgendjemand unter die Räder kommen soll und das heißt auch nicht, dass irgendjemand, dem es ohnehin schon nicht gut geht, der am Rande der Gesellschaft steht, dadurch dann besonders betroffen sein soll, ganz, ganz im Gegenteil. Ich freue mich ja, dass Michael Schickhofer heute, der ja auch da ist, der Landeshauptmannstellvertreter, offensichtlich jetzt doch unsere Idee nicht so schlecht findet, zumindest hat er es heute in einer PK gesagt, dass wir vielleicht doch die die Richtung gehen könnten, das zu tun, was wir schon seit 30 Jahren fordern, nämlich ökologisch und sozial gerecht so zu steuern, dass wir noch gut leben können und dass niemand unter die Räder kommt. Das ist möglich. Wir wissen das ganz zweifelsfrei, dass das möglich ist, es wird von sämtlichen Klimaforschern und –forscherinnen bestätigt, die irgendwo Rang und Namen haben. Redet mit Kromp-Kolb, mit Kirchengast oder wem immer ihr auch wollt. Die sagen das ganz klar: Eine Besteuerung von klimaschädlichem Verhalten, ein höherer Preis für klimaschädliches und eine Senkung von Kosten für klimafreundliches Verhalten ist so möglich zu gestalten, dass sie auch sozial gerecht ist. Man kann das abfedern, es gibt verschiedene Modelle dafür. Wir haben eben den Klimabonus und wir wissen auch, wir müssen natürlich zusätzlich Verbindungen ausbauen, wir müssen ganz viel investieren in die Zukunft, wir müssen das Geld auf die Schiene bringen, und damit unsere Zukunft auf die

Schiene bringen. Nur wenn wir das schaffen, können wir diese größte Herausforderung der Menschheitsgeschichte, aus meiner Sicht, letztlich bewältigen.

Was wäre am ungerechtesten aus meiner Sicht? Am ungerechtesten wäre, nichts zu tun oder so weiterzutun wie bis jetzt, nämlich so zu tun, als ob man was täte, das ist überhaupt das Allerschlimmste. Das ist am ungerechtesten der nächsten Generation gegenüber, das ist für mich das Schlimmste, weil es ja wirklich auch unser aller Kinder betreffen wird und es ist extrem ungerecht allen sozial Schwachen gegenüber, weil die trifft es als allererstes. Und auch das wissen Sie: Die trifft es als allererstes, die, die am Rande stehen, die jetzt schon in schlechten Gegenden wohnen, die sich weder eine Klimaanlage leisten können, noch einen Urlaub irgendwo im Grünen oder am Meer oder sonst wo. Ja, die werden von der Klimakrise und all ihren Folgen, von den sozialen Folgen und den gesundheitlichen Folgen am härtesten getroffen, wenn wir nichts tun. Also, es braucht Klimagerechtigkeit und das schnell.

In diesem Sinn, ja, ich freue mich über jeden, ich freue mich über jede Partei, die hier ernsthafte Schritte setzen will. Ich hoffe auch, dass vielleicht das eine oder andere heute, nachdem es ja eine Flut von Entschließungsanträgen mittlerweile gibt, auch tatsächlich beschlossen und umgesetzt wird, das wäre das Allerwichtigste. Ich bringe jetzt einmal unsere Dringliche Anfrage an den Herrn Landesrat ein und werde später auch noch unseren Entschließungsantrag einbringen.

Es wird daher folgende Dringliche Anfrage gestellt:

1. Stehen Sie zu Ihrer Aussage, dass „die Politik“ nicht schuld an der Klimakrise sei? Hat „die Politik“ nicht die Pflicht, Maßnahmen gegen die Klimakrise und andere negative Folgen für die Lebensgrundlagen und die Gesundheit der Menschen (z.B. im Verkehrsbereich, in der Raumordnung, im Baugesetz) zu ergreifen?
 - a. Glauben Sie, dass die bestehenden Verhältnisse am Beispiel im öffentlichen Verkehr oder Radverkehr zufällig so sind, wie sie sind oder mit politischen Entscheidungen der letzten Jahrzehnte zu tun haben?
 - b. Glauben Sie, dass die Versiegelung von immer mehr Flächen, die Zersiedelung mit all ihren infrastrukturellen und Umweltkosten sowie Folgen für die Klimakrise zufällig entstanden sind oder mit den politischen Entscheidungen der letzten Jahrzehnte zu tun haben?
 - c. Glauben Sie, dass die Verschwendung von Ressourcen und Energie sowie der damit einhergehende steigende Treibhausgasausstoß nur durch Appelle an die BürgerInnen in den nächsten Jahren in den Griff zu bekommen sind oder müssen die politischen

VerantwortungsträgerInnen deutlich schneller als bisher geänderte Rahmenbedingungen schaffen?

- d. Glauben Sie, dass ein Wechsel hin zu einer nachhaltigen, ressourcen- und energiesparenden Kreislaufwirtschaft innerhalb der nächsten zehn Jahre möglich sein wird, ohne dass die politischen VerantwortungsträgerInnen rasch die Rahmenbedingungen dafür schaffen?
2. Bekennen Sie sich vor dem Hintergrund Ihres Interviews in der Kleinen Zeitung vom 04.08.2019 zur Dringlichkeit der Klimakrise?
 3. Welche zusätzlichen Maßnahmen müssen gesetzt werden, um sicherzustellen, dass die Klimaschutz-Ziele der Steiermark für 2020 (laut Klimaschutzplan 2010) erreicht werden können?
 4. Werden Sie vor dem Hintergrund des Beschlusses der UmweltreferentInnen-Konferenz vom Juni 2019 Grundlagen für einen Klimacheck aller Gesetze, Verordnungen und Förderungen erarbeiten lassen?
 5. Wie konnte es passieren, dass derzeit Novellen zum ROG und Baugesetz verhandelt werden, die bis auf ein Verbot neuer Ölheizungen in Neubauten keinerlei konkrete Maßnahmen im Sinne des Klimaschutzes erkennen lassen?
 6. Wie kann eine Dekarbonisierung der Raumwärme gelingen, wenn kein Ausstieg aus bestehenden Heizungssystemen, basierend auf fossilen Energien im Baugesetz, verankert wird?

Ich bin gespannt auf Ihre Antworten, Herr Landesrat, denn im Endeffekt – das höre ich leider auch immer wieder von jungen Menschen – sind wir die Generation, die es verbockt hat und auch die letzte Generation, die noch den Karren wieder aus dem Dreck ziehen kann und zwar ab sofort und das eigentlich auch tun muss. Und für die Bewältigung dieser Krise wird es einfach Glaubwürdigkeit brauchen und zwar Glaubwürdigkeit in der Vorgangsweise und Glaubwürdigkeit in der Übereinstimmung von Worten und Taten vor allem. In diesem Sinne bitte ich um Beantwortung. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 16.20 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Abgeordnete.

Ich erteile Herrn Landesrat Anton Lang das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Anton Lang – SPÖ (16.21 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kollegen der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Einleitend erlaube ich mir einmal etwas in Richtung des Grünen Klubs, der Abgeordneten zu sagen. Ihr habt es wieder einmal geschafft, etwas aus einem Zusammenhang herauszureißen, es hier nur teilweise oder nicht korrekt darzustellen und sozusagen meine Person und wie ich als Landesrat agiere zu diesem Thema Klimaschutz abzuwerten. Ein bisschen, muss ich euch ehrlich sagen, habe ich das ohnehin erwartet und es hätte mich enttäuscht, wenn es nicht so gewesen wäre, aber ich erlaube mir darum eingangs noch einmal festzuhalten, nämlich ich zitiere aus der Beantwortung meiner Beantwortung damals, als ihr diese Anfrage im Mai 2019 an mich gestellt habt, wo es auch um ähnliche Fragen und Themen gegangen ist. Ich habe da Folgendes gesagt – und jetzt bitte ich euch wirklich, passt bitte auf, was ich sage, es ist ja nicht so schwer zu verstehen, was ich sage. Ich bitte euch darum, ich habe es heute Vormittag schon getan bei der Befragung, ich tue es jetzt noch einmal. Ich habe dort Folgendes gesagt und das kann man im Protokoll nachlesen: „Es ist Tatsache, dass wir eine globale Klimakrise haben, die wir alle sehr ernst nehmen müssen und in der wir alle handeln müssen.“ Und genau das habe ich erklärt und unter „alle“ sind bei mir immer alle gemeint. Und ich erlaube mir, das heute noch einmal hier festzuhalten. Ich will die momentane Situation auf der ganzen Welt nicht verniedlichen. Ja, es ist richtig, es ist höchste Zeit, dass man etwas unternimmt. Aber – und das sage ich auch ganz offen - Forderungen alleine nützen uns nichts und nützen dem Klima nichts. Jeder von uns muss etwas dazu beitragen. In Summe, und davon ich überzeugt, wird genau das dazu führen, dass es zu einer Verbesserung kommt.

Und, geschätzte Abgeordnete der Grünen, Sie haben aus dem besagten Interview entnehmen können, dass ich auch jetzt noch kein Freund von Verboten bin, aber das war ich auch schon die letzten dreieinhalb Jahre als Landesrat nicht. Ich habe immer gesagt, ich bin ein Freund von Geboten, von Aufklärung und vor allem bin ich ein Freund der Umsetzung. Gerade zur Kollegin Krautwaschl darf ich jetzt sagen, ich habe jetzt auch gelesen, du hast dich ja auch geändert. Weil ich kann mich erinnern, wie oft du da draußen gestanden bist und von

Verboten gesprochen hast in der Diskussion, in vielen Bereichen. Aber jetzt habe ich gelesen, du hast dich meiner Meinung angeschlossen, also sind wir eigentlich hier ohnehin auf Linie.

Geschätzte Damen und Herren, der Klimawandel erfordert Strategien und Maßnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen. Der Klimawandel erfordert ein Umdenken und Veränderungen in vielen Lebensbereichen. Denn, wenn wir nichts tun und das haben wir hier schon oft diskutiert, werden wir zur Jahrhundertwende klimatische Bedingungen haben, die wir heute nur aus unseren südlichen Nachbarländern kennen.

Das Land Steiermark wird mit seinen Strategien – und wenn du hier heraußen gesagt hast, wir hätten sowieso schon so viel Papier, aber Strategien sind trotzdem wichtig –, nämlich den Strategien zum Klimaschutz und zur Klimawandelanpassung dieser Verantwortung gerecht und wir setzen auch Maßnahmen. Wir wissen auch, dass diese Maßnahmen Wirkung zeigen.

Mit der Klima- und Energiestrategie 2030 – kurz KESS – und dem Aktionsplan, der heute hier angesprochen wurde, nehmen wir unsere Verantwortung für unsere nächste Generation wahr. Der Aktionsplan mit seinen 109 Maßnahmen wurde in einem breiten Stakeholderprozess entwickelt. Ich freue mich, dass er heute hier beschlossen wird, so zumindest habe ich das Gefühl im Ausschuss gehabt. Die 109 Maßnahmen werden nun nach und nach zur Erreichung der Klimaziele gemäß Pariser Abkommen zur Umsetzung gebracht und durch ein permanentes Monitoring im Hinblick auf die Zielerreichung evaluiert. Und, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Grünen, das haben nicht alle Bundesländer so wie wir. Ich glaube, in den meisten Bundesländern gibt es Landesräte, die für den Klimaschutz zuständig sind, von den Grünen, soweit ich das weiß. Das stimmt nämlich so, nicht? Lambert, du nickst, also habe ich mich da nicht geirrt. (*LTabg. Schönleitner: „Die Mehrheit!“*) Die Umsetzung der KESS 2030 wird ebenso durch besondere Schwerpunktstrategien und Förderprogramme zum Ausbau der Erneuerbaren Energie, zur Steigerung der Energieeffizienz – ganz ein wichtiges Thema – und zur Reduktion des motorisierten Individualverkehrs sowie zur Bewusstseinsbildung begleitet.

Meine geschätzten Damen und Herren, ich weiß, dass ich mich jetzt wiederhole, aber ich muss es tun, weil ich immer das Gefühl habe, dass ich nicht von allen verstanden werde. Und ich möchte noch einmal aufzählen – und wenn die Kollegin hier heraußen steht und sagt: „Na ja, es passiert nicht viel oder fast gar nichts“, hat sie gesagt, dann erlaube ich mir nur, wirklich die Highlights aufzuzählen, die wir hier in den letzten Jahren im Landtag beschlossen haben, und wir auch sehr, sehr erfolgreich umsetzen:

- Die Landesstrategie Elektromobilität, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Grünen, da gibt es immer Statistiken. Ich weiß schon, Statistiken, sagt man immer, kann man so oder so lesen, aber bei der Statistik gibt es nichts zum so oder so Lesen, sondern wir sind führend, was die Elektromobilität in Österreich betrifft als Bundesland Steiermark.
- Die Radverkehrsinitiative GO RADMOBIL Steiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren, es sitzen ja sehr viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hier herinnen, ich bin sehr dankbar, dass das so angenommen wird in der Steiermark. Mit den Gemeinden, mit den Städten zusammen wird hier etwas geschaffen, wo man sagen kann: Das ist aktiver Klimaschutz.
- Förderung von E- Car Sharing
- Förderung von Photovoltaik-Gemeinschaftsanlagen im Geschossbau, auch eine alte Forderung, die wir erfüllt haben.
- Förderung für Energieraumplanungskonzepte in Gemeinden
- Förderprogramm zum Austausch fossiler Heizsysteme auf Erneuerbare, auch ein ganz ein wichtiger Punkt, der sehr, sehr gut angenommen wird in der Steiermark.
- Ausbau- und Förderprogramm für die Nutzung industrieller Abwärme – Frau Kollegin, ich bitte dich, hör mir ein bisschen zu, sonst sagst du wieder hier heraußen: „Es passiert nichts“, auch da sind wir österreichweit führend. Das muss man einmal ganz klar aussprechen, das gibt es in den anderen Bundesländern gar nicht, so wie bei uns, dass wir also hier diese industrielle Abwärme nutzen, speziell hier im Großraum Graz. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*
- Ausbau- und Förderprogramm für Biomasse- Wärmenetze.
- Beratungsaktion, z. B. für die Revitalisierung und Ökologisierung von Kleinwasserkraftwerken
- Wir haben diese „Ich tu’s Initiative“ ins Leben gerufen, ganz etwas Wichtiges, wird uns in den nächsten Wochen beschäftigen.
- Sachprogramm Wind zum verantwortungsvollen Ausbau der Windenergie
- Wir haben mit dem Verkehr vieles erneuert – S-Bahn, Regiobus. Wir haben viele neue Regiobus-Bündel ins Leben gerufen, haben viele, viele Millionen Euro in die Hand genommen, wir haben den Takt verdichtet, wo wir die Problematik haben, dass wir also diese Pendlerströme vor allem Richtung Graz haben.

- Wir haben das Mikro-ÖV-System eingeführt, das von den Gemeinden und Regionen besonders gut angenommen wird, und da passiert in den nächsten Wochen und Monaten noch einiges. Ich habe damals am Anfang immer gesagt: Mein großes Ziel ist es, dass wir diese weißen Flecken in der Steiermark wegbringen, wo wir keinen Mikro-ÖV haben. Ich kann euch versprechen, wir haben einen großen Schritt dahingehend gemacht und es wird noch einiges passieren, weil nämlich gerade unsere Partner, die Gemeinden in der Steiermark es sind, die sagen: „Ja, das ist wichtig, wir brauchen das.“ Und weil es heute hier schon ein paar Mal angesprochen worden ist: Ja, wir haben viel Geld in die Hand genommen, um den öffentlichen Verkehr in der Steiermark auszubauen und ich erlaube mir schon, das noch einmal zu sagen, das haben wir hier schon öfters gesagt, aber auch das war erstmals in dieser Regierungsperiode möglich, dass wir hier die Stadt Graz beim Straßenbahnnetzausbau unterstützen inklusive dem Radweg dazu. Und da reden wir von 43 Millionen Euro, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Grünen.
- Heute schon ein Thema gewesen, das 150-Euro-Top-Ticket für Studierende.
- Und was mir besonders wichtig ist, meine geschätzten Damen und Herren, dass wir auch dann unter der neuen Regierung – wer auch immer dann die Verantwortung hat in Österreich –, dass wir dieses Schienen-Infrastrukturpaket, das wir damals noch unter Bundesminister Mag. Jörg Leichtfried vereinbart haben, das war dieses „Steiermarkpaket“, wir haben das hier diskutiert, wo es um rund 100 Millionen Euro Investitionskosten für die Steiermark geht, wo wir den Landesanteil knapp mit 20 Millionen beschlossen haben, dass das dann auch umgesetzt wird. Weil das brauchen wir auch, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Das waren jetzt so zusammengefasst die Überschriften, da könnte ich noch weit über meine Redezeit hinaus noch einiges aufzählen. Sie sehen also, wir, die Landesregierung, der Landtag, wir nehmen den Klimaschutz sehr ernst in der Steiermark und besonders ich in meiner Verantwortung. Und ich bitte euch wirklich, passt auf, was ich sage, wenn ich Interviews gebe, tut mich nicht immer falsch zitieren oder nur teilweise, sondern glaubt mir eines: Mir liegt der Klimaschutz genauso am Herzen wie euch.

Jetzt komme ich zu einem ganz wichtigen Punkt, geschätzte Kollegin, wir haben erst am vergangenen Freitag in Wien eine außertourliche Konferenz der Klimaschutzlandesrätinnen und –landesräte aller Bundesländer abgehalten. Und eine klare Bereitschaft der Länder hat es dort gegeben, mit den Vertretern des Bundes hier etwas gemeinsam zu machen. Die Kollegin hat heute schon einen Experten/eine Expertin namentlich genannt, auch Herr Kirchengast war

dort als Experte anwesend, auch Frau Kolb war dort anwesend. Jetzt mache ich so einen Side-Step – das sei mir gestattet. Im Dezember des Vorjahres hat es da in einer großen Tageszeitung ein Interview zum Thema Klimaschutz gegeben. Geschätzte Kollegin, ich bitte dich, zuzuhören. Da war die Frage: „Wie schätzen Sie die Situation in der Steiermark ein?“ Da kam folgende Antwort: „Die Steiermark ist aus meiner Sicht sehr vorbildlich, weil die Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung und Wissenschaft besser funktioniert, als in anderen Bundesländern. Das ermöglicht, dass Neues ausprobiert werden kann. Die Steiermark könnte damit durchaus eine Vorreiterrolle einnehmen.“ Das Interview habe nicht ich gegeben, das Interview hat die wahrscheinlich bekannteste österreichische Klimaforscherin, nämlich Frau Helga Kromp-Kolb gegeben. Also, man sieht, außer von den Grünen in der Steiermark ernten wir Lob von den Expertinnen und Experten. Das war jetzt ein kleiner Side-Step. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Und aufgrund der Aktualität erlaube ich mir schon auch zu sagen, was es hier am Freitag bei dieser außerordentlichen Klimaschutzkonferenz sonst noch passiert: Es wurde dort der Referenzplan „Referenzplan als Grundlage für einen wissenschaftlich fundierten und mit den Pariser Klimazielen in Einklang stehenden Nationalen Energie- und Klimaplan für Österreich“, der sogenannte REF-NEKP, präsentiert und diskutiert.

Erlauben Sie mir kurz einige der 13 vorgeschlagenen Maßnahmen zu erwähnen – und ich erwähne nur einige von denen, die in meinen zuständigen politischen Bereich als Landesrat fallen:

Aus dem Bereich Verkehr:

- Siedlungs- und Mobilitätskonzepte – Priorisierung Radverkehr und Fußgänger sowie Infrastrukturausbau und Qualitätsverbesserung für Radfahren und Gehen. Genau das, was wir machen.
- Ausweitung öffentlicher Verkehr – in ländlichen Gebieten zielgerichtete Angebote unterstützt durch Mikro-ÖV, in der Stadt Parkraumbewirtschaftung, in der Bus- und Bahnflotte Inbetriebnahme von batteriebetriebenen Fahrzeugen sowie eine dichtere Vertaktung, und last but not least an den Anspruch der Kundinnen und Kunden angepasste Tickets zu günstigen Preisen. Also genau das, was wir in der Steiermark machen, haben wir da draußen beschlossen und federführend waren dort die Grünen Landesrätinnen aus den anderen Bundesländern. Ich habe mich dort, muss ich ehrlich sagen, gefreut, weil ich mir gedacht habe, dieser Weg, den wir in der Steiermark eingeschlagen haben, der immer kritisiert wird von den Grünen in der Steiermark, genau der wird von den anderen

Landesrätinnen und Landesräten vorgeschlagen. Also ich habe dort wirklich sehr gerne meine Hand gehoben, das muss man auch verstehen.

Der nächste Punkt aus meinem Bereich Energie:

- Adäquater Ausbau erneuerbarer Energien (Windkraft, Wasserkraft), also auch das, was wir in der Steiermark machen.
- Strenge bautechnische Standards bei Neubau oder Sanierungen – haben wir auch.
- Nachhaltige Nutzung der Biomasse – also auch das, auch da habe ich mit reinem Gewissen zustimmen können und habe ich mich gefreut, dass wir das alles schon machen.

Geschätzte Abgeordnete der Grünen, es ist mir bewusst, das ist wohl der beste Beweis dafür, dass Klimaschutz in unserem Bundesland sehr ernst genommen wird. Ich weiß aber auch – und das sage ich immer wieder, das habe ich da schon gesagt und sage ich bei jeder Gelegenheit, dass wir uns trotz positiver Entwicklungen nicht zurücklehnen dürfen und dass wir noch weitere Maßnahmen setzen müssen, um die Zielvorgaben bis 2030 zu erreichen. Ich bemühe mich wirklich für die Herangehensweise der Grünen, nämlich laufend Anfragen zu stellen, Verständnis aufzubringen, das ist auch legitim. Aber ich muss Ihnen, geschätzte Abgeordnete und Abgeordneter, schon einmal sagen, dass durch die permanente und – ich sage es jetzt wirklich so – parteitaktisch motivierte Ressourcenbindung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zuständigen Abteilungen kein einziges Gramm CO₂ eingespart wird. (*LTA*bg. Schönleitner: „Das sind unsere Rechte als Abgeordnete!“) Das habe ich ja gesagt, es ist euer gutes Recht. Ich wollte euch nur sagen, dass wir unsere Ressourcen damit binden für Fragen, die ich da in diesen dreieinhalb Jahren, seit ich Landesrat sein darf, mindestens fünf Mal beantwortet habe.

Ich komme nun zur Beantwortung der einzelnen Fragen:

Ich erlaube mir die Frage 1. wie folgt zusammengefasst zu beantworten:

In meiner Verantwortung als zuständiger Klimaschutz Landesrat nehme ich das Thema sehr ernst. Wie ich bereits eingangs erläutert habe, wurden viele Maßnahmen, Initiativen und Projekte in meinem Ressort umgesetzt und viele weitere sind in Umsetzung bzw. sind in Planung. Meiner Meinung nach liegt es an jedem und jeder Einzelnen sich einzubringen. Verbote, so wie sie von ihnen gefordert werden, ist dabei nicht meine Intention. Ich setze auf Gebote, auf Aufklärung und auf Umsetzung. Die Fridays-for-Future Bewegung ist ein gutes Beispiel, dass das Bewusstsein in der Bevölkerung wächst und sich viele Menschen dem Thema annehmen und einen Beitrag leisten wollen. Mit dem KESS 2030 Aktionsplan 2019 –

2021, den Sie alle heute erhalten haben, sind weitere 109 konkrete Maßnahmen zur Umsetzung vorgesehen.

Frage 2.: Wie ich in meiner Einleitung bereits ausführlich dargelegt habe, bekenne ich mich zur Tatsache, dass wir eine globale Klimakrise haben, die wir alle sehr ernst nehmen müssen und in der wir alle handeln müssen.

Frage 3.: Mit Regierungssitzungsbeschluss vom 08. August 2019 wurde die Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 durch den Aktionsplan 2019 bis 2021 erweitert. Mit diesem Beschluss gilt der Aktionsplan 2019 bis 2021 als operatives Instrument zur Umsetzung von konkreten und wirkungsvollen Maßnahmen für den Klimaschutz in der Steiermark. Insgesamt werden im Aktionsplan in 8 Schwerpunktbereichen 109 Einzelmaßnahmen dargelegt. Ebenso sind die Ziele und die Wirkungen der jeweiligen Maßnahmen dargestellt, erste Umsetzungsschritte definiert und die Verantwortung der dafür zuständigen Abteilungen des Landes Steiermark aufgeführt.

Zur Frage 4.: In meinem umfangreichen Ressort ist die Erfüllung dieser Forderung eine Selbstverständlichkeit. Außerhalb meines direkten Zuständigkeitsbereichs kann ich nur auf meine Kolleginnen und Kollegen in der Regierung verweisen. Ich sehe aber auch hier ein großes Bemühen. Zusätzlich darf ich Sie darüber informieren, dass in der vergangenen Woche ein Termin der LandesklimaschutzreferentInnen in Wien stattgefunden hat. Bei diesem Termin wurde folgende Resolution beschlossen:

Ich darf aus der Resolution den Teil, in dem es um genau diesen Klima-Check geht, zitieren: „Seitens der klimaschutzverantwortlichen Regierungsmitglieder aller Bundesländer wird nochmals die Forderung ‚Klimafolgenabschätzung bei allen Gesetzen, Verordnungen und Regierungsvorlagen, gegenüber der Bundesregierung‘ verankert.“ Dieser Vorschlag wird nun von den Bundesländern und dem Bund gemeinsam diskutiert, da es nur dann sinnvoll ist, ein derartiges Instrument einzuführen, wenn es dafür österreichweit - und das ist mir besonders wichtig – österreichweit einheitliche und gut abgestimmte Standards gibt. Ein Alleingang des Landes Steiermark ist hierbei nicht zielführend. Es soll daher ein Prozess zur Ausarbeitung einer harmonisierten Methodik eines Klimachecks gestartet werden und die entsprechenden Ergebnisse bei der nächsten KlimaschutzreferentInnenkonferenz am 13. März 2020 vorgestellt werden.

Frage 5.: Grundsätzlich kann bereits auf Basis der aktuellen Raumordnungsrechtslage ein Beitrag zur Erreichung von Klimaschutzzielen geleistet werden. Wie Sie selbst richtig sagen,

wird das Steiermärkische Bau- sowie das Raumordnungsgesetz gerade verhandelt. In beiden Entwürfen befinden sich Bestimmungen, welche auf den Klimaschutz abzielen.

Frage 6.: Im Aktionsplan 2019 bis 2021 sind im Gebäudesektor zahlreiche Maßnahmen dargestellt, mit Hilfe derer der Ausstieg aus der fossilen Energieversorgung für den Wärmebedarf eingeleitet werden soll. Für die Dekarbonisierung der Raumwärme bedarf es aber auch der Unterstützung und der begleitenden Maßnahmen durch den Bund. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.42 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung der Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (16.43 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werter Herr Landesrat, werte Regierungsmitglieder!

Ganz kurz ein paar allgemeine Anmerkungen noch nach der Beantwortung durch den Herrn Landesrat. Ich sehe ganz prinzipiell natürlich für dieses Überlebensthema Klimaschutz die ganze Landesregierung in Verantwortung und mir ist natürlich auch klar, dass das nicht nur eine Aufgabe des Umweltlandesrates ist. Aber es ist jedenfalls die Aufgabe des Umweltlandesrates hier auch diese Übereinstimmung von den anderen Regierungsmitgliedern einzufordern. Und was ich jetzt bei Ihrer Beantwortung wieder, zum wiederholten Male gehört habe, ist ja genau der Grund, warum wir immer wieder nachfragen. Ich muss das leider tun, weil dafür fühle ich mich verantwortlich, dass ich hier nachfrage, wenn Sie immer wieder Maßnahmen aufzählen, aber wir die Ziele damit nicht erreichen werden. Ich sage ja nicht, dass die Maßnahmen schlecht sind, die Sie aufzählen, ich sage nur, es ist zu wenig. Und das sage nicht nur ich und das brauchen Sie auch nicht mir vorwerfen, das wurde uns – und bitte, alle die im Klimaschutz-Unterausschuss waren können das bestätigen – von den Experten dort ganz deutlich gesagt. So, und jetzt wurde Frau Kromp-Kolb zitiert: Ja eh, super, die Steiermark – und davon bin ich auch überzeugt – könnte Vorreiter im Klimaschutz werden mit der Betonung auf „könnte“. Sie sollte das auch werden, aber sie ist es bei weitem noch nicht. Und da ist ein Punkt für mich enthalten, den ich besonders schade finde. In der

Bewältigung der Klimakrise, wenn wir all die Chancen auch ernst nehmen, die z. B. in Erschaffung von nachhaltigen Arbeitsplätzen liegen, da liegt eine echte Chance, da liegen wirkliche Zukunftschancen für unser Land. Und nur weil Frau Kromp-Kolb gesagt hat, sie könnte Vorreiter werden, ist sie es leider noch lange nicht. Genau dort wollen wir ja hinkommen. Und weil wiederum gesagt wurde, es erfordert ein Umdenken: Ja, eh auch, aber vor allem erfordert es ein Umhandeln. Ich möchte nicht alles noch einmal wiederholen, was ich ohnehin schon gesagt habe. Aber den konkreten Fragen sind Sie wieder ausgewichen. Da braucht sich dann niemand wundern, dass wir ständig wieder nachfragen. Die Frage: „Glauben Sie, dass die bestehenden Verhältnisse am Beispiel im öffentlichen Verkehr oder Radverkehr zufällig so sind, wie sie sind oder mit politischen Entscheidungen der letzten Jahrzehnte zu tun haben?“, haben Sie nicht beantwortet, genauso wie die anderen drei Fragen hinten nach. Und letztlich die Hauptfrage: „Was tun wir, wenn wir einfach mit den bis jetzt getroffenen Maßnahmen die Ziele verfehlen und damit an der Zukunft vorbei Politik machen?“ Diese Fragen sind nach wie vor offen, deswegen bitte auch nicht wundern, wenn wir weiterhin nachfragen.

Ich komme jetzt allerdings einmal zu unserem ersten Entschließungsantrag, der sich eben wieder mit der Ausrufung des Klimanotstandes in der Steiermark beschäftigt. Das ist die Forderung von Frida-for-Future unter anderem und von Scientists-for-Future und es geht dabei darum, diese Klimakrise ernst zu nehmen, ihr Priorität einzuräumen und sicherzustellen, dass alle politischen Entscheidungen diese Priorität als oberstes Prinzip anerkennen. Das passiert nicht von selber. Sie haben jetzt gesagt, es wird dahingehend schon gearbeitet. Ich habe mich auch wirklich genau informiert, wo das überall schon passiert ist von Städten über Länder über Bundesländer wie Vorarlberg, es wurde teilweise dieses Bekenntnis, also eines Klimanotstandes, abgegeben, auch wenn die Regeln für die genaue Umsetzung des Klimachecks noch nicht vorhanden sind. Man kann trotzdem einmal klar sagen: „Wir wollen diesem Problem Priorität einräumen“, und deswegen hoffe ich auch sehr darauf, dass unser Entschließungsantrag dazu heute angenommen wird. Im Übrigen hat auch heute die SPÖ einen Entschließungsantrag eingebracht zum Klimavolksbegehren, nämlich, dass der Landtag sich zum Klimavolksbegehren bekennt. Das tun wir natürlich liebend gerne, da läuft ihr bei uns offene Türen ein. Ich möchte nur darauf hinweisen, der Klimacheck ist auch ein Bestandteil der Forderungen des Klimavolksbegehrens. Es ist also ein Teil davon. In dem Sinne wäre es nur absolut logisch, weil unser Entschließungsantrag jedenfalls in diesem Punkt auch angenommen würde. Wir werden im Übrigen alle Entschließungsanträge annehmen –

bis auf den der FPÖ, der ja ein Klimaschutzverweigerungsantrag ist, dem werden wir nicht zustimmen, die anderen werden wir annehmen. Aber wichtig wäre uns, dass die Zukunft richtig gesteuert wird.

Deswegen stelle ich jetzt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag Steiermark erklärt den Klimanotstand und beschließt damit, die Eindämmung der Klimakrise und ihrer schwerwiegenden Folgen als Aufgabe von höchster Priorität wahrzunehmen. Der Landtag bekennt sich dazu, rasch Gegenmaßnahmen zum Beschluss vorzulegen, welche den Ausstoß von Treibhausgasen nachweislich und massiv verringern (Netto-Null-Emissionen bis 2050 auf Bundesebene), den Menschen Alternativen zum fossilen Energiesystem anzubieten und die Aufheizung der Steiermark deutlich zu reduzieren.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert,
 - a) Grundlagen zu erarbeiten und dem Landtag vorzulegen, damit alle Gesetze, Verordnungen und Förderungen des Landes Steiermark auf die Auswirkungen auf das Klima überprüft werden können ("Klimacheck"),
 - b) eine Novelle zum Landes-Verfassungsgesetz 2010 (L-VG) im Landtag einzubringen, die vorsieht, dass jeder Regierungsvorlage betreffend einen Gesetzesvorschlag eine Darstellung der Auswirkungen auf das Klima (CO₂-Bilanz bzw. "Klimacheck") anzuschließen ist,
 - c) insbesondere in Bezug auf Raumordnung, Raumplanung, Verkehrsplanung, Energieversorgung und Investitionen die Treibhausgas-Emissionen rasch und deutlich zu reduzieren, und
 - d) mit einem 365-Euro-Jahresticket für alle Steierinnen und Steirer eine Mobilitätswende in der Steiermark einzuleiten.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 16.49 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (16.49 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich glaube, die wesentlichen Bemerkungen zu dieser Dringlichen Anfrage der Grünen sind bereits durch die Beantwortung seitens Landesrat Lang erfolgt. Werte Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, wir sind uns alle einig, Klimaschutz ist ein Gebot der Stunde – nicht nur in der Steiermark, sondern weltweit. Mehr noch, Klimaschutz ist eine der zentralsten gesellschaftspolitischen Aufgabenstellungen und betrifft alle Bereiche des täglichen Lebens und der Klimaschutz erfordert daher auch Anstrengungen von uns allen. Denn wir sind es allein schon der nächsten Generation schuldig, ihnen eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen. Daher muss der Kampf gegen den Klimawandel oberste Priorität haben. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, was ich aber ärgerlich finde, ist, wenn die Grünen insbesondere in Wahlkampfzeiten meinen, sie hätten eine Monopolstellung bei diesem Thema. Werte Kollegin Krautwaschl, nicht nur Ihnen, sondern allen seriösen Politikerinnen und Politikern ist der Klimaschutz ein essentielles Anliegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und dass das so ist, das hat der zuständige Landesrat, Toni Lang, wie ich finde, eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Das zeigt auch die Klima- und Energiestrategie des Landes, verbunden mit dem Aktionsplan, den wir für die Jahre 2019 bis 2021 heute ja noch im Landtag diskutieren und, so hoffe ich, auch beschließen werden. Also, liebe Kolleginnen und Kollegen, der Grünen: Es wird gehandelt. Und man erkennt auch, dass der Klimaschutz uns allen ein Anliegen ist, an der Vielzahl schon umgesetzter Maßnahmen und Initiativen – auch das wurde heute schon von Landesrat Lang präsentiert. Dies beweisen auch die Steirische SPÖ und Michael Schickhofer mit den jüngsten Bemühungen in dieser Frage.

Wir werden daher heute noch – es wurde bereits gesagt – einen Entschließungsantrag einbringen, in dem wir das Klimavolksbegehren unterstützen wollen. Wir werden gemeinsam mit der ÖVP einen Entschließungsantrag einbringen, wo wir uns für Regionalität und vor allem regionale Lebensmittel stark machen. Und wir werden später dann noch in der Debatte, was die Airpower betrifft, auch hier in Form eines Entschließungsantrages einen Klimacheck für diese Veranstaltung einfordern. Gute Klima- und Umweltpolitik, geschätzte Damen und Herren, wird von Politikerinnen und Politikern betrieben, die Bewusstsein schaffen, die für sinnvolle Aktivitäten motivieren und die konkret handeln und anpacken, immer aber auch leistbar und sozial gerecht. Keine gute Klima- und Umweltpolitik wird von jenen betrieben, die Verbote aussprechen und die in Panik geraten. Denn Menschen wollen schließlich Politikerinnen und Politiker, die auch in schwierigen Zeiten Orientierung geben und Sicherheit vermitteln. Der für Klimaschutz in der Steiermärkischen Landesregierung zuständige Landesrat Anton Lang ist ein solcher Politiker. Und ich fordere abschließend alle

Kolleginnen und Kollegen, insbesondere auch jene der Grünen auf, nicht im Wahlkampfmodus zu verharren, sondern gemeinsam (*Heiterkeit unter den Abgeordneten der Grünen*) die Zeit zu nützen, um sich ernsthaft und lösungsorientiert mit dem Thema Klimaschutz auseinanderzusetzen. Dass euch das zum Lachen bringt, finde ich besonders bedauerlich.

Geschätzte Damen und Herren, ich darf abschließend unseren Unselbständigen Entschließungsantrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark unterstützt die Forderungen des Klimavolksbegehrens.

Die Landesregierung wird aufgefordert, von der Bundesregierung Initiativen für eine konsequente Klimaschutzgesetzgebung in Österreich einzufordern.

Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.54 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (16.55 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Sandra Krautwaschl hat gesagt, es gibt eine Flut von Entschließungsanträgen. Ich werde unsere wahrscheinlich bei einer zweiten Wortmeldung dann einbringen, möchte aber zu den anderen vorweg etwas sagen, bevor ich zu meiner eigenen Wortmeldung komme. Wir werden eurem Entschließungsantrag „den Klimanotstand ausrufen“ zustimmen, brauche ich nicht mehr erklären, hätten wir auch damals schon gemacht. Wir werden selbstverständlich auch dem Antrag „Anhebung des Anteils an biologischen Lebensmittel“ zustimmen. Wir werden auch der ÖVP zustimmen, wenn sie – und das darf ich jetzt und dies meine ich nicht böse – „No-Na-Anträge“ einbringt zum Thema Klimaschutz, da werden wir auch zustimmen. Besonders interessant, spannend und nett finde ich ja den SPÖ-Entschließungsantrag, selbstverständlich werden wir dem auch unsere Zustimmung geben. Ich finde es nur deswegen spannend und muss fast ein bisschen schmunzeln, weil ich noch gut im Ohr habe, wie ihr uns über minutenlange Wortmeldungen erklärt habt, warum man das Frauenvolksbegehren als Landtag nicht unterstützen kann. Da hat sich jetzt inzwischen offensichtlich einiges getan. Nichtsdestotrotz, schön, dass ihr lernfähig seid, wir werden es unterstützen. Wir werden auch dem Entschließungsantrag der FPÖ unsere Zustimmung geben, liebe Sandra, schau wir argen – wie hast du es genannt – KlimaschutzverweigerInnen.

Und ich meine, wenn du uns ganz ernst nimmst, weißt du, dass wir das ganz sicher nicht sind und ich werde auch in meiner Wortmeldung darauf eingehen, warum dieser Antrag auch unsere Zustimmung findet. Du hast den Antrag der FPÖ als Klimaschutzverweigerungsantrag verweigert. Also, wir werden dem zustimmen und ich werde dir dann auch erklären, warum wir das tun.

So, jetzt aber generell auch noch zu deinen Aussagen, lieber Herr Landesrat Lang. Ich finde es immer spannend, wenn man eine Dringliche Anfrage als Landesrat gestellt bekommt und dann immer so ein bisschen beleidigt ist. (*Landesrat Lang: „Nein, so ist das nicht!“*) Sicher, es kommt immer so rüber, so: „Pah, jetzt nerven die mich schon wieder.“ Das ist halt unser Job als Abgeordnete. Das muss nicht sein, schau, wir schätzen dich und du könntest das auf eine ganz andere Ebene bringen. Mir ist es eh „wurscht“, aber was ich jetzt fast ein bisschen peinlich finde, ist die Tatsache, dass du sagst: „Völlig aus dem Zusammenhang gerissen. Alles, was ihr hier zitiert, habe ich eigentlich so gemeint.“ (*Landesrat Lang: „Das stimmt nicht!“*) Ich habe mitgeschrieben, du hast wortwörtlich gesagt: „Völlig aus dem Zusammenhang gerissen!“ (*Landesrat Lang: „Das stimmt!“*) Ja, stimmt es jetzt oder stimmt es nicht? (*Landesrat Lang: „Es stimmt!“*) Gut, dann muss ich dir ganz ehrlich sagen, jetzt nach 14 ½ Jahren Landtag weiß ich, dass Zeitungen – jetzt nenne ich auch die Kleine Zeitung, da ist das Interview ja vorgekommen – durchaus manchmal sehr interpretationsfreudig bei Aussagen von Politikern und Politikerinnen sind. Aber sie schreiben nichts in der Überschrift, was nicht auch wirklich gesagt worden ist, also das trauen sie sich nicht. In diesem Fall war auch ich sehr verwundert, als ich lesen musste, dass du als steirischer Umweltlandesrat in diesem Interview sagst, dass die Politik nicht schuld an der Klimakrise ist. Und jetzt ist mir schon klar, alle müssen was tun usw. usf., brauche ich nicht noch einmal erklären, aber ich frage dich jetzt wirklich ganz ehrlich: Wer, wenn nicht die Politik, hat die Verantwortung und vor allem auch die Möglichkeit, etwas zu ändern gegen Umweltverschmutzung, gegen die Verschwendung von Ressourcen und vor allem auch gegen jene Quellen der Erderwärmung, für die zweifellos der Mensch verantwortlich ist? Wer hat es denn? Jetzt schockiert mich das insofern, weil ich so das Gefühl habe, dass da deine Haltung und auch die Haltung der Sozialdemokratie, und nicht nur die Haltung der Sozialdemokratie, sondern auch die Haltung der Volkspartei und auch der Freiheitlichen offensichtlich schon so weit fortgeschritten ist in diesem Punkt, dass das schon so selbstverständlich hingenommen wird, dass Banken und Konzerne die Richtung vorgeben und die Politik hat sich dem unterzuordnen. Das ist das Tragische an der ganzen Sache und auf das will ich auch noch einmal eingehen. Ja, freilich

kann jeder was tun. Aber nur, weil die Familie Krautwaschl – und das meine ich jetzt nicht abwertend – auf Plastik verzichtet, werden wir die Welt nicht retten. Und wenn wir regionale Produkte einkaufen, ist das wunderbar, wird aber letztendlich nicht so viel dazu beitragen, dass wir diese Treibhausgasemissionen so weit runterbringen, dass das unsere Welt nicht verändert. Und wir wissen – und ich möchte jetzt auch noch einmal Zahlen nennen – 2013, 2015, 2017: Es hat in Österreich mehr Hitzetote gegeben als Verkehrstote. Das ist jetzt echt kein „Lärcherlschäß“ mehr, wenn ich das sagen darf. Da nehme ich auch gerne einen Ordnungsruf dafür entgegen. Aber Fakt ist, wir haben 26,5 Millionen Euro – habe ich auch einer Tageszeitung entnommen – für Schäden zahlen müssen durch Wetterextreme. Ja, das kommt ja nicht von ungefähr. Das sind ja Kosten, die wir alle tragen müssen.

Auch wenn jetzt die Meinungen darüber auseinandergehen, wie viel Anteil sozusagen die Menschheit jetzt an dem Schuld hat. Fakt ist, dass ein großer Teil – ein großer Teil – des weltweiten CO₂-Ausstoßes eben darauf zurückgeht, dass wir globalisierte Handelsströme haben, Freihandel, freie Marktwirtschaft. Das sind ja lauter Dinge, das kann man ja nicht totreden und sagen: „Das hat alles nichts damit zu tun.“ Wir führen das „Kaiwl“ von A nach B quer durch Europa, haben wir heute schon lange diskutiert. Ja, was glaubt ihr, was da beim LKW hinten rauskommt? Das ist doch nicht schadstofffrei. Also, wenn wir über Klimaschutz reden, dann müssen wir auch über den globalisierten Handel sprechen und das ist etwas, was ich hier nie höre. Das höre ich von der SPÖ nicht, das höre ich von der ÖVP nicht, von der FPÖ nicht, und das höre ich aber auch nicht von den Grünen. *(Beifall bei der KPÖ – Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der Grünen)* Ja, es ist so, es ist so.

Jetzt haben wir natürlich auch in der Steiermark Dinge, die wir ändern können. Ich werde dann am Schluss noch ein paar Vorschläge einbringen. Schau, Lambert, freilich sind wir gemeinsam auf der Straße gestanden, gegen TTIP und CETA, ja, aber trotzdem werden diese prinzipiellen EU-Vorgaben, die wir hier haben, von euch ja immer mitgetragen, und das sind die größten Verursacher, das wissen wir. Eines muss ich euch auch noch sagen und das kann ich euch nicht ersparen: Wir haben im Murtal eine riesengroße Veranstaltung, die Airpower. Und jeder, der sich auch nur ein bisschen mit Klimaschutz auseinandersetzt, weiß, dass das in Wahrheit eine Katastrophe ist, dass wir in Zeiten wie diesen und gerade, wo ihr euch immer hinstellt und sagt: „Es ist alles furchtbar“ – mit Recht und darauf hinweist und von mir aus könnt ihr noch 20 Dringliche Anfragen stellen, finde ich super – aber gerade ihr sagt dann oder euer Spitzenkandidat jetzt im Nationalratswahlkampf: „Na ja, verbieten kann man die Airpower nicht.“ Nein, und da muss ich euch ganz ehrlich sagen, das „zipft“ mich an, weil ich

mir denke, da will man sich offensichtlich mit irgendjemanden nicht ganz anlegen. Selbstverständlich gehört das verboten aus friedenspolitischen Gründen, aus klimatechnischen Gründen. Und diese Nachhaltigkeit, die ihr mir immer erklärt – ich nenne es ja immer die Grillhendldiskussion – das ist überhaupt nicht belegt. Fahrt einmal hinauf und redet mit den Leuten, die da oben wohnen. Jeder, der flüchten kann, flüchtet in diesen zwei Tagen. Diesmal ist sogar etwas passiert, Gott sei Dank kamen keine Menschen zu Schäden. Aber da noch herzugehen und zu sagen: „Wir haben eine super Klimastrategie, aber wir pulvern da noch 1,2 Millionen Euro hinein für 2019, oder maximal“, damit uns dann Hunderttausende Liter Kerosin heruntergeschüttet werden, das findet ihr in Ordnung? Das verstehe ich nicht. Das kann ich nicht nachvollziehen.

Und ein Satz noch zu den Grünen, weil das hat mich nämlich auch geärgert – nein, das hat mich wirklich geärgert, dass der Werner Kogler gesagt hat: „Nein, verbieten darf man das nicht.“ Das ist so ein bisschen Wasser predigen und Wein trinken. (*LTAbg. Schönleitner: „Du hast ein Problem, weil er bei 15 % ist!“*) Nein, Lambert, jetzt hör zu: Es ist Wasser predigen und Wein trinken. Und weißt du, woran mich das erinnert? Die Grünen Nordrhein-Westfalen, Stichwort Hambacher Forst, da ist eine Katastrophe, kämpft man auch Seite an Seite dagegen. Aber weißt du, wer die Abholzung in der Landesregierung beschlossen hat? SPD und Grüne! Nein, ich finde das furchtbar.

Jetzt zum Schluss noch einmal, ich habe nur mehr eine Minute. Ich muss unseren Entschließungsantrag dann extra einbringen. Erstens: Selbstverständlich kann jeder Einzelne und jede Einzelne etwas dagegen tun und ich will das alles nicht kleinreden. Selbstverständlich sind alle aufgezählten Maßnahmen aus der Klimastrategie super und notwendig. Aber sind wir uns ehrlich: Wenn wir in einem Wirtschaftssystem leben, wo der Profit im Mittelpunkt steht und die Gewinnmaximierung, dann kann nicht gleichzeitig auch der Mensch und die Umwelt im Mittelpunkt stehen. Das geht sich nicht aus, es gibt nur einen Mittelpunkt. Das heißt, wenn wir von konsequentem Umweltschutz sprechen, dann muss es auch möglich sein über Kapitalismus zu sprechen, denn er ist im Kapitalismus nicht konsequent umsetzbar. Und jetzt zitiere ich auch noch einmal Frau Kromp-Kolb, die im Übrigen bei dieser großartigen Veranstaltung, wo ja zumindest die Grünen Knittelfeld mitgemacht haben, dort auch noch einmal erklärt hat und auch Greta Thunberg, die ihr ja auch sehr gerne zitiert, dort zitiert hat, die gesagt hat: „Wir können die Welt nicht retten, indem wir uns an die Spielregeln halten, die Regeln müssen sich ändern.“ Und dann hat uns Frau Kromp-Kolb auch noch gesagt – und da gehe ich 100 % d'accord mit ihr: „Wenn eine Lösung

innerhalb des Systems nicht möglich ist“, und das sagt sie als Wissenschaftlerin und nicht als Kommunistin, „dann muss man das System ändern!“ Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ - 17.05 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Wir sind wieder online. Vielen Dank.

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA – FPÖ (17.06 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Herren Landesräte, sehr geehrten Damen!

Ich bin jetzt nicht der neue Klimasprecher, aber für mich ist es auch was Neues, da über das Klima zu debattieren und ich habe wirklich mit Interesse diese Debatte auch verfolgt. Aber eines hat schon auch mit dieser neuen Klimahype auch zu tun: Es werden neue Belastungen entstehen, wenn gewisse Parteien irgendwas dann zu sagen haben, beispielsweise die Grünen oder auch die SPÖ. Die Belastungen gehen dann natürlich auf Kosten der Klein- und Mittelschicht, beispielsweise auch der zahlreichen Pendler. Schauen wir uns die sogenannte CO₂-Steuer an, die wird ja gerade von der SPÖ, aber auch von den Grünen gefordert. Und wer ist der Leidtragende dabei? Natürlich der Autofahrer. Wenn ich beispielsweise aus der Obersteiermark nach Graz pendeln muss, dann wird das leichter mit dem Fahrzeug gehen. Natürlich muss ich sagen, Herr Landesrat, sind die Zug-Anbindungen mittlerweile schon relativ gut, aber wenn ich trotzdem irgendwo aus der Region Radmer komme oder irgendwo aus dem Hinterland rund um den Erzberg, dann brauche ich ein Kraftfahrzeug, um zu meiner Arbeitsstelle beispielsweise nach Graz zu kommen. Und natürlich ist der Pendler, lieber Herr Kollege, der Hauptleidtragende dabei. SPÖ-Chefin Pamela Rendi-Wagner fordert unter anderem auch noch, dass die CO₂-Steuer unter der Hoheit von Brüssel oder nach Brüssel verlagert werden soll. Das heißt, die Europäische Kommission würde dann über die Steuerpolitik in Österreich entscheiden und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, lehnen wir absolut ab. *(Beifall bei der FPÖ)*

Wir brauchen selbstverständlich positive Maßnahmen, wie etwa nachhaltige Investitionen im öffentlichen Verkehr, den Ausbau der Schiene oder die Schaffung von Anreizimpulsen für Fahrzeuge mit emissionsfreien Antriebsformen. Wir haben z. B. als Freiheitliche eine sogenannte Umweltprämie auch gefordert, d.h. wer sein Auto, das zwölf Jahre oder älter ist, verschrotten lässt und sich ein umweltfreundlicheres, neues oder neuwertigeres Fahrzeug

kauft, der soll mit einer Prämie in der Höhe von 3.000 Euro belohnt werden. Das Umweltprämienkonzept der Freiheitlichen sieht vor, dass der Staat insgesamt zehn Millionen Euro dafür zur Verfügung stellen soll und 100 Millionen Euro sollen vom Fahrzeughandel kommen, die u.a. zum Teil den FPÖ-Vorschlag auch positiv sehen.

Aber wenn ich mir die CO₂-Steuer auf eine andere Art und Weise anschau, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer hat gestern gemeint: „Wenigverdiener dürfen nicht die Last tragen!“ Und Herr Landeshauptmannstellvertreter, da gebe ich dir absolut Recht, aber schauen wir bitte einmal in die Obersteiermark. Es steht im SPÖ-Wahlprogramm drinnen: Beinahe 45 % der CO₂-Emissionen Österreichs kommen von der Schwerindustrie. Wenn ich mir jetzt die Obersteiermark betrachte, vor allem die Mur-Mürz-Furche, da gibt es große schwerindustrielle Unternehmen mit sehr, sehr vielen Mitarbeitern. Und wenn ich jetzt diese Unternehmen da auch noch belaste, dann schade ich natürlich den „kleinen Mann“ und den Wenigverdiener in diesem Fall und das dürfen wir auf keinen Fall zulassen. *(Beifall bei der FPÖ – LTabg. Schönleitner: „Die sind am energieeffizientesten unterwegs in ganz Europa!“)* Ja, sind energieeffizient unterwegs, aber, wenn wir genau diese Unternehmen belasten, dann überlegen sie sich vielleicht irgendwann einmal: „Ich suche mir ein anderes Land außerhalb der Europäischen Union, wo mir ein besseres Angebot geboten wird, wo ich fairere und bessere Bedingungen auch vorfinde.“ Und der Wirtschaftsstandort Steiermark schaut dann ganz normal durch die Finger. Lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich würde dich schon auffordern, in diesem Bereich durchaus auf die Arbeitnehmer in der Obersteiermark auch zu schauen. Dieser Klimafanatismus in diesem Bereich ist ein Angriff auf unsere fleißigen Arbeiter in der Obersteiermark und der erste Verlierer ist genau dieser Arbeiter, wenn man eben die höheren CO₂-Steuern auch fordert. In diesem Sinne wünsche ich mir natürlich schon, dass klimapolitisch effizient mitgedacht wird, effizient mit positiven Aspekten etwas umgesetzt wird, aber auf keinen Fall darf der Arbeitnehmer in Österreich, in der Steiermark der Leidtragende sein, weil dann hat sich die Sozialdemokratie wirklich endgültig als Arbeiterpartei verabschiedet. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich darf jetzt zusätzlich noch einen Entschließungsantrag diesbezüglich auch einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark spricht sich gegen jegliche Pläne zur Einführung einer CO₂-Steuer (als Lenkungsabgabe auf Treibhausgas-Emissionen) aus.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ - 17.12 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Fartek - ÖVP (17.12 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herren Landesräte, liebe Kollegen hier im Hohen Haus!

Liebe Sandra Krautwaschl, wenn du nur halb so viel Emotion mitgebracht hättest wie Claudia Klimt-Weithaler, dann wäre das, was du gesagt hast, auch angekommen. Aber du bist da vorne gestanden und sehr demotiviert, deine Worte und deine Fragestellungen haben mich eigentlich nicht sehr bewegt. (*LTAbg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf*) Wenn du so lächelst, dann bist du emotional geladen, das hast du vorher draußen nicht gezeigt. Die Politik hat Verantwortung, so heißt die Dringliche heute hier und es muss uns aber auch bewusst sein, dass Verantwortung so zu definieren ist, dass die Verantwortung nicht zu missbrauchen ist, und dass die Verantwortung auch nicht verunsichert. Ich glaube, wir übernehmen Verantwortung und lieber Herr Landesrat, du hast es heute auch gesagt, mit der Klima- und Energiestrategie, mit dem Aktionsplan wird Verantwortung übernommen und werden klare Zeichen gesetzt. Dieser Aktionsplan – wurde schon gesagt – von 2019 bis 2021 soll er umgesetzt werden, hier sind viele Maßnahmen drinnen, die uns auch was das Klima betrifft, den Klimaschutz betrifft, entgegenkommen. Ja, das Thema der Zukunft, das alle betrifft, das ist eben Klimaveränderung, Klimaschutz und Umweltschutz. Aber mit der Klima- und Energiestrategie geben wir uns auch eine klare Orientierung, ein klares Bild, was wir zu tun haben. Wir wissen, wir müssen reagieren, wir müssen agieren, wir müssen mit allen Kräften daran arbeiten, dass wir das, was wir uns vorgenommen haben, auch umsetzen können. Da brauchen wir natürlich die Industrie, die angesprochen worden ist, und es ist auch einfach zu sagen „Die da oben“. Ich möchte darauf hinweisen, dass gerade auch die Industrie sehr aktiv unterwegs ist und hier auch großartige Zeichen setzt, damit sie auch diesem Klimaschutz zuarbeitet. Wir brauchen die Wirtschaft, wir brauchen die Landwirtschaft, wir brauchen den öffentlichen Bereich, wir brauchen einfach die Menschen, die mittun, die wir mitnehmen müssen, die wir motivieren müssen, liebe Sandra, die wir informieren müssen und die wir auch immer wieder auf die Eigenverantwortung hinweisen müssen. Es ist kein Lösungsansatz – und das möchte ich schon ganz klar und deutlich hier auch sagen – den Klimanotstand auszurufen. Mit Angst Stimmung zu machen oder mit Angst vielleicht auch Stimmen zu machen, glaube ich, ist nicht der richtige Weg. Jeder, der hier sitzt, so glaube ich, ist sich dieser Verantwortung bewusst. Wir haben in einer der letzten Sitzungen erlebt, was es

heißt, ein Wort zu viel, ein Satz zu viel und die Emotionen gehen hoch. Es braucht bei diesem Thema einen sorgsamem Umgang. Und ich bin auch überzeugt, dass jeder, der hier herinnen sitzt, das Thema sehr ernst nimmt. Dieser Aktionsplan, von dem wir heute schon ein paar Mal gehört haben – wir werden später noch dazu diskutieren –, hat, wie gesagt, 109 Maßnahmen in acht Bereichen gegliedert. Und ich glaube, es ist wichtig, dass wir alle Kräfte einsetzen, dass wir das, was wir uns vornehmen in diesen drei Jahren auch umsetzen können. Wir müssen mit dem Thema Umwelt, Energie und Klimaschutz, wie gesagt, sehr sorgsam umgehen. Wir müssen es insgesamt mehr in den Fokus rücken, es braucht mehr Bedeutung, damit dieses Thema für uns alle noch bedeutsamer und wichtiger wird. Aber natürlich müssen wir auch das, was getan wird und getan worden ist, erwähnen und immer wieder erwähnen. Du, Herr Landesrat, hast es heute auch wieder erwähnt, weil es manche vielleicht noch immer nicht wissen, oder vielleicht noch nicht verstanden haben. Und ich möchte schon darauf hinweisen, dass wir alle großen Dinge beginnen können, aber wenn wir hinausschauen, was in den Gemeinden passiert, was in den Regionen passiert, was in den Schulen passiert, was in den Kindergärten schon passiert zu diesem Thema – ich erwähne wieder die Energiemodellregionen, die KLAR!-Regionen wurden schon ein paar Mal angesprochen, die Klimabündnisgemeinden, die F5-Gemeinden und einiges mehr –, ich glaube, das sind viele kleine Puzzleteile, die ganz wichtig sind, um das ganz Große auch umzusetzen. Dieses Haus – und das wurde auch schon angesprochen – hat sich ganz klar verständigt: Wir wollen uns Experten hereinholen, das haben wir auch bei der letzten Unterausschusssitzung gemacht, fünf Experten, die sehr breit informiert haben, die uns auch aufmerksam gemacht haben und die uns auch in Zukunft zuarbeiten sollen und werden. Wir haben uns darauf geeinigt, dass es im Frühjahr eine Enquete geben wird, wo wir ganz aktiv dieses Thema bearbeiten und bespielen werden. Wir haben, wie gesagt, diesen Aktionsplan, den wir in den nächsten drei Jahren umzusetzen haben, dann wird evaluiert, dann gibt es einen neuen, und es braucht viele, viele Aktivitäten zum Thema Energieeffizienz und Veränderung unseres Lebensstils. Es braucht viele Experten, viele Expertisen, das ist wichtig für die Grundlage unserer Arbeit, aber schlussendlich braucht es auch die Synergetiker, es braucht die Synergetiker, die diese Expertisen zusammenführen und uns dann in die richtige Richtung bringen. Was mich heute schon ein bisschen irritiert hat, ist dieser Entschließungsantrag, den die SPÖ einbringt, die Zustimmung zu diesem Klimaschutzvolksbegehren. Ja, die Zielsetzung ist in Ordnung, aber liebe Freunde hier im Hohen Haus, wir sollten uns oder wir können uns nicht selber die Forderungen machen. Deswegen, glaube ich, ist dieser Antrag nicht der richtige Weg. Aber,

wie gesagt, die Zielsetzung ist die richtige dabei. Ich möchte auch noch erwähnen, dass die Klima- und Energiestrategie eine klare Vorgehensweise hat, was die Erreichung dieser Ziele betrifft. Wir haben diese steirische Formel: Bis 2030 minus 36 % Treibhausgase, 30 % Effizienzsteigerung und 40 % Anteil erneuerbarer Energien. Geschätzte Damen und Herren, wir wissen, dass wir alle daran arbeiten müssen, dass unser Land ein Raum mit Zukunft ist und ein Raum mit Zukunft bleibt. Wir werden heute gemeinsam mit der FPÖ dem Entschließungsantrag zustimmen – zukunftsorientierte und nachhaltige Klimaschutzmaßnahmen, weil hier drinnen viel enthalten ist, was es braucht, wenn wir dieses Thema auch weiter nach vorne bringen wollen.

Wir werden anschließend auch zwei Entschließungsanträge einbringen zu zwei wichtigen Themen. Das eine ist zur Forschung und Entwicklung und das wurde heute noch gar nicht genannt. Die grüne Innovation in der Steiermark, dieser Greentech-Cluster, eine großartige Initiative, ein international anerkanntes Netzwerk, das großartige Arbeit leistet, das großartiges Potential entwickelt, diese Greentech-Branche hat mittlerweile 25.000 Menschen, Tendenz steigend vom vergangenen Jahr auf heuer ein Plus von 3,8 %. Diese Greentech-Branche macht einen Umsatz von fünf Milliarden Euro, eine Steigerung von über sieben Prozent. Und, liebe Freunde, diese Produkte, diese Entwicklungen, diese Maschinen gehen zu 95 % über Österreich hinaus. Das heißt, wir nutzen sie hier und weltweit, das heißt, wir in der Steiermark betreiben Klimaschutz für die Steiermark, für Österreich, für die ganze Welt. Und ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Teil, den man auch einmal erwähnen muss. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir werden auch einen zweiten Entschließungsantrag einbringen, der sich mit dieser Regionalität beschäftigt und da ist es wichtig – und das ist auch ein wichtiger Teil vom Ganzen –, dass wir dem Thema Regionalwirtschaft mehr Kraft geben. Liebe Claudia Klimt-Weithaler, du würdest gar nicht glauben, welchen Effekt eine starke Regionalwirtschaft im Sinne eines Klimaschutzes bewirken kann. Das Prinzip der kurzen Wege, das ist zum einen die Landwirtschaft und regional einkaufen, das ist der Tourismus, aber es ist auch die Wirtschaft. Unsere Wirtschaftsbetriebe in der Steiermark produzieren großartige Qualität, leisten großartige Arbeit, geben vielen Menschen Arbeit und ich glaube, das ist auch ein wichtiger Beitrag, wenn wir über Klimaschutz reden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Geschätzte Damen und Herren, es leuchtet schon und blinkt, ich weiß nicht ... *(Präsidentin Kolar: „Herr Kollege, ich bitte dich, zum Schluss zu kommen!“)* ... dann darf ich den Antrag nicht mehr einbringen – darf ich doch? Das ist ganz nett von dir. Oder okay, das dauert noch

länger, weil ich möchte ja den Entschließungsantrag auch ein bisschen erklären, damit ihr wisst, wo ihr auch zustimmen sollt. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit, wie gesagt, wir haben alle Hände voll zu tun, es braucht mehr Energieeffizient, es braucht mehr erneuerbare Energien, es braucht einen anderen Lebensstil, ich möchte sagen, einen zukunftsfähigen Lebensstil für einen zukunftsfähigen Lebensraum. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 17.23 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Lara Köck. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck - Grüne (17.24 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Es ist immer schwierig in Wahlkampfzeiten nicht aus den Augen zu verlieren, dass wir da faktenbasiert diskutieren sollten. *(LTAbg. Dirnberger: „Richtig, stimmt, Wahlkampfthema, deswegen haben wir Dringliche!“)* Auch ich werde mich sehr bemühen, bei den Fakten zu bleiben, auch wenn das natürlich ein Thema ist, das gerade uns als Grüne Fraktion sehr emotionalisiert und sehr berührt, weil es uns einfach sehr wichtig ist. Gerade bei der Klimapolitik ist es wichtig, dass sie faktenbasiert passiert, dass sie ohne eine ideologische Debatte vonstattengeht, dass es ohne Populismus vonstattengeht. Die Klimakrise muss in Zeiten wie diesen als oberste Handlungsmaxime angesehen werden, und das natürlich maßgeblich von der Politik, die die Rahmenbedingungen, wie eine Gesellschaft funktioniert, festlegt. Und das gehört, sowieso, wie in unserem Klimacheck vorgeschlagen, in jedem Gesetz mitüberlegt: Was hat das Gesetz, egal welches beschlossen wird, für Auswirkungen auf das Klima? Und natürlich muss auch bei der Klimakrise dies alles mitbedacht werden, dass die soziale Frage nicht außer Acht gelassen wird. Und Klimagerechtigkeit heißt ja genau das und steht genau für das, dass niemand zurückbleibt und dass für alle die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen werden, um klimafreundlich leben zu können. Fakt ist, dass wir nur noch zehn Jahre haben, um das Ruder herumzureißen, um jetzt die Hebel umzulegen, die wir brauchen. Das sagen die renommiertesten Wissenschaftler, dass wir eine Energiewende brauchen, eine Mobilitätswende brauchen, eine Landwirtschaftswende brauchen, eine Änderung des Wirtschaftssystems – also das sind ja die ganz großen Brocken, die da vor uns liegen und die wir jetzt angehen müssen. Da spielt dann wieder der Wahlkampf

herein. Natürlich ist es schwierig in Wahlkampfzeiten, (*LTabg. Schwarz: „Ihr wolltet Neuwahlen, Frau Kollegin!“*) weil da brauchen wir jetzt keinen Ökoschmäh und keinen Wahlkampfgeg oder kein Greenwashing, wenn sich jetzt jeder auf einmal die Konzepte für den Klimaschutz aus den Fingern saugt und da quasi die Konzepte für die Zukunft präsentiert, wie die Türken auf Bundesebene, wo es darum geht, das Wasserstoff-Luftschlösschen irgendwie aufzubauen. (*LTabg. Schnitzer: „Was bringt der Ausruf ‚Klimanotstand‘?“*) Das, wenn es darum geht, dass die Roten auf Bundesebene das Ein-Euro-pro-Bundesland-pro-Tag für die Öffis quasi vorschlagen oder jetzt auch hier im Landtag, wo auf einmal das Klimavolksbegehren unterstützt werden soll, hier. Und Herr Landesrat, Sie haben jetzt zig-Mal in Ihrer Rede gesagt, wir sollen zuhören. Und ich erwarte mir genau das Gleiche von Ihnen und was ich mir auch erwarte gerade in diesem Hohen Haus, ist, dass wir auf Augenhöhe diskutieren. Claudia hat es vorher schon ganz gut gesagt, dass Sie durchaus beleidigt reagiert haben und uns auch vorwerfen, dass wir unsere Arbeit machen, dass Sie sich aufregen, dass Sie Anfragen von uns bearbeiten und beantworten müssen. Das ist halt leider der Job von uns allen, wie wir hier sitzen. Und so funktioniert Parlamentarismus und so funktioniert Demokratie. (*Landesrat Lang: „Aber nicht fünf Mal das Gleiche. Fragt mich etwas anderes!“*) Und so lange Sie da oben sitzen, werden Sie auf unsere Fragen weiterhin antworten müssen. Sie haben auch noch gesagt in Ihrer Beantwortung, dass Sie Ihrer Verantwortung gerecht werden wollen. Deswegen gibt es auch den Klimaaktionsplan, der ja jetzt mit acht Monaten Verspätung präsentiert wurde, der in einem großen Stakeholderprozess angelegt wurde. Sie rühmen sich mit diesen 109 Maßnahmen, die von Konjunktiven nur so strotzen, ohne fixe Ziele, und sagen dann, das ist Ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Das ist es halt nicht und so reicht es nicht aus. Wir werden sehen, wie lange Sie noch auf dieser Regierungsbank sitzen. So funktioniert keine Klimapolitik, die das Ruder herumreißt. (*Beifall bei den Grünen – 17.28 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Als Nächster zur Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte zum Rednerpult zu kommen, Herr Abgeordneter.

LTabg. Dr. Murgg - KPÖ (17.29 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen – Zuhörer gibt's noch, ja, wenige aber doch, Zuhörerin, Zuhörer!

Die Gemüter haben sich jetzt ein bisschen beruhigt. Der Antrag, die Dringliche Anfrage wurde ja von den Grünen eingebracht, deswegen ist es, glaube ich, auch richtig und wichtig, dass man sich mit der Haltung der Grünen zu dieser Frage etwas näher beschäftigt. Das hat die Claudia gemacht und das hat eine gewisse Verwirrung bei euch – sage ich einmal milde ausgedrückt – ausgelöst. Sie werden sich ja noch einmal zu Wort melden, Herr Kollege Schönleitner, dann können Sie das ja, Ihrer Meinung nach, nach Ihrem Weltbild zurrechtrücken. Aber ich würde doch versuchen, hier noch einmal nachzustoßen. Denn, was ist denn in Wahrheit der größte, oder sagen wir einer der größten Feinde des Klimas? Das ist, wie es die Claudia gesagt hat, der globale, oder sagen wir semiglobale Freihandel, die Globalisierung. Die Warenströme, die mit fossiler Energie hin- und hertransportiert werden, wo Güter produziert werden, vielfach nur um des Produzierens Willen, wo Menschen in diesen Produktionsketten brutalst ausgebeutet werden – Menschenschutz geht bei mir vor Klimaschutz –, wo die Umwelt durch diese Maßnahmen fürchterlich verunstaltet wird und Sie haben sich dann aufgeregt und haben CETA und TTIP etc. genannt, als Sie hier auf der Straße waren und gegen den Freihandel protestiert haben. Das ist alles richtig, aber bleiben wir dort, wo wir leben. In diesem Raum, wo auf einem großen Teil der Erde 550 Millionen Menschen zirka auf sehr engem Raum zusammenleben, treten Sie als Grüne genau für diesen bedingungslosen Freihandel ein, für die Regulierung auf allen Ebenen, ob das jetzt das Kapital ist, ob das Güter sind, ob das die Menschen sind, die Arbeitskräfte, die hin- und hergeschickt werden, die nicht freiwillig von Spanien nach Estland wandern und von Estland nach Irland, sondern weil sie keine anderen Möglichkeiten haben und die Dienstleistungen. Und das müssen Sie sich sagen lassen, liebe Grüne. Im Übrigen ist es so, dass die Demokratie auf vielen Feldern in Wahrheit längst abgeschafft worden ist, dass wir eine Formaldemokratie haben und die meisten Parlamente der Welt längst nur mehr nachvollziehen müssen, was Verträge, die die WTO, GATT, EU-Verträge, die Freihandelsverträge – da gibt es ja Duzende, Hunderte, die EU hat alleine mit afrikanischen Staaten zig Freihandelsverträge – die Parlamente vollziehen das nach, was diese Freihandelsverträge vorgeben. (*Landesrat Mag. Drexler: „Aber, Herr Dr. Murgg, aber die DUMA in der Sowjetunion war mit Sicherheit ein freiheitsliebendes Parlament!“*) Da hat es aber keinen Freihandel gegeben. Ich rede jetzt vom Freihandel und nicht von der Entwicklung des Parlamentarismus von der bolschewistischen Revolution bis zum heutigen Russland. Da können wir auch einmal diskutieren darüber, aber ich rede jetzt vom IST-Zustand und da müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass viele Parlamente nur mehr das nachvollziehen, was hinter verschlossenen Türen

in Lobbyisten-Runden ausverhandelt wird. Das ist leider die Realität. Und die Grünen haben einen langen Entwicklungsweg hinter sich, 40 Jahre ungefähr oder ein bisschen mehr. Ich kann mich als Mittelschüler noch erinnern, wie das alles angefangen hat, die Alternative Liste Graz. Sie sind eigentlich dort gestartet, was die Claudia heute gesagt hat: Nicht kapitalismusfeindlich, aber mit einem guten Schuss und mit einem gesunden Schuss Kapitalismuskritik. Die ist sogar so weit gegangen, dass sie beim Volksbegehren 1994 über den EU-Beitritt aufgrund dieses kapitalismuskritischen Gens, das sie damals noch gehabt haben, empfohlen und aufgerufen haben, gegen den EU-Beitritt zu stimmen. Und irgendwann sind sie dann aber an eine Wegkreuzung gekommen und sind unserer Meinung nach falsch abgebogen. Heute gehören Sie in unserem Land neben den NEO's zu den größten Verteidigern des Freihandels auf diesem Raum, wo 550 Millionen Menschen auf engstem Raum zusammenleben. Das passt in vielen Sachen, die Sie hier predigen, nicht zusammen. Ich habe es damals versucht, Ihnen mit dem LKW-Verkehr zu erklären. Warum kann die Schweiz den LKW-Verkehr eindämmen und sagen: „Wir lassen nicht alle dort d'rüberrauschen!“, und warum geht das bei uns nicht? Das wissen Sie genau, warum das so ist. Sie wissen auch, was Jean-Claude Juncker noch unlängst einmal gesagt hat, bevor er jetzt in die wohl oder weniger verdiente Pension verschwinden wird, er hat gesagt: „An den EU-Verträgen, so wie sie sind, führt kein Weg vorbei.“ Das waren die Worte des Jean-Claude Juncker und das sind eben diese Verträge, wo diese Freiheiten eingemauert sind.

Und jetzt sage ich noch etwas zu dem CO₂, weil sie – ich weiß nicht, wer es gesagt hat – gesagt hat, ein klimafeindlicher Antrag und wir haben es schon so bekommen, weil wir werden diesen Antrag unterstützen. Wir leben im Kapitalismus und ich sage Ihnen was: So lange im Kapitalismus solche Abgaben vorgeschlagen werden, die die Masse treffen, werden letztlich die arbeitenden Menschen das bezahlen. Erinnern Sie sich an die MÖSt, an die sogenannten Mineralölsteuermittel? Da hat es damals geheißen: „Das wird gemacht, um den Verkehr auszubauen“ – gar nicht den öffentlichen Verkehr, Straßenbau, alles Mögliche, auch der Individualverkehr, was wir gar nicht wollen, aber es ist der Verkehr genannt worden. Was ist passiert? Die MÖSt-Mittel fließen eins zu eins ins Finanzministerium, was da passiert, kann überhaupt niemand nachvollziehen. Und ich sage Ihnen, so wird das mit einer CO₂-Abgabe unter den Bedingungen, die wir haben, genauso sein. Natürlich sind wir dafür, dass ... bleiben wir jetzt beim Individualverkehr und schauen das CO₂ an, was der allgemeine Verkehr ausstößt. Ich gebe Ihnen zu, das werden Sie mir zugestehen, Sie wollen mit einer CO₂-Abgabe haben, dass weniger gefahren wird. Jetzt schauen wir uns an: Wie haben sich

eigentlich die Benzinpreise in den letzten 20, 30 Jahren entwickelt? Sie sind doch deutlich gestiegen, sage ich einmal. Fahren weniger Leute mit dem Auto? Nein, überhaupt nicht – Auto gefahren wird mehr denn je. Ich war heuer, wie ich im Sommer von Mazedonien zurückgefahren bin, auch in Novi Sad, einmal übernachtet, eine Stadt, die eigentlich sehr arme Bewohner hat, sage ich jetzt einmal, im Vergleich zu Mitteleuropa. Aber was dort für ein Verkehr ist, obwohl der Benzin im Vergleich zu unserem Einkommen ungefähr drei Mal so viel kostet, das ist unvorstellbar. Also ich behaupte einmal, wenn Sie jetzt eine CO₂-Abgabe, sagen wir einmal, auf den Diesel und auf das Benzin von 20 % einführen, dann werden manche Leute zwar stöhnen, aber Sie werden das nicht erreichen, was Sie wollen. Deswegen sagen wir: Machen Sie doch temporäre – das sind Sie teilweise ohnehin auch dafür, gestehe ich Ihnen zu – und lokale Fahrverbote. Über das werden wir nicht hinwegkommen. Zuerst muss man natürlich den öffentlichen Verkehr für die Pendler und alles ausbauen, aber dann kann man auch sagen: „Liebe Leute, ihr müsst euren Kasten zwei Tage in der Woche stehen lassen.“ Dann wird sich der überlegen: „Am Sonntag und am Freitag brauche ich ihn nicht, aber die anderen fünf Tage brauche ich ihn“, und da fährt er mit dem gleichen Spritpreis, wie er jetzt fährt, und nicht 20 % teurer. Das ist unser Weg, den wir vorschlagen. Deswegen sind wir beispielsweise auch zum Unterschied von euch gegen eine City-Maut.

Bleiben wir bei der CO₂-Abgabe, bei der Heizenergie. Jetzt haben wir beschlossen, heute hat es der Landesrat gesagt, wir werden gegen das Raumordnungs- und Baugesetz stimmen. Aber das ist eine gute Maßnahme, bei Neubauten endlich Schluss zu machen mit fossilen und festen Brennstoffen. Aber ich bin dagegen, dass man dem, der jetzt die Ölheizung hat, die Ölheizung um 20 % verteuert. (*Beifall bei der KPÖ*) Das ist der falsche Weg. Aber das wollt ihr machen und das ist Unsinn.

Oder bleiben wir bei der Industrie, das ist mir ganz wichtig und jetzt wird mir besonders die Kollegin Pichler-Jessenko zuhören, weil bei uns war ja auch der - wie heißt er schnell? Generalsekretär, was ist er da bei der Industriellenvereinigung, damit ich keinen falschen Titel sage? Nicht der Chef der steirischen IV, sondern (*LTA* *Mag. Pichler-Jessenko*: „*Magna!*“) ... nein, aber der Titel? (*Landesrätin M* *Mag. Eibinger-Miedl*: „*Geschäftsführer!*“) Geschäftsführer, danke. Der war bei uns, hat eine Diskussion geführt, habe ich auch gesagt: „Sie irren, Herr Magister. Die KPÖ ist nicht industrie-feindlich.“ Wir sagen natürlich nur, dass der Gewinn anders verteilt werden muss et cetera. Überall steht, wenn man fährt: „Industrieland Steiermark“. Ich bin stolz darauf, dass wir ein Industrieland sind und wir

müssen aufpassen, dass wir die Industrie mit gewissen Maßnahmen nicht nach China oder in die USA vertreiben. *(Präsidentin Kolar: „Herr Abgeordneter, ich bitte Sie, zum Schluss zu kommen!“)* Nein, das sind schon Realitäten. *(Beifall bei der KPÖ)* Das sind Realitäten. Und ich sage Ihnen was: Mit dem CO₂-Handel, da wird ja mehr Unheil und Umstrukturierung ... *(Präsidentin Kolar: „Herr Abgeordneter Murgg, ich bitte Sie, zum Schluss zu kommen!“)* Zwei Sätze darf ich noch sagen. Kollegin Khom ist immer so großzügig, deswegen habe ich mir diese Unart schon angewöhnt, dass ich nicht auf die Uhr schaue. Das wollte ich noch am Schluss sagen, also mit der Industrie: Auch hier wird man überlegen müssen, dass wir nachhaltig produzieren, aber generell zu sagen z. B. „KWK, Fernwärme erzeugen ist Unsinn“, wo man gleichzeitig Strom erzeugt, dafür tun wir im Grazer Feld mit Gas das Wasser aufheizen, was wir zusätzlich brauchen, das ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Sie wissen, wovon ich spreche. Und der FPÖ sage ich noch, wir werden eurem Antrag zustimmen, aber eines ist klar: So werden wir nicht mehr Autofahren können wie wir es heute tun in fünf oder in zehn Jahren. Auch das wird die FPÖ noch begreifen müssen. *(Präsidentin Kolar: „Das sind mehr als zwei Sätze. Vielen Dank!“ - Beifall bei der KPÖ - 17.40 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Hubert Lang - ÖVP (17.40 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Nachdem ich 55 Jahre alt mit einer durchschnittlichen Schulbildung bin, dreifacher Familienvater – habe drei Kinder, drei Enkelkinder – aber das Thema Klima ist mir ein Herzensanliegen. Bei den vielen Wortmeldungen das auf den Punkt zu bringen, ist eine besondere Herausforderung, da würde ich um Unterstützung jetzt bitten, dass wir mitdenken, um auf das Wesentliche oder die Thematik auf den Punkt zu bringen. Es hat ja Sandra Krautwaschl begonnen mit ihrer Wortmeldung, was die Klimaerwärmung betrifft, ein weltweites Problem, eine weltweite Herausforderung. Und die Klimaerwärmung verursacht durch den CO₂-Ausstoß wissenschaftlich nachgewiesen – wissenschaftlich nachgewiesen -, dass die Natur sich an und für sich selbst regelt. Nur durch Verbrennen von fossilen Energieträgern – Erdöl, Erdgas, Kohle, dieses zusätzliche Verbrennen einen zusätzlichen CO₂-Ausstoß verursacht und dadurch diese Erderwärmung auch zum Thema geworden ist. Und wir haben heute, wenn es um Klimakrise geht, schon viele Wortmeldungen gehört –

Klimakrise, Klimanotstand. Ich habe einmal eine Überschrift gelesen: „Unsere Erde ist krank, unser Planet hat Fieber.“ Und Sandra Krautwaschl hat es in ihren Ausführungen gebracht, wenn jemand krank ist, helfen möglicherweise Placebos für die innere Einstellung, dass wir uns selbst beruhigen können. Placebos – Alibimaßnahmen hast du es genannt – (*LTA*bg. *Krautwaschl*: „*Glaube ich nicht, aber ...!*“) doch, können wir im Protokoll nachlesen, Alibimaßnahmen. Maßnahmen, wie populistisch sie auch immer klingen, aber um es auf den Punkt zu bringen, liebe Sandra, es geht darum, dass wir die fossilen Energieträger, dass wir den Nutzen von Erdöl massiv zurückfahren oder komplett durch alternative Energien ersetzen können. Und wenn Kollege Franz Fartek heute ausgeführt hat: „In der Forschung und Entwicklung ist die Steiermark Vorreiter“ – in der Forschung und Entwicklung mit dem Greentech-Cluster sind wir weltweit Führende, wenn es darum geht, Turbinen zu entwickeln, um den Ausbau der Wasserkraft weltweit zu forcieren: Weg von fossilen Energieträgern, sondern hin zu Alternativenergien.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind in der Steiermark führend in der Technologie zur Nutzung der Sonnenenergie. Und Sie wissen, wir brauchen in Zukunft Speichermöglichkeiten, wenn wir Strom, den wir aus Alternativenergie gewinnen können, speichern können, um dann, wenn zusätzlich Energie benötigt wird, aus diesen Speichermöglichkeiten profitieren zu können. Und hier brauchen wir diese Forschung und hier brauchen wir diese Entwicklung in diese Energiebereiche. Im Klimaschutzplan, im Energieplan des Herrn Landesrates, der hier vorliegt, sind nicht nur 109 Maßnahmen drinnen. Meine Damen und Herren, in der Energiebereitstellung ist der Ausbau der Wasserkraft eines der wichtigsten Themen. Ausbau der Windenergie: Wir sind in nächster Zeit damit beschäftigt, mögliche geeignete Flächen auszuweisen. Wir wollen von fossiler Energie weg zu Alternativenergien, zu Wasserkraft, zu Sonnenenergie. Wir wollen die zusätzlichen Energien wie Windkraft, wie die Geothermie nützen. Und wenn Sandra Krautwaschl sich hier äußert, dass es Parteien gibt, die Klimaschutzverhinderer sind, liebe Sandra, bei aller Wertschätzung, jetzt frage ich dich, eine Gewissensfrage: Warum seid ihr gegen den Ausbau des Murkraftwerkes? Warum seid ihr gegen den Ausbau von Wasserkraftwerken, was eine der wichtigsten Maßnahmen zur alternativen Energieerzeugung ist? Warum seid ihr immer wieder Gegner, wenn es um Ausweisungen geht für Anlagen der Windenergie, wenn es um den Ausbau von Kleinkraftwerken geht, die Nutzung der Geothermie? Lieber Herr Lambert Schönleitner, wir waren vor Ort in einer Gemeinde in der Oststeiermark, wo es um die Nutzung der Geothermie geht. (*LTA*bg. *Krautwaschl*: „*Und warum sind die Emissionen*

gestiegen?“ – *LTabg. Schönleitner*: „Und das sagt ein Bauer!“) Ihr seid massive Gegner für regionale Produktion. Lieber Herr Kollege, lieber Lambert, bevor wir lange Transportwege, die Emissionen verursachen und die Möglichkeit haben, vor Ort zu produzieren, ist es nach meinem Verständnis sinnvoller, regional zu produzieren, als hier von Israel oder von Neuseeland Produkte in unsere Region zu importieren. Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir das Thema Klimaschutz ernst nehmen, dann müssen wir zwischen Naturschutz, Umweltschutz und Klimaschutzmaßnahmen Balance halten. Das ist nicht immer und überall konfliktfrei, das ist nicht immer kompatibel. Es ist aber notwendig, die Balance zu halten, für vertretbare Maßnahmen zu sorgen und den Ausbau der alternativen Energieerzeugung für die Steiermark sicherzustellen.

Meine Damen und Herren, wir haben zwei Entschließungsanträge vorbereitet und ein Entschließungsantrag betrifft die Regionalität. Kollegin Klimt-Weithaler hat sich da etwas ... „Nona“ hast du gesagt zur Regionalität. Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Antrag behandelt die Lebensmittel, aber Regionalität geht wesentlich weiter. Regionalität bedeutet Gestaltung unseres Lebensstils. Wie will ich leben? Wenn jeder in seinem Bewusstsein danach handelt – und der Kollege hat schon das Prinzip der kurzen Wege angesprochen, wenn jeder überlegt, wenn er einen Einkauf tätigt: Gibt es die Möglichkeit nach dem Prinzip der kurzen Wege vor Ort, beim Nachbarn, einzukaufen vor Ort beim nächsten Kaufladen, einzukaufen vor Ort beim nächsten - wenn es sein muss - Supermarkt? Und bewusst einzukaufen: Ist dieses Produkt aus der Region? Und die Angebote gibt es. Das ist unsere eigene Entscheidung. Das ist nicht nur bei den Lebensmitteln so, sondern auch beim alltäglichen Einkauf, wenn es um Kleidungsstücke geht, wenn es um Produkte des täglichen Lebens geht. Das ist eine Grundhaltung und diese Grundhaltung gilt es auch dementsprechend bewusst zu leben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Ich darf jetzt zu unserem Entschließungsantrag kommen, der behandelt die regionalen Lebensmittel. Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere Landwirtschaft braucht Unterstützung und die beste Unterstützung, die wir unseren Bäuerinnen und Bauern zuerkennen können, ist, wenn wir regional einkaufen, wenn wir die regionale Produktion und unseren regionalen Einkauf, die Produkte unserer Bäuerinnen und Bauern auch einkaufen und so einen Erlös für unsere Landwirte erzielen können. Darum dieser Antrag. Der Antragstext ist jedem bekannt. Ich bringe nur den Antragstext insofern mit den zwei Punkten ein.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. an die Bundesregierung heranzutreten, Maßnahmen zu ergreifen, mit denen die Versorgung von Bundeseinrichtungen mit regionalen Lebensmitteln weiter ausgebaut werden kann und
2. die Ausweitung der Versorgung von Landeseinrichtungen mit regionalen Lebensmitteln nach Möglichkeit weiter zu forcieren.

Bitte um eure Unterstützung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.51 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Fartek - ÖVP (17.51 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Anschließend an meine vorige Wortmeldung möchte ich nun natürlich den Entschließungsantrag einbringen, möchte aber vorher noch einmal darauf hinweisen, diese Innovationskraft, diese Kreativität, die wir in diesem Lande haben, ist besonders hervorzuheben. Wir wissen ja, dass wir gerade im Ranking der Regionen an der Spitze sind, was die Forschungs- und Innovationsquote betrifft. Insofern möchten wir heute auch einen Entschließungsantrag einbringen, der sich gerade – wie ich auch in meinen vorigen Ausführungen eingebracht habe – mit diesem Greentech-Cluster beschäftigt. Die Steiermark liefert Technologien für mehr Nachhaltigkeit und nutzt sie auch. Unser Herz schlägt für die grüne Innovation. Ich möchte euch wirklich ans Herz legen und euch bitten: Schaut euch das einmal an, was hier passiert, was hier gemacht wird. Es ist nachzulesen, es ist einfach beeindruckend. Uns ist in unserem Tun, in unserem politischen Handeln gar nicht bewusst, was hier passiert und wie positiv hier die Steiermark, Österreich in die Welt hinausgetragen wird. Wenn es um Nachhaltigkeit in der Wirtschaft und Umwelt geht, sind auch zu einem entscheidenden Faktor am internationalen Standortwettbewerb diese Dinge hervorzuheben. Hier besitzt die Steiermark das Potential, zu einer internationalen Vorzeigeregion in Sachen Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu werden. Davon profitieren wir Steirerinnen und Steirer, davon profitiert die Wirtschaft, davon profitiert der Tourismus und vor allem auch die Wissenschaft. Bereits jetzt verfügt die Steiermark – und ich habe es schon erwähnt – mit dem Greentech-Cluster über ein international anerkanntes Netzwerk an Betrieben und Forschungseinrichtungen, die erfolgreich nachhaltiges Wirtschaften, die Entwicklung neuer

Technologien zum Klima- und Ressourcenschutz und eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft in den Mittelpunkt stellen. Die diesjährige Konjunkturerhebung zeigt auch klar, dass diese Branche erneut eindrucksvoll, dass Klimaschutz und wirtschaftlicher Wachstum kein Widerspruch sind, die Zahlen habe ich Ihnen bereits genannt. Die grünen Technologien sind auch ein wahrer Exportschlager, wie ich ebenfalls erwähnt habe, 96 % der Maschinen und Produkte werden außerhalb von Österreich verkauft.

Aber auch die Betriebe und Mitgliedsorganisationen des Steirischen Holzclusters zeigen durch ihre Arbeit vor, wie nachhaltiges und ressourcenschonendes Wirtschaften Arbeitsplätze schafft und sichert, ohne dabei unser intaktes Lebensumfeld zu beeinträchtigen. Aufbauend auf die Erfolge, liebe Freunde, hat die Steiermark die Chancen, zu einer europäischen Vorzeigeregion in Sachen Nachhaltigkeit, ressourcenschonendes Wirtschaften und Klimaschutz zu werden.

Ich bringe daher den Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- F&E-Aktivitäten bei Nachhaltigkeit, Klimaschutz und ressourcenschonenden Produktionstechniken sowie bei Abfallvermeidung und Recycling verstärkt zu fördern,
- gezielte Maßnahmen zur Weiterentwicklung heimischer Betriebe in Richtung CO₂-Neutralität vorzuschlagen und zu unterstützen und
- betriebliche Investitionen in erneuerbare Energien und Energieeffizienz verstärkt zu fördern.

Geschätzte Damen und Herren, ich bitte um Ihre Zustimmung. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.55 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (17.55 Uhr): Danke dir, Frau Präsidentin! Werte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich habe dieser Debatte jetzt lange gelauscht, ist auch gut, wenn sie manchmal emotional ist. Franz Fartek war Sandra zu wenig emotional, unlängst war sie zu wild – passt für dich offenbar nie, aber macht nichts, vielleicht schaffen wir es irgendwann, dass es auch für dich passt.

Aber eines hat mich doch betroffen gemacht, das sage ich auch ganz offen. Ich habe genau zugehört und bei manchen Zitaten, die hier fallen, oder manchen Bildern, die hier, was den Klimawandel und die Klimakrise anlangt, von sich gegeben werden, da merkt man, das ist so weit weg von der Gegenwart. Und Herr Dr. Murgg, persönlich habe ich gar nichts gegen Sie und ich schätze euch beide, Claudia und Sie, als Abgeordnete, aber wenn sich 2019 wer hierherstellt – und das ist das Zitat, Sie können es dann im Protokoll nachlesen – und sagt: „Für uns“, und das noch dazu als Kommunist, „geht Menschenschutz vor Klimaschutz“, der hat, entschuldigen Sie mich, aber überhaupt nichts verstanden. In der Geschichte war Menschenschutz nie ein Thema der KPÖ, das lasse ich jetzt weg, aber wer nicht versteht, dass Klimaschutz ja geradezu dieses Thema ist, wo es nicht darum geht, wie es Werner Kogler, den ihr gerade kritisiert habt, vor ein paar Tagen gesagt hat, dass irgendwo etwas glost und vielleicht zu brennen beginnt, sondern wo jetzt schon der ganze Dachstuhl brennt. Und das ist ein Faktum in der Steiermark, das sind nicht meine Zahlen, wissen wir, Milliardenwerte der Menschen in Gefahrenzonen drinnen in der Landwirtschaft, wenn es um Unwetter geht, wir wissen, dass es in der Oststeiermark ein Riesenproblem werden wird, sagt die Joanneum Research, und vor kurzem, liebe Claudia Klimt-Weithaler, weil du das alles durcheinandergebracht und verdreht hast, hat Helga Kromp-Kolb gemeinsam mit den Grünen am Dachstein, du weißt es, gesagt: „Der Dachstein ist eigentlich schon verloren.“ Warum sage ich dir das? Weil du ganz genau weißt – du hast es nur falsch dargestellt, dass die Grünen gerade in den letzten Monaten und Wochen aber engstens mit der Wissenschaft zusammenarbeiten und dass es sogar so ist, das ist noch nie gewesen, dass Wissenschaftler hergehen, Future Forum, unlängst in den Medien, sich mit Werner Kogler hinstellen, der viel Zuspruch hat, weil du hast ihn kritisiert, darum sage ich das auch, sonst mache ich das da nicht. (*LTAbg Klimt-Weithaler: „Wegen der Airpower!“*) Der viel Zuspruch hat gerade aus einem Grund, weil er engen Kontakt mit der Wissenschaft hat und die Wissenschaft Folgendes feststellt, Professor Schleicher sagt dir vielleicht etwas, stellt fest: „Die Grünen haben die glaubwürdigsten und richtigsten Antworten in Bezug auf Umweltschutz und den Klimaschutz.“ Und da muss man halt auch irgendwann einmal ehrlich sein. Da kann man nicht dauernd zu den Leuten sagen: „Es kann alles bleiben, wie es ist, und es könnte alles sozial ein Problem werden“, (*LTAbg Klimt-Weithaler: „Warum sagt Werner Kogler: Die Airpower soll bleiben?“*) Das Problem, Claudia, in Graz, egal ob es in der Triesterstraße ist oder in anderen Bereichen, dass die Menschen, die ohnehin schon sozial unter Druck sind, von der Klimakrise am meisten betroffen sind, von den Schadstoffen am meisten betroffen

sind, die können es sich nicht leisten, so wie wir, dass wir in die Berge fahren oder einen Zweitwohnsitz haben und sagen: „Eigentlich ist die Luft hier gut!“. Die sind gefangen. (*LTAbg Klimt-Weithaler: „Ja!“*) Und wenn man ihnen dann noch immer einredet, und das ist eine abstruse Argumentation des vorigen Jahrtausends: „Wir müssen die Umweltbedingungen schon verbessern, aber das darf alles nichts kosten, weil sonst wird es ja zu teuer für die Leute, das ist ja komplett das Falsche.“ (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der KPÖ*) Ich hätte euch gerne als Verbündete, Herr Dr. Murgg, dort wo es darum geht, dass wir sagen: Ja, freilich müssen wir schauen, dass wir eine Taktverdichtung am Land erreichen. Ja, freilich müssen wir schauen, wo Sie auch der Meinung sind, dass wir nach Trofaiach die S-Bahn ausbauen. Ja, freilich müssen wir schauen, dass die Straßenbahnen nicht an der Stadtgrenze von Graz – nicht einmal bis dort fahren sie teilweise hin – stehenbleiben, sondern darüber hinausfahren, wie in Linz das schon der Fall ist. Das alles muss die Politik sicherstellen. Und sind Sie mir nicht böse, wenn Sie dann auch noch gegen die CO₂-Abgabe gemeinsam mit der FPÖ auftreten – bei Ihnen war es immer Programm, sage ich jetzt nichts dazu –, dann frage ich mich: Was habt ihr denn überhaupt verstanden? (*LTAbg Klimt-Weithaler: „Sehr viel!“*) Schon Josef Riegler, der Erfinder oder einer der Väter der ökosozialen Steuerreform, (*LTAbg. Riener: „Ökosoziale Marktwirtschaft!“*) war in der ÖVP angesiedelt, ich schätze ihn außerordentlich, hat gesagt: „Mit Steuern kann man zwei Dinge tun, ich kann Geld einnehmen, das ist das eine, oder ich kann eine aufkommensneutrale Steuerreform machen – da wegnehmen und dort hingeben.“ Und das ist einer der wesentlichsten Punkte, der in der Volkswirtschaft ganz wichtig ist, das wissen Sie genau, dass Steuern nicht nur Geldeinnehmen heißt, sondern auch umsteuern, und jene dabei unterstützen, dass sie mitkommen mit den neuen Technologien, das braucht eine finanzielle Unterstützung. Nur es macht keinen Sinn zu den Menschen zu sagen: „Setz weiter 100 Jahre auf deine Ölheizung, dann kommt sie dir nicht zu teuer“, sondern in Wirklichkeit wird es darum gehen, (*Landesrat Mag. Drexler: „Herr Klubobmann, das sagen ja nicht einmal die Kommunisten!“*) dass ihr uns nicht dabei unterstützt, um das zu tun, was Professor Schleicher und alle Ökonomen sagen, weil das ist ja zutiefst real ... (*Landesrat Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf – Heiterkeit bei den Abgeordneten der KPÖ*) zu dem komme ich jetzt dann noch, weil das ist ja dann noch das zweite Absurde. Ich darf ja nicht zu viel Zeit für die KPÖ verbrauchen, ich muss dann auch meinen Antrag noch einbringen. Aber dann gehen Sie her und sagen auch noch: „Ja wir dürfen unsere Industrie“, haben Sie ja sinngemäß auch gesagt, „da nicht zu viel belasten mit CO₂-Steuern etc.“, hören Sie mir einmal zu, haben Sie gesagt,

„weil sonst wandern ja unsere Betriebe ab“. Und gleichzeitig, wenn es aber um Europa geht, wo ein größerer Wirtschaftsraum ist, wo wir gemeinsam agieren können, wo wir gemeinsam Gestaltungsregeln haben, wo wir gemeinsam Umweltstandards festlegen können, auch soziale Standards, Herr Dr. Murgg, dann sagen Sie: „Ja, das ist ja des Teufels!“ Sie haben ja nicht nur in dem Landtag hier gesagt, Herr Dr. Murgg: „Menschenschutz geht vor Klimaschutz“, Sie haben vor kurzem auch gesagt: „Ein Staat ohne Grenzen ist ein Eunuchenstaat“, und wollten innereuropäisch wieder Grenzen aufziehen. Außereuropäisch mag es richtig sein, aber innereuropäisch nicht. Es geht halt ganz einfach nicht, dass man sagt: „Alleine schaffen wir das nicht, weil da wandern uns die Betriebe ab“, und gleichzeitig erkläre ich dann – das ist ja nicht einmal mehr populistisch, das ist ja eher peinlich: „Ja, wenn wir gemeinsam agieren, ist das auch nicht sinnvoll, machen wir uns unsere eigene kleine Miniwelt hier in Österreich.“ Also, Herr Dr. Murgg, (*Landesrat Mag. Drexler: „Also das Kellerderby wird das Match zum Wahlkampf!“*) das funktioniert ja nicht. Und dann bin ich schon beim Schlusssatz zur KPÖ, Claudia, weil du den Werner Kogler kritisiert hast, weil er nicht sofort die Airpower in einem Satz auf die Frage eines Journalisten per Verbot abdrehen wollte, dann sage ich dir Folgendes, du weißt es ganz genau: In der Region, Erwin Webersink, auch ich habe z. B. unlängst ein ATV-Interview gegeben, kannst in der TV-Thek nachschauen, wir haben eine sehr klare Position. Aber dem Werner Kogler war nur eines wichtig, er will uns nämlich immer eines sagen, und ich glaube, darum hat er mittlerweile auch viel Unterstützung von der Wissenschaft und auch der Wirtschaft, der sagt uns, das ist völlig falsch, wenn wir immer nur über Verbote gehen. Wir müssen der Bevölkerung Folgendes sagen, und da seid ihr natürlich nicht dabei, weil Wirtschaft ist für euch ein Feindbild, liebe KollegInnen von der KPÖ, es geht darum – und das ist extrem wichtig – zu erkennen, dass wir, wenn wir den Klimawandel verschlafen, nicht nur bedroht werden durch die unmittelbaren Gefahren, sondern dass wir auch den wirtschaftlichen Anschluss versäumen. Das ist ja geradezu absurd. Österreich war einmal ein Umweltmusterland, auch die Steiermark, und jetzt sind wir nicht mehr vorne dabei. Warum? (*LTAvg. Dirnberger: „Geh komm! Eine gute Show, die du da abziehst. Bist ein guter Showmaster!“*) Weil viele in der Politik und leider auch in der Regierungspolitik diesen Anschluss verpasst haben. Und das, glaube ich, muss man ganz einfach ernst nehmen. Wer heute noch sagt, man müsste – egal ob es die Mineralölsteuer ist, ob es die CO₂-Steuer ist, ob es andere Dinge sind, um zu regulieren – nicht eingreifen, der hat etwas nicht verstanden. Ja, ist es denn normal – ich rede derzeit mit Leuten in der Steiermark –, dass eine Zugfahrt (*LTAvg. Riener: „Derzeit? Immer!“*) teurer ist, Kollegin Riener, dass eine Zugfahrt

teurer ist, als ein Flug? Da stimmt ja etwas nicht. Und wer die Politik nicht versteht (*Unruhe und Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten*) ... wenn die Politik nicht versteht angesichts dieser Faktenlage, dass wir steuernd eingreifen müssen, dann läuft halt leider etwas schief in dieser Republik. Und da sollten wir nicht so stur sein und sagen: „Nein, gehen wir doch im alten Kurs weiter“, sondern da sollten wir ein Stück weitergehen.

Bevor ich jetzt zur Einbringung des Entschließungsantrages komme, noch kurz zur SPÖ, Herr Landesrat Lang. Michael Schickhofer geht seit Wochen mit einer riesigen Schachtel in der Hand herum, die ist grün angestrichen, und sagt: „Hier ist mein Klimapakete, das ist mein Klimapakete, ich will machen!“ Fünf Jahre war Stillstand, fünf verlorene Jahre, nichts ist geschehen, kein 365-Euro-Ticket, keine Nahverkehrsabgabe, in Trofaiach hättest du sogar das Gleis herausreißen wollen. (*LTabg. Schwarz: „Lambert, glaubst du das wirklich?“ – Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ*) Und dann stellt der Landeshauptmannstellvertreter seine Schachtel her, man nimmt den Deckel runter und dann ist nichts drinnen. Man kann bis zum Boden durchrunterschauen. Heute das 300-Euro-Pendler-Ticket, das er gestern verkündet hat, hast du gesagt: „Ja, ich muss erst die Unterlagen zusammensuchen, das wird erst nächstes Jahr soweit sein.“ Wir können ja nicht mehr warten! Das ist nur mehr peinlich! Ich finde es super, wenn ihr Umweltpolitik macht, aber wer ein günstiges Ticket plakatiert, wer den Klimaschutz da so groß raufschreibt, der sollte dann in den Maßnahmen in Wirklichkeit auch etwas umsetzen. Das ist unglaublich. Glaubwürdig ist, wenn man die Maßnahmen, die uns die Wissenschaft sagt, endlich umsetzt, keine Gefahr für die Wirtschaft, sondern eine Chance. Damit darf ich noch unseren Entschließungsantrag einbringen (*Präsidentin Khom: „Bitte mit zwei Sätzen, danke!“*) – mit zwei Sätzen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. umgehend bei allen Lebensmitteleinkäufen in landeseigenen Einrichtungen verbindlich mindestens 25 % der Produkte aus biologischem Anbau zu beziehen sowie
2. innerhalb von drei Jahren einen Anteil von 50 % anzustreben.

Grund des Antrages: Der Obmann der Biobauern, Kollege Gschier, der das heute sehr klug formuliert hat, (*Präsidentin Khom: „Bitte Lambert, deine Redezeit ist vorbei!“*) ... sehr klug formuliert hat und ich glaube, dem sollten wir nähertreten. Danke (*Beifall bei den Grünen – 18.07 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Hermann - FPÖ (18.07 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseher!

Bevor ich noch einen Entschließungsantrag einbringen kann, erlauben Sie mir ein paar Worte zu den durchaus amüsanten Plänen der SPÖ, heute hier das Volksbegehren in den Landtag zu tragen. Meiner Meinung nach ein Schwachsinn und auch wenig sinnvoll. Warum wenig sinnvoll? Weil hier Landesgesetzgeber sind, Landesverfassungsgesetze beschließen können und uns nicht einem Volksbegehren entsprechend hinten anstellen müssen. *(Beifall bei der FPÖ)* Auf der anderen Seite ist es ein fatales Signal. Es konterkariert die Maßnahmen des zuständigen Landesrates und die Maßnahmen der Landesregierung, die in vielen Bereichen ja durchaus auch positiv zu bewerten sind, und es setzt ein fatales Signal, es sendet ein fatales Signal aus, weil es so aussieht, als ob wir Steirer wirklich ernsthaft für diesen Klimanotstand in der Welt verantwortlich wären. Aber es wundert auch nicht, denn auf Bundesebene tritt die Sozialdemokratie ja schon lange für die Erbschaftssteuer ein, also für eine Neid- und Vermögenssteuer, und jetzt tritt die Steirische Volkspartei über den Umweg über dieses Volksbegehren für die Einführung von CO₂-Steuern ein. *(LTAbg. Riener: „Wie bitte? – Landesrat Mag. Drexler: Was?“)* Die SPÖ, *(LTAbg. Riener: „Du hast ÖVP gesagt!“)* die Steirische Sozialdemokratie, verzeihen Sie, ein freudscher Versprecher. *(Landesrat Mag. Drexler: „Da muss man schon ein bisschen aufpassen!“)* Gut, dass ihr zuhört. Schauen wir uns dieses Volksbegehren einmal an. Da steht: „Die klimaschädlichen Treibhausgase sollen bis 2030 zumindest halbiert werden“, also in zehn Jahren. Und dann steht zwei Zeilen weiter: „Dazu müssen Steuern und Förderungen zukunftsfähig werden“, bedeutet im Umkehrschluss die Einführung von CO₂-Steuern. Und es ist spannend, es zeigt wieder einmal das wahre Gesicht der Sozialdemokratie, nämlich einerseits Belastungskaiser zu sein und auf der anderen Seite Schuldenkaiser zu sein. Diese Initiative der SPÖ im Bereich des Klimaschutzes aktiv zu werden und das Hereintragen des Volksbegehrens heute in den Landtag, das müsste ich ja fast als Freiheitlicher Parteisekretär für unsere Wahlkampfkosten auch geltend machen, denn eine viel negativere Werbung für die Sozialdemokratie kann es wirklich nicht geben, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Es braucht im Bereich des Klimaschutzes keine rot-grünen Verbote oder Hysterie, es braucht sinnvollere Maßnahmen. Die Schiene muss ausgebaut werden. Es müssen Anreizsystem

geschaffen werden, um auf alternative Antriebssysteme umzusteigen. In der Raumordnung braucht es geeignete Konzepte, um gegen Bodenversiegelung aufzutreten. Die Nutzung erneuerbarer Energien ist auszubauen und es braucht ein klares Nein zum Atomstrom und auch zum in unserem Grenzgebiet liegenden AKW Krsko. Es wundert mich, dass die Sozialdemokratie heute diesen blau-schwarzen/schwarz-blauen Antrag auch entsprechend unterstützt. Das zeigt, dass zwei Herzen in der Brust der Sozialdemokratie schlagen: Einerseits vernünftige, nachhaltige Umwelt- und Klimapolitik, auf der anderen Seite ein leicht in Wahlkampfpanik herumagierender Michi Schickhofer, der fordert, ohne das wirklich offensichtlich mit den Regierungskollegen auch abzusprechen.

Ich darf daher folgenden Entschließungsantrag einbringen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. einen Fokus auf eine Raumplanung zur Senkung des Mobilitätsbedarfs und zur Reduzierung der Bodenversiegelung zu legen,
2. mit nachhaltigen Investitionen den öffentlichen Verkehr für Pendler zu attraktivieren,
3. die Nutzung erneuerbarer Energiequellen wie insbesondere Wasserkraft, aber auch Wind- und Sonnenenergie sowie Energie aus Biomasse zu forcieren, und
4. sich auf allen Ebenen klar gegen die Laufzeitverlängerung und den Ausbau des Atomkraftwerkes in Krsko auszusprechen.

Dass wir heute hier mit diesem blau-schwarzen/schwarz-blauen Antrag offensichtlich eine einstimmige Abstimmung im Landtag zusammenbringen, zeigt eines ganz deutlich auf: In der Klimapolitik braucht es sinnvolle Maßnahmen, nachhaltige Konzepte und keine Hysterie, und Klimaschutz ist auch ohne Mehrbelastungen und Steuern möglich, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Des Weiteren darf ich noch zum Entschließungsantrag der ÖVP mit der Einl.Zahl 3585/11 die punktuelle Abstimmung beantragen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ - 18.12 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Erwin Dirnberger. Bitte schön, Herr Präsident.

LTAbg. Dirnberger - ÖVP (18.12 Uhr): Grüß Gott, Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Ursprünglich habe ich mich nicht zu Wort melden wollen, jetzt habe ich mir aber so viele Stichwörter aufgeschrieben, dass wahrscheinlich die Zeit nicht reichen wird. Dringlich – Frau

Sandner, die Kollegin Köck hat es, glaube ich, angesprochen, (*LTabg. Krautwaschl*: „*Ich heiße Sandra!*“) in Wahlkampfzeiten ist das schwierig zu diskutieren. Und ich glaube, gerade deswegen gibt es diese Dringliche, weil es Wahlzeiten gibt, um sich noch vor der Nationalratswahl, vor der Landtagswahl zu positionieren. (*LTabg. Schönleitner*: „*Kollege Dirnberger, das ist ein gesetzgebendes Gremium!*“) Weil, es wird ja auch den Tagesordnungspunkt 29 geben, wo wir das genauso diskutieren könnten, aber der ist möglicherweise zur späten Stunde und nicht mehr interessant für die Medien – also ist ein bisschen durchsichtig. Und zur KPÖ, ich verstehe schon, dass es manches Mal mit der ganz liberalen Marktwirtschaft nicht ganz einfach ist, da muss man aufpassen. Aber ich kenne kein kommunistisch regiertes Land, wo es so einen Wohlstand wie in Österreich gibt, wo es solche Sozialleistungen wie in Österreich gibt, also da können wir durchaus, glaube ich, darauf stolz sein. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Natürlich muss man plakativ hineinfahren: Notstand, Panikmache, Angstmache. Ich bekenne mich zum Klimaschutz und das nicht erst jetzt, sondern seit Jahrzehnten, ich glaube, auch viele unserer Gesinnungsgemeinschaften, aber auch von den anderen Parteien, und jeder versucht ein bisschen zu taktieren. In Summe wissen wir, dass wir zu wenig getan haben. In Summe wissen wir, dass 32 Länder 80 % der globalen Emissionen verursachen und das sind die Wohlstandsländer, da gehört Österreich dazu, wenn wir unsere Ziele verfehlt haben – das ist richtig. Die USA kann es nicht verfehlen, weil die haben keine Ziele. Wenn man aber weiß – und das beschäftigt mich genauso, ich bekenne mich, dass wir hier im Land Maßnahmen setzen, dass man im Bund Maßnahmen setzt und auch auf Gemeindeebene. Aber mich beschäftigt mindestens genau so viel: Wie bewegen wir die USA, dass sie in diese Richtung zu denken beginnen, dass dort Maßnahmen gesetzt werden? Wie bewegen wir China, die nicht zu den Reichsten gehören, aber ein ganz großer, globaler Verursacher des CO₂-Ausstoßes sind? Weil all das, wenn dort nichts geschieht, dann sind unsere Bemühungen zwar sehr löblich und mögen punktuell etwas Positives sein, aber mit unseren 1,2 Millionen Einwohnern gegen 1,4 Milliarden und 320 Millionen in den USA ist das verdammt klein. Das heißt nicht, dass wir nichts tun sollen. Aber diese Bewegung in Europa und vor allem dann in den USA u.dgl. ist immens wichtig. Und wenn man sich die Zahlen anschaut, dann ist natürlich die USA diejenige, wenn sie so weitermachen, die über vier Prozent der Erwärmung zusammenbringen, China und Kanada drei bis vier Prozent, Europa, wo wir dazugehören, mit Australien zwei bis drei Prozent, auch mangelhaft. Indien ist bei 1,5 bis zwei Prozent, aber natürlich weil sie sehr viel Bevölkerung haben, wenn man es auf den Bewohner dann umlegt. Der einzige in dieser Untersuchung ist

Marokko, die unter 1,5 Prozent liegen. Wenn man es dann auch noch differenzierter anschaut, dann gibt es zum einen die Rohstoffförderung, fossile Rohstoffe, das Produktionsprinzip, das haben wir schon gehört, die Industrie, und das Dritte das Konsumprinzip. Wenn man das dann wieder differenzierter anschaut, sind wir natürlich in Europa gerade beim Konsum sehr hoch bei der CO₂-Belastung Quasi-Belastung pro Bewohner. Die USA sind noch wesentlich weiter vorn. Und ich lasse nicht stehen, dass wir nichts getan haben. Mit fortschreitendem Wohlstand in den letzten Jahrzehnten haben wir zu wenig dagegen gesteuert. Und ich verweise darauf, dass wir schon in den Neunzigerjahren Aktionen hatten und ich bin beim Landesrat: Gebote sind wichtiger als Verbote. Es ist naiv – ich schätze das Engagement, aber es ist naiv, ein paar Gesetze zu beschließen und es funktioniert, das Bewusstsein ist es. Ich kann mich noch erinnern, wo ich im 89-er Jahr 78 Familien dazu bewogen haben, dass sie selbstständig eine Solaranlage gebaut haben, dass man im Sommer eine Warmwassergewinnung hat, wenn die Sonne scheint. Da haben wir keine Förderung bekommen, es ist das Bewusstsein das Wesentliche. Es muss wichtig werden, die Photovoltaikanlage, die Solaranlage, die Dämmung des Hauses, genauso wichtig, wie bei jedem PKW das Erstzubehör. Die Gesetzgebung brauchen wir teilweise auch, keine Frage, aber die Naivität, dass ich sofort einen Ausgleich schaffe, das funktioniert nicht. Deswegen ist es schon richtig, dass man moderat umgehen muss und nachhaltigen Klimaschutz andenken muss mit dementsprechenden Übergangsfristen, weil gerade die Industriebetriebe bei uns ein ganz ein wichtiger Wirtschaftsmotor sind, ein Arbeitsplatzsicherer sind. Wenn wir die verlieren, dann werden uns die Menschen in keinster Weise mitmarschieren bei der Bewusstseinsbildung. Das heißt, hier gilt es wirklich sorgsam umzugehen, gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, überhaupt keine Frage. Und man muss auch den Menschen ehrlich sagen, dass es etwas kostet. Vorzugaukeln: „Das gleichen wir alles aus, das wird schon funktionieren“ – dann brauchen wir nur nach Frankreich schauen. Euphorisch, der französische Präsident erhöht den Dieselpreis über zwei Euro, vorher hat man das Dieselfahrzeug stark gefördert, die Menschen haben Dieselautos gekauft, weil der öffentliche Verkehr noch wesentlich schlechter ausgebaut ist – unter Anführungszeichen – als bei uns in Österreich, da sind wir noch super unterwegs. Und plötzlich bekommen sie zwei Euro aufgebremst. Die Leute sind auf die Straße gegangen. Jetzt wird man diese Diskussion nicht mehr los. (*LTabg. Krautwaschl: „Ja, aber dann kann man ja einen Ausgleich schaffen. Wir können es ja richtig machen!“*) Man muss dementsprechend sorgsam umgehen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Weil ich sage, dass ich mich persönlich auch beschäftige: Wir haben

einen Kindergarten 2002 gebaut, wir haben vorsorglich eine Biomasseheizung hineingebaut, wir haben dort Räumlichkeiten geschaffen. Sieben Jahre später ist erst das Fernwärmenetz entstanden mit Überzeugungsarbeit, weil natürlich die einzelnen Häuser, die da gestanden sind, Ölheizungen u.dgl. drinnen gehabt haben. Ja, der „haut“ sie nicht – unter Anführungszeichen – über Nacht hinaus. Und man muss auch sagen, dass die Biomasse teurer war, als z. B. eine Gasheizung, d.h. da bedarf es Überzeugungsarbeit, dass das gelingt. Jetzt das Gleiche beim neuen Gemeindeamt, das wir gerade bauen: Wir errichten ein neues Gemeindeamt und dort haben wir uns im Gemeinderat nach langer Diskussion zu einer Erdwärmeheizung mit Tiefenbohrung entschieden. Fakt ist, dass diese Heizung 120.000 Euro mehr kostet, d.h. es dauert lange, bis sich diese amortisiert, ist aber ein Beitrag in Richtung Klimaschutz. Das muss man aber auf der einen Seite wieder der Aufsichtsbehörde erklären, warum man das so macht und auch der Bevölkerung, weil es einfach eine Kostensteigerung mit sich bringt. Das heißt, ich bin für gewisse gesetzliche Maßnahmen, dass die sehr wohl getroffen werden, aber immer mit Augenmaß und den Blick aufs Ganze nicht verlieren.

Wie bewegen wir andere Nationen wie die USA, wie China, dass auch Maßnahmen gesetzt werden? Sonst sind unsere Bemühungen, glaube ich, ziemlich enden wollend. Bezüglich Nachhaltigkeit beschäftigen wir uns in der ÖVP schon seit Langem. Und einer, der das wirklich sehr intensiv betrieben hat, war der damalige Vizekanzler Josef Riegler, der die ökosoziale Marktwirtschaft eingeführt hat. (*LTabg. Schönleitner: „Er hat gesagt, es ist möglich. Ihr habt es nicht gemacht!“*) Da bedarf es keiner Panikmache, sondern sehr wohl Überlegungen, weil heute könnte der Konsument, wenn man ihm auch das Bewusstsein quasi so weit vor Augen führt, jetzt schon viele Maßnahmen selbst tätigen. Er kann die wiederverwendbare Glasflasche benutzen, er kann regional einkaufen u.dgl. Also nur mit Verboten wird das natürlich auf Widerstand stoßen, d.h. wir müssen die Bevölkerung mitnehmen und überzeugen. In diesem Sinne ersuche ich um ein ganzheitliches Denken, um dieses Thema nicht nur in Wahlkampfzeiten so zu strapazieren, dass es dann plötzlich dringlich wird. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.22 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Kollege Werner Murgg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (18.23 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Noch einmal ganz kurz, weil das, was Lambert Schönleitner sagt, kann man so nicht stehen lassen. Nur zwei Stichworte, das sind diese Grenzen, die CO₂ Abgaben und Industrie. Zu den Menschenrechten sage ich jetzt eigentlich nichts, das wäre einmal eine längere Diskussion. Ich sage nur so viel, wenn es die kommunistische Weltbewegung nicht gegeben hätte, würde die ganze Dritte Welt heute noch nicht befreit sein. (*LTAbg. Schnitzer: „100 Millionen Menschen hat der Kommunismus umgebracht.“ Landesrat Mag. Drexler: „Untragbar!“*) Vom Zweiten Weltkrieg, welchen Teil die Sowjetunion hier gesagt hat und was das letztlich für die Menschenrechte bedeutet hat, die Befreiung ..., das ist untragbar, sagen sie? (*Unverständlicher Zwischenruf von Landesrat Mag. Drexler*) Okay, gut, dann sind wir d'accord. Aber jetzt zu dem anderen: Grenzen. Sie laufen schon wieder in ihre eigene Falle. Ich habe noch nie behauptet – das sagen Sie ja immer, dass um Österreich ein Zaun gebaut wird und dass wir mit Niemandem einen Handel treiben. Sie müssen endlich begreifen, dass wirtschaftliche Unabhängigkeit etwas anderes ist als politische Unabhängigkeit. Wirtschaftliche Unabhängigkeit bedeutet ja nicht Autarkie, dass wir keinen Handel führen, aber politisch muss ich unabhängig sein. Dafür kämpfen wir. Dann kann ich nämlich sagen, mit wem ich Handel führe und zu welchen Bedingungen. Und das kriege ich nicht von Brüssel vorgeschrieben. Und jetzt zu dem, was ich eigentlich wirklich sagen wollte. Das ist die CO₂ Abgabe und dann komme ich zur Industrie, weil das hat mir eigentlich weh getan, was Sie gesagt haben. Sie haben die Flugtickets und die Eisenbahn, wenn ich richtig aufgepasst habe ... – im Übrigen sind wir ohnehin in vielen Sachen einer Meinung. (*LTAbg. Schönleitner: „Du bist entgleist.“*) Nein, da bin ich nicht entgleist, da komme ich jetzt dazu, ich werde Ihnen sagen, wie die Draisine richtig – ich will nicht sagen „auf Sie zufährt“ –, aber wie sie am Gleis bleibt. Jetzt zur CO₂-Abgabe. Sie haben gesagt, die Flugpreise und die Eisenbahn, ja, warum machen wir nicht einfach das, was längst gehört, dass wir die Flugtickets mit einer Mehrwertsteuer belasten und das Kerosin ordentlich besteuern? (*Beifall bei der KPÖ*) Gehen Sie nach Brüssel und setzen Sie das durch. Wünsche Ihnen viel Spaß. Wir brauchen keine CO₂-Abgabe. Ich komme jetzt zum Schluss, ich habe heute eh schon zu viel geredet.

Sie werden es nicht verstehen, weil Sie es nicht verstehen wollen. Aber zur Industrie sage ich noch was. Ich habe nicht behauptet, dass wir die Industrie nicht belasten dürfen. Ich habe gesagt, wir müssen aufpassen und der Kollege Dirnberger hat mir jetzt aus der Seele gesprochen, weil ich bin froh, dass wir noch eine VOEST, eine SIEMENS auch die

Energiewirtschaft etc. haben, weil dort werden die Arbeitsplätze nämlich noch ordentlich bezahlt und dass wir nicht alle „Packl schupfen“ müssen und andere Dinge. Darauf bin ich in der Steiermark stolz (*Landesrat Mag. Drexler: „Richtig.“*) Und ich habe nicht gesagt, dass wir die Industrie nicht belasten dürfen. Aber ich bringe Ihnen ein Beispiel vor meiner Haustür, das ist wirklich vor meiner Haustür. Wenn ich schräg rüber schau, der Toni Lang weiß es, schaue ich auf den Hochofen, fast, nur da muss ich ein bissl ums Eck schauen, aber die VOEST sehe ich. Die VOEST betreibt die Hochöfen derzeit konventionell, kann man sagen – Gas, Elektro, etc. und sie forschen schon sehr lange und sehr intensiv an Wasserstoffprojekten. Ich glaube, den Vorständen der VOEST Alpine, dass sie in zehn, 15 Jahren soweit sind, dass sie den Hochofen auf Wasserstoff umstellen können. Dann müssen wir immer noch nachdenken, wie der Wasserstoff erzeugt wird. Wenn er nämlich aus Erdöl gewonnen wird, bringt es nichts. Aber wenn man ihn mit Elektrolyse erzeugt und die Elektrolyse mit grünem Strom gemacht wird, dann ist es gut. Und Ihre Kollegin Köck stellt sich her und redet hier, zwar in einem anderen Zusammenhang, von Wasserstoff-Luftschlösschen. Da frage ich mich, haben Sie keine Ahnung oder ich? (*Beifall bei der KPÖ und ÖVP – 18.27 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.27 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Ich bringe jetzt zuallererst unsere beiden Entschließungsanträge ein, und zwar der eine heißt „Top-Ticket für alle“. Die Begründung ist Ihnen bekannt.

Ich stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass so rasch wie möglich ein „Top Ticket für alle“ ausgearbeitet und budgetiert wird. Ich bitte um Annahme.

Der zweite Antrag betrifft die Airpower als klima- und friedenspolitisch untragbar, stelle ich damit folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, künftig keine Landesförderungen für die Airpower mehr zu gewähren, und an die Bundesregierung mit der Anregung heranzutreten, die Militärflugshow Airpower nicht mehr in der Steiermark abzuhalten.

Ich dachte ja eigentlich, ich muss über andere Entschließungsanträge nichts mehr sagen, aber jetzt ist inzwischen wieder ein neuer gekommen. Ursprünglich nur von der FPÖ und von der ÖVP, mittlerweile ist die SPÖ auch drauf, da geht es um zukunftsorientierte und nachhaltige Klimaschutzmaßnahmen. Wir werden auch diesem Entschließungsantrag unsere Zustimmung geben. Jetzt möchte ich noch einmal, weil das sehr stark kritisiert worden ist – ich muss immer schmunzeln – also, immer, immer, wenn Lambert Schönleitner acht Minuten seiner Wortmeldung von zehn Minuten für die KPÖ aufwendet, dann haben wir einen wunden Punkt getroffen, gell. (*LTabg. Schönleitner: „Ich weiß nicht, ob du deine Umfragewerte kennst?“*) Dann haben wir einen wunden Punkt getroffen. Und zwar möchte ich noch einmal Folgendes erklären. Also wir werden diesen CO₂ Steuer Antrag, also keine CO₂ Steuer umsetzen, zustimmen. Im Übrigen höre ich ja auch von der SPÖ von Bundesseite her, dass Sie nicht für eine CO₂ Steuer sind. Jetzt haben wir da über die unterschiedlichsten Gründe geredet und man kann über Klimaschutzmaßnahmen diskutieren oder nicht oder manche Dinge gut finden oder nicht, diskutieren sollte man in jedem Fall. Was ich aber nicht gut finde, und das geht mir einfach ab, wenn man da im Detail nicht darüber redet, wie soll so etwas ausschauen – und darum stimmen wir diesem Antrag auch zu. Klimaschutz der zu Lasten der Mittelschicht und der Ärmsten geht, der ist weder moralisch noch wirkungsvoll. Das sage ich jetzt einfach einmal so. (*Beifall bei der KPÖ*) Jetzt muss jeder seinen eigenen ökologischen Fußabdruck hinterfragen. Jetzt kann jeder dazu was beitragen, aber noch einmal, wenn man diesen globalen Freihandel nicht einschränkt, dann wird alles nichts bringen. Und eine CO₂ Steuer würde auch nicht verhindern, und das ist das, womit ich mein Problem habe, es würde dann sich vielleicht eine Familie, ja, die das ganze Jahr auf einen Auslandsurlaub spart, sich die Flugreise dorthin nicht mehr leisten können. Das verhindert aber nicht, dass all die möglichen Leute, die einen Privatjet besitzen und die dementsprechend nötiges Kleingeld dafür zur Verfügung haben, trotzdem durch die Gegend fliegen, weil die zahlen das aus der Portokasse. (*Unverständliche Zwischenrufe von Abgeordneten*) So viel jetzt einmal zu dem. Und wie gesagt, ich sehe schon, wir haben einiges richtig gemacht heute, sonst würden sich die Grünen nicht so viel aufregen. Wenn du die Triester Siedlung ansprichst, wo ich sehr oft bin und sehr gerne bin, genau das ist ja auch der Punkt mit der Ölheizung, aber Herr Landesrat Drexler hat das sehr gut verstanden, was wir meinen. Selbstverständlich sind wir dagegen, dass man jetzt hergeht und sagt, fossile Brennstoffe fördern. Aber ich kann nicht jemandem, wie du es geschildert hast, der in der Triester Siedlung wohnt, der ohnehin wenig Geld zur Verfügung hat, jetzt sagen: „Und jetzt musst du auf der Stelle deine Heizung herausreißen und was Neues

...“, geht nicht. Aber danke noch einmal für das gute Zuhören und für das Mitdenken. Ich unterstelle den Grünen in keinster Weise – ich weiß nicht, was da in dich gefahren ist, dass ich sage, (*Unverständlicher Zwischenruf von LTAvg. Schönleitner*) – ihr kennt euch nicht aus und ihr tut Schau, Lambert, wenn du zuhörst, hörst du, was ich sage. Ich tue mir ja immer schwer mit dem Reden und Zuhören gleichzeitig, vielleicht kannst ja gern noch einmal herauskommen. Ich weiß nicht, woher du das nimmst, dass ich sage, die Grünen und die Wissenschaft arbeiten nicht gut zusammen. Das habe ich überhaupt nicht behauptet. Mich verwirrt nur, aber das hast du ja gut aufgeklärt, nur, mich verwirrt nur, dass ein Spitzenkandidat, der jetzt sehr wohl sich mit dem Thema auseinandersetzt, (*LTAvg. Schönleitner: „Der tut euch weh.“*) nein, mir hat Werner Kogler eigentlich noch nie weh getan, grundsätzlich sich nicht gegen ein Verbot der Airpower ausspricht, obwohl er ja anscheinend mit Helga Kromp-Kolb, die sagt: „Wahnsinn, was da passiert“, auf du und du ist. Aber jetzt hast du es ohnehin selber gesagt. Irgendjemand hat euch gesagt, tut nicht so viel von Verboten reden, das kommt nicht bei allen gut an. Deswegen hat er gesagt, tun wir nicht verbieten. Gut ist eine Meinung. Kann man sich so jetzt vorstellen. Ich frage mich nur, wie konsequent und ehrlich das ist, aber das ist eure Sache.

Und lieber Erwin Dirnberger, einen Abschlussatz noch. Du hast die kommunistische Politik kritisiert und erklärt, nirgends, nirgends..., aber eines muss ich dir auch sagen, lieber Erwin, irgendwas müssen wir richtigmachen, sonst wären wir nicht immer noch da im Landtag und sonst hätten wir nicht zum Beispiel in Graz den zweiten Platz, (*Landesrat Mag. Drexler: „Frau Klubobfrau, dann machen wir viel mehr richtiger als sie, weil wir sind mehr im Landtag und haben eine Mehrheit in Graz.“*) aber, wenn er so tut, der liebe Herr Kollege Dirnberger, als ginge das alles völlig ins Leere, dann muss er halt auch erklären, wie wir uns letztendlich auch unsere Positionen erarbeiten, indem wir keine Bünde haben, die hinter uns stehen, indem wir keine Großspender haben, die hinter uns stehen. Wir haben einfach nur die Leute, die sagen: „Das gefällt mir, was die KPÖ macht und darum wähle ich sie.“ Und das ist ehrlich und konsequent und darauf bin ich stolz. Danke schön. (*Beifall bei der KPÖ – 18.33 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Klubobfrau. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Hannes Schwarz.

LTabg. Schwarz – SPÖ (18.34 Uhr): Sehr geehrte Präsidentinnen, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kollegen und Kolleginnen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte vielleicht nur ein paar Bemerkungen auch machen. Also zum einen zur Grünen Fraktion. Ich frage mich mittlerweile wirklich, warum die Grüne Fraktion Dringliche Anfragen einbringt? Diese Frage stellt sich, weil, wenn man eine Frage oder eine Anfrage einbringt, dann muss man bei den weiteren Debattenbeiträgen oder wie auch immer darauf eingehen, welche Antworten einem gegeben worden sind. Aber der Grünen Fraktion kann man Antworten geben, welche man will. Herr Landesrat hat es heute zum wiederholten Male gesagt, was das Land Steiermark, was diese Landesregierung, was dieser Landtag alles in punkto Klimaschutz und dergleichen beschlossen hat, umgesetzt hat, bereits vorhat umzusetzen, aber es hat keinerlei Auswirkungen auf das, was die Grüne Fraktion hier herinnen spricht. Also Lambert Schönleitner kann unabhängig von der Beantwortung seiner Anfragen seine Reden hier halten, aber Lambert, das ist ja nicht der Sinn einer parlamentarischen Debatte, hier unreflektiert, völlig gleichgültig was der Landesrat dazu sagt, weiter zu reden. Also insofern würde ich die Grüne Fraktion auffordern, ihr braucht die Anfragen nicht zu stellen, meldet euch einfach so zu Wort, ihr sagt ohnehin immer das Gleiche. Ob das sinnvoll ist, das bleibt einmal dahingestellt, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Es ist ja wirklich erstaunlich.

Das Zweite, was ich sagen möchte, zum Kollegen Murgg. Also dass man aus Graz den Hochofen in Leoben-Donnawitz sieht, das wäre mir neu, aber das ist ohnehin ihr Problem. *(LTabg. Dr. Murgg: „Das hat so einen langen Bart.“)* Das Zweite, was ich dazu sagen möchte, also die kommunistische Fraktion hat ihre Erfolge. Claudia Klimt-Weithaler hat das gesagt, aber ich möchte schon grundsätzlich noch was sagen. Also ich bin froh, dass im Land Steiermark in Wahrheit und in Österreich in Wahrheit der Kommunismus in Österreich keine Rolle spielt. *(LTabg. Klimt-Weithaler: „Das glaube ich dir nicht.“ – Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das Glück der KPÖ Fraktion ist es ja, dass niemand, wirklich niemand die Reden des Kollegen Murgg wirklich ernst nimmt oder wirklich seziert oder auf Inhalte überprüft. Weil dieses Weltbild, das der Kollege Murgg hier regelmäßig von Landtagssitzung zu Landtagssitzung, zwar manchmal durchaus auf charmante Art und Weise, ja, aber doch vertritt, ist ja im 21. Jahrhundert mit unserer Geschichte etwas, was wirklich abzulehnen ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. Die Kommunisten haben das Glück, niemand hört dem Murgg zu. Aber wenn sie zuhören würden, würde niemand die KPÖ in der Steiermark

wählen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Das zu dem Grundsätzlich zur CO₂ Steuer möchte ich sagen, ich bin der Meinung, wir sind der Meinung, es gehört eine grundsätzliche Steuerreform in Richtung ökosoziale Steuerreform in diesem Land. Es gehören nicht Einzelmaßnahmen gesetzt, sondern es gehört ein Gesamtkunstwerk, wie auch immer man das nennen will, geschaffen. Es gehört nämlich meines/unsere Erachtens nicht so, dass diejenigen, die ohnehin Schwierigkeiten haben ihren Lebensunterhalt zu finanzieren, mit dem Einkommen auszukommen, dass die ausschließlich dafür für den Klimaschutz Steuern zahlen sollen, ja. Es geht auch darum, dass diejenigen, die vielleicht mehr haben, oder die Konzerne, die in Österreich mehr Gewinne machen, dass auch die großen Konzerne und die Vermögenden sich an dem Klimaschutz und dergleichen beteiligen. Deswegen gehört eine Gesamtreform und nicht isolierte Maßnahmen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Deswegen haben wir ja auch den umfassendsten Antrag in diesem Haus hier heute gestellt, nämlich, dass wir der Meinung sind, man sollte das Klimavolksbegehren, das eine Vielzahl an Maßnahmen und das ein umfassendes Konzept darstellt, unterstützen und deswegen haben wir auch diesen Antrag hier heute eingebracht.

Und nun ein Letztes zum Kollegen Hermann, der jetzt leider nicht da ist, bitte? *(LTAvg. Klimt-Weithaler: „Warum hat man das Frauenvolksbegehren vom Landtag nicht unterstützen können?“)* Der Kollege Hermann, wollte ich noch eines sagen, also ganz ehrlich, wenn die FPÖ einen No-Na-Antrag einbringt, zu dem man ja nicht nein sagen kann, wo ja alles Mögliche drinnen steht und das im letzten Moment hier gemeinsam mit der ÖVP einbringt, wo wir dann ja selbstverständlich draufgehen, also das als große Überraschung oder als große Sensation zu verkaufen, das entzieht sich irgendwie meinem Bewusstsein, wie das möglich ist. Also diesen No-Na-Antrag zu stellen und damit den Punkt Krsko, wo es schon einen Selbstständigen Antrag im Haus gibt, wo alle Fraktionen drauf sind, also No-Na-Anträgen stimmen wir gerne zu. Die Überraschung ist ausgeblieben. Ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ – 18.38 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Präsidentin Manuela Khom. Bitte.

Zweite Präsidentin LTabg. Khom – ÖVP (18.39 Uhr): Liebe Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wollte eigentlich heute gar nichts sagen, (*LTabg. Schwarz: „Das sagen viele.“*) aber manchmal, habe ich mir jetzt bei dieser Diskussion gedacht, ich weiß nicht genau, worüber wir tatsächlich sprechen. Ich habe es nicht so gern, wenn alles zur Krise und zu Notstand wird. Ich glaube, wir alle in diesem Haus sind uns einig, dass wir für Klimaschutz etwas tun müssen. Ich denke, da gibt es die Einigkeit über alle Grenzen. Ich bin bei manchen Vorschlägen ein bisschen erstaunt. Wenn Herr Kollege Murgg sagt: „Also wir besteuern den Flughafen“, dann wird halt keiner mehr in Graz wegfliegen, sondern da werden sie dann ein Stücklerl weiter unten wegfliegen. Die Menschen neigen dazu zu schauen, wo kann ich das Billigste haben. Die werden halt dann nicht in Graz wegfliegen, sondern irgendwo anders, und die eine in Wien oder auch ein Stückl nach der Grenze. Ob das tatsächlich Klimaschutz ist, bin ich mir nicht sicher. Und wenn dann die einen oder anderen sagen: „Wir besteuern die großen Konzerne“, dann weiß ich auch nicht, ob das am Ende des Tages für die Menschen in unserem Land etwas Positives ist, aber nicht nur für die Menschen, sondern auch für den Klimaschutz. Da gibt es zum Beispiel Beispiele, dass es Industrie gibt, die mit dem Naturstoff, der bei uns in der Steiermark da ist, Produkte erzeugen. Und jetzt sagen alle, da wird ein bisserl was freigesetzt, ist weit unter dem, was im Kindergarten freigesetzt werden darf, aber die wollen wir hier nicht mehr haben. Damit würden die ins benachbarte Ausland gehen. Im benachbarten Ausland werden die Auflagen aber wesentlich geringer. Das heißt, der Ausstoß an CO₂ und an anderen Werten wäre wesentlich höher. Dazu kommen wir dann noch, dass dieses Grundprodukt, von dem sie CO₂ erzeugen, mit Lastwagen ständig hin und her gebracht werden muss. Würde den CO₂ Ausstoß auch nicht verringern. Aber natürlich, wenn man den Wert nur in der Steiermark misst, hätten wir in der Steiermark den CO₂ Ausstoß verringert. Für das Klima hätten wir nichts getan, gell, ich will es nur sagen. Also das Klima hätten wir massiv verschlechtert, weil wir hätten insgesamt den CO₂ Ausstoß erhöht. Also wir denken manchmal mit dem Klima auch sehr bis zur Grenze unseres Landes. Das fängt beim Flughafen an und das fängt bei gewissen Dingen an, wo wir glauben, wenn wir sie verhindern, dann verhindern wir sie insgesamt. Wir würden nur dazu beitragen, dass sie ein Stück weiter weggehen.

Und weil es heißt, die Politik tut nichts: Ich komme aus dem Bezirk Murau. Wir schaffen es, den doppelten grünen Strom zu erzeugen als wir brauchen, wir schaffen es 75 Prozent der Wärme, die wir brauchen, aus erneuerbaren Stoffen zu machen. Das schaffen wir aber nur,

weil es da und dort Förderungen gegeben hat, die die Menschen motiviert haben, eine Photovoltaik zu machen, eine Biomasse zu machen, ein Kraftwerk zu bauen, ein Wasserkraftwerk zu bauen, der Wind, der ja so super war, den haben einige Parteikollegen von Anwesenden verhindert, weil das ja nicht schön ausgeschaut hat, weil manchmal muss es ja schön ausschauen, damit wir auch grünen Strom erzeugen. Besser wieder aus der Steckdose den, der halt nicht gesehen wird, wie er erzeugt wird. Also manchmal müssen wir uns dann schon überlegen, was wir wollen. Im Moment habe ich so das Gefühl, dass sich alle auf dieses Thema draufschmeißen und davon reden, was wir alles groß jetzt verändern werden, und ich mir aber nicht sicher bin, ob die Maßnahmen, die da gerade angegangen werden, tatsächlich insgesamt für das Klima gut sind oder ob man immer nur unser kleines Stückl, unseren Flughafen sehen und nicht sehen, dass die Welt ein bisserl größer ist und dass es ein Stückel weiter weg noch einen Flughafen gibt.

Also wenn wir etwas tun, dann müssen wir das in größeren Dimensionen denken und wenn wir sagen, die Steiermark tut nichts, wir haben den Green Tech Cluster, den hat heute schon irgendjemand angesprochen, er ist als bester Cluster ausgezeichnet. Das ist etwas, das wir da in der Steiermark haben, wo wir schon lange draufsetzen, was können wir tun? Die Betriebe, die im Green Tech Cluster sind, sparen 550 Millionen CO₂ ein. *(Beifall bei der ÖVP)* Aber jetzt sage ich euch was: Aber nicht in Österreich. Aber jetzt muss ich mir überlegen, ist Klimaschutz etwas, was ich nur in Österreich dann rechne und nur in der Steiermark rechne oder rechne ich auch dazu, dass wir Produkte, weil wir in Forschung und Entwicklung gut sind, entwickeln und erzeugen, die insgesamt auf der Welt dazu beitragen, dass wir CO₂ Ausstoß vermindern können? Ich muss ein bisserl drüber-denken. Und ich glaube, darum brauchen wir diese Betriebe, die in Summe gesehen, etwas erzeugen und produzieren, was am Ende des Tages einspart, nämlich weltweit, weil der Klimaschutz geht nicht an der Ortsgrenze und geht nicht an der Landesgrenze und geht nicht irgendwo zu Ende, sondern ich bitte euch ein bisserl drüber-zu-denken, weil, der Hannes hat es so schön gesagt, wir brauchen nicht isolierte Maßnahmen. Wir sollten ein bisserl drüber-denken. Und Claudia, weil ich zuhause bin, da wo die Airpower zuhause ist, also in einem gebe ich dir recht, bei mir gehen die Menschen an den Tagen, wo die Airpower ist, auch außer Haus, weil sie nämlich die Airpower anschauen wollen. *(LTAvg. Klimt-Weithaler: „Du wohnst aber nicht in Zeltweg.“)* Danke. Nein, weil sie die Airpower anschauen wollen, weil sie Freude daran haben, dass in ihrer Region was los ist, weil sie sehen, dass hier etwas passiert in ihrer Region. Und all die, die da fliegen, gehören zum Bundesheer, die brauchen sowieso ihre Flüge, dann ist es ja

gescheit, dass sie fliegen, da wo die Menschen sie sehen. Du hast vorhin gesagt, die Menschen gehen alle weg, wenn die Airpower bei uns ist. Ja, bei mir gehen sie auch hinaus, aber damit sie die Airpower sehen.

Ich bin für Klimaschutz, aber, wenn wir alles verbieten, wird es auch nichts werden. Darum glaube ich, wir sollten anfangen den Klimaschutz ein bisserl drüber-zu-denken und aufzuhören uns an kleinen Dingen aufzuhängen, und es gefällt mir gar nicht, wenn dann der Lambert sagt: „Ich bin für grünen Strom, aber wir sind dann gegen das Wasserkraftwerk und gegen die Windräder“ und gegen irgendwas, das geht nicht und das gefällt mir nicht, wenn Werner Murgg sagt, dann belasten wir den Flughafen, weil dann wird es schwierig und dann fahren die Leute auch wo anders hin. Ich bitte euch, und da bin ich ganz beim Hannes, ein bisschen drüber-zu-sehen und nicht isolierte Maßnahmen anzugehen. Ich bin bei dir, du glaubst das gar nicht, aber es ist so. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.45 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Präsidentin! Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Schönleitner – Grüne (18.45 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich finde es im Übrigen gut, wenn wir uns über Umweltpolitik unterhalten. Ich wollte nur zum Hannes Schwarz was sagen. Erstens freut es mich, ja, das wird dich jetzt wundern, es freut mich, dass ihr das Klimaschutzvolksbegehren hier mit einem Beschluss unterstützt, ja, nur du weißt natürlich auch, weil du hast uns vorgeworfen, wir hätten nichts Konkretes auf die Fragen gesagt. Ich habe sehr wohl mehrfach, mehrfach Bezug genommen, auf die Vorschläge, die gekommen sind, und auf die Antworten, auch detailliert. Aber zum Klimaschutzvolksbegehren wollte ich zu dir noch sagen, du hast es ja wahrscheinlich gelesen, bevor ihr den Antrag hier einbringt. Da stehen Dinge drinnen, die sind deckungsgleich mit dem, was Sandra Krautwaschl und wir schon länger sagen, ja, nämlich genau die verfassungsmäßige Verankerung des Klimaschutzes und somit wäre es natürlich auch möglich, auch in der steirischen Landesverfassung quasi einen Klimacheck, eine Prüfung von gesetzlichen Grundlagen zu verankern. So, wie wir das jetzt schon drinnen haben. Wir wissen das alle, im Landesverfassungsgesetz ist die Verpflichtung gegeben, dass Landesgesetze auf ihre finanziellen Auswirkungen zu überprüfen sind, auch wie sie auf Gebietskörperschaften wirken. Das Gleiche können wir beim Klimaschutz machen. Eigentlich eine Forderung des Klimaschutzvolksbegehrens, wie du weißt. Dann steht drinnen, eine ökologische

Steuerreform. Auch das ist eine Forderung, die im Klimaschutzvolksbegehren drinnen ist. Und dann steht auch drinnen, die Geschichte mit dem CO₂, wie man damit umgeht. Auch das ist eine klare Punktierung in dem Klimaschutzvolksbegehren. Und darum wundert es mich dann schon ein bisschen, wenn du sagst, wir wären da nicht konkret. Wir schauen uns das genau an. Ich habe zum Beispiel heute und damit bin ich dann schon wieder am Ende dieser kurzen Wortmeldung, noch die Geschichte mit den Ticketpreisen hier thematisiert. Das ist was konkretes Steirisches. Und wenn der Landesrat sagt, das geht sich um 365 nicht aus, weil wir sind ein Flächenbundesland, dann geht es sich halt vielleicht um 450 aus oder um 400. Das ist keine Glaubensfrage. Aber Herr Landesrat, du weißt wahrscheinlich, was derzeit eine Jahreskarte in der Steiermark kostet. Darum sind wir Schlusslicht, nämlich 2.200 Euro, ja. Das ist die steirische Realität. Und das ist etwas, wo wir was tun können. Das war sehr was Konkretes. Und es ist in der Politik immer so, ja, es muss halt irgendwer irgendwann ein Thema anziehen und was vorgeben. Vor 20 Jahren hat man zu uns gesagt, meine Biomasseheizung zuhause ist jetzt, glaube ich, gute 20 Jahre alt, die ist wirklich schon alt, die wird jetzt dann ausgetauscht, damals hat jeder zu mir gesagt: Bau bitte keine ein, die wird nicht funktionieren, das geht alles nicht. (*LTabg. Dirnberger: „Da bist aber spät draufgekommen. Wir haben sie 1986 eingebaut.“*), Hör einmal zu Erwin, was ich dir damit sagen will, aber es hat Wegbereiter gebraucht, nicht nur die Grünen, sondern es waren auch Wissenschaftler, es waren Umweltinitiativen, die gesagt haben: „Leute, wir müssen da was bewegen.“ Die Mur war seinerzeit auch noch grauslich. Heute ist sie sauber und genauso ist es halt auch beim Klimaschutz. Wir haben nur ein Problem, (*Landesrat Mag. Drexler: „Ein Erfolg der Regierungspolitik.“*) nur ein Problem, Herr Landesrat, weil als Gesundheitslandesrat sollten Sie beim Klimaschutz besonders aufpassen, auch Sie könnten noch das eine oder andere tun. Das Wichtigste ist, dass wir erkennen müssen ... (*Landesrat Mag. Drexler: „Die Mur ist eine Erfolgsgeschichte der Landesregierung.“*) – Herr Landesrat, Sie wissen auch wer Forderungen erhoben hat seinerzeit in diese Richtung. (*Landesrat Mag. Drexler: Da hat es euch ja noch gar nicht gegeben.“*) Ja, das sagen Sie immer. Hätte es die Grünbewegung in Österreich nicht gegeben, in Graz ist sie ja entstanden, der Werner Kogler war im Übrigen, Claudia, ein Gründungsmitglied wie du wahrscheinlich weißt, seinerzeit. Die ersten Radwege wurden in Graz von den Grünen aufgepinselt unter Protesten. Der Landhaushof ist jetzt autofrei, auch eine Grüne Errungenschaft seinerzeit. Was will ich damit nur sagen? Es braucht einfach Menschen, es müssen nicht immer die Grünen sein, es können manchmal auch andere sein, die sagen: Wir müssen hier etwas bewegen und weiterbringen.

Der Unterschied ist jetzt, und darum war die Debatte heute sehr gut und aus meiner Sicht auch wichtig, dass uns die Wissenschaft nicht sagt, wir haben maximal zehn Jahre Zeit. Wir empfinden das vielleicht noch immer alle so, aber heuer im Sommer war es so, ich war in Ramsau, ich habe dort eine Bäuerin zum Beispiel getroffen, die gesagt hat, so wie heuer war es noch nie: Ausgebrannte Flächen, Futterflächen ausgebrannt. Die Leute spüren mittlerweile den Klimawandel. Das heißt, wir müssen jetzt was tun und darum können wir nicht immer noch fünf Jahre oder zehn Jahre warten. Wir müssen jetzt beginnen. Das sagt die Wissenschaft, das sagt das Klimaschutzvolksbegehren und darum finde ich es gut, wenn in diese Richtung heute ein Beschluss zustande kommt. Aber die Bitte von uns ist, nehmen wir es ernst und setzen wir es um. Das schadet nicht der Wirtschaft, das nutzt ihr am Ende. Wir müssen schauen, dass wir vorne dabei sind. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 18.50 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ mit der Einl.Zahl 3585/6 betreffend „Unterstützung des Klimavolksbegehrens“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, den Grünen und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP und SPÖ mit der Einl.Zahl 3585/10 betreffend „Klimaschutz durch regionale Lebensmittel“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP mit der Einl.Zahl 3585/11 betreffend „Die Steiermark liefert Technologien für mehr Nachhaltigkeit und nutzt sie“ in den einzelnen Punkten, nachdem eine punktuelle Abstimmung beantragt wurde, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Wer mit Punkt 1 einverstanden ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig beschlossen.

Wer mit Punkt 2 einverstanden ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand die Zustimmung von SPÖ, KPÖ, den Grünen und der ÖVP.

Wert mit Punkt 3 einverstanden ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 3585/5 betreffend „Klares Nein zu Co2-Steuerplänen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, ÖVP und SPÖ mit der Einl.Zahl 3585/12 betreffend „Zukunftsorientierte und nachhaltige Klimaschutzmaßnahmen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen mit der Einl.Zahl 3585/2 betreffend „Ausrufung des Klimanotstandes in der Steiermark“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen mit der Einl.Zahl 3585/9 betreffend „Anhebung des Anteils an biologischen Lebensmitteln in Landesküchen“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von der KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 3585/3 betreffend „Airpower: klima- und friedenspolitisch untragbar“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 3585/4 betreffend „TOP-Ticket für alle“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet. Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 19 fort.

Bei den Tagesordnungspunkten 19 und N4 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Wie stimmt die KPÖ ab?

Dieser Antrag wurde somit einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Umwelt, Einl.Zahl 3382/3, betreffend „Gesetz, mit dem das Steiermärkische Naturschutzgesetz 2017 geändert wird“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3382/1.

N4. Bericht des Ausschusses für Umwelt, Einl.Zahl 3499/3, betreffend „Gesetz, mit dem das Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt geändert wird“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3499/1.

Gibt es eine Wortmeldung? Nachdem es keine Wortmeldung gibt, komme ich zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3382/3 (TOP 19) enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3499/3 (TOP N4) enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und der ÖVP mehrheitlich beschlossen.

Bei den Tagesordnungspunkten 20 bis 22 ist wieder ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3519/2, betreffend „Bericht über den Budgetvollzug per 30.06.2019“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3519/1.

Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3522/2, betreffend „1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2018; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2018)“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3522/1.

Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3547/2, betreffend „Nachweis über die Einhaltung der Grundsätze des § 2a BFinG (Bundesfinanzierungsgesetz)“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3547/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (18.57 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Zu diesen Themen Rechnungsabschluss etc. darf ich nur ein paar Anmerkungen machen, vor allem hinsichtlich der Tatsache, dass das ja einer der letzten Diskussionen im Budgetwertender Dinge sein wird in dieser Periode. Ein paar Zahlen im Vorbereich und wir sehen ja hier schon, auch wenn wir uns erst davor unterhalten haben über Klima, Umwelt etc., über Steuern, übers Zahlen, über Zuschüsse etc., dann sollten wir uns einmal überlegen, wie unsere Landesfinanzen aussehen und wie die Zukunft derselben zu gestalten sein wird. Der Finanzierungssaldo, vorläufiges Maastricht-Ergebnis, geschätzte Damen und Herren, fällt mit 213 Millionen Euro etwas geringer als die budgetierten 247 Millionen Euro aus. Das ist nichts desto trotz ein gutes Ergebnis, wobei man trotzdem sagen muss, dass wir in Zeiten der Hochkonjunktur etwas mehr als dieses „zufriedenstellende“, unter Anführungszeichen, Ergebnis noch retten hätten können. Der Stand, der tatsächlich zum 31.12.2018 aufgenommenen Fremdmittel entgegen, belief sich bereits um mehr 4,4 Milliarden Euro. Diese Geschichte seit 2017, den Schuldenstand, und ich sage jetzt einmal 4,7, weil der Herr Landesrat hat mich schon einmal kritisiert, weil ich gesagt habe fünf Milliarden, jetzt sage ich halt 4,7 Milliarden Euro. Im Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, vor allem hinsichtlich der Schuldenquotenanpassungsregel nach der Berechnung des Stabilitätsrechners des Bundes, sollte der Schuldenstand nicht mehr als vier Millionen betragen, und wir haben um 700 Millionen Euro bereits eine Verfehlung in diesem Bereich. Ansonsten muss man sagen, dass der Rechnungsabschluss und das Zahlenkonvolut inklusive Tabellen – ich sage einmal – im Vergleich der letzten Jahre eher ein positives ist und hinsichtlich der Zukunftsvision Budget ein besseres dargestellt wird und das ist sicher auch ein Verdienst des Landesrates. Das möchte ich hier einmal erwähnen, auch das Positive gehört in das negative Zahlenkonvolut eingebunden.

Wie bereits in der Vergangenheit hat der Landesrechnungshof eine umfassende und an einigen Punkten durchaus kritische Stellungnahme zum Rechnungsabschluss 18 abgegeben. Ich darf das hier kurz skizzieren: „Einer effizienteren und transparenten Gliederung des Landeshaushaltes hinsichtlich etwa einer bedarfsgerechteren und realistischeren Budgetierung im Bereich der Sozialhilfeverbände, Nachtragsbudgets in diesem Bereich zu vermeiden oder verstärkt Konsolidierungsmaßnahmen zu setzen und ehemöglichst einen positiven Beitrag zur nationalen Haushaltsstabilität zu leisten.“ So der Landesrechnungshof. Hinsichtlich des Wirkungscontrollings und des Wirkungsberichtes ist erwähnt, dass wir hier zwar durchaus – und das ist das Positive, leicht lesbare Prosa haben, wenn ich das so sagen darf, über die Zahlen hinweg. Zweifelsohne gibt es eine Verbesserung hinsichtlich der Tabellen und auch

dieser Lesbarkeit. Auf der anderen Seite muss man allerdings sagen, dass auch im Start schon diese Wirkungsorientierung, und wir haben sie ja seinerzeit auch des Öfteren auch kritisiert, als inhaltslos oder zumindest inhaltsarm dargestellt ist, hier ist meines Erachtens für das nächste Budget sicher noch eine Schärfung durchzuführen, denn genau in diesem Punkt ist es ja wichtig, dass wir uns hier etwas näher und intensiver verbreitern. Denn ich glaube, dieser Zusammenhang der Zahlen auf der einen Seite und das schriftliche Konvolut auf der anderen Seite sollte ja zusammenspielen. Die Hauptkritikpunkte sind eben diese Wirkungsziele. Wie ich es eben erwähnt habe, ist es gerade im Haushaltsrecht und in Haushaltsreformen notwendig gewesen, diese in Verbindung mit den Zahlen besser darstellen zu lassen, da sehen wir hier noch immer Nachbesserungsbedarf. Grundsätzlich darf man sagen, dass die Budgetierung, wie sie wir jetzt haben, trotz dieses Schuldenstandes auf einem Weg jetzt ist, wo man vielleicht annehmen kann, dass wir uns auf einem besseren Pfad befinden. Das möchte ich hier durchaus auch einmal festhalten. Das ist die eine Sache.

Zum Zweiten ist es aber weniger erfreulich, wenn wir heute 2019 hier stehen im September und festhalten, dass wir leider – und das ist ja das Problem der Vergangenheit – seit 2005 uns budgetär im Keller bewegen und dort graben wir uns weiter ein, geschätzte Damen und Herren. Mit diesem Start, mit dieser negativen Ausgangsposition/Ausgangslage ist es meines Erachtens unmöglich in einer Periode nur annähernd an „Enkel fit“ denken zu können. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir beschäftigen uns leider jahrelang schon damit, wir unterhalten uns hier und debattieren über das Budget, über die Auswirkungen, über den Rechnungsabschluss, über die Wirkungscontrollings, über die Maßnahmen, über die Ziele etc. und merken aber leider, dass wir uns relativ am Stand bewegen, und ich glaube, es ist viel, viel mehr Kraftanstrengung möglich, um hier einigermaßen aus dieser Talsohle herauschreiten zu können. Auch wenn wir jetzt eine gute Konjunktur haben, wo wir gute Ergebnisse erzielen können. Wir haben heute schon gehört, die Wirtschaft bei uns, die ja durchaus lobenswert ist und auch hier wird ja einiges getan, damit auch die Randbedingung für unsere Wirtschaft stimmt, das ist ja der positive Zugang, hier in unserem Land Steiermark, das ist ja zu begrüßen, da strengt sich ja die Verantwortlichkeit an, umso mehr sollte man eigentlich im Ergebnis Budget am Ende Zahlen am Tisch haben, die uns zukunftsfreudiger stimmen. Das ist leider nicht der Fall, geschätzte Damen und Herren. Ich befürchte wir werden noch weiter hier in diesem Budgetsektor im Trüben fischen. Schuldenmachen, geschätzte Damen und Herren, ist einfach, ist aber nicht mehr „in“, ist eigentlich obsolet. Hier kann man nur aufrufen, dass jeder Beteiligte, der hier in dem Land etwas zu sagen hat in seinem Ressort, ernsthaft und

stringent nachdenkt, wie wir diese Schuldenpolitik beenden, respektive auf einen besseren Weg führen können. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 19.03 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster am Wort ist Herr Landesrat Anton Lang. Bitte schön, Herr Landesrat.

Landesrat Anton Lang – SPÖ (19.03 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Danke für die Wortmeldung, war ja ein bisserl was Positives auch dabei, das freut natürlich den Finanzlandesrat. Aber geschätzte Damen und Herren, im Gegensatz zum Budget hält sich die Zahl der Redner beim Jahresabschluss immer sehr begrenzt, muss man sagen. Ich freue mich, dass Kollege Deutschmann auch jetzt beim Rechnungsabschluss herausgegangen ist und hier einiges dazu gesagt hat. Und ich erlaube mir schon als zuständiger Landesrat hier diese Zahlen, die zum Teil Gerald Deutschmann schon genannt hat, noch einmal zu wiederholen und vielleicht auch ein bisserl zu interpretieren. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben im Jahr 2018 auch ein Nachtragsbudget gemacht. Wir haben aus kaufmännischer Sorgfaltspflicht im Herbst dieses Nachtragsbudget hier eingebracht und es wurde beschlossen. Man muss jetzt schon einmal ganz klar sagen, wir haben unsere Hausaufgaben gemacht. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wenn man von einem Finanzierungssaldo ausgeht, das ist halt einmal auch eine Größe, wo wir 287,3 Millionen budgetiert haben und letztendlich der Rechnungsabschluss 40,5 Millionen, die Minus lasse ich jetzt weg, aber das ist uns ohnehin bewusst, dass wir da kein Plus vorne haben, dass wir es geschafft haben, geschafft haben, das auf 40 Millionen zu reduzieren – und die Kolleginnen und Kollegen, die schon länger im Landtag sind, die wissen das, es hat auch in der Vorperiode Maßnahmen gegeben und da ist es nicht so ruhig zugegangen, brauche nicht daran erinnern, was sich alles hier abgespielt hat, hier im Landtag oder auch in der gesamten Steiermark – und jetzt ist es gelungen, in der Zukunftspartnerschaft, und der Kollege Deutschmann hat es gesagt, den Turnaround zu schaffen. Ich glaube, das ist schon etwas, was es verdient, dass man hier einmal klar und deutlich sagt, und ich möchte hier also wirklich mich sehr, sehr herzlich beim Kollegen Christopher Drexler bedanken. Er hat das mit mir mitgetragen und das war nicht immer einfach, das ist schon klar. Aber wir haben gesagt, wir wollen das schaffen, das ist unser Ziel. Und der Rechnungsabschluss 2018 gibt uns recht. Kollege Deutschmann, der strukturelle Saldo, wo also die Komponente, die du angesprochen

hast, dass also hier die gute Konjunkturlage mitspielt, ist richtig, aber im strukturellen Saldo wird ja das großteils herausgerechnet. Auch dort, muss man einmal sagen, haben wir 253 Millionen minus geplant gehabt und 61 sind es geworden. Und wenn wir jetzt ganz ehrlich sind, hätten wir wahrscheinlich auch zumindest im Finanzierungssaldo diese 40 Millionen weggebracht. Das hätten wir wahrscheinlich geschafft. Dann hätten wir diese Null gehabt, wovon man immer spricht, aber wir haben gesagt: „Nein, wir nehmen dieses Geld her und investieren.“ Weil wir nämlich der Meinung sind, auch in Zeiten der guten Wirtschaftslage, der guten Konjunkturlage müssen wir investieren. Ich glaube, das haben wir sehr, sehr gut gemacht. In wesentliche Bereiche wie zum Beispiel Infrastruktur haben wir viel Geld investiert und wurde nichts gestrichen. Wir sind auf einem guten Weg auch den Stabilitätspakt einzuhalten. Mir ist klar, wenn die Konjunktur sich entsprechend abschwächt beziehungsweise so, wie es jetzt aussieht, zumindest einmal diese Wachstumsraten nimmer möglich sind, die also in den letzten Jahren waren, da müssen wir uns anstrengen. Das ist ganz klar. Aber wir haben uns das große Ziel gesetzt mit diesem Doppelbudget und ich darf hier berichten, aufgrund des Controllings können wir schon jetzt feststellen, dass auch das Jahr 2019 recht gut aussieht für uns, weil wir nämlich eine sehr strikte Budgetpolitik verfolgen. Meine Damen und Herren, Sie können sich sicher noch erinnern, ich habe immer gesagt, mein Zugang als Finanzlandesrat ist, dieses Budget auf der Ausgabenseite zu konsolidieren. Bei den Einnahmen sind wir in erster Linie von den Ertragsanteilen abhängig, ansonsten haben wir eigentlich nichts Neues eingeführt. Wir haben es geschafft, höhere Ertragsanteile, ja, das ist wichtig, aber vor allem im Ausgabenbereich haben wir unsere Aufgaben gemacht. Bin dir dankbar, lieber Gerald, dass du es heute einmal klargestellt hast, weil es immer heißt fünf Milliarden und letztes Mal ist schon gesagt worden, mehr als fünf Milliarden, derzeit der Schuldenstand 4,7 Milliarden. Jetzt bitte nicht missverstehen, mir ist schon klar, auch 4,7 Milliarden ist sehr, sehr viel Geld, das weiß ich, aber man sieht, es ist uns gelungen, wie im Jahr 2017, auch im Jahr 2018 diese Kurve, die du immer so aufgezeigt hast, bei der Budgetrede, dass die so raufgeht, dass wir die eigentlich flach halten haben können, in diesen letzten beiden Jahren. Ich glaube, der beste Beweis, geschätzte Damen und Herren, dass wir, was das Landesbudget betrifft, auf einem sehr, sehr guten Weg sind, ist eigentlich unsere Ratingagentur. Standard & Poor's hat es anerkannt, was wir hier als Doppelbudget beschlossen haben, wie wir uns bemüht haben, und erst jetzt vor dem Sommer waren sie wieder da und haben alles angeschaut und haben also unser Rating nicht nur bestätigt, sondern uns auch den stabilen Ausblick gegeben. Wenn wir jetzt einmal sagen, wenn auch

hier immer wieder gesagt wird, ja, Schulden und wie schlecht wir dastehen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Standard & Poor's hat das drittbeste Rating, das zu vergeben ist, dem Land Steiermark gegeben. Und ich glaube, das sagt auch etwas aus, wo man sagen muss, es ist schon nicht so schlecht, wie es immer gesagt wird. Geschätzte Damen und Herren, ich bin heute auch noch überzeugt und bin umso froher, dass es uns also mit dieser Strategie gelungen ist, diesen Turnaround zu schaffen. Der Weg ist nicht immer leicht, den wir immer eingeschlagen haben, aber er zeigt uns ganz deutlich auf, dass wir den richtigen Pfad, was das Budget betrifft, eingeschlagen haben. In diesem Sinne danke und ich hoffe, dass wir also mit diesem Rechnungsabschluss aufgezeigt haben, dass es nicht nur ein Lippenbekenntnis des Finanzlandesrates war, bei meiner Budgetrede, also hier den Schuldenberg, die Schuldenquote zu verbessern. Die Schuldenquote haben wir verbessert. Wir haben die Schuldenkurve verflacht und unser großes Ziel, also diese Null anzustreben, das ist natürlich weiterhin aus meiner Sicht möglich. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.10 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3519/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3522/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3547/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3520/2, betreffend „Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes“ betreffend „Landessportorganisation Steiermark“ (Einl.Zahl 2949/2, Beschluss Nr. 1018) zum Bericht, Einl.Zahl 3520/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Günter Wagner. Bitte schön.

LTabg. Wagner – FPÖ (19.12 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Zum Maßnahmenbericht betreffend die Landessportorganisation und das Landessportzentrum möchte ich mich kurz zu Wort melden, jedoch davor auch kurz zur Digitalisierung der steirischen Sportstätten, weil da eben heute von Kollegin Grubesa unter Tagesordnungspunkt 15 ein Antrag eingegangen ist und gemeinsam mit der ÖVP eingebracht wurde, haben wir natürlich zugestimmt. Es ist ja eine gute Sache, kommt nur etwas überraschend, denn so einen Antrag hat es im September 2018 unsererseits schon einmal gegeben, dem habt ihr, beide Fraktionen, die Zustimmung widersagt, ebenso ist das digitale Top-Ticket im November 2018 schon im Landtag gewesen und ebenfalls von euch abgelehnt worden – so viel nur dazu. Das könnten wir inzwischen schon längst umgesetzt haben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Jetzt aber zum Maßnahmenbericht. Also wie im Bericht bekanntgegeben geworden ist, hat die Landesimmobiliengesellschaft die öffentliche Interessentensuche durchgeführt. Vier Interessenten sind da hervorgegangen und eine einstimmig beschlossene Jury ist da zur Entscheidungsfindung hinzugezogen worden. Es ist auch schon eine Handlungsempfehlung an die Landesregierung erfolgt. Und jetzt ist es halt wichtig, dass man schnellst möglich eine schriftliche Übereinkunft findet. Da muss natürlich sichergestellt werden, dass die bestehenden Verträge mit den Schulen, mit den Vereinen und dergleichen übernommen werden und die Tarife für die Nutzung nicht wesentlich erhöht werden. Da muss natürlich von allen Seiten ein leistbarer Kompromiss gefunden werden. Dann muss man schauen, dass die Wirtschaftlichkeit und die Leistbarkeit für beide Seiten gegeben ist. Dadurch hätten wir dann schon wesentlichen Empfehlungen aus dem Landesrechnungshofbericht Rechnung getragen. Nun ist es aber auch wichtig, dass schnellst möglich die Novelle fürs Landessportgesetz 2015

evaluiert wird und auch da die Empfehlungen des Landesrechnungshofes mit aufgegriffen werden. Ziel soll es da sein, dass klare Regeln für unabhängige und zielgerichtete Sportförderung des Landes Steiermark geschaffen werden und auch, wie in unserem Entschließungsantrag im März 2019 schon gefordert wurde, die Vorlage eines umfassenden Sportberichtes da verankert wird. Das trägt nicht nur zur Qualitätskontrolle, sondern eben auch zur Qualitätssicherung im Sportbereich bei. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 19.15 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3520/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Einstimmige Annahme.

Wir kommen zur Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3319/5, betreffend „Sicherheit von Kindern im Linienbusverkehr“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3319/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön, Helga.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (19.15 Uhr): Werte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuseher und Zuseherinnen im Publikum und via Livestream!

Sicherheit von Kindern im Linienverkehr. Hier ist es ja so, die Planung für den Regionalverkehr, Überlandverkehr werden ja von der Abteilung 16 so durchgeführt, dass ausreichend Kapazitäten angeboten werden und die Zählregel – drei Kinder unter 14 zählen als zwei und Kinder unter sechs Jahren werden gar nicht gezählt an einem normalen Schultag – ist in der Regel auch ausreichend und man muss auch nicht besonderen Ausnahmesituationen entgegentreten. Die gibt es allerdings, das möchte man gar nicht abstreiten. Wenn zum Beispiel die Schule früher aus ist oder Schulausflüge sind oder generell Ferienschluss oder Schulschluss ist, dann kann das schon sein, dass diese Kapazitäten ausgereizt werden und dass diese Zählregel dann natürlich auch in Anspruch genommen wird.

Mir ist aber auch bekannt, dass, wenn es Gegebenheiten gegeben hat, wie zum Beispiel in Leoben-Eisenerz haben wir einmal ein Problem gehabt, aber auch im Obdacher Raum, dann haben die einzelnen Verkehrsunternehmen darauf reagiert, die diese Schülerverkehre betrieben haben und es wurde darauf reagiert. Es wurden entweder Zusatzbusse eingeführt oder die Linienführung wurde teilweise etwas geändert, damit in einem Bus, der vielleicht etwas leerer ist, in einem anderen dafür Kapazitäten frei geworden sind. Abschließend darf ich aber auch noch erwähnen, dass es generell in den Beförderungsbestimmungen der Verkehrsunternehmen drinnen steht, dass es kein Recht auf einen Sitzplatz gibt, sondern nur das Recht auf Beförderung. Es gilt aber nicht nur im Busbereich, sondern es ist auch im Schienenbereich so. Ich kann mich erinnern, also wie ich selbst noch am Präbichl zuhause war und dort in die Schule gefahren bin, da war das auch oft, also ich bin einige Male gestanden, weil halt die Schulzeiten früher waren beziehungsweise damals, muss man sagen, war das Angebot auch noch nicht so groß und dadurch sind auch mehrere zusammengekommen. Wie Sie sehen, habe ich es überstanden und in diesem Sinne sage ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.18 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Armin Forstner. Bitte schön.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (19.18 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Sicherheit der Kinder vor finanzielle Überlegungen zu stellen und die erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit im Überlandverkehr der Linienbusse in der Steiermark jedes Kind wie ein Erwachsener gezählt wird, und damit einen Sitzplatz zur Verfügung hat, so lautet der Antrag der KPÖ. Die zuständige Abteilung nimmt bereits bei den Bestellungen im öffentlichen Verkehr darauf Rücksicht, dass ein ausreichendes Angebot zur Verfügung steht. Die Zählregel hat Frau Kollegin Ahrer ja schon eingehend beleuchtet, aber man darf eines nicht vergessen: Sollte die Zählregel fallen, müssten die Busse mit Zählgeräten ausgestattet werden und wenn der Bus voll ist, Kinder an den Haltstellen stehengelassen werden. Auch wenn wir alle wissen, dass es immer wieder dazu kommt, dass nicht jedes Kind einen Sitzplatz hat, wissen wir auch, dass das zur Verfügung gestellte Angebot den österreichweit gültigen Standards entspricht. Im Regionalverkehr übernimmt das Land die zusätzlichen Kosten, die jedoch nicht ausschließlich auf die nicht Inanspruchnahme der

Zählregel zurückzuführen sind. Durch die Planungen wird gewährleistet, dass die Qualität des öffentlichen Verkehrs angehoben wird, zusätzliche Kapazitäten im Regio-Bus Hauptnetz geschaffen werden und die Mindestbedienstandards erfüllt werden. Ich möchte jedoch auch die Gelegenheit nutzen und einen Denkanstoß geben. Gerade in den ländlichen Gebieten, in denen die großen Busse oft keine Auslastung finden, ist es zukünftig vielleicht sinnvoller, kleinere Busse einzusetzen, damit ist man gerade auch in der Früh und zu den Mittagszeiten flexibler und kann den Bedarf an Mehrbussen einsetzen. Es sollte auch erwähnt werden, dass im öffentlichen Verkehr, der allen Fahrgästen aufgrund der Beförderungspflicht offensteht, keine Garantie für einen Sitzplatz und damit auch für eine Anschnallmöglichkeit gegeben werden kann. Abschließend gebe ich noch zu bedenken, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, in der Praxis sind Busse auch vermeintlich voll, weil Schultaschen auf Sitzplätzen liegen oder auch die Kinder nicht gleichmäßig verteilt sind. Auch das sollte in Zukunft beachtet werden. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.20 Uhr)*

Präsidentin Khom: Zu Wort gemeldet ist unsere Präsidentin, Gabriele Kolar. Bitte schön.

Präsidentin LTAbg. Kolar – SPÖ (19.21 Uhr): Danke. Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz auch noch von meiner Seite und ich spreche speziell auch Frau Abgeordnete Liane Moitzi an, weil Sie auch Teil dieser Gruppe war. Es war vor gut einem Jahr, da hat uns der Bürgermeister von Obdach informiert und auch die Eltern in Obdach, dass es hier im Linienverkehr zu großen Staus in den Bussen kommt, natürlich wo sehr viele Kinder drinnen waren und wir haben hier mehrere Sitzungen in Obdach gehabt und gemeinsam haben wir es geschafft, hier Abhilfe zu schaffen, indem wir geschaut haben: Können wir bei den Buszeiten irgendetwas ändern, dass wir hier die Stoßzeiten entlasten, um natürlich auch einen Bus hier gerade im Frühverkehr, wenn die Kinder alle in die Schule fahren, hier einzuschieben? Ich bedanke mich nachträglich noch einmal recht herzlich, geschätzter Herr Landesrat, für den großen Einsatz, dass hier eine Erleichterung und vor allem eine große Sorge der Eltern genommen wurde, denn das ist nun einmal eine große Sorge der Eltern, wenn es um ihre Kinder geht. Das verstehen wir alle.

Danke dir noch einmal. Bedanke mich auch bei der Abteilung und ich bedanke mich auch Partei übergreifend bei allen KollegInnen des Landtages Steiermark, damals war auch noch Kollege Hartleb dabei, dass wir hier gemeinsam diese Situation entschärft haben. So stelle ich mir das vor in Zukunft für die Sicherheit unserer Schüler. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.22 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3319/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3372/5, betreffend „Ausbau und Modernisierung der steirischen Regionalbahnen“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3372/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (19.23 Uhr): Werte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, Hohes Plenum, werte Zuseher im Zuschauerraum und via Livestream!

Der Ausbau und die Modernisierung der steirischen Regionalbahnen – dieses Netz umfasst ja 330 Kilometer und wird teilweise von der ÖBB Infrastruktur AG, der Graz-Köflacher Bahn beziehungsweise dem Busbetrieb betrieben oder den Steiermärkischen Landesbahnen betrieben. Wir haben im ÖBB-Bereich zum Beispiel die Radkersburgerbahn, die Thermenbahn, die Wechselbahn, die Ausseerbahn sowie die Pölserbahn, aber auch die Erzbergbahn und die Lavanttalbahn, wo hier allerdings nur mehr Güterverkehr stattfindet. Die GKB, weiß man, fährt entweder Graz-Köflach oder nach Richtung Wies-Eibiswald und die Steirischen Landesbahnen Weizerbahn, Übelbacherbahn, Murtalbahn und die Gleichenbergerbahn. Die ÖBB hat in Zusammenarbeit mit der Verkehrsabteilung sowohl für

die Radkersburgerbahn, die Thermen- und Wechselbahn sowie für die Lavanttalbahn jeweils Konzepte erstellt, in deren Rahmen sowohl die Fahrgast- und Gütertransportpotentiale als auch die in den nächsten Jahren anfallenden Kosten unter Einbeziehung verschiedener Szenarien ermittelt wurden. Desgleichen liegt für die GKB-Strecken bereits mit dem Weißbuch GKB Infrastruktur 2025+ ein umfassendes und mit BMVIT und der Verkehrsabteilung abgestimmtes Konzept zur Entwicklung der Infrastruktur auf der Basis eines Zielfahrplans und Abschätzung der Fahrgastpotentiale vor. Die Steiermärkische Landesbahn, wie Ihnen ja bereits bekannt ist, und auch die Steiermarkbahn hatten in dem vergangenen Jahr ein neues Kleid bekommen, eine neue Struktur bekommen und hat auch hier Ende 2018 eine erarbeitende Unternehmensstrategie erstellt und ebenfalls ein abgestimmtes Konzept mit Potentialen zur Weiterentwicklung ihrer Regionalbahnstrecken entwickelt. Damit sind einerseits sowohl die Fahrgast- und Gütertransportpotentiale als auch andererseits die erforderlichen Investitionen für die steirischen Regionalbahnen ausreichend bekannt. Nun, die Finanzierung, muss man ja sagen, der steirischen Regionalbahnen ist jedoch auch größtenteils von Bundesmitteln abhängig. Diese Mittel werden für die Regionalbahnen seitens des Bundes im ÖBB-Rahmenplan und für die Privatbahnen, also sowohl für die Steiermärkische Landesbahn als auch die GKB im Rahmen der Privatbahnfinanzierung zur Verfügung gestellt. Man muss aber auch feststellen, dass diese Mittel in der letzten Zeit also sich nicht unbedingt erhöht haben, sondern im Gegenteil der Bund immer weniger bereit ist, diese Mittel zu erhöhen und damit sind uns eigentlich die Hände gebunden, denn meistens wird hier nur der Fortbetrieb der steirischen Regionalbahnen gesichert, ohne die Möglichkeit zu haben beziehungsweise diese auch auszubauen beziehungsweise diese zu modernisieren. Seitens der ÖBB ist im Gegenteil sogar vermehrt festzustellen, dass diese am Betrieb der Regionalbahnen nicht oder nur unter einer wesentlich höheren finanziellen Beteiligung des Landes bereit ist, diese auszubauen beziehungsweise diese zu evaluieren. Möchte nur zur Radkersburgerbahn sagen, hier gibt es ja einen sehr breiten Lückenschluss, wo wir uns ja von Seiten des Landes, aber auch mit den örtlichen Regionalverbänden und Regionalmanagement dazu entschlossen haben, auch hier einen weiteren Ausbau zu forcieren beziehungsweise diese Langsamfahrstellen aufzuheben. Allerdings muss man sagen, also da sind wir noch in der Entwicklung und in der Planung, aber das Wichtigste ist, dass wir hier an einem Strang ziehen und dass wir das Gleiche wollen, um auch hier eine verbesserte Struktur zu haben. Wir denken hier an einen Stundentakt, aber auch an die Anbindung dann an Spielfeld-Strass Richtung Graz und in weiterer Folge auch

Richtung Flughafen Wien. Evaluierungen haben aber auch ergeben, dass gewisse Bahnen, wie zum Beispiel Richtung Trofaiach nicht den erzielten Erfolg auf der Schiene gegeben haben, sondern hier wurde einfach mit einer großen Bürgerbeteiligung festgestellt, dass es besser ist, auf ein Buskonzept umzustellen. Und auch hier muss man sagen, dass das Angebot hier toll im 15-Minuten-Takt ausgebaut wurde, auch in den Morgen- und Abendstunden diese Erreichbarkeit viel besser ist und die Fahrgastzahlen, die wachsenden Zahlen zeigen ganz eindeutig auf, dass das der richtige Weg war. Und es ist uns ganz klar bewusst, es kann nicht überall die Schiene hingelegt werden, sondern wir müssen eben auf Busbetriebe beziehungsweise auf den Mikro-ÖV auch zurückgreifen, damit hier an die Hauptachsen herangegangen werden kann. Im Großen und Ganzen sind wir sehr bemüht diese Regionalbahnen zu erhalten, zu modernisieren, doch es ist dafür, wie gesagt, der Rahmen nicht immer allzu groß, aber wir werden alles daransetzen, um das weiterhin zu forcieren. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.29 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Armin Forstner. Bitte schön.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (19.29 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Kollegin Helga Ahrer hat ja schon vieles vorweggenommen, aber nicht immer ist die Bahn das beste Verkehrsmittel. Es hilft uns nichts, wenn wir die Bahnstrecken haben, die an den Menschen im wahrsten Sinne des Wortes vorbeifahren. Wir müssen die Menschen auch dazu motivieren, das Auto stehen zu lassen. Das gelingt uns nur, wenn wir den öffentlichen Verkehr so attraktiv gestalten, dass die Menschen ihn ausprobieren und das Auto nicht mehr als bestes Verkehrsmittel sehen. Also es muss ein Umdenken erfolgen. Die Erreichbarkeit ist dabei besonders wichtig. Die steirischen Regionalbahnen umfassen ein Gesamtnetz von 330 Kilometern, wie Frau Kollegin Ahrer schon ausgeführt hat, die Strecken hat sie auch wunderbar dargelegt – ÖBB, Graz-Köflachbahn, Steirische Landesbahnen. Die ÖBB hat in Zusammenarbeit mit der Verkehrsabteilung sowohl für die Radkersburgerbahn, für die Thermen- und Wechselbahn sowie für die Lavanttalbahn jeweils Konzepte erstellt, in deren Namen sowohl die Fahrgast- und die Gütertransportpotentiale als auch die in den nächsten Jahren anfallenden Kosten unter Einbeziehungen verschiedener Szenarien ermittelt. Die Steiermärkischen Landesbahnen beziehungsweise die Steiermarkbahn besitzt mit Ende 2018

eine erarbeitende Unternehmensstrategie ebenfalls ein abgestimmtes Konzept mit Potentialen zur Weiterentwicklung ihrer Regionalbahnstrecken. Seien wir ehrlich, wir müssen dort, wo die Schiene leider nicht mehr mit kann, Bussysteme installieren, um den Menschen ein attraktives Angebot stellen zu können. Wenn wir ewig darauf bestehen, die Bahn weiterzuführen, uns dies aber aus den unterschiedlichsten Gründen nicht gelingt, dann hilft uns das in den Regionen gar nichts. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.31 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Kollege Anton Gangl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Gangl – ÖVP (19.31 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze. Meine Vorredner haben das Problem ja angesprochen, das wir mit den Nebenbahnen haben und ich denke, da wird ein bisschen die Finanzierung vom Bund in Frage gestellt und wenn der Bund nicht zahlt, tut sich das Land schwer. Ich denke, wir müssten eine Umstellung in der Betrachtungsweise erreichen, wenn es um Bahninfrastruktur geht. Wenn man sich das nämlich anschaut, ich glaube, „Masterplan Regionalbahn“ ist mir vom Wording her, vom Inhalt her – ja, vom Wording her zu wenig. Ich denke, es braucht einen Masterplan im Schienenverkehr in der Steiermark, in den wir alle einbeziehen, in den wir die übergeordneten Bahnstrecken, also die, die uns nach Europa bringen, einbeziehen, in den wir das Bahnnetzwerk der Steiermark einbeziehen und auch die Regionalbahnen. Denn derzeit ist es so, dass es hier ganz strenge separate Betrachtungsweisen gibt und Bahn ist ein Netzwerk, aber im Denken denken wir nicht in Netzwerken, sondern wir denken in Einzelteilen, nämlich übergeordnete Netze, steirische Netze und dann noch die kleinen Regionalbahnen. Solange wir so denken, denken wir auch in der Finanzierung so, und so lange wir in der Finanzierung so denken, haben die kleinen Regionalbahnen ständig einen Nachteil, weil sie sind dann die Dritten in der Prioritätensetzung und bleiben bei der Finanzierung übrig. Ich habe in diesem Haus schon einmal eingefordert, wir brauchen hier „eine größere Denke“. Eine größere Denke würde bedeuten, wenn wir uns den Bau des Koralmtunnels hernehmen, dass wir dort, was weiß ich, ein Prozent der Bausumme für den Raum mit allen betroffenen Regionalbahnen mitdenken, die diesen Hauptkorridor zuführen und dass wir diese im Rahmen so eines riesigen großen Projektes auch mitsanieren und mitgestalten und attraktivieren. Anders werden wir das nicht schaffen. Sonst hat Armin Forstner vollkommen recht, wir kommen

nicht hin zu einer attraktiven Regionalbahn. Und wenn wir sie attraktiv machen wollen, dann müssen wir bei der Finanzierung von Großprojekten die Regionalbahnen mitdenken. Ich denke, das braucht es und sonst müssen wir uns wirklich andere Modelle überlegen und indem wir in der Region den Mobilitätsplan erstellt haben, sehen wir auch, es braucht ein bisschen mehr Kreativität, wenn es um die Nebenbahnen geht, es braucht ein bisschen mehr Kreativität, das heißt, das Leistungsangebot, die Vertaktung, die Fahrpläne, vielleicht sogar auch die Garnituren, wie sie ausschauen, darüber müsste man nachdenken, und sozusagen ein „zukunfts-peppiges“ Konzept erstellen, wo die Leute einfach gerne einsteigen, gerne mit der Bahn fahren. Die Züge müssen nicht groß sein, aber sie müssen gut vertaktet sein und sie müssen ganz tolle Verbindungen hin zu den Verkehrsknotenpunkten erreichen. Aber das Wichtige ist, die Finanzierung müssen wir im Großen denken und wenn man es sich anschaut, die ÖBB finanziert, die GKB finanziert, die Landesbahnen finanzieren und wir, die Steiermark, finanziert und nirgends ist man sich einig. In Wahrheit ist man sich nirgends einig und das ist das Problem und daher gehört eine größere Betrachtungsweise daraufgesetzt. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 19.35 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3372/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 26 bis 28 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3454/2, betreffend „Auflassung von Landesstraßen im Stadtgebiet von Graz; Vertragserrichtung und Finanzierung; Stadt Graz“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3454/1.

Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3517/2, betreffend „‘Flughafenspange‘ Koralmbahn – Umsetzung von Kontextprojekten im Straßen- und Wegenetz mit einem Landesbeitrag von insgesamt 7.280.000 Euro“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3517/1.

Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3455/2, betreffend „Umsetzung Radverkehrskonzept Region Hartberg (Stadtgemeinde Hartberg, Gemeinden Hartberg-Umgebung, Greinbach, St. Johann i.d. Haide) Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen in der Höhe von rund 5.099.000 Euro“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3455/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Erich Hafner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Hafner – FPÖ (19.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kollegen im Landtag Steiermark, liebe Zuhörer im Zuschauerraum und via Livestream!

Tagesordnungspunkt 28, Betreff Regierungsvorlage Ausschuss für Infrastruktur – Umsetzung Radverkehrskonzept Region Hartberg, Stadtgemeinde Hartberg, Gemeinde Hartberg-Umgebung, Greinbach und St. Johann in der Haide: Das Radverkehrskonzept Region Hartberg, der Maßnahmenplan und dessen Umsetzung mit einem Landesanteil von rund 3.491.000 Euro bei geschätzten Gesamtkosten von insgesamt rund 5.099.000 Euro für den Zeitraum 2019 bis 2025 wird auch von unserer Fraktion und von mir als Verkehrssprecher und einem, der aus der Oststeiermark kommt, begrüßt und mitbeschlossen. Die vier Gemeinden in der Region Hartberg, die rund 65 bis 69 Prozent Förderquote des Landes Steiermark, haben ihre Anteile in den Gemeinderäten einstimmig beschlossen. Darin enthalten sind Infrastrukturmaßnahmen an sieben Hauptadtrouten von 33 Kilometer Länge,

an einem untergeordneten Erschließungsnetz von zirka 58 Kilometer Länge und weitere Maßnahmen in den Bereichen Leitsystem und Radabstellanlagen. Ergänzt dazu werden im Sinne der Säulen B und C der Radverkehrsstrategie auch weiche Maßnahmen gesetzt, die zum Radfahren motivieren und auch die Rahmenbedingungen für das Radfahren verbessern sollen. Der geplante Abrechnungszeitraum soll bis zum Jahr 2026 gewählt werden. Dieses Konzept ist eine wichtige und richtige Entscheidung für die Oststeiermark. Als stellvertretender Vorsitzender der Regionalentwicklung Oststeiermark mit dem Vorsitzenden Kollegen Hubert Lang ist es mir aber auch ein wesentliches Anliegen weiter nach vorne zu denken und zu schauen und deswegen die Umsetzung der anderen Radwegkonzepte, zum Beispiel Lafnitztalradweg, Erschließung Vorau, Puch bei Weiz, Weiz, Anbindungen an den R8 und einige mehr, ebenfalls nicht zu vergessen und voranzutreiben. Es gibt auch von vielen Gemeinden bereits die notwendigen Beschlüsse. Dazu einzigartig ist der erste in der Steiermark Radmasterplan Oststeiermark, gemeinsam mit der Abteilung des Landes Tourismus und Wirtschaft in unserer Region. Wir werden nicht müde werden, dies auch in vollem Umfang zu unterstützen und deshalb, nachdem in dieser Woche auch die Mobilitätswoche europaweit stattfindet, noch einmal eine sehr vernünftige Regierungsvorlage, sehr geehrter Herr Landesrat, welcher wir die Zustimmung erteilen können, aber nicht die restlichen offenen Wünsche und Forderungen der Bevölkerung zu vernachlässigen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 19.40 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön.

LTabg. Ahrer – SPÖ (19.40 Uhr): Werte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Damen und Herren, in diesem Fall nur mehr Herren im Publikum, und via Livestream!

Wir haben hier drei Stücke, die Millionenbeträge beinhalten, die in nächster Zeit zu einer guten Infrastruktur beitragen. Im ersten Stück 26 ist die Auflassung von Landesstraßen und die Einbindung dann in das Stadtgebiet der Stadt Graz in einer Gesamtlänge von 23,78 Kilometer und die gleichzeitige Übernahme der B67, die Grazer Straße, in einer Länge von 220 Meter als Landesstraße der Nummer 331 vorgesehen. Hier handelt es sich um einen Betrag von 5.250.000 Euro, das sind 15 Jahresraten jeweils 350.000 Euro, welcher beschlossen wird beziehungsweise behandelt wird.

Der TOP 27 ist ebenfalls ein sehr wichtiger Punkt, wo es um 7.280.000 Euro geht, nämlich um die Flughafenspange, damit die Koralmbahn und wir die Umsetzung von Kontextprojekten im Straßen- und im Wegenetz mit einem Landesbetrag in dieser Höhe beschließen können.

Die beiden Länder Kärnten und Steiermark leisten dazu Beiträge in der Höhe von jeweils 140 Millionen Euro, aufgeteilt auf die Jahre von 2008 bis 2025. Bis jetzt sieht es ja der Plan so vor, dass der Koralmtunnel bis 2025 fertiggestellt wird beziehungsweise dieses Datum als stabil gilt. Die Flughafenspange wird vorerst als eingleisiger Streckenabschnitt der Koralmbahn errichtet. Im Zusammenspiel mit der zweigleisigen Südbahn werden damit zwischen Graz und Werndorf die erforderlichen Kapazitäten auf absehbare Zeit zur Verfügung stehen. Diesbezüglich steht die Verkehrsabteilung – den Bestimmungen des Vertrages aus dem Jahr 2004 entsprechend – mit dem BMVIT und der ÖBB-Infrastruktur AG in Finanzierungsverhandlungen. Mit dem Bau der Flughafenspange ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten, im unmittelbaren Baufeld Verbesserungen sowohl im Straßennetz zu erzielen. Der Bau der Trasse durchschneidet nicht nur etliche Straßen- und Wegverbindungen, er verläuft auch zum Teil längs direkt unter der Landesstraße B67. Die ÖBB-Infrastruktur AG ist natürlich grundsätzlich zu deren Wiederherstellung verpflichtet. Verbesserungen in der Infrastruktur, die im Zuge der Wiederherstellung erfolgen können, sind jedoch von den jeweiligen Straßenhaltern zu bestellen und zu bezahlen, können jedoch kosteneffizient hergestellt werden. Dort, wo im Korridor nach der Trassenverordnung Veränderungen im Straßennetz oder im Straßenraum durchgeführt wurden, sind grundsätzlich die Straßenhalter verpflichtet, auch diese wiederherzustellen. Demnach sollen im Zuge der Bautätigkeiten zur Koralmbahn durch die ÖBB-Infrastruktur AG im Auftrag der Gemeinden Feldkirchen und Kalsdorf sowie dem Land Steiermark folgende Straßenabschnitte verbessert beziehungsweise wiederhergestellt und die entsprechenden Arbeiten umgesetzt werden: Da wäre einmal zunächst das Radwegenetz und die Zufahrten zu landwirtschaftlich und gewerblich genutzten Flächen im Bereich zwischen der Autobahn A2 und dem Flughafen in Feldkirchen. Weiters B67 die Grazer Straße, der Umbau zwischen Flughafen und Copacabana. Ein weiterer Punkt die B67 der Grazer Straße wäre der Lärmschutz und dazu auch noch die Kreuzung der Flughafenspange mit der L373 in der Bierbaumerstraße. Die dargestellten Beiträge beziehungsweise erforderlichen Arbeiten beruhen auf den zwischen ÖBB-Infrastruktur und der A16 akkordierten geschätzten Baukosten, die auf die Errichtungsjahre valorisiert und mit 20 Prozent unvorhersehbarem Aufwand versehen sind. Die Beitragsleistung erfolgt jedoch

nach den tatsächlich abgerechneten und einvernehmlich festgestellten Baukosten. Die ÖBB-Infrastruktur AG würde diese Verbesserungen im Straßen- und Wegenetz gemeinsam mit ihren erforderlichen Arbeiten ausschreiben und dadurch im Rahmen dieser Gesamtausschreibungen wesentlich bessere Konditionen erzielen können, als wenn das Land und die Gemeinden diese Arbeiten zusätzlich und gesondert vergeben würden. Dies ist natürlich auch im Sinne einer besseren Koordination der Arbeiten, da alles in einer Hand liegen würde. Die Ausschreibung der ÖBB-Infrastruktur AG ist jedenfalls für Sommer 2019 geplant und für die gemeinsame Ausschreibung der Arbeiten zu den gegenständlichen Verbesserungen im Straßen- und Wegenetz durch die ÖBB-Infrastruktur AG ist der Abschluss entsprechender Vereinbarungen mit der ÖBB-Infrastruktur AG und den Gemeinden natürlich erforderlich. Also ein erheblicher Betrag, der hier für eine gute Umsetzung einer Infrastruktur in die Hand genommen wird.

Abschließend noch zum TOP 28, hier hat ja bereits mein Kollege Hafner sehr vieles erläutert. Auch hier muss man erwähnen, das Radwegeverkehrskonzept 2025 wird hier ganz gleich weiter forciert und hier wird ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung gesetzt, eben nach diesem drei Säulen Modell, das wir uns ja gegeben haben. Auch hier ein Betrag von 5.099.000 Euro. Also viele Millionen für gute Infrastruktur und dafür ein herzliches Danke auch an unseren Herrn Landesrat Anton Lang, gemeinsam mit den Abteilungen, die hier wirklich vorbildlich gearbeitet haben und hier vieles auf den Weg gebracht haben. Vielen Dank. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.47 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Lukas Schnitzer. Bitte schön.

LTabg. Schnitzer – ÖVP (19.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Es freut mich insofern jetzt noch was sagen zu können, weil wir ja bei der Dringlichen Anfrage schon sehr ausführlich darüber debattiert haben, was tut die Steiermark, was tut die steirische Landesregierung im Bereich Klimaschutz? Wenn man sich den TOP 28 vor Augen führt, dann ist das genauso wieder ein Punkt, wo man sieht, dass in der Steiermark sehr wohl Maßnahmen getroffen werden, wo nicht die plakative Überschrift im Mittelpunkt steht, sondern das konkrete, nachhaltige Handeln. Insofern darf ich zum TOP 28 ergänzend zu dem,

was Kollege Hafner bereits erwähnt hat, festhalten, dass unsere Region – die Oststeiermark mit ihrem Vorsitzenden, dem Hubert Lang, und der gesamten Regionsvorstandstruppe sozusagen – dieses Thema des Radfahrens als eines ihrer Schwerpunktthemen in ihrer Tätigkeit auch auserkoren hat und das Fahrrad einen ganz besonderen Stellenwert auch in der Oststeiermark hat. Jeder weiß, dass wir von internationalen Radrennen bis hin zu einer Weltradsportwoche alles in der Region Oststeiermark bereits abhalten, natürlich einerseits, um die Tourismuszahlen da und dort zu steigern, aber vor allem auch, um das Bewusstsein in der Gesellschaft für das Fahrrad auch als Verkehrsmittel im Alltagsverkehr zu steigern. Daher ist es auch positiv, dass hier in dieser Klima- und Energiemodellregion Hartberg – bestehend aus den vier Gemeinden – mit diesem Radeverkehrskonzept auch eine konkrete Maßnahme gesetzt wird, die im Alltagsleben es ermöglichen kann, in dieser Region eine Region der kurzen Wege zu werden. Wenn Lara Köck als einzige Vertreterin der Grünen noch hier sitzt, wird sie wissen, dass das Schädlichste die kurzen Strecken unter fünf Kilometer sind, die man mit dem Auto fährt und ja, es macht daher sehr, sehr viel Sinn, wenn man auch politisch versucht in einer kleinen Region, in einer Kleinregion auch hier Maßnahmen zu schaffen, dass man im Alltagsleben umsteigen kann, dass man vielleicht zum Job dann mit dem Rad fährt, zum Einkaufen mit dem Rad fährt und nicht die kurzen Wege mit dem PKW fährt. Insofern ist das heute ein positiver Beschluss, den wir hier finden werden, und ich glaube, dass das – liebe Lara, auch wenn du jetzt am Handy tippst – ein Punkt ist, der zeigt: Ja, die Steiermark macht sehr vieles im Bereich einer nachhaltigen Klimaschutzpolitik, auch wenn es die Grünen vielleicht nicht immer sehen wollen, dass wir in den Regionen, dass wir in unseren Gemeinden vieles bereits leisten, wo nicht die plakative Überschrift im Mittelpunkt steht, sondern die Nachhaltigkeit. In diesem Sinne, Herr Landesrat, vielen Dank für drei Millionen Euro, die in die Region Oststeiermark gehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.50 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Mag. Stefan Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (19.50 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher!

Erlauben Sie mir als direkt betroffener Anrainer, Vizebürgermeister, sozusagen zur Koralmspanne beim Flughafen etwas zu sagen. 728 Millionen Landesbeitrag, die hier in Begleitmaßnahmen investiert werden, sind keine Kleinigkeit. Und da muss man auch einmal Dankeschön sagen. Es werden am Gemeindegebiet von Feldkirchen Radbrücken errichtet, Wegekonzepte erstellt, Buskonzepte erstellt und das sind alles sehr, sehr wichtige und unbedingt notwendige Maßnahmen. Denn im Süden von Graz sind wir in der komfortablen Situation eine der am schnellstens wachsenden Regionen Österreichs zu sein. Es ist positiv für die Gemeinden, bringt aber auch sehr viele Herausforderungen mit sich. Wenn ich an die Infrastruktur denke – jetzt nicht nur Verkehrsinfrastruktur, auch Schulen, Kindergärten etc. Der Süden von Graz erstickt bereits jetzt im Verkehr. Auf der B67 neu und auf der B67 alt sind pro Tag 15.000, ja 20.000 Kraftfahrzeuge unterwegs. Und die Hauptlast dieses Koralmbaues, dieses Tunnelbaues, der da im Süden von Graz entsteht – die Koralmbahn ist ja ein wichtiges Vorhaben, um Gottes Willen, das will ja keiner in Frage stellen – werden die Bürgerinnen und Bürger der Marktgemeinde Feldkirchen bei Graz und auch alle Gemeinden südlich davon zu stemmen haben. Deshalb ist es wichtig, diese Herausforderungen, die wir jetzt alle vor uns haben, auch als Chance zu begreifen. Ich weiß, dass es bereits Überlegungen gibt die Straßen nicht mehr in den ursprünglichen Zustand herzustellen, sondern bereits in die Zukunft zu schauen. Kreisverkehre aufzufächern, Lichtsignalanlagen zu errichten und einfach diese Baumaßnahme auch zu nutzen, um die Verkehrssituation nach der Bauphase entsprechend zu verbessern. Das ist mein großer Appell als Feldkirchner an die Landespolitik, hier nicht auf uns zu vergessen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 19.52 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3454/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3517/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3455/2, zu TOP 28, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit kommen wir nun zum nächsten Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3521/2, betreffend „Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030; Aktionsplan 2019-2021“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3521/1.

Aha. Die Technik setzt kurz aus. Als nächste Rednerin ist Frau LTAbg. Ahrer gemeldet.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (19.54 Uhr): Werter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, Hohes Plenum, lieber Zuschauer, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Publikum und via Livestream!

In der Klima- und Energiestrategie 2030 hat selbstverständlich das Thema Mobilität auch seinen Platz gefunden und in drei Schwerpunkten wurden folgende Ziele klar definiert: Erstens einmal im Individualverkehr den Anteil aktiver Mobilität Fuß beziehungsweise Rad und den Anteil von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben im motorisierten Individualverkehr erhöhen. Zweitens: Im öffentlichen Verkehr den Anteil des öffentlichen Verkehrs an der Gesamtmobilität und den Anteil effizienter Fahrzeuge sowie alternativer Antriebe im Busbereich steigern und drittens im Güterverkehr weitgehend von der Straße auf die Schiene verlagern und den Anteil von Nutzfahrzeugen mit alternativen Antrieben erhöhen. Regionale Mobilitätspläne und nachhaltige Mobilitätsformen sollen verankert und so kann auch besser auf die Bedürfnisse der Bevölkerung eingegangen werden. Eine landesweite Gesamtkoordinierung, ein Wissensabgleich bei den Mobilitätsplänen mit anderen Bundesländern ist ebenso von Vorteil und soll ihren Platz finden. Erstellung von regionalen

Mikro-ÖV-Konzepten und die Förderung von klimafreundlichen, aktiven Mobilitätsformen einschließlich Mikro-ÖV sind für die Ausrichtung von Mobilitätsplänen wichtig.

Ich möchte zuerst noch einmal mit der Radverkehrsinfrastruktur beginnen. Hier soll der Umstieg erleichtert werden und vor allem auch dem Faktor Sicherheit ein höherer Stellenwert beigemessen werden. Verordnung von Fahrradstraßen inklusive effektiver Überwachung, Förderung interkommunaler Radverkehrskonzepte und die Forcierung von Markierung von 30ern oder Fahrradsymbolen und die Prüfung, ob Fahrparkstreifen zugunsten des Radverkehrs aufgelassen werden können, sind wesentliche Punkte zu diesem Thema. Auch die Fahrradmitnahme, hier gab es ja schon einige Anträge auch hier im Landtag in allen Zügen und ein Pilot beziehungsweise der Fahrradmitnahme in Bussen ist in dieser Strategie 2030 enthalten. Der umweltfreundlichen Mobilität ist auf jeden Fall Vorrang zu gewähren. Siedlungsentwicklung nur an Standorten mit guter ÖV-Anbindung. Die Verpflichtung für Tiefgaragen bei Einkaufszentren, die Errichtung von Nahversorgern und Einkaufszentren nicht an verkehrsgünstigen Standorten, sondern in Ortszentren beziehungsweise Orten wo fußläufige Erreichbarkeit gegeben ist. Parkplatzabgabe für Einkaufszentren auf der grünen Wiese, ÖV-Ausbau flächendeckend. Da ist noch sehr viel zu tun. Strategische Ziele des Landes Steiermark bei den Planungen und Ausschreibungen berücksichtigen, bündelweise Planungen und Ausschreibungen vollziehen, Einsatz von Expressbussen zum Beispiel auf S-Bahn Ersatzlinien, Beschleunigung und Dichtung der ÖV-Verbindungen, Gemeinden bei den Bewerbungen des öffentlichen Verkehrs vorantreiben beziehungsweise unterstützen und Schnuppertickets und Mobilitätsberatung anbieten. Mikro-ÖV System fördern, damit der Zugang zu den Hauptachsen in den ÖV erleichtert wird. Wir haben es hier oft damit zu tun, dass wir im ländlichen Raum vor allem auch an den Wochenenden keine Zubringer an den Hauptachsen haben und das soll auf jeden Fall noch mehr Platz bekommen und noch mehr forciert werden. Dann der Ausbau von Park&Ride sowie Bike&Ride Plätzen soll weiterhin vorangetrieben werden, aber auch die Errichtung von Ladeinfrastruktur für E-Bikes und E-PKWs. Sicheres Abstellen von E-Bikes, die haben ja doch immerhin einen besonderen Wert und daher soll auch hier mit besonderen und entsprechenden Verschlößsystemen Abhilfe geschaffen werden. Auch der Ausbau der Bahn- und Businfrastruktur muss weiterhin forciert werden. Da gilt es Vereinbarungen zwischen Bund und Land zu tätigen. Abschließend möchte ich noch zum Thema Güterverkehr einige Punkte herausheben und erläutern. Einen starken Schulterschluss gibt es für den Ausbau der Schober-Pyhrnachse. Hier ist ja die Anbindung an das TEN-Netz ein wichtiger Forderungspunkt von Seiten der Wirtschaftskammer, des ÖGB,

der Steirischen Arbeiterkammer und auch des Landes Steiermark. Es wurde auch hier schon einige Mal medial darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig diese Achse ist und auch von Vorteil wäre. Innovationsförderung für neue Verladesysteme und die Förderung von Anschlussbahnen sollen zum Beispiel für einen Pilotprojektversuch genutzt werden, um zum Beispiel Umschlagpunkte für Stadtregionen zu erstellen. Hier könnte man auch mit steirischen Unternehmen eine Kooperation als Umschlagplatz auf den letzten Kilometern beziehungsweise Metern für die Versendung von Artikeln beziehungsweise Waren erreichen. Also alles und viele gute Vorhaben und Ideen, um eine gute Mobilität für alle Bereiche zu erzielen, haben wir hier auf den Weg gebracht und hier niedergeschrieben und wollen wir natürlich auch umsetzen. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.00 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Klubobfrau der Österreichischen Volkspartei, Frau LTAbg. Barbara Riener. Bitte schön.

LTAbg. Riener – ÖVP (20.01): Danke, Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Herr Landesrat!

Ich darf mich hier zur Geschäftsordnung melden und zwar aus folgendem Grund: Wir haben heute bei der Dringlichen elf Entschließungsanträge abgestimmt und es gab danach Irritationen, weil im Protokoll aufscheint, dass beim ersten Entschließungsantrag die ÖVP zum Klimavolksbegehren zugestimmt hätte. *(LTAbg. Klimt-Weithaler: „Habt ihr ja auch.“)* Hat sie nicht. *(LTAbg. Klimt-Weithaler: „Hahaha.“)* Hat sie nicht, nein. Es ist im Protokoll verankert. Wir wollten das über einen Videobeweis prüfen lassen. Leider Gottes wurde uns mitgeteilt, dass die Kamera bei den Abstimmungen auf die Präsidentin gerichtet ist und somit das nicht ersichtlich ist. Ich bitte deswegen um eine Sitzungsunterbrechung und eine Präsidiale um dies zu klären. Ich glaube, das ist wichtig genug, weil es gibt ein paar Kolleginnen und Kollegen, die sehr wohl klar gesehen haben, wie die Abstimmung war und deswegen würde ich bitten, nicht nur auf das Gehörte, sondern auch auf das, was wirklich stattgefunden hat, zu sehen. Danke sehr. *(20.01 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Meine Damen und Herren, ich unterbreche die Sitzung für die vorgeschlagene Präsidiale.

Sitzungsunterbrechung von 20.02 Uhr bis 20.57 Uhr.

Präsident Dr. Kurzmann: So, sehr geehrte Damen und Herren, wir nehmen die unterbrochene Sitzung wieder auf. Vor rund zwei Stunden hat es eine Abstimmungspanne gegeben. Die Aufklärung hat deshalb so lange gedauert, weil der Versuch eines Videobeweises nicht möglich war. Es wird aber jetzt eine kurze Erklärung der Kollegin, Zweiten Landtagspräsidentin Manuela Khom, geben. Bitte Manuela.

Zweite Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (20.57): Vielen Dank, Herr Präsident!

Zum Abstimmungsvorgang betreffend Unterstützung des Klimavolksbegehrens mit der Einl.Zahl. 3585/6 ist Folgendes anzumerken:

Der gegenständliche Entschließungsantrag hat die Unterstützung der SPÖ, Grünen und der KPÖ. Die Zustimmung der ÖVP wurde von mir festgestellt, obwohl die ÖVP sofort angibt, dass ich mich geirrt habe. Der tatsächliche Abstimmungsvorgang ist – so, wie der Herr Präsident bereits gesagt hat – per Videobeweis nicht mehr feststellbar. In der Präsidiale wurde dies nun besprochen und die Position der ÖVP mitgeteilt. Durch meine falsche Feststellung ist jedoch die Abstimmung rechtlich gültig, wird jedoch mehrheitlich inhaltlich nicht mitgetragen. Ich entschuldige mich für diesen Fehler, eine falsche Feststellung eines Beschlusses gemacht zu haben. Danke. (20.59 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: So, meine Damen und Herren, ich glaube, wir können in der Tagesordnung weitermachen. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Erste Landtagspräsidentin, Gabi Kolar. Bitte schön.

Erste Präsidentin LTAbg. Kolar – SPÖ (20.59 Uhr): Ja, danke, geschätzter Herr Präsident!

Lieber Herr Landesrat, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir sind beim Tagesordnungspunkt Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030. Den Aktionsplan, den wir hier heute diskutieren für die Jahre 2019 bis 2021, wie Sie alle wissen, die Energiestrategie Steiermark 2030 sieht vor, die Treibhausgasemission, um das geht es wirklich in erster Linie, jetzt für die Zukunft, was den Klimaschutz anlangt, um 36 Prozent gegenüber 2005 in Nichtemissionshandelsbereich zu reduzieren, den Anteil der erneuerbaren Energieträger auf 40 Prozent anzuheben und die Energieeffizienz um 30 Prozent zu steigern und dabei leistbare Energie- und Versorgungssicherheit für die Steiermark zu unterstützen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Aktionsplan 2019 bis 2021 gibt es nun acht große Maßnahmenpakete. Ich möchte gerne speziell als Präsidentin des Hauses auf einen ganz

wichtigen Maßnahmenbereich eingehen, nämlich auf die Vorbildfunktion öffentlicher Bereich und diesen Schwerpunkt „Vorbildfunktion im öffentlichen Bereich“, ein Thema, wie gesagt, das mir sehr wichtig ist, da ich der Meinung bin, dass man unbedingt mit gutem Beispiel vorangehen muss und nicht immer sagen kann, das sollen die anderen machen. Gerade im öffentlichen Dienst ist zum Thema Klimaschutz schon sehr viel passiert und ist auch im Laufen. So wurde zum Beispiel die nachhaltige Beschaffung gemäß des österreichischen Aktionsplans 2010 – den vielleicht gar nicht viele kennen, aufgrund meiner Funktion habe ich mich jetzt näher damit beschäftigt – als Wirkungsziel der Abteilung 2–Zentrale Dienste festgelegt. Somit werden innerhalb des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung Produkte und Leistungen angeschafft, die ökologisch optimiert sind, wie zum Beispiel energieeffiziente Drucker und deren Beschaffung mit möglichst geringen Umweltbelastungen verbunden sind, zum Beispiel ein geringer Verbrauch von nicht erneuerbaren Ressourcen. Der Fuhrpark verfügt bereits über 12 E-Fahrzeuge und an vielen Dienststellen, vor allem an den Bezirkshauptmannschaften und den Baubezirksleitungen, wurden E-Ladestationen in den Dienst gestellt. Bei Veranstaltungen des Landes wird darauf geachtet, so weit wie möglich auf regionale Produkte zurückzugreifen und möglichst plastikfrei zu agieren. Man kann an diesem Beispiel erkennen, dass das Land schon viele Schritte in die richtige Richtung gesetzt hat und es nunmehr mit dem Aktionsplan 2020 bis 2021 gelingen wird, über alle Abteilungen des Landes unter gemeinsamer Kräftebündelung den Weg des Klimaschutzes fortzusetzen. Von den insgesamt 109 Maßnahmen in diesem Aktionsplan betreffen 13 Maßnahmen den öffentlichen Bereich und somit die Abteilungen des Landes. So ist es vorgesehen ein Klima- und Energiegesetz für die Steiermark zu erarbeiten, Förderungen an Klima- und Energiekriterien zu knüpfen und Klima- und Energiebeauftragte, das ist jetzt vor allem ganz, ganz wichtig für jene, die auch hier von den Abgeordneten in der Gemeinde als Bürgermeister oder Vizebürgermeister tätig sind, die Klimabeauftragten auf Gemeindeebene und in öffentlichen Einrichtungen zu installieren. Auch die Schulung – auch die Schulungen von Schulwarten, HaustechnikerInnen, Gebäudeverantwortlichen hinsichtlich Klimaschutz und Energieeffizienz stehen auf der Tagesordnung. Als größter Arbeitgeber des Landes hat sich das Land Steiermark vorgenommen, die Nutzung von umweltfreundlichen Mobilitätsangeboten für den Arbeitsweg von Landesbediensteten zu stärken. Ein zentrales Thema für die nächsten Jahre wird es auch sein, den Energieverbrauch in den öffentlichen Gebäuden zu analysieren und ein Umsetzungsprogramm für die vorbildliche Sanierung entsprechend dem Kommunalgebäudeausweis zu erstellen. Und last but not least organisiert

und führt das Land unzählige Veranstaltungen unter dem Titel „Gscheit Feiern“ durch und durch die Förderung von Green Events sollen Abfälle vermieden, der Energieverbrauch reduziert, nachhaltige und biologische Produkte verstärkt eingesetzt und die Mobilität zu den Veranstaltungen umweltfreundlich gestaltet werden.

Ich möchte in diesem Rahmen die Gelegenheit nutzen und mich für die Einsatzbereitschaft und das Engagement aller Abteilungen des Landes herzlich bedanken und freue mich sehr, dass der Klima- und Umweltschutz im Land Steiermark einen so großen Stellenwert einnimmt und als größter Arbeitgeber des Landes einen wesentlichen Beitrag für die Zukunft der nächsten Generationen leistet. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.05 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Damit kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3521/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, den Freiheitlichen angenommen.

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3371/5, betreffend „Unser Trinkwasser schützen“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3371/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Bundesrat Peter Samt. Bitte schön.

BR Samt – FPÖ (21.06 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag und die wenigen verbliebenen Zuhörer hier im Hause!

Es ist für mich eine innere, große Freude, wenn ich auch zu später Stunde hier sprechen kann. Man soll ja nicht glauben, wie lange man hier ausharren darf und kann, bis man auch zu Wort kommt. Stimmt, ja, es war heute schon ein Tagesordnungspunkt. *(Beifall bei der FPÖ)* Danke. Danke. Ist zwar verfrüht, es kommen noch ein paar Sachen. Ja, zu diesem Tagesordnungspunkt – ein Antrag der Grünen Kollegen. Ich würde in Wirklichkeit damit

beginnen, dass ich die auch von der Landesregierung vorgelegte Stellungnahme damit einleite, dass es ein Bundesverfassungsgesetz über Nachhaltigkeit den Tierschutz, den umfassenden Umweltschutz, die Sicherstellung der Wasser- und Lebensmittelversorgung und die Forschung gibt, so ein sperriges Verfassungsgesetz und der § 4 dieses Verfassungsgesetzes lautet seit neuestem: „Die Republik Österreich in Klammer (Bund, Länder, und Gemeinden) bekennt sich zur Wasserversorgung als Teil der Daseinsversorgung und zu ihrer Verantwortung für die Sicherung deren Einbringung und Qualität, insbesondere das öffentliche Eigentum an der Trinkwasserversorgung und die Verfügungsgewalt darüber im Interesse von Wohl und Gesundheit der Bevölkerung in öffentliche Hand zu erhalten.“ Beschlossen wurde das am 02. Juli 2019 im Nationalrat ohne Grüne und am 11. Juli 2019 im Bundesrat mit Grüne, die dort auch mitgestimmt haben. Ja, was kann man dazu sagen? Österreich ist reich, Österreich ist jetzt vielleicht nicht an monetären Dingen reich, aber Österreich ist reich an Wasser. Die Informationen sind fast am besten in Zahlen darzustellen. 12.000 Kubikmeter pro Kopf, pro Jahr, den der Niederschlag in unserem Land bringt, ist eine Menge, die den Vergleich in anderen Ländern bei weitem gereicht wird. Es ist unglaublich viel. Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass der gesamte Wasserverbrauch drei Prozent dieser Menge ist und davon gehen 60 Prozent in die Industrie, 35 Prozent werden für die Trinkwasserversorgung hergenommen und der Rest von fünf Prozent fließt in die Landwirtschaft. Also es ist eine unglaubliche Menge an Trinkwasser, das uns tatsächlich zur Verfügung steht. Wenn man sich die Wasserstruktur anschaut, die Versorgungsstruktur von Österreich, es handelt sich vorwiegend um meist kleine Versorgungsunternehmen: 1.900 kommunale Anlagen, 165 Wasserverbände und rund 3.400 wirklich kleine Wasserversorger, also Wassergenossenschaften und ein kleiner Teil ist auch sozusagen in privaten Händen, aber diese Unternehmen sind mit Masse ausgelagerte Unternehmen der öffentlichen Hand, wie Stadtwerke-Betriebe. Also man kann festhalten, dass bisher die unmittelbare Mehrheitsbeteiligung der Republik die Wasserversorgung sicherstellt und das ist jetzt auch durch den Paragraph vier, wie erwähnt, auch im Verfassungsrang. Damit ist also mein wesentlicher Teil des Antrages der Grünen eigentlich abgehakt.

Ich weiß natürlich, worum es den Grünen geht. Sie erwähnen es auch im Antrag. Die Schwarze Sulm ist immer wieder ein Thema. Das bedeutet, bei euch geht es – oder übergeleitet – auch um die Wasserkraft, die ja gerade für die Steiermark ein ganz ein wesentlicher Punkt ist. Aber die Grünen haben ja, sage ich einmal, österreichweit zur Wasserkraft ein gespaltenes Verhältnis. Die Salzburger Grünen zum Beispiel behaupten, ja,

nicht schlecht, man darf jetzt auf keinen Fall mehr Wasserkraft bauen, um zusätzlich oder steigende Energiebedürfnisse abzudecken. Das reimt sich natürlich jetzt nicht ganz mit der E-Mobilität. Geschätzte Herrschaften von den Grünen, Österreich ist ein Wasserkraftland – das können wir nicht leugnen, vor allem in der Steiermark. Ich weiß schon, also, wenn ich das Weinviertel, Parndorf und den östlichen Bereich vom Burgenland ausnehme, wo also kein Wasser rinnt, aber hauptsächlich Windkraftwerke stehen, verstehe ich das schon, aber bleiben wir doch bei der Steiermark, das ist ein Wasserkraftland. Wenn immer wieder behauptet wird, ich glaube, heute hat es Kollege Murgg schon erwähnt, nein, war nicht der Kollege Murgg, es ist um das Murkraftwerk Puntigam gegangen, wo also im Jahr 2017 vor allem aus Richtung der Grünen unglaubliche Behauptungen aufgestellt worden sind. Also ich habe da so Dinge gelesen, wie „Umweltverbrechen mitten in Österreich und Baummord und Aussterben des Huchens“ wurde also auch beschworen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, vor kurzer Zeit, also jetzt aus meiner Sicht heraus vor wenigen Jahren ist also in Gössendorf ein Wasserkraftwerk an der Mur errichtet worden in meiner Heimatgemeinde. Ich weiß, dass es da anfangs schwere ökologische Bedenken gegeben hat, es ist also auch mobilgemacht worden und schlussendlich muss man ehrlich sagen, wenn man sich jetzt die landschaftliche Situation dort anschaut, dann hat also die ganze Region, vor allem aber jetzt einmal Gössendorf, Fernitz und auch Kalsdorf, (*LTA*bg. Mag. Herman: „*Feldkirchen.*“) Feldkirchen natürlich – entschuldige, Herr Kollege Klubobmann, Feldkirchen ist natürlich auch betroffen – eine riesen Aufwertung bekommen. Schauen Sie sich das an: Radwanderwege, Wanderwege, dieser gesamte Murbereich, diese sogenannten zitierten Muraue, die also damals vernichtet hätten werden sollen, wurden natürlich teilweise gerodet, teilweise wieder aufgeforstet und sind heute ein wirklich herzeigbares Naturerlebnis. Das heißt, da muss man der Energiewirtschaft auch tatsächlich das zugestehen, dass sie das, was sie im Vorfeld versprochen haben, auch tatsächlich gehalten haben. Ich sehe dort natürliche Flussläufe. Ich sehe dort wirklich begehbare Natur und geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das war vorher nicht so. Ich bin also seit ungefähr 25 Jahren in Gössendorf und das war vorher eine „Gstetten“, wie man so schön auf steirisch sagt. Da hat weder der Grundstücksbesitzer noch sonst irgendwer Lust gehabt, dort hineinzukrallen, weil das wäre so ein Vorgang gewesen, und erst durch diese Ökologisierung, durch dieses Wasserkraftwerk ist also das zugänglich gemacht worden und jetzt erfreut sich das von Graz weg bis über Kalsdorf hinaus in den Süden größter Beliebtheit und ist ein Spazier- und Wandergebiet und ein Radfahrgebiet,

welches seinesgleichen sucht. Daher, geschätzte Damen und Herren, kann unsererseits nur die Zustimmung zu dieser Stellungnahme gegeben werden.

Wir werden möglicherweise von Seiten der Grünen noch hören, was sonst noch alles nicht passt, aber wir gehen davon aus, dass also die Wasserkraft – obwohl es jetzt in Wirklichkeit ums Trinkwasser geht – da abgesichert ist. Das ist nachweisbar auch über den Verfassungsrang, dass hier keinerlei Anspruch besteht, hier noch weitere Forderungen in diese Richtung aufzustellen und daher werden wir auch, meine Partei, hier in diesem Landtag dieser Stellungnahme zustimmen und ich sage danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 21.15 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3371/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 3380/4, betreffend „Gesetz vom ..., über den Schutz von Pflanzen (Steiermärkisches Pflanzenschutzgesetz 2019 – StPSG 2019)“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3380/1.

Als Erster zu Wort gemeldet ist LTabg. Christian Cramer. Bitte schön.

LTabg. Cramer – FPÖ (21.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Herren Landesräte, liebe Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Mitte Dezember dieses Jahres tritt die Novelle des Steirischen Pflanzenschutzgesetzes in Kraft. Eine Novelle, die aufgrund einer EU Verordnung notwendig geworden ist, die sich in erster Linie um die Pflanzenschädlinge bemüht. Das sind vor allem Neophyten, also neu zugewanderte Pflanzenschädlinge, die zum Teil also in der Landwirtschaft beträchtlichen Schaden anrichten und zum Teil spezielle Bekämpfungsmaßnahmen notwendig machen. Hier zum Beispiel, sei gerade, weil es jetzt Herbst ist, das Beispiel Edelkastanien-Rindenkrebs

erwähnt oder die Ulmenpest, die als solches auch Schwierigkeiten macht. Aber mir als Weinbauer fällt natürlich ein Neophyt ein, welcher im Grunde genommen im vorigen Jahrhundert zugewandert ist, ist auch ein Pflanzenschädling, nämlich der Mehltau, der gerade den Weinbauern besondere Schwierigkeiten macht und natürlich Bekämpfungsmaßnahmen unerlässlich sind – ob biologischer oder konventioneller Art. Auf jeden Fall man muss es bekämpfen, sonst wird man wahrscheinlich bei Witterungsbedingungen, wie sie die Steiermark kennt, keine glückliche Ernte haben. Als solches muss bis zu diesem Stichtag 14. Dezember auch die Behördenzuständigkeit, die Verordnungsermächtigung und das Strafmaß beziehungsweise der Strafraum festgestellt werden. Als solches ist auch im Unterausschuss zu Sprache gekommen, dass Behörden bereits den Versuch, diese Pflanzenschädlinge zu bekämpfen, als Bekämpfungsmethode werten, sodass es also nicht zu eklatant harten Strafverfahren kommen kann. Als solches muss man natürlich dieses Gesetz oder diese Novelle begrüßen und findet daher auch unsere Zustimmung. Ich sage danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 21.19 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr LTAvg. Hubert Lang.

LTAvg. Hubert Lang – ÖVP (21.19): Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das dauert jetzt nicht sehr lange. Christian Cramer hat ja zum Inhalt dieser Regierungsvorlage schon das Wesentliche gebracht. Ich darf nur als Vorsitzender des Landwirtschaftsausschusses kurz berichten, dass dazu im Unterausschuss am 23. Juli dieses Gesetz sehr breit diskutiert worden ist. Auf das Wesentliche, wie gesagt, ist Kollege Cramer schon eingegangen, am 10. September dann im Ausschuss auch die Vorgangsweise beschlossen worden ist und zwar das Grundlegende dazu. Es handelt sich um EU Verordnungen, die, wie gesagt, am 14. Dezember 2019 in Kraft treten und das sind Anpassungen. Nachdem hier das Land Steiermark auch dementsprechend gefordert ist, ist dieser Gesetzesbeschluss als Regierungsvorlage eingebracht und ich darf mich sehr herzlich für die konstruktiven Gespräche im Unterausschuss und im Ausschuss bedanken und bitte um Zustimmung zu dieser Regierungsvorlage. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.20 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3380/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 3381/4, betreffend „Gesetz über die landwirtschaftliche Tierzucht (Steiermärkisches Tierzuchtgesetz 2019)“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3381/1.

Es gibt keine Wortmeldungen. Damit kommen wir direkt zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3381/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der nächste Tagesordnungspunkt ist

N1. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl1037/11, betreffend „Gesetz vom [.....] mit dem die Landtags-Wahlordnung 2004, die Gemeindewahlordnung 2009 und das Landespersonalvertretungsgesetz 1999 geändert werden – Steiermärkisches Wahlrechtsänderungsgesetz 2019 zum Selbstständigen Ausschussantrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ“, Einl.Zahl 1037/8.

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Lukas Schnitzer. Bitte.

LTAbg. Schnitzer – ÖVP (21.22 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Herren Landesräte, werte Damen und Herren!

Möchte es kurz machen. Möchte mich auf der einen Seite dafür bedanken, dass wir vergangenen Mittwoch sehr kurzfristig aber doch in guter Harmonie einen Unterausschuss durchführen konnten zu diesem Tagesordnungspunkt, der heute hier jetzt zur Beschlussfassung vorliegt und dafür auch ein Danke sagen, für diese konstruktiven Diskussionen und ganz besonders Danke sagen auch an den Hofrat Kindermann, der im Unterausschuss erstens perfekt erläutert hat und auch auf die Fragen dann im Ausschuss noch Rede und Antwort gestanden ist. Ich glaube, es liegt heute eine gute Novelle vor, die die Steiermark auch in diesem Bereich wieder zum Vorreiter macht und darf insofern die Dringlichkeit dieser Beschlussfassung beantragen und bitte natürlich auch um Zustimmung.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.24 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1037/11, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei diesem Tagesordnungspunkt wurde weiters ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art 72 Ab. 3 L-VG gestellt. Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von Zweidrittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Auch das ist einstimmig. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3448/2, betreffend „Pionier- und Sicherungskompanie für die Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ“, Einl.Zahl 3448/1.

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Mag. Stefan Hofer. Bitte schön.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (21.25 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich versuche mich kurz zu fassen. Das Österreichische Bundesheer ist eine unverzichtbare Institution für uns in der Republik Österreich, nicht nur im Bereich der militärischen Landesverteidigung, sondern auch im Katastrophenschutz. Ich glaube, unser Heer ist ein Modell für Solidarität, ein Modell für Schutz und Hilfe und unsere Soldatinnen und Soldaten verdienen größten Respekt für ihre Leistungen. Der Vorschlag, in jedem Bundesland eine Pionier- und Sicherungskompanie aufzustellen, war ein wichtiger und richtiger. Denn ohne das Bundesheer wären größere Assistenzeinsätze bei Umwelt- und Naturkatastrophen, und diese häufen sich ja, nicht absolvierbar. Durch den Einsatz des Bundesheeres werden auch andere Einsatzorganisationen, insbesondere auch unsere Feuerwehren entlastet. Die Aufstellung einer Pionier- und Sicherungskompanie in der Steiermark wäre daher ein sinnvoller Beitrag für mehr Sicherheit in unserem Land. Meine Fraktion bekennt sich dazu, unterstützt auch den FPÖ-Antrag und wünscht dem Bundesheer gerade am heutigen Tag gleichzeitig in der Zukunft einen Minister, der sich ernsthaft bei den Budgetverhandlungen in der Zukunft für mehr finanzielle Mittel für das Bundesheer einsetzt. *(Beifall bei der SPÖ)* Nur so, geschätzte Damen und Herren, kann ein zweckmäßiger Fortbestand und die Leistungsfähigkeit des Heeres gesichert werden. Das wird auch im heutigen Bericht von Bundesminister Thomas Starlinger deutlich. Daher gilt auch bezüglich der Airpower, dass die Airpower zweifelsohne eine wichtige Veranstaltung für das Bundesheer, aber auch in punkto Wirtschaft und Tourismus ist, aber hier gilt es, bevor über eine etwaige Fortführung dieser Veranstaltung diskutiert beziehungsweise entschieden wird, die Kernaufgaben des Heeres finanziell abzusichern, Ausrüstung, Ausbildung, Gerät für die Soldatinnen und Soldaten adäquat zur Verfügung zu stellen und auch einen positiven Klima-Check für diese Veranstaltung vorliegen zu haben.

Ich darf daher folgenden Entschließungsantrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um

- das Österreichische Bundesheer für seine Pflicht- und Kernaufgaben mit den nötigen finanziellen Mitteln auszustatten,
- die Airpower zu evaluieren und einem "Klima-Check" zu unterziehen und

- weitere Gespräche zwischen Bund und Land über die etwaige Fortführung der Airpower zu führen.

Herzlichen Dank. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der SPÖ – 21.28 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der Freiheitlichen, Herr LTAbg. Mario Kunasek.

LTAbg. Kunasek – FPÖ (21.28 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete!

Lieber Abgeordneter Hofer, du hast deine Rede so wunderbar begonnen, nämlich mit einem sehr wichtigen Thema, wo, glaube ich, alle heute hier anwesenden Abgeordneten auch sagen, ja, ein wichtiger Bereich, nämlich die Hilfe dann, wenn es schnell gehen muss, nämlich dann, wenn Katastrophen eintreten. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, das war auch der Grund dafür, dass ich in meiner Zeit als Verteidigungsminister genau diese Umstrukturierung vorgenommen habe und deshalb auch dafür gesorgt habe, dass die Militärkommandanten – sprich, ich sage jetzt die ersten Ansprechpartner der Landeshauptmänner – ein rasches und effizientes Instrument bekommen sollen, nämlich diese Pionier- und Sicherungskompanien. Ich sage deshalb auch danke für die Unterstützung, dass dieser Vorschlag von mir, glaube ich, hier in diesem Haus sehr breite Unterstützung auch bekommen wird, weil es eine sinnvolle und effiziente Maßnahme ist, die, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das sage ich auch heute an diesem Tag ganz besonders, weil ja heute auch ein Bericht des Bundesministers Starlinger veröffentlicht wurde, wo es um das Budget geht, nicht budgetär wirklich schwerwiegend wirken würde. Warum? Weil wir in der Steiermark, Gott sei Dank, bereits zwei gut funktionierende Pionierzüge haben und weil diese 40 Mann, die wir hier zusätzlich brauchen würden, durch Umschichtungen leicht möglich wären. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bedanke mich hier für die Unterstützung, dass wir hier als Landtag Steiermark ein klares Zeichen setzen, dass diese Pionier- und Sicherungskompanie uns ein Herzensanliegen ist, auch im Sinne unserer Steirerinnen und Steirer. Ich sage auch, lieber Landesrat Hans Seitinger, danke für deine Unterstützung auch medial, die du gegeben hast, nämlich wie Starlinger eben gesagt hat, dass aufgrund der budgetären Situation diese Maßnahme nicht möglich ist. Damit hast du auch als zuständiger Landesrat aus meiner Sicht sehr gut reagiert und hiermit auch klar artikuliert, dass das Land Steiermark hinter diesen Kompanien steht.

Lieber Abgeordneter Hofer, ich wollte es eigentlich kurz machen, nachdem wir heute eh schon eine Präsidiale erlebt haben, die eine Stunde gedauert hat, aber eines kann ich hier nicht so im Raum stehen lassen, nämlich, dass du jetzt hier hoffst, dass es endlich einen Verteidigungsminister gibt, der für mehr budgetäre Mittel eintritt. Jetzt weiß ich schon, wir sind nicht im Parlament und wir sind hier im Landtag Steiermark und da möchte ich daran erinnern, dass wir gemeinsam –nämlich die Sozialdemokratie und die Freiheitliche Partei – vor einigen Wochen auch einen Antrag eingebracht haben im Parlament, der aus meiner Sicht vollkommen richtig ist, und dass auch heute bereits die FPÖ, die SPÖ und auch die NEOS ganz klar gesagt haben, dass wir auf alle Fälle Richtung drei Milliarden Euro Verteidigungsbudget kommen müssen, und das mittelfristige Ziel auf alle Fälle eine Budgetierung von rund einem Prozent ist. Aber, lieber Abgeordneter Hofer, es von deiner Seite hier auch anzusprechen, ist schon auch etwas mutig, weil ich möchte daran erinnern, wer vor mir die Verantwortung für das Verteidigungsressort getragen hat. Ich möchte hier nur zwei Exponenten ganz speziell erwähnen, es war Bundesminister Darabos, der in einer einzigartigen Art und Weise versucht hat, das Bundesheer abzumontieren, als willfähriger Gehilfe auch vieler gedient hat, wenn es darum gegangen wäre, auch die Wehrpflicht abzuschaffen, wo heute sehr viele – nämlich übrigens auch der von dir heute bereits angesprochene Bundesminister Starlinger sagt, wir brauchen unbedingt auch wieder acht Monate Wehrpflicht, um unsere Aufgaben zu erfüllen. Und den Zweiten, den kennen wir alle, nämlich ein Steirer, das war Bundesminister außer Dienst Klug, der es auch nicht geschafft hat, nicht einmal annähernd, seinen Erwartungen gerecht zu werden, die wir alle in ihn gesetzt haben, nämlich das Bundesheer voranzubringen. Ganz im Gegenteil, das ist eine Situation gewesen, wo die Militärmusik plötzlich auch zur Diskussion stand und vieles, vieles, vieles mehr. Also, liebe Abgeordnete, Hohes Haus, ich würde um eines bitten, dass wir eines außer Streit stellen, dass wir ein starkes Bundesheer wollen, dass wir wissen, wo die budgetären Probleme liegen, dass wir auch nicht negieren, aber in Wahlkampfzeiten sind, dass das Problem nicht in den letzten 17 Monaten entstanden ist, sondern über viele, viele Jahre hinweg unter vielen, vielen Finanzministern, Verteidigungsministern aller möglichen Couleur, und dass es dem Bundesheer guttun würde, wenn im Landtag Steiermark eine Stimmung herrschen würden, wo wir danke sagen, nämlich danke für die Leistungen des Bundesheeres, auch die Wertschätzung leben gegenüber den Unteroffizieren, Offizieren, vielen Grundwehrdienern, die großartige Arbeit leisten und letztlich dann gemeinsam dafür sorgen, und da nehme ich dann auch den Herrn Landeshauptmann beim Wort, der heute ja

gesagt hat, bei der Sicherheit gibt es keine Kompromisse, dann letztlich auch beim nächsten Finanzminister – der mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit der ÖVP angehören wird – auch dafür zu sorgen, diese Mittel auch letztlich zu bekommen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Darf aber wirklich ganz kurz noch einen Antrag einbringen, nämlich betreffend die Airpower. Habe heute ja fast schon ein bisserl über den Antrag der SPÖ lachen müssen, die einen Klima-Check für die Airpower machen möchte. Da möchte ich wirklich gerne wissen, wie der Klima-Check ausschauen soll? Weil eines, glaube ich, wissen wir alle, dass, wenn dort zwei Tage geflogen wird, wenn da zwischen 130 und 300.000 Menschen nach Zeltweg fahren, dass das nicht ganz CO₂-neutral abgehen wird – das wissen wir, meine sehr geehrten Damen und Herren. Aber, das ist auch der Unterschied, lieber Herr Klubobmann Schwarz, zwischen der Freiheitlichen Partei und der Sozialdemokratie, wir sagen ganz klar „Ja“ zu dieser Airpower, wir sagen auch deshalb „Ja“, weil wir wissen, zum einen ist das für das Bundesheer eine Leistungsshow, zum Zweiten, und das wissen wir auch, ist es nicht nur für das Bundesheer eine Übung unter Realbedingungen, nämlich wenn es darum geht, gemeinsam mit Exekutive und anderen Einsatzkräften auch genauso wie Großveranstaltungen zu schützen und zum Dritten und ich glaube, das brauche ich hier im Landtag Steiermark auch nicht explizit erwähnen, ist es auch ein riesengroßer Wirtschaftsfaktor, der hier für die Steiermark ganz besonders wirksam wird und natürlich für die Region im Murtal ganz besonders. *(Beifall bei der FPÖ)*

Deshalb darf ich den Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag Steiermark bekennt sich zur regelmäßigen Abhaltung der international renommierten Flugshow „Airpower“ als wichtigen Wirtschafts-, Forschungs- und Tourismuspuls für die Steiermark.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass die „Airpower“ auch in Zukunft in der Steiermark abgehalten wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage herzlichen Dank. Ich glaube, dieser Antrag verdient wirklich unsere Unterstützung und wenn wir es ernst meinen mit einem starken Bundesheer, wenn wir es ernst meinen, mit einem starken Wirtschaftsstandort Steiermark, mit einer starken Region Murtal, dann glaube ich auch, dass es ohne Klima-Check gelingen wird diesem Antrag zuzustimmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 21.35 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet, Herr LTAbg. Armin Forstner. Bitte schön.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (21.36 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Im Juni 2018 wurde die Heeresgliederung neu beschlossen. Die beschlossene Strukturreform des Bundesheers bringt eine schlankere Verwaltung, die Zahl der Dienstbehörden wird reduziert. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Stärkung der Truppe zur Landesverteidigung sowie einer Optimierung der Planungs- und Führungsstrukturen. Entscheidungen sollen schneller umgesetzt werden und die Sicherheit soll erhöht werden. Positiv für das Land ist auch, dass die Militärkommanden in den Bundesländern jeweils um eine neu aufzustellende Pionierkompanie verstärkt werden sollen, um besser für regionale Assistenzeinsätze zur Katastrophenhilfe gewappnet zu sein. Gerade bei Elementarereignissen und Katastrophen ist es wichtig, dass das Bundesheer schnellstmöglich im Bundesland in den Einsatz gehen kann. Durch die Aufstellung der neuen Pionierkompanien wird dafür eine besonders geeignete Einheit geschaffen. Die Bundesländer sollen durch stärkere Militärkommanden profitieren. Zudem wurde vereinbart, dass eine den militärischen Erfordernissen entsprechende Zuteilung einzelner Bataillone, vor allem der Jägerbataillone und Kompagnien zu den Militärkommanden, im Einzelfall gewährleistet werden muss. Im Sinne des territorialen Prinzips können die Militärkommanden weiterhin bei Bedarf auf dringend benötigte Truppenverbände, vor allem auf Jägerbataillone und Kompagnien im Bundesland zugreifen. Mit diesen Reformen können Entscheidungen schneller umgesetzt werden und es wird die Sicherheit in den Bundesländern gestärkt. So der damalige Antrag der ÖVP von Wehrsprecher Michael Hammer. Also der Schutz unseres Landes muss sichergestellt sein. Der Herr Verteidigungsminister außer Dienst hat es ja schön gesagt – und jetzige Klubobmann, es war natürlich mutig von der SPÖ, wir erinnern uns noch, ich glaube, in der Zweiten Republik einzigartig, ein Zivildienstler Verteidigungsminister, der zweite oder vorletzte Minister Klug auch nur aufgefallen, durch das, dass er sich in Frankreich im Urlaub vom Chauffeur abholen hat lassen, aber wir haben dann Verbesserungen schon erkannt, wie der jetzige Landeshauptmann aus dem Burgenland Verteidigungsminister geworden bist. Aber auch von dir, lieber Mario, auch sehr mutig, denn wie wir alle wissen und festgestellt haben, die Airpower war natürlich heuer nicht budgetiert. Und da haben wir es eigentlich unserer Landesregierung und dem Einsatz unserer Leute zu verdanken, dass wir die eigentlich

machen haben können. Was natürlich mich als Ennstaler und natürlich uns auch sehr stark betrifft und da wird mir der Albert Royer auch recht geben, das ist die Hubschrauberbeschaffung für die Kaserne Aigen. Was für uns nicht unwesentlich ist beziehungsweise auch für die ganze Steiermark sehr wichtig ist. Denn jeder weiß, die Hubschrauberpiloten der Kaserne Aigen sind sehr gefragt und es ist natürlich so, wir sind eines der stärkst betroffenen Bundesländer von den Katastrophen her und der Bezirk Liezen sowieso an vorderster Stelle. Also schauen wir, dass wir in Zukunft wirklich, wo, wie wir es gesagt haben, alle an einen Strang ziehen, dass wir eine dementsprechende Ausstattung für unser Bundesheer für die Zukunft zusammenbringen. Ein herzliches Danke noch einmal an alle Kameradinnen und Kameraden des Bundesheers bei uns in der Steiermark für die immer problemlose und sofortige Hilfe bei Katastrophen für unsere Bevölkerung im Lande Steiermark. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 21.39 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist LTAbg. Marco Triller. Bitte schön.

LTAbg. Triller, BA – FPÖ (21.39 Uhr): Danke schön, Herr Präsident!

Lieber Kollege, eines möchte ich schon klarstellen, die Airpower war selbstverständlich budgetiert und Gott sei Dank – und da kannst du ruhig danke sagen und alle anderen in diesem Raum – hat unser Verteidigungsminister außer Dienst, Mario Kunasek, diese Airpower wieder eingeleitet und initiiert und vielen Dank, lieber Mario, dass du das ermöglicht hast, dass das wieder stattfinden hat können in der Region und in der Steiermark. Das war einfach großartig. *(Beifall bei der FPÖ)*

Das Zweite, mit Hubschrauberstandort Aigen: Das jetzt Mario Kunasek in die Schuhe zu schieben, das ist schon etwas vermessen, weil diesbezüglich wurde auch ein Sonderbudget beschlossen, und ich glaube, soweit ich weiß, habt ihr den Finanzminister gestellt und ich glaube, der kommt sogar aus dieser Region da, und hat diesbezüglich kein Budget noch freigegeben. Ich hoffe, dass die künftige Bundesregierung dann dieses Budget so rasch als möglich frei gibt, weil eines ist klar, wir Freiheitlichen und vor allem Mario Kunasek hat sich wirklich voll für diesen Hubschrauberstandort in Aigen eingesetzt und auch dieses Sonderbudget eingeleitet. Auch dazu herzlichen Dank und ich hoffe, dass Bundesminister Starlinger, der ja dieses Papier heute veröffentlicht hat, was ja im Frühjahr General Brieger eigentlich schon unter Einleitung unseres Bundesministers außer Dienst, Mario Kunasek,

durchgeführt hat, dass der schon ein Papier diesbezüglich veröffentlicht hat. Im Endeffekt ist es nicht viel Unterschied. Es ist so ziemlich gleich. Und wir haben damals schon gewusst, dass das Heer Geld braucht. Aber woran ist es gescheitert? Ich glaube an 20 Jahren SPÖ/ÖVP Finanzminister, dass diesbezüglich nichts weitergegangen ist. *(Beifall bei der FPÖ)*

Aber ich darf ganz kurz auf den SPÖ Antrag auch eingehen, weil er mir doch irgendwie sozialromantisch *(LTabg. Schwarz: „Was? Sozialromantisch?“)* auch vorkommt, mit einem sogenannten Klima-Check, *(LTabg. Schwarz: „Das ist höchstens klimaromantisch.“)* – ja, natürlich, klimaromantisch, keine Frage. Aber es steht ja in der Begründung drinnen: „Während das Bundesheer mit dem unverzichtbaren Katastropheneinsatz die Pflicht erfüllt...“, und es ist die ganze Zeit jetzt vorwiegend über den Katastrophenschutz gesprochen worden. Meine Damen und Herren, das Bundesheer ist nicht nur für den Katastrophenschutz verantwortlich, das Bundesheer hat mehrere Aufgaben und die Hauptaufgabe ist die militärische Landesverteidigung. Landesverteidigung, auch wenn es für ein paar Linke da herinnen hart klingt, aber militärische Landesverteidigung, ich wiederhole es: Es ist auch der Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtungen, die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Inneren, Hilfeleistung bei Elementarereignissen. Ja, das ist auch der Katastrophenschutz. *(Unruhe bei den SPÖ Abgeordneten und unverständliches Durcheinanderrufen der SPÖ Abgeordneten)* Kollege Moitzi, mir ist schon klar, dass du ein Gegner des Bundesheeres bist, du kommst ja aus der sozialistischen Jugend und die haben ja großartig gegen die Airpower demonstriert, in einer Region, wo du eigentlich herkommst. Eigentlich musst du dich für deine jungen Kameraden oder Genossinnen schämen. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber als weitere Aufgabe natürlich auch die Hilfeleistung im Ausland. Seien es jetzt friedenserhaltende Einsätze oder auch die Katastrophenhilfe im Ausland. Für das alles ist das Österreichische Bundesheer verantwortlich und nicht nur für den Katastrophenschutz. Weil eines ist klar, es ist nicht die Pflicht des Österreichischen Bundesheeres bei jedem katastrophalen Zustand, was es oft nicht ist, sofort auszurücken. Das muss zuerst beurteilt werden, ob es überhaupt Sinn macht, das Bundesheer dort einzusetzen.

Zur Airpower, Mario Kunasek hat es ja schon angesprochen. Die Airpower ist eine der wichtigsten Veranstaltungen, die wir in der Steiermark überhaupt haben. Schauen wir uns alleine die Wertschöpfung an. Schade, dass Frau Landesrätin Eibinger jetzt nicht da ist, als Wirtschaftslandesrätin. Sie war vor Ort, ich habe sie zum Beispiel getroffen. Wir waren vorher drei Stunden draußen am Gelände unterwegs. Die Menschen haben sich alle dafür bedankt, dass Mario Kunasek das wieder initiiert hat. Die Menschen haben sich trotz des

schlechten Wetters gefreut, dort dabei zu sein. Die Kommunisten haben ja heute in ihrem Antrag hineingeschrieben, dass es ein Wahnsinn ist und es ist kriegerisch. Ich sage Ihnen eines, die Kinder – meine Tochter zum Beispiel, auch die hat sich gefreut, dass da die Flieger geflogen sind. Das ist was Interessantes und das ist auch was Wertschätzendes gegenüber der Leistung der vielen Piloten, die dort anwesend waren. Und eines sage ich Ihnen auch, da geht es nicht nur.... Das sind im Endeffekt, was die Wertschöpfung ausgemacht hat, Penauts, was da an Geldern gefördert wurden. Das sind wirklich Penauts, in dem was übriggeblieben ist. (LTAvg. Klimt-Weithaler: „Haben Sie Ihrer Tochter erklärt, dass die Flieger in anderen Ländern im Krieg im Einsatz sind und Menschen töten oder haben Sie das nicht gesagt?“) Sind da Flieger dabei? Das weiß ich nicht, ob da Flieger dabei waren, die andere Menschen töten, das kann ich mir nicht vorstellen, (LTAvg. Klimt-Weithaler: „Der Eurofighter ist dabei.“) aber wenn Sie das behaupten, natürlich, ja, der Eurofighter der war sicher in Syrien im Einsatz, wahrscheinlich der österreichische Eurofighter. Herr Klubobmann, du kannst dich gerne zu Wort melden, aber es ist einfach ein wichtiges Thema, was angesprochen gehört. Ich erwarte mir von der SPÖ schon, dass sie ein klares Bekenntnis abgibt, aber ich weiß, Ihr seid unter Geiselnhaft der sozialistischen Jugend und könnt euch natürlich nicht über die Jugend hinwegtrauen. Es geht da einfach um eine wichtige Veranstaltung für die Region. Und wenn ich da diesen Klima-Check schon lese, Klima-Check? Was ist ein Klima-Check? Wie soll dieser Klima-Check aussehen? (LTAvg. Schwarz: „Komm zum Ende. Lies einmal den Antrag.“) Erklär das dann, du meldest dich zu Wort und dann würde ich das gerne hören, aber der Klima-Check, was soll das bedeuten? (LTAvg. Schwarz: „Das erkläre ich dir dann.“) Bei jedem Konzert, egal, welches stattfindet, sei es Andreas Gabalier oder sei es jetzt der Wandertag von Sebastian Kurz, überall muss man zu jeder Veranstaltung mit dem Fahrzeug hinfahren. Wenn wir uns das Night Race in Schladming anschauen, naja, im Winter werde ich nicht mit dem Radl nach Schladming fahren und das Night Race anschauen. Auch da braucht man Fahrzeuge, ja, und die haben einen CO₂-Ausstoß, das ist richtig. Aber man muss trotzdem bedenken, was an Wertschöpfung in dieser Region bleibt. Und eines muss man auch noch sagen, unsere Soldaten in Österreich leisten wirklich Großartiges. Waren aus dem gesamten Bundesgebiet die Soldatinnen und Soldaten eingesetzt, die haben wirklich echt sehr viel getan. Das muss man sagen, sei es jetzt die Betreuung oder die Gesamtorganisation – das ist nicht wenig Arbeit. Man muss auch die Miliz bedenken. Die Miliz ist ebenfalls in der Verfassung verankert und das Jägerbataillon Burgenland beispielsweise war ebenfalls mit ihren Truppen dort und hat dort üben können. Der Übungscharakter muss ebenfalls

aufrechterhalten werden und diesbezüglich ist die Airpower wichtig. Es ist wichtig, dass wir uns als Landtag Steiermark dazu bekennen, dass die Airpower so schnell als möglich oder so rasch als möglich wieder durchgeführt wird in der Steiermark. Selbstverständlich – und diesbezüglich werden wir eine punktuelle Abstimmung zum SPÖ Antrag beantragen. Wir werden diesem Punkt mit dem Klima-Check natürlich nicht zustimmen und Gespräche zwischen Bund und Land über etwaige Fortführung ebenfalls nicht zustimmen, weil wir ein klares Bekenntnis des Landtages Steiermark wollen und sage vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 21.47 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Noch einmal zu Wort gemeldet ist Klubobmann Abgeordneter Mario Kunasek. Bitte schön.

LTAbg. Kunasek – FPÖ (21.47 Uhr): Ja danke, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, lieber Armin Forstner!

Ich wollte wirklich die Diskussion nicht verlängern, aber du machst es mir wirklich, wirklich, wirklich schwer. Meine sehr geehrten Damen und Herren, zur Airpower vielleicht Folgendes, weil du behauptet hast, lieber Armin, sie war nicht budgetiert. Nein, eines möchte ich einmal hier festhalten. Zunächst einmal, und das wollte ich schon in der ersten Wortmeldung machen, bedanke ich mich stellvertretend bei den beiden Herren hier hinter mir, nämlich, dass das Land Steiermark zu einem Drittel diese Veranstaltung auch mitfinanziert hat, nämlich mit einem sehr guten Beitrag, den der Herr Landeshauptmann sehr rasch auch freigegeben hat und ich möchte hier auch anmerken, dass ohne den Partner Red Bull – und da haben wir ja auch schon in der Vergangenheit das eine oder andere auch an Diskussion erlebt – diese Veranstaltung nicht durchführbar wäre. Deshalb einmal ein großes Danke an die beiden Partner, nämlich an das Land Steiermark und an die Firma Red Bull, namentlich an Didi Mateschitz. *(Beifall bei der FPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Armin Forstner, ja, man sollte sich vielleicht irgendwann einmal nicht nur die Zeitungsberichte durchlesen, sondern auch mal hinterfragen. Das einzig Richtige was du hier gesagt hast, nämlich, wenn du sagst, es war nicht budgetiert, war – und dazu stehe ich zu einhundert Prozent, dass rund 200.000 Euro an Überstundenbudget von der sogenannten Zentralstelle, den Leuten eher geläufig als Bundesministerium für Landesverteidigung in der Rossauer Kaserne, umgeschichtet haben werden müssen, hin zur Truppe, damit wir diese Airpower durchführen. Und, meine sehr

geehrten Damen und Herren, das sage ich jetzt als Bundesminister außer Dienst, ja, besser 200.000 Euro bei der Truppe, als 200.000 bei den Herren Generälen, die in der Rossauer Kaserne sind, (*Beifall bei der FPÖ*) die aus meiner Sicht sowieso hier ja in einer Pauschalierung sein sollten und Überstunden aus meiner Sicht in diesem Bereich mehr als nur unangebracht sind. Lieber Armin Forstner, und das ist die eigentliche Meldung oder der Grund meiner Wortmeldung, dass immer dann, wenn Wahlkampf ist, der Standort Aigen wieder diskutiert wird. Ich gehe jetzt nicht auf die Geschichte ein, dass die Alouette III 51 Jahre alt ist, 51 Jahre alt ist. Keiner meiner Vorgänger, nämlich wirklich keiner, in der Lage gewesen ist beim Finanzminister die notwendigen Mittel und ja, es sind 320 Millionen Euro für zwölf leichte Mehrzweckhubschrauber, und ich muss ganz offen sagen, wie ich das Amt übernommen habe und diese Zahl gehört habe, habe ich zweimal nachfragen müssen. Wie lange diskutieren wir da in diesem Haus jetzt über das Leitspital in Liezen, wo wir unterschiedlichste Meinungen dazu artikuliert haben, wo es um rund 250 Millionen Euro geht? Wo wir seit Jahren darüber diskutieren, und das nehme ich jetzt auf meine Kappe im positiven Sinne, diese türkis-blaue Bundesregierung innerhalb von – in Wirklichkeit waren es ein Jahr, zwölf Monate, weil im Jänner wurde das Geld auch freigegeben vom damaligen Finanzminister Löger – 320 Millionen für den leichten Mehrzweckhubschrauber plus 60 Millionen Euro für die Black Hawk für die Aufstockung auf eine Staffel freigegeben. Das sind 380 Millionen Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und das lasse ich mir nicht ..., lieber Armin, und du weißt, ich schätze dich sehr, wir sind zusammen auf der Uni-Schulbank gesessen, aber eines ist auch klar, das lasse ich mir nicht ausrichten, dass wir nicht in der Lage gewesen wären, für Aigen das Beste herauszuholen, nämlich gemeinsam lieber Armin Forstner, (*Beifall bei der FPÖ*) gemeinsam. Und jetzt kommt aber der Punkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, und da fordere ich ganz besonders die Sozialdemokratie und auch die Grünen auf, ihren Verteidigungsminister Thomas Starlinger jetzt aufzufordern, (*LTabg. Schwarz: „Also ich habe keinen Verteidigungsminister.“*) diese 320 Millionen Euro auch entsprechend beim Herrn Finanzminister abzuholen und sollte es die Einflussmöglichkeit seitens der Volkspartei geben, das auch raschest sicherzustellen. Warum? Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben gesagt, wir wollen ein Hubschraubermodell haben, das für Aigen passt, für die bereits angesprochenen Katastropheneinsätze, aber der selbstverständlich auch sicherstellt, dass wir im Bereich der militärischen Landesverteidigung das richtige Gerät finden. Und wir haben aufgrund der Erfahrungen bei anderen Fluggeräten gesagt, ohne jetzt den Euro Fighter explizit

anzusprechen, wir wollen hier eine government-government Lösung haben, das heißt, wir wollen uns bei der Beschaffung bei einem zweiten Land anschließen, um entsprechend dann dort auch unsere Hubschrauber einzukaufen – aus meiner Sicht grundvernünftig und in Wirklichkeit auch parlamentarischer Konsens über alle Parteien. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das geht nicht von heute auf morgen. Da brauchen wir rasche Entscheidungen. Wir haben das damals im Jänner eingeleitet, es war mein Wunsch bis Ende Juni die Typenentscheidung zu haben, um dann diesen auch Ankaufvorkauf endlich in Gang zu bringen, weil sonst dauert es wieder Jahre, bis wir dann in Aigen letztlich diesen Hubschrauber haben. Und jetzt komme ich schon zum Schluss. Wenn ich einen Wunsch habe als Verteidigungsminister außer Dienst und Steirer, dann, bitte, lassen wir den Standort Aigen aus der politischen Diskussion heraus. Wir schaffen dort eine massivste Verunsicherung. Seit Jahren wird Aigen immer wieder dann hergenommen, wenn es gerade irgendwie politisch passt. Ich habe das mit eurem Parteichef, mit dem Michael Schickhofer vor zwei, drei Wochen besprochen und ich habe darum gebeten, leider zwei Tage später ist Kollege Lindner wieder rausgerückt und hat wieder in die gleiche Kerbe geschlagen und ich habe das auch mit eurem Parteiobmann, mit Hermann Schützenhöfer besprochen. Ich glaube, jetzt geht es darum eine tragfähige Lösung zu finden, rasch diese Mittel auch abzuholen, dann auch einzuleiten und letztlich und so hoffe ich doch, in einigen Jahren dort einen neuen Hubschrauber zu haben, der, wie gesagt, dafür sorgen wird, dass die Steiermark und Österreich auch weiterhin ein Fluggerät hat, das dann auch Schutz und Hilfe leistet, wenn es die Steirerinnen und Steirer und die Österreicher brauchen. *(Beifall bei der FPÖ)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, das wäre mein Wunsch. Und wenn wir das zusammenbringen, dann sage ich euch, dann wird nicht nur Aigen und die ganze Region auf uns stolz sein, ich glaube, dann kann die ganze Steiermark darauf stolz sein, was wir, nämlich in dem Fall, die ehemaligen Regierungspartner, aber auch – und das sage ich auch – die Sozialdemokratie insgesamt in diesem Bereich geschafft hat, noch einmal 320 Millionen Euro im Vergleich mit dem Leitspital und insgesamt 380 Millionen Euro, die wir im Bereich eben für Katastrophenhilfe und für effiziente Landesverteidigung aus der Luft sicherstellen. Lassen wir das bitte aus dem politischen Diskurs. Glaubt mir, wir tun der Region was Gutes, wir tun der Steiermark was Gutes, wir tun Österreich was Gutes und wir tun es in Wirklichkeit für die Sicherheit unserer Österreicherinnen und Österreicher. Das wäre mein Wunsch an euch. Mehr habe ich heute dazu nicht mehr zu sagen. *(Beifall bei der FPÖ – 21.55 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3448/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der nächste Antrag, meine Damen und Herren, zu dem wurde punktuelle Abstimmung verlangt:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 3448/4, betreffend Evaluierung der Airpower ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand, und zwar zuerst zum ersten Punkt:

Ich lese es sicherheitshalber noch vor: „Das Österreichische Bundesheer für seine Pflicht- und Kernaufgaben mit den nötigen finanziellen Mitteln auszustatten“.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Punkt wurde einstimmig angenommen.

Zweitens: „Die Airpower zu evaluieren und einem „Klima-Check“ zu unterziehen“.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag oder dieser Punkt hat nicht die notwendige Mehrheit gefunden.

Nein, es waren die Stimmen der SPÖ und der Grünen, ja. KPÖ auch?

(LTabg. Klimt-Weithaler: „Wir haben nicht zugestimmt.“)

(Anmerkung der Direktion: Minderheit mit den Stimmen von SPÖ und Grüne)

Der dritte Punkt lautet: „Weitere Gespräche zwischen Bund und Land über die etwaige Fortführung der Airpower zu führen.“

Ich bitte um Abstimmung, wer dafür ist, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser dritte Punkt hat keine Mehrheit gefunden.

Soweit ich gesehen habe, hat dem die SPÖ zugestimmt.

(Anmerkung der Direktion: Minderheit mit den Stimmen von SPÖ)

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3448/3, betreffend „Bekennnis des Landtages zur „Airpower““ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ angenommen.

Damit kommen wir zum letzten Tagesordnungspunkt

34. Bericht des Ausschusses für Gemeinden, Einl.Zahl 3313/5, betreffend „Nur 18 % der steirischen Gemeinden verzichten auf Glyphosat – Beratungsangebote für Gemeinden schaffen!“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3313/1.

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Erwin Dirnberger. Bitte schön.

LTAbg. Dirnberger – ÖVP (21.58 Uhr): Herr Präsident, meine Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf es kurz machen. Dieser Antrag hat sich im doppelten Sinne erledigt. Zum einen einmal, weil es eine Novelle zum Pflanzschutzmittelgesetz vom 31. Juli 2019 gibt, wo das Ganze neu geregelt wird und zum Zweiten finden diese Beratungen ja schon statt. Es hat am 06. Juni 2019 in der Öko-Region Kaindorf, die aus Klimaschutzsicht äußerst vorbildlich ist, die drei Gemeinden Ebersdorf, Hartl und Kaindorf beschäftigen sich mit Nachhaltigkeit, mit Klimaschutz und dergleichen, über Mobilität, Wohnbau, Heizung, Bildung, Energiesparen, Forschung und ganz wesentlich Humusaufbau (*LTAbg. Cramer: Humusaufbau!*) – Humusaufbau, ganz wichtig, möchte mich aber nicht verbreitern, und in dieser Gemeinde, in dieser Region hat die Fachtagung, der erste steirische Gemeindefachtag für ökologische Grünraumbewirtschaftung und pestizidfreies Unkrautmanagement, mit diversen Themen von Humusaufbau über Unkrautmanagement ist mehr als Unkrautbekämpfung, Überblick über thermische und mechanische Verfahren, Erfahrungen aus den Gemeinden, Maschinenvorführung stattgefunden, unterstützt vom Land Steiermark, von Landesrat Seitinger und von diversen Sponsoren und auch vom Gemeindebund Steiermark. Somit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 22.00 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3313/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 15. Oktober 2019 statt.

Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Die Sitzung ist beendet.

Ende der Sitzung: 22.01 Uhr